GESCHICHTE DER UdSSR

TEIL 3

Eingescannt von Sascha Iwanow und redaktionell überarbeitet

Dipl.-Ing. i. R. Günther Kniest

Bielefeld

2018

Prof. K.W. BASILEWITSCH / Prof. S.W. BACHRUSCHIN
Prof. A.M. PANKRATOWA / Doz. A.W. FOCHT

Geschichte der UdSSR

Unter Redaktion von Prof. A.M. Pankratowa

TEIL III / II

MOSKAU 1950

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

Inhaltsverzeichnis

Die ausländische militärische Intervention und der Bürgerkrieg

ZEHNTES KAPITEL

Der Beginn der ausländischen militärischen Intervention

41. Das Ende der Atempause — Seite 6
42. Die Verteidigung von Zarizyn — 9
43. Die Offensive der Ententearmeen gegen Sowjetrussland — 15

ELFTES KAPITEL

Das Scheitern der drei Entente-Feldzüge

44. Der erste Entente-Feldzug. Die Vernichtung Koltschaks — 22
45. Der zweite Entente-Feldzug. Die Vernichtung Denikins — 28
46. Der sozialistische Aufbau in den Jahren des Bürgerkrieges — 32
47. Der dritte Entente-Feldzug. Der Sieg über die polnischen Weißgardisten und Wrangel — 37

ZWÖLFTES KAPITEL

Der Bürgerkrieg in den nationalen Gebieten

48. Die Befreiung Kasachstans und Mittelasiens — 43
49. Die Errichtung der Sowjetmacht in Transkaukasien — 46
50. Die Zerschlagung der japanischen Intervention — 48
51. Die Ursachen des Sieges des Sowjetstaates im Bürgerkrieg — 52

Der Übergang zur friedlichen Arbeit an der Wiederherstellung der Volkswirtschaft

DREIZEHNTES KAPITEL

Der Kampf um die Wiederherstellung der Volkswirtschaft

52. Der Übergang des Sowjetstaates vom Krieg zum friedlichen wirtschaftlichen Aufbau — 55
53. Der wirtschaftliche Wiederaufbau Sowjetrusslands — 62
54. Die Schaffung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — 65
55. Lenins Vermächtnis — 69
56. Die UdSSR gegen Ende der Wiederherstellungsperiode — 75

VIERZEHNTES KAPITEL

Der Kampf für die sozialistische Industrialisierung (1926-1929)

57. Der Kurs auf die sozialistische Industrialisierung — 79
58. Die Schwierigkeiten und die Erfolge der sozialistischen Industrialisierung — 82
59. Der erste Fünf jahresplan — 86

Die UdSSR - das Land des Sozialismus

FÜNFZEHNTES KAPITEL

Die UdSSR in der Periode des Kampfes für die Kollektivierung der Landwirtschaft (1930-1934)

60. Der Kampf für die sozialistische Umgestaltung der Bauernwirtschaft — 90

SECHZEHNTES KAPITEL

Der Kampf für die. Vollendung des Aufbaus des Sozialismus und die Stalinschen Verfassung

61. Das zweite Jahrfünft des Sozialismus 98
62. Die ‚Stalinschen' Verfassung 102
63. Der Eintritt der UdSSR in die Phase der Vollendung des Aufbaus des Sozialismus 106
64. Die Kulturrevolution in der UdSSR 108
65. Der Kampf für den Frieden unter den Verhältnissen des zweiten Weltkrieges 114

SIEBZEHNTES KAPITEL

Der Große Vaterländische Krieg des Sowjetvolkes gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge 121

Zeittafel zur Geschichte der UdSSR (1918-1947) 148

Anhang: Karten 151

Die Karten sind entnommen: (**Historische Weltatlas**
Dr. Walter Leisering (Hrsg.)
marixverlag Wiesbaden
2009/2010); und **Wikipedia**.

1. Die Curzonlinie (was für Deutschlang galt, galt nicht für die polnischen Imperialisten)
2. Der Kampf gegen die polnischen Imperialisten (Mai 1920)
3. Der Kampf gegen die polnischen Imperialisten (August 1920)
4. Gebietsabtretungen nach dem Winterkrieg
5. Maximale Ausdehnung des verbrecherischen deutschen Vernichtungskrieges - November 1942

DIE AUSLÄNDISCHE MILITÄRISCHE INTERVENTION UND DER BÜRGERKRIEG

ZEHNTES KAPITEL

Der Beginn der ausländischen militärischen Intervention

41. Das Ende der Atempause

Die Rolle des internationalen Imperialismus bei der Organisierung des Bürgerkrieges / Im Sommer 1918 wurde der eben begonnene Aufbau des Sozialismus durch den Bürgerkrieg unterbrochen. Organisator und Leiter des Bürgerkriegs war der internationale Imperialismus im Bündnis mit den russischen Gutsbesitzern und der Bourgeoisie bei aktiver Unterstützung durch die Sozialrevolutionäre, die Menschewiki und die bucharinschen und trozkistischen Vaterlandsverräter.

Die Hauptursache der Intervention der ausländischen Imperialisten war ihre Furcht, dass sich die Revolution in Europa ausbreiten könnte. Zudem wollten sie verhindern, dass sich in Russland ein sozialistischer Staat bildete. Sie hatten in der Großindustrie Russlands riesige Kapitalien investiert und konnten sich nicht mit deren Verlust abfinden. Deshalb bestanden sie darauf, die Intervention durchzuführen.

Im Dezember 1917 verständigten sich die englischen und französischen Imperialisten über die Aufteilung von Südrussland in »Operationszonen«. Zur französischen Zone sollten Bessarabien, die Ukraine, die Krim und das Donezbecken gehören, zur englischen der Nordkaukasus und Transkaukasien sowie Mittelasien. Da die Entente-Imperialisten keine unmittelbaren Grenzen mit Sowjetrussland hatten und nicht über genügend militärische Reserven verfügten, konnten sie damals keine offene Intervention beginnen. Um die werktätigen Massen zu betrügen, musste das Ganze so hingestellt werden, als ob [247] die Russen selber um die Entsendung von Ententetruppen zum Kampf gegen die Deutschen und die Bolschewiki bäten.

Bei der Organisierung der Intervention wirkten die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre, die Trozkisten und die Bucharin-Leute als Komplizen und Agenten der ausländischen Imperialisten und der russischen Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Trozki] und Bucharin, die sich mit den englischen Imperialisten verständigt hatten, setzten alle Kräfte daran, um die Wiederaufnahme der Kriegshandlungen zu beschleunigen und die mit so vieler Mühe errungene Atempause zunichte zu machen. Trozki gab seinen Gesinnungsgenossen in der Leitung des Murmansker Sowjets die verräterische Direktive, in Murmansk die Landung englischer Truppen zuzulassen, unter dem Vorwand, dass dies dem Kampf gegen die deutschen Imperialisten förderlich sei. Lenin und Stalin forderten vom Vorsitzenden des Murmansker Sowjets kategorisch die Einstellung der schmachvollen Zusammenarbeit mit den Interventen. Als die Murmansker Verräter diese Anordnung nicht befolgten, wurden sie zu Volksfeinden erklärt. Trozki war auch der Intervention der japanischen Imperialisten im Fernen Osten behilflich. Ende März 1918 sagte Trozki in einer Unterredung mit dem englischen Vertreter in Moskau, er habe nichts gegen einen Einmarsch japanischer Truppen in Russland, angeblich zum Schutz der Sibirischen Eisenbahn. Am 5. April 1918, einige Tage nach dieser Unterredung, wurden in Wladiwostok japanische Truppen gelandet.

Aber die Entente-Imperialisten, die an der Westfront die Entscheidungsschlachten austrugen, waren nicht in der Lage, gegen den Sowjetstaat eine breit angelegte Intervention zu

entfalten. Deutschland konnte an dieser Intervention des englisch-französisch-japanisch-amerikanischen Blocks nicht teilnehmen, weil es sich mit diesem Block im Kriegszustand befand. Dennoch blieb die Regierung Kaiser Wilhelms der ärgste Feind Sowjetrusslands. Ungeachtet des mit Sowjetrussland geschlossenen Friedensvertrages unterstützte sie die Feinde der jungen Sowjetrepublik, bemühte sich mit allen Mitteln, das Sowjetland zu isolieren, zu schwächen und zugrunde zu richten, und machte sich unter dem Deckmantel des Brester Vertrags an die Eroberung der Ukraine, Belorusslands und der baltischen Länder.

Die Organisierung von Verschwörungen und Meutereien gegen die Sowjetmacht / Die Entente-Imperialisten unterstützten die bürgerliche und gutsherrliche Konterrevolution und versorgten alle illegalen Organisationen in Russland, die sich den Sturz der Sowjetmacht zum Ziele setzten, mit Geld und Waffen.

Die militärische Stütze dieser Verschwörung bildete das aus kriegsgefangenen Tschechen und Slowaken aufgestellte tschechoslowakische Korps. Die Sowjetregierung hatte dem Korps die Evakuierung über [248] Wladiwostok nach Frankreich gestattet, unter der Bedingung, dass es die Waffen abliefere und der Transport in kleinen Trupps vorgenommen werde.

Auf der Fahrt schloss sich dem Korps eine Anzahl russischer Offiziere und Offiziersschüler an. Insgesamt zählte das Korps etwa 60000 Soldaten. Die tschechoslowakischen Militärzüge zogen sich über die ganze Strecke von Pensa bis Wladiwostok hin.

Am 25. Mai 1918 brach mit Unterstützung illegaler konterrevolutionärer Organisationen der Aufruhr der Tschechoslowaken aus, die sich Sibiriens, des Urals und des Wolgagebiets bemächtigen wollten. Am 8. Juni 1918 besetzten die Tschechoslowaken mit Hilfe der Sozialrevolutionäre die Stadt Samara und organisierten dort eine weißgardistischen-sozialrevolutionäre Regierungsgewalt, das Komitee der Konstituierenden Versammlung. In Westsibirien wurde ebenfalls eine weißgardistische sibirische »Regierung« ausgerufen, an deren Spitze sich die Sozialrevolutionäre stellten.

Die Sozialrevolutionäre verfuhren genauso wie die Zarenmacht. Alle Dekrete der Sowjetmacht wurden aufgehoben. Der Grund und Boden sowie die eingebrachte Ernte wurden den Gutsbesitzern und Kulaken zurückgegeben. In den Fabriken und Werken wurden die vorrevolutionären Zustände wieder eingeführt; Arbeiterstreiks wurden verboten und alle Anhänger der Sowjetmacht verfolgt. Das Komitee der Konstituierenden Versammlung schickte aus Samara einen »Todeszug« mit 2700 verhafteten Kommunisten, Arbeitern und Bauern nach dem Osten, von denen etwa 2000 erschossen oder zu Tode gefoltert wurden. Auf der Wolga und der Kama gab es ähnliche »Todeskähne«, auf denen sich Hunderte von völlig entkleideten Verhafteten befanden; man ließ sie hungern, sie wurden misshandelt und erschossen. In den Dörfern trieben die Strafexpeditionen ihr Unwesen und zwangen die Bauern, in die Weiße Armee einzutreten. Den Bauern wurden die Äcker und das Vieh weggenommen.

Zur gleichen Zeit bereiteten die Agenten der Entente gemeinsam mit den russischen Weißgardisten in 23 Städten in der Nähe von Moskau einen Aufstand vor. Aber nur in Jaroslawl gelang es ihnen, größere Unruhen zu entfesseln. Vom 6. bis 8. Juli 1918 bemächtigten sich die Weißgardisten der Stadt, und sofort begannen die Verfolgungen und Misshandlungen der Arbeiter. Am 21. Juli befreite die Rote Armee Jaroslawl von den weißgardistischen Aufrührern.

Gleichzeitig mit dem Aufstand der Tschechoslowaken setzte eine Welle von Kulakenaufständen ein, die überall von rechten Sozialrevolutionären geleitet wurden.

Während so ein erbitterter Kampf tobte, wurde am 4. Juli 1918 der V. Allrussische Sowjetkongress eröffnet. Die »linken« Sozialrevolutionäre [249] forderten auf dem Kongreß die Aufhebung der Dekrete über die Komitees der Dorfarmut und die Abteilungen für Lebensmittelbeschaffung. Als der Kongreß diese konterrevolutionären Forderungen ablehnte,

verließen die »linken« Sozialrevolutionäre den Kongreß und begannen einen Putsch gegen die Sowjetmacht vorzubereiten. Im geheimen Block mit den Bucharinleuten und den Trozkisten suchten sie einen Krieg mit Deutschland zu provozieren. Am 6. Juli 1918 ermordeten die »linken« Sozialrevolutionäre den deutschen Botschafter Mirbach. Als Antwort darauf forderte die deutsche Regierung von der Sowjetregierung, unter dem Vorwand, die Botschaft bewachen zu müssen, den Einzug deutscher Truppen in Moskau. Die Sowjetregierung lehnte diese Forderung entschieden ab. Lenin erklärte, dass sich das gesamte Sowjetvolk, Jung und Alt, zur Verteidigung der Sowjethauptstadt erheben werde, falls der deutsche Imperialismus es wagen sollte, seine Soldaten gegen Moskau zu schicken.
In diesem für die Republik höchst gefährlichen Augenblick veranstalteten die »linken« Sozialrevolutionäre mit Wissen und Einverständnis Trozkis und Bucharins einen konterrevolutionären Putsch in Moskau. Der Sowjetkongress unterbrach seine Arbeit und mobilisierte alle Delegierten zum Kampf gegen die Konterrevolution. Unter der unmittelbaren Leitung Lenins schlug die Sowjetmacht entschlossen das Abenteuer der »linken« Sozialrevolutionäre nieder. Die Partei der »linken« Sozialrevolutionäre verwandelte sich endgültig in eine konterrevolutionäre Partei der Bourgeoisie und der Kulaken.,
Um dieselbe Zeit bereitete der »linke« Sozialrevolutionär, der Abenteurer und ehemalige Oberst Murawjow, der die Truppen an der Front gegen die Tschechoslowaken befehligte, in Simbirsk eine Meuterei vor. Dank der revolutionären Wachsamkeit Kujbyschews wurde dieses Abenteuer ebenfalls rasch liquidiert.
Der Aufstand der Tschechoslowaken und die konterrevolutionären Aufstände der Kulaken und der Soziakevolutionäre verstärkten die Aktivität der monarchistischen Konterrevolution, die ihre Hoffnungen auf den letzten Zaren setzten, der sich damals mit seiner Familie in Jekaterinburg in Haft befand. Deshalb beschloss der Uraler Gebietssowjet, im Interesse der Revolution den ehemaligen Zaren und seine Familie zu erschießen. Im Juli 1918 wurde das Urteil vollstreckt.

Die erste Sowjetverfassung / Nach der Niederschlagung des Abenteuers der »linken« Sozialrevolutionäre bestätigte der Kongreß am 10. Juli 1918 die Sowjetverfassung (das Grundgesetz der RSFSR). Der Verfassungsentwurf war unter Teilnahme Lenins und Stalins von einer Kommission des Allrussischen ZEK unter Leitung J.M. Swerdlows ausgearbeitet worden. Die Verfassung basierte auf der »Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes« sowie der [250] von Stalin ausgearbeiteten »Grundlagen der Verfassung der RSFSR«.
Die Verfassung verankerte die ersten Errungenschaften der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sie stellte die Aufgabe, »die Diktatur des Proletariats zur Niederringung der Bourgeoisie, zur Vernichtung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und zum Aufbau des Sozialismus zu garantieren«. Die Verfassung verkündete, dass die Arbeit Pflicht aller Bürger der Sowjetrepublik ist, und proklamierte die Losung: »Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!« Die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes wurde allen Bürgern der Republik zur Pflicht gemacht, jedoch wurde das Recht, die Revolution mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, nur den Werktätigen eingeräumt, während die nichtwerktätigen Elemente nur zum Arbeitsdienst im Hinterland verwendet werden durften.
Die Verfassung entzog den Ausbeutern und ihren Verteidigern die politischen Rechte. Allen, die fremden Arbeitskräfte ausbeuteten und von nicht selbst erarbeiteten Einkünften lebten, sowie den Mönchen, den Geistlichen aller Glaubensbekenntnisse, den ehemaligen Gendarmen und den Polizisten wurde das Wahlrecht entzogen.
Gemäß der Verfassung war der Allrussische Sowjetkongress das höchste Organ der Staatsgewalt in der RSFSR. Der Kongreß setzte sich aus Vertretern der Stadtsowjets (je ein Deputierter auf 25000 Wähler) und der Gouvernementssowjet-Tagungen (je ein Deputierter auf 125.000 Einwohner) zusammen. Die Ungleichheit in der Vertretungsquote zwischen den

Arbeitern und den Bauern war eine zeitweilige Maßnahme, hervorgerufen durch den Umstand, dass die Einzelbauern noch nicht genügend bewusst und organisiert waren und der Führung durch das Proletariat bedurften. In der Zeit zwischen den Kongressen bildete das vom Allrussischen Sowjetkongress gewählte Allrussische Zentralexekutivkomitee die oberste Machtbehörde.
Mit der Verwaltung und Leitung des politischen und wirtschaftlichen Lebens beauftragte das Allrussische ZEK die Sowjetregierung, den Rat der Volkskommissare. Die vom V. Sowjetkongress bestätigte Verfassung der RSFSR war die erste wahrhaft demokratische Verfassung der Welt, die den werktätigen Massen die Teilnahme an der Staatsverwaltung sicherte.

42. Die Verteidigung von Zarizyn

In einem Ring von Fronten / Im Herbst 1918 befand sich die Sowjetrepublik in einem Flammenring von Fronten.
Das gesamte mittlere Wolgagebiet, das Uralgebiet und Sibirien bis zum Fernen Osten waren von den Tschechoslowaken besetzt. [251] Im Fernen Osten schalteten und walteten die japanischen Imperialisten, die mit Hilfe der gedungenen Banden Semenows und Kalmykows Vorbereitungen zur Besitzergreifung des Küsten- und des Amurgebiets trafen.
In Nordrussland, das von den Engländern okkupiert war, bildete sich anfänglich eine kleinbürgerliche Regierung aus Mitgliedern der Konstituierenden Versammlung. Sie wurde aber bald durch die offene bürgerliche Militärdiktatur des Generals Miller abgelöst.
Im Nordkaukasus war die weißgardistische Freiwilligenarmee des Generals Denikin zur Offensive übergegangen. Im Dongebiet hatte der nach der Niederschlagung des Kerenski-Abenteuer s dorthin geflüchtete Kosakenataman Krassnow mit Hilfe der deutschen Imperialisten, die den mit Russland geschlossenen Brester Friedensvertrag treubrüchig verletzten, festen Fuß gefasst.
Die Ukraine, Belorussland und die baltischen Länder waren von den deutschen Imperialisten besetzt; Transkaukasien hatten die türkischen und die deutschen Imperialisten an sich gerissen, das Transkaspische Gebiet die englischen Imperialisten.
Von allen Seiten von Fronten eingeschlossen, sah sich Sowjetrussland von seinen wichtigsten Lebensmittel-, Rohstoff- und Brennstoffgebieten abgeschnitten.
Lenin hatte schon früher betont, dass die Arbeiter und Bauern nach dem Sturz der Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten ihre Sowjetheimat vor den Imperialisten und der Konterrevolution würden verteidigen müssen. »Wir«, sagte Lenin, »sind jetzt, d.h. seit dem 7.November (25. Oktober) 1917, Vaterlandsverteidiger, wir sind seit diesem Tage für die Verteidigung des Vaterlands.« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXII, 8.291 russ.*)
Zur Verteidigung Sowjetrusslands wurde die Formierung der Roten Arbeiter- und Bauernarmee energisch in Angriff genommen.
Ursprünglich wurde die Armee nach dem Freiwilligenprinzip aufgebaut. In ihr fanden nur die klassenbewusstesten und organisiertesten Elemente der Werktätigen Aufnahme.
Nach dem Sieg der Oktoberrevolution traten innerhalb von zwei Monaten etwa 100.000 Freiwillige in die Rote Armee ein. In die Rote Armee wurden auch die organisiertesten revolutionären Truppenteile der alten Armee und die örtlichen Partisanenabteilungen eingegliedert. Den klassenbewusstesten und verlässlichsten Teil der Roten Armee bildeten die proletarischen Rotgardisten. Bei der Schaffung der Roten Armee spielten die Kriegskommissare, denen die politische Aufklärung und der Zusammenschluss der neuen Kämpfer oblagen, eine hervorragende Rolle.
Im Mai 1918 wurde der Übergang vom Prinzip der Freiwilligkeit zur [253] allgemeinen Wehrpflicht der Arbeiter und Bauern dekretiert. Im Herbst verlangte Lenin die Aufstellung einer Armee von drei Millionen Mann. Am 30. November 1918 wurde der von Lenin geleitete Rat der Arbeiter und Bauernverteidigung organisiert, dem die Auffüllung der Roten Armee und

die Versorgung der Front mit Lebensmitteln und Waffen oblag. Lenins Stellvertreter im Verteidigungsrat war Stalin.

Die erste Einschließung Zarizyns / Von den Getreidegebieten (der Ukraine, dem Wolgagebiet und Sibirien) abgeschnitten, erlebte die Sowjetrepublik eine schwere Hungersnot. Den Schlüssel zu den Getreiderayons des Unteren Wolgagebiets und des Nordkaukasus, die Sowjetrussland mit Getreide versorgten, bildete die Stadt Zarizyn. Zarizyn wurde auch der Knotenpunkt des Kampfes, der für das Schicksal der Revolution entscheidende Bedeutung hatte. Die Konterrevolution war bemüht, sich Zarizyns zu bemächtigen, um die Ostfront (Tschechoslowaken) mit der Südfront (Krassnow) zu vereinigen und den konterrevolutionären Ring um Moskau zu schließen. Dadurch wäre die Sowjetrepublik der wichtigsten Getreidegebiete und Erdölquellen verlustig gegangen, Baku und das Untere Wolgagebiet wären vom Zentrum abgeschnitten worden.



J. W. Stalin im Jahre 1918.

Zur Organisierung der Lebensmittelbeschaffung wurde auf Vorschlag Lenins Stalin nach Zarizyn geschickt. Er kam am 6. Juni in Zarizyn an. Die Stadt befand sich in einer schweren Lage. Der Sowjet von Zarizyn hatte das Getreidemonopol nicht eingeführt. In der Stadt und den umliegenden Stanizen wimmelte es von Spekulanten, Hamsterern und aus Moskau und Petrograd geflüchteten Bourgeois-, In den Sowjet- und den Militärbehörden hatten sich Verräter und Spione-eingenistet. In der Stadt gab es keine feste revolutionäre Macht. Um jene Zeit teilte Lenin über den direkten Draht Stalin mit: ». . . Was die Lebensmittelversorgung anbelangt, so muss ich sagen, dass heute weder in Petrograd noch in Moskau irgendetwas ausgegeben wird. Die Lage ist sehr schlecht. Teilen Sie mit, ob Sie irgendwelche außerordentliche Maßnahmen treffen können, denn außer von Ihnen können wir von nirgends etwas erhalten.« Stalin führte einen entschiedenen Kampf gegen die Spekulanten. Jedes Pud Getreide musste unter Überwindung des Widerstands der Kulaken, die das Getreide verbargen, aufgebracht werden.

Stalin sah, dass in Zarizyn nicht nur die Lebensmittelfrage, sondern auch die Frage der Verteidigung der Sowjetrepublik zur Entscheidung stand. Deshalb nahm er die Verteidigung Zarizyns in seine Hand.

Am 18. August 1918 wurde Zarizyn von drei Seiten von den Truppen Krassnows umschlossen. Zur Unterstützung der heranrückenden weißgardistischen Kosaken bereiteten die Weißen in Astrachan und [253] in Zarizyn einen Aufstand vor. In Zarizyn wurde die Verschwörung von den Sozialrevolutionären und den illegal lebenden Offizieren organisiert, an deren Spitze, der von Trozki zur Dienstleistung nach Zarizyn kommandierte General Nossowitsch stand. Die Verschwörer wurden von den in Zarizyn befindlichen ausländischen Konsum unterstützt. Stalin deckte rechtzeitig die verbrecherischen Pläne der Verschwörer auf. Die Weißgardisten und Spione wurden verhaftet. In Astrachan gelang es den zur Roten Armee einberufenen Offizieren, sich der Festung zu bemächtigen, die Kommunisten zu verhaften, den Sowjet auseinanderzujagen, die Banken und den Bahnhof zu besetzen. Aber schon am nächsten Tag wurde der Aufstand der Weißgardisten unterdrückt. Um diese Zeit begann die Offensive der Weißen gegen Zarizyns. Trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit konnten die weißgardistischen Kosaken den Widerstand der Verteidiger Zarizyns nicht brechen. Die Verteidigung Zarizyns wurde persönlich von Stalin und seinem nächsten Kampfgefährten, Woroschilow, geleitet. Sie formierten die aus der Ukraine und dem Dongebiet in Zarizyn

eingetroffenen einzelnen Partisanenabteilungen zu regulären Truppenteilen. Auf Anweisung von Stalin wurde bei der Verteidigung Zarizyns alles militärisch verwendbare Material, besonders die Artillerie, ausgenutzt. Die zu einer Kampfgruppe zusammengefassten Panzerzüge schlugen sich oft ins Hinterland der Weißen durch.
Die Rolle Stalins bei der Organisierung der Verteidigung von Zarizyn schildert Woroschilow mit folgenden Worten: »Die tatenfrohe Natur Stalins, seine Energie und sein Wille vollbrachten, was gestern noch unmöglich schien. In kürzester Zeit werden Divisionen, Brigaden und Regimenter geschaffen. Der Stab und die Versorgungsorgane und das ganze Hinterland werden von konterrevolutionären und feindlichen Elementen aufs gründlichste gesäubert ... [254]
Es waren Tage allergrößter Spannung. Man muss in dieser Zeit Stalin gesehen haben. Wie immer ruhig, völlig in seinen Gedanken aufgehend, schlief er buchstäblich ganze Nächte nicht, verteilte er seine überaus angespannte Arbeit auf die Kampfstellungen und den Stab der Armee.« (*K. Woroschilow, Stalin und die Rote Armee, Moskau 1938, S. 18 russ.*)
Zur gleichen Zeit wurde in den Fabriken und Werken Tag und Nacht gearbeitet, Geschütze und Maschinengewehre wurden hergestellt, Panzerzüge repariert. Die gesamte Bevölkerung wurde zur Aushebung von Schützengräben mobilisiert.
Dank der heroischen Verteidigung Zarizyns wurden die weißgardistischen Kosaken Ende August von der Stadt zurückgeworfen.

Das Attentat auf Lenin / Während an der Zarizyner Front die Angriffe der Weißgardisten zurückgeschlagen wurden, schlössen die Soziakevolutionäre ein verbrecherisches Abkommen mit den Trozkisten und den Bucharinleuten, um der Revolution einen tödlichen Schlag zu versetzen - sie wollten sie ihres Führers und Organisators, W. I. Lenins, berauben. Am Abend des 30. August 1918 sprach Lenin in einer Versammlung im Michelson-Betrieb (der heutigen Fabrik »Wladimir Iljitsch«) und rief die Arbeiter zum Abwehrkampf gegen die Tschechoslowaken auf. Als Lenin seine Rede beendet hatte und, von Arbeitern umringt, den Fabrikhof betrat, feuerte die Terroristin Kaplan, eine Sozialrevolutionärin, die Lenin an seinem Auto erwartet hatte, drei Schüsse auf ihn ab und wollte in der Menge verschwinden, aber die Arbeiter nahmen die Mörderin fest.
Die Kunde vom Attentat auf den geliebten Führer der Werktätigen verbreitete sich wie ein Lauffeuer durchs ganze Land. Millionen von Arbeitern und Bauern wurden von tiefster Empörung gegen die Volksfeinde erfasst. Die Werktätigen lasen voller Unruhe und Besorgnis die Berichte über den Gesundheitszustand Lenins. Sein starker Organismus half ihm, die schwere Verletzung zu überstehen, aber sein Gesundheitszustand wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.
Die unerhörte Freveltat der Sozialrevolutionäre rief den glühenden Hass der Volksmassen gegen die Feinde der Revolution hervor. Am 2. September wurde das Sowjetland zum Kriegslager erklärt. Auf Grund des Berichts Swerdlows über den Anschlag auf Lenin fasste die Sowjetregierung den Beschluss, auf den weißen Terror der Bourgeoisie und ihrer Handlanger, der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki, mit dem roten Massenterror zu erwidern. Die Teilnehmer an den weißgardistischen Organisationen und Meutereien sollten erschossen werden.
Zu jener Zeit deckte die Allrussische Außerordentliche Kommission [255] eine Reihe Verschwörungen gegen die Sowjetmacht auf. Anfang September 1918 wurde eine der größten weißgardistischen Verschwörungen unterdrückt, die unter der Leitung des englischen diplomatischen Vertreters Lockhart und des französischen Konsuls Grenard stand. Sie planten, Rotarmisten aus der Kremlwache zu bestechen, um in den Rat der Volkskommissare einzudringen und die Sowjetregierung zu verhaften. Die Konterrevolutionäre sprengten Brücken, desorganisierten die Lebensmittelversorgung der Hauptstadt und versuchten, den Sowjetapparat zu demoralisieren. Sie schlichen sich in die Rote Armee ein, entwendeten

militärische Pläne und lieferten diese den Gegnern der Sowjetmacht aus. Aber die Feinde hatten sich verrechnet, denn die Rotarmisten, die sie zu bestechen versuchten, verständigten die Tscheka und halfen so, das Zentrum der Verschwörung bei einer Geheimsitzung auszuheben. Die Spione und Verschwörer, mit Lockhart an der Spitze, wurden festgenommen.

Die Niederschlagung des Aufstands der Tschechoslowaken / Den Feinden der Revolution war es nicht gelungen, die Offensive der Roten Armee an der Ostfront (der tschechoslowakischen Front) zum Stehen zu bringen. Am 1. August, noch vor seiner Verwundung, schrieb Lenin an die Funktionäre der Ostfront: »Das ganze Schicksal der Revolution ist jetzt auf eine Karte gesetzt: der rasche Sieg über die Tschechoslowaken an der Front Kasan-Ural-Samara. Alles hängt jetzt davon ab.« Die Hauptkräfte der Tschechoslowaken und der Weißgardisten waren bei Kasan konzentriert. Von dort entfalteten sie ihre Offensive gegen Swijashsk, dessen Einnahme ihnen den Weg nach Moskau freigegeben hätte. Auf Forderung Lenins wurden die verlässlichsten Truppenteile nach Swijashsk geworfen. Bald sammelte sich dort eine 10.000 Mann starke Armee an. Lenin hatte angeordnet, einige Torpedoboote der Baltischen Flotte auf der Wolga nach Swijashsk zu schicken. Im August trafen dort auf dem Wege über das Marienkanalsystem drei Torpedoboote, »Prytki«, »Retiwy« und »Protschny«, ein. Sie schlugen sich zu den Stellungen der Weißen durch und setzten die dort liegenden feindlichen Dampfer und Kähne in Brand. Das Eintreffen der baltischen Torpedoboote verstärkte die Rote Wolga-Flottille, an deren Spitze der Matrose Markin stand.
Anfang September ging die Rote Armee mit Unterstützung der Wolgaflottille zum Angriff auf Kasan über. Einige Schiffe unter dem Kommando Markins fuhren bis unmittelbar an Kasan heran und setzten Truppen an Land. Am 10. September wurde Kasan eingenommen und von den Weißen gesäubert.
Lenin, dessen Gesundheitszustand sich gebessert hatte, sandte den Rotarmisten ein Telegramm, in dem er die Rote Armee zu ihrem glänzenden Sieg beglückwünschte. [256]
Zwei Tage darauf besetzte die von W. W. Kuibyschew gebildete Eiserne Division Lenins Geburtsstadt Simbirsk. Die Rotarmisten schickten an Lenin ein Telegramm folgenden Wortlauts: »Teurer Iljitsch, die Besetzung Ihrer Geburtsstadt ist die Antwort auf die eine der Ihnen zugefügten Wunden, die Eroberung Samaras wird die Antwort auf die andere Wunde sein.« In der an Kujbyschew gerichteten Antwort beglückwünschte Lenin die Rotarmisten zum Sieg und dankte ihnen im Namen aller Werktätigen.
Als die Verteidiger Zarizyns vom frevelhaften Attentat auf Lenin erfuhren, schlugen auch sie mit erneuter Kraft auf die Weißgardisten los. Am 7. September telegraphierte Stalin an Lenin, dass der Feind geschlagen und hinter den Don zurückgeworfen worden sei, dass sich in Zarizyn die Lage stabilisiert habe und die Offensive weitergehe.
Mitte September wurde Stalin nach Moskau berufen. Er berichtete Lenin, der sich auf dem Wege der Genesung befand, von der heldenmütigen Verteidigung Zarizyns. Lenin sandte an Woroschilow folgendes Begrüßungstelegramm für die Helden Zarizyns: »Haltet die roten Banner hoch, tragt sie furchtlos voran, zerschlagt erbarmungslos die Konterrevolution der Gutsbesitzer, Generale und Kulaken und zeigt der ganzen Welt, dass das sozialistische Russland unbezwingbar ist.«
Die siegreiche Rote Armee setzte die Offensive im ganzen Wolgagebiet fort. Die i. Armee rückte auf Sysran vor, die 4. Armee, deren politischer Kommissar W.W. Kuibyschew war, marschierte auf Samara. Am 7. Oktober 1918 wurde Samara durch die Rote Armee befreit. Das Wolgagebiet war von den Tschechen und den Weißen gesäubert.

Abwehr der zweiten Einschließung Zarizyns / Nach der Zerschlagung der Tschechoslowaken gewann die Südfront ausschlaggebende Bedeutung.

Auf Vorschlag Lenins wurde im September 1918 der Revolutionäre Kriegsrat der Südfront geschaffen. Zum Befehlshaber der Front wurde K. E. Woroschilow ernannt und zum Vorsitzenden des Kriegsrates Stalin. Am 22.September 1918 kehrte Stalin aus Moskau nach Zarizyn zurück. Die Bolschewiki, allen voran Lenin und Stalin, wusste um die wirtschaftlichen und militärischen Bedeutung Zarizyn und taten alles für die Verteidigung der Stadt.
Dieses Mal versuchten die Weißen auf Befehl der Deutschen Armeeführung Zarizyn von Südwesten her zu nehmen. ES gelang nicht.
Im Herbst 1918 rückte Krassnow, von den ausländischen Imperialisten gut ausgerüstet und bewaffnet, mit 12 Kavallerie- und [257] 8 Infanteriedivisionen gegen Zarizyn vor. Von allen Seiten eingekreist, befand sich Zarizyn in einer äußerst schwierigen Lage. Ungeachtet aller dringenden Forderungen schickte Trozki weder Verstärkungen noch Munition. Auf Anordnung des Vorsitzenden des Kriegsrates begann die Zarizyner Waffenfabrik Granaten herzustellen. Ebenso wie in den Tagen der ersten Einschließung wurde die gesamte Bevölkerung mobilisiert und an die Front geschickt. Unter den Mobilisierten befanden sich sogar die Ingenieure einer Forschungsabteilung, die am Entwurf des Wolga-Don-Kanals arbeiteten. Auf das Ansuchen des Zarizyner Sowjets, diese Ingenieure freizugeben, um die Fertigstellung des Entwurfs nicht aufzuhalten, schrieben Woroschilow und Stalin: »Den Kanal werden wir graben, wenn die Kadetten in der Wolga und im Don ertränkt sind.«



Die Verteidigung von Zarizyn. *Nach einem Gemälde von Grekow.*

Mangelhaft bewaffnet, ohne genügend Schuhwerk und Bekleidung, verteidigte die Rote Armee Zarizyn mit außer ordentlichem Heldenmut. Woroschilow und Stalin befanden sich in den vordersten Linien und leiteten persönlich die Gegenangriffe der Verteidiger.
Am 15. Oktober nachmittags unternahmen die Weißen entscheidende Angriffe, um nach Zarizyn durchzubrechen. Sie stießen jedoch auf unüberwindlichen Widerstand. In den schweren Kämpfen dieses Tages fanden viele Verteidiger Zarizyns den Heldentod, darunter der dreiundzwanzigjährige heldenmütige Kommandeur Nikolaj Rudnew.

Aus den Kämpfen um Zarizyn gingen ausgezeichnete Kommandeure hervor, wie Parchomenko, Budjonny, Timoschenko u.a.
Auf Initiative des Kriegsrates wurde im Oktober 1918 das erste rote Reiterregiment geschaffen, zu dessen Kommandeur Semen Michajlowitsch Budjonny ernannt wurde. Als Sohn eines armen Bauern aus dem Dongebiet hatte Budjonny in seiner Jugend das schwere Los eines Landarbeiters und Soldaten der zaristischen Kavallerie kennengelernt. Zu Beginn des Bürgerkrieges organisierte er im Dongebiet eine berittene Partisanenabteilung und schlug sich, gleich vielen Partisanenkommandeuren, nach Zarizyn durch zur Vereinigung mit der Roten Armee. Hier wurde aus den einzelnen Kavallerieabteilungen ein Kavallerieregiment und später die i. Kavalleriedivision aufgestellt. Unter Budjonnys Kommando versetzte die rote Kavalleriedivision dem General Krassnow vernichtende Schläge.
Der zweite Versuch, Zarizyn zu erobern, scheiterte ebenso wie der erste. Stalin, der nach der Vernichtung der weißgardistischen Kosaken nach Moskau berufen worden war, sandte im Namen der Sowjetregierung den revolutionären Regimentern, die die weißgardistischen Truppen bei Zarizyn zerschlagen hatten, ein Begrüßungstelegramm.
Als Krassnow sich davon überzeugte, dass die deutsche Intervention ihrem Ende nahe war, wandte er sich um Unterstützung an einen neuen Herrn, die englischen und französischen Imperialisten. [258]

Die Eroberung des Nordkaukasus durch Denikin / Während Krassnow, gestützt auf die deutschen Imperialisten, Zarizyn umzingelt hatte, rückte ihm vom Süden her die Freiwilligenarmee Denikins zu Hilfe.
Denikin wollte Krassnow im Süden decken und die im Nordkaukasus befindliche Rote Armee zerschlagen. Die von Sergo Ordshonikidse gesammelten Hauptkräfte der Sowjettruppen standen vor Batajsk. Ihr Kommandeur, der ehemalige Offizier Sorokin, entpuppte sich später als Verräter. Ein Teil der Truppen befand sich auf der Taman-Halbinsel, ein anderer Teil bei der Station Tichorezkaja.
Auf Vorschlag Sergo Ordshonikidses beschlossen die Sowjetrepubliken des Nordkaukasus - die Kuban-, die Schwarzmeer-, die Stawropol- und die Terekrepublik -, ihre Kräfte zum Kampf gegen die Konterrevolution zu vereinen.
Im Sommer 1918 rief der I. Sowjetkongress des Nordkaukasus die Vereinigte Nordkaukasische Sowjetrepublik aus. Aber kaum hatte sich diese Republik gebildet, als Denikin die Offensive begann, um den sowjetischen Nordkaukasus von der Wolga abzuschneiden und die Rote Kaukasusarmee daran zu hindern, Krassnow vom Süden her anzugreifen. [259]
Im Juni 1918 schnitt Denikin den Nordkaukasus von Zarizyn ab und setzte sich gegen Tichorezkaja in Marsch, wo eine 30.000 Mann starke Rote Armee stand. Denikin verfügte damals über eine 20.000-köpfige, ausschließlich aus Offizieren, Offiziersschülern und der Oberschicht der Kosaken bestehende Armee. Die Freiwilligenarmee war vorzüglich mit Artillerie und Panzerwagen ausgerüstet, die sie durch Krassnow von den Deutschen erhalten hatte. Mitte Juli bemächtigte sich Denikin der Station Tichorezkaja.
Denikins Erfolge erfüllten die Konterrevolution im Nordkaukasus mit neuer Hoffnung.
In den Stanizen und Städten brachen weißgardistische Aufstände aus. Infolge des Verrats Sorokins bemächtigte sich Denikin im August der Stadt Jekaterinodar und drängte die Hauptkräfte der roten Truppen hinter den Kubanfluss zurück. Durch die Einnahme von Jekaterinodar hatten die Weißen die Teile der Roten Armee auf der Taman-Halbinsel abgeschnitten. Diese beschlossen darauf, sich längs der Küste nach Noworossijsk und dann über Tuapse nach Armawir durchzuschlagen, wo sie sich mit den Hauptkräften der Roten Kaukasusarmee zu vereinigen hofften. Ohne Proviant, ohne Wasser, unter den sengenden Strahlen der Sonne marschierte die Taman-Armee in ständigen Kämpfen am Schwarzen Meer entlang, über die hohen Felsen des Kaukasus hinweg. Mit der Armee zogen Zehntausende von Flüchtlingen mit ihrem Hab und Gut. Die Kleider und Schuhe waren zerrissen.

Die Frauen und Kinder fuhren auf den Munitionskarren. Als Nahrung dienten Mais und Nüsse. Vor Tuapse verlegten feindliche Truppen der Taman-Armee den einzigen Weg. Da erklommen Freiwillige, indem sie ihre Bajonette in die Felsspalten steckten, eine steile Felswand und fielen den Weißen in den Rücken. Die Weißgardisten ergriffen die Flucht, und die Taman-Armee drang in Tuapse ein.
Nachdem die Taman-Armee Ende September 1918 unter ununterbrochenen Kämpfen 500 Kilometer zurückgelegt hatte, besetzte sie Armawir und vereinigte sich mit der Roten Armee. Der heldenhafte Marsch der Taman-Armee ist in Serafimowitschs Roman »Der eiserne Strom« geschildert.
Die aus den Truppenteilen der Roten Kaukasus-Armee gebildete 11. und 12. Armee der Südfront befand sich in einer schweren Lage. Die Verbindung mit Zarizyn war unterbrochen. Von drei Seiten rückten die Denikinbanden heran. Im Rücken breiteten sich die Steppe und die Sandgebiete von Astrachan aus. Proviant war nicht vorhanden. In der Armee wütete der Flecktyphus. Die Verwundeten blieben ohne ärztliche Hilfe. Die Lage der Armee verschlechterte sich noch infolge des Verrats Sorokins, der im Oktober eine Meuterei organisiert hatte und die Führer der bolschewistischen Organisation und [260] der Sowjetregierung des Nordkaukasus erschießen ließ. Infolge des Verrats Sorokins wurde Denikin die Eroberung des gesamten Kubangebiets bedeutend erleichtert.
Zur gleichen Zeit hatten die Agenten Denikins auch im Terekgebiet einen Aufstand organisiert, der von dem Menschewik Bitscherachow geleitet wurde. Die Banden Bitscherachows umzingelten den Sitz der Terek-Volksrepublik, die Stadt Wladikawkas. Da eilte Sergo Ordshonikidse Wladikawkas zu Hilfe. Er schlug sich durch die Front bei Zarizyn durch und kam nach Wladikawkas, wo er die Verteidigung der Stadt in die Hand nahm. Mit Hilfe der Bergvölker befreite Ordshonikidse Wladikawkas. Darauf umzingelte Bitscherachow Grosny. Unter der Leitung des tapferen Führers der Bergvölker, Aslanbek Scheripow, hielten die Arbeiter der Erdölfelder von Grosny mutig einer dreimonatigen Belagerung stand, bis die von Sergo Ordshonikidse geschickten Truppen eintrafen und die Stadt befreiten. Zur Vertreibung der Banden Bitscherachows, die sich in der Staniza Grosnenskaja in unmittelbarer Nähe der Stadt verschanzt hatten, wurde beschlossen, die Staniza niederzubrennen. Mit Brandbomben und Petroleumflaschen setzten die Rotarmisten die Staniza in Brand und schlugen die Weißen aus ihr heraus. Das Terekgebiet blieb sowjetisch. Der übrige Teil des Nordkaukasus fiel in die Hände Denikins.

43. Die Offensive der Ententearmeen gegen Sowjetrussland

Die Niederlage Deutschlands und die Annullierung des Brester Friedens / In der zweiten Julihälfte 1918 war im Weltkrieg ein Umschwung zugunsten der Entente eingetreten. Die Kräfte des deutschen Imperialismus versiegten. Im Oktober 1918 bat Österreich um Frieden. Im Oktober kapitulierte auch die Türkei. In Deutschland verstärkte sich unter dem Einfluss der militärischen Niederlage die revolutionäre Gärung, die am 9. November 1918 zur Revolution führte. Kaiser Wilhelm II. flüchtete ins Ausland. In Deutschland wurde die bürgerliche Republik errichtet. Zwei Tage später, am 11. November 1918, wurde an der Westfront Waffenstillstand geschlossen. Der Weltkrieg endete mit der Niederlage Deutschlands.
Die vernichtende Niederlage, die die vereinigten Kräfte der Alliierten Deutschland beigebracht hatten, erleichterte dem Sowjetvolke den Kampf gegen die deutschen Imperialisten. Allerorts begann die Vertreibung der deutschen Eindringlinge aus Russland, der Ukraine, Belorussland und den baltischen Ländern. Am 13. November 1918 verkündete die Sowjetregierung feierlich die Annullierung des Brester Raubfriedens. Die Annullierung des Brester Friedensvertrags war ein Beweis für den Sieg der weitsichtigen Taktik Lenins in der Frage des [261] Friedens. Wie schwer und erniedrigend der Brester Frieden auch gewesen war,

er hatte dem Sowjetvolk eine Atempause verschafft. Die Sowjetmacht vermochte sich zu festigen, zu bewaffnen und alle Angriffe der inneren Konterrevolution zurückzuschlagen. Die veränderte internationale Lage gestattete der Sowjetregierung, die ihr auf gezwungenen Bedingungen des Raubfriedens zu annullieren.

Die Intervention der Entente-Länder / Die Niederlage Deutschlands komplizierte die internationale Lage, die Lenin auf dem VI. Sowjetkongress (8.November 1918) folgendermaßen charakterisierte: »Wenngleich wir noch nie der internationalen Revolution so nahe waren, so war unsere Lage auch nie so gefährlich wie jetzt. Die Imperialisten waren miteinander beschäftigt. Jetzt aber ist die eine der Gruppierungen von der englisch-französisch-amerikanischen Gruppe hinweggefegt worden. Diese hält es für ihre Hauptaufgabe, den Weltbolschewismus zu erdrosseln, seine Hauptzelle, die russische Sowjetrepublik, abzuwürgen.« *(Lenin, Ges. Werke, Bd. XXIII, S. 269 russ.*)
Durch die Ausbreitung der revolutionären Bewegung in Westeuropa beunruhigt, gingen die Entente-Imperialisten in der Tat daran, die Niederlage Deutschlands zum Kampf gegen Sowjetrussland auszunutzen, das sie als den Herd der Revolution betrachteten. Der Plan der Entente lief darauf hinaus, ihre Truppen gemeinsam mit den konterrevolutionären Kräften, die den Kampf gegen die Sowjetmacht unmittelbar nach dem Sieg der Oktoberrevolution begonnen hatten, in die Offensive zu werfen. Diese allgemeine Offensive der Ententearmeen gegen Sowjetrussland sollte gleichzeitig von drei Seiten erfolgen. Gestützt auf die Hilfe Denikins, sollten englische Truppen die Ostgebiete Russlands, in erster Linie das Transkaspische Gebiet und Baku, besetzen. Französische Formationen sollten in Südrussland landen und mit Unterstützung der ukrainischen Nationalisten die Ukraine besetzen. Vereinte englische und amerikanische Kräfte sollten die Offensive in Nordrussland beginnen und entlang der Nördlichen Dwina zur Vereinigung mit den Tschechoslowaken und Koltschak vordringen.

Die englische Intervention im Transkaspischen Gebiet und in Baku / Mit der Durchführung dieses Planes wurde bereits im Sommer 1918 begonnen, als die Sowjetrepublik von allen Seiten von Feinden umringt war und die Angriffe der Tschechoslowaken, der deutschen Imperialisten und der russischen Weißgardisten abwehrte.
Der Befehlshaber der englischen Truppen in Persien verständigte sich mit den bürgerlichen Nationalisten Turkmeniens und mit den russischen Weißgardisten, Sozialrevolutionären und Menschewiki in Mittelasien. Mit ihrer Hilfe wurde im Juli 1918 in Aschchabad, Merw (Mary), Krassnowodsk und anderen Städten des Transkaspischen Gebiets die Sowjetmacht gestürzt. Die in Gefangenschaft geratenen neun [262] Aschchabader Kommissare wurden erschossen. In Aschchabad wurde eine weißgardistische Regierung gebildet, an deren Spitze Sozialrevolutionäre standen. Das Transkaspische Gebiet wurde von englischen Truppen okkupiert. Die turkmenischen bürgerlichen Nationalisten und die russischen Weißgardisten unterzeichneten mit den englischen Interventionskräften ein verräterisches Abkommen, demzufolge Türkmenien eine englische Kolonie wurde.
Nachdem die englischen Imperialisten im Transkaspischen Gebiet festen Fuß gefasst hatten, gingen sie an die Eroberung Bakus. Die Bakuer Kommune hatte einen schweren Stand. Gegen Baku rückten türkische Truppen und von den örtlichen Nationalisten, den Mussawatisten, organisierte bewaffnete Banden vor. Unter dem Vorwand, die Einwohner gegen die Gräueltaten der Türken zu schützen, knüpften die Bakuer Sozialrevolutionäre und Menschewiki heimlich Verhandlungen mit englischen Agenten an und bestanden darauf, dass der Bakuer Sowjet die Engländer zu Hilfe rufe. Stalin sandte den Bakuer Bolschewiki die Direktive, auf keinen Fall den Einmarsch ausländischer Truppen in Baku zuzulassen. Unter Führung Stepan Schaumjans traf der Bakuer Rat der Volkskommissare entschlossene Maßnahmen zur Verteidigung der Bakuer Kommune.

Die Beziehungen zwischen Sowjetrussland und der Bakuer Kommune standen im Zeichen engster Zusammenarbeit. Baku führte über Astrachan nach Sowjetrussland Erdöl aus, während Sowjetrussland nach Baku aus den Vorräten des Nordkaukasus Getreide schickte. Aber nachdem sich Denikin des Nordkaukasus bemächtigt hatte, erfuhr die Lebensmittelversorgung Bakus eine jähe Verschlechterung. Die Feinde schnitten die Bakuer Kommune von den Getreidequellen ab und sperrten ihr sogar die Trinkwasserversorgung. Die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre machten sich die schwere Lage in der Stadt zunutze und verstärkten ihre defätistische Agitation. Es gelang ihnen, auf der stürmischen Sitzung des Bakuer Sowjets vom 25. Juli 1918 ihre Resolution durchzubringen, in der um den Einmarsch englischer Truppen ersucht wurde. Einige Tage darauf ging in Baku die Macht an eine konterrevolutionäre Regierung über, die die Engländer zu Hilfe rief. Der Bakuer Rat der Volkskommissare versuchte auf dem Seeweg ins sowjetische Astrachan zu gelangen, aber die Dampfer wurden unterwegs von den Engländern beschossen und mussten nach Baku zurückkehren. Hier wurden die Volkskommissare verhaftet und ins Gefängnis geworfen.
Die Engländer hielten sich in Baku nur einen Monat. Im September wurde die Stadt von türkischen Truppen und Mussawatisten-Abteilungen eingeschlossen. Vor dem Abzug der Engländer aus Baku war es den verhafteten Bakuer Kommissaren gelungen, aus dem Gefängnis zu entkommen. Sie versuchten erneut, nach Astrachan zu gelangen. [263]
Aber der Kapitän des Dampfers, auf dem die Bakuer Bolschewiki fuhren, nahm plötzlich Kurs auf Krassnowodsk. Hier wurden die 26 Bakuer Kommissare von der Transkaspischen Regierung verhaftet und am 20. September 1918, 207 Kilometer von Krassnowodsk entfernt, von den Engländern und ihren Sozialrevolutionären Helfershelfern in bestialischer Weise gefoltert und erschossen.
Der Fall der Bakuer Kommune und der Tod der 26 Bakuer Kommissare hatten schwere Folgen für das Schicksal aller transkaukasischen Republiken, die auf lange Zeit in die Abhängigkeit vom ausländischen Imperialismus gerieten.

Die Befreiung der Ukraine von den ausländischen Interventen / Bald nach der Annullierung des Brester Friedensvertrages beauftragte das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei den soeben aus Zarizyn zurückgekehrten Stalin mit der Organisierung des Kampfes für die Befreiung der Ukraine von den deutschen Okkupanten. Im November 1918 wurde im befreiten Teil der Ukraine die Sowjetmacht wiedererrichtet. Die Sowjetregierung der Ukraine rief die ukrainischen Arbeiter und Bauern zum Sturz der Kreatur der Deutschen, des Hetmans Skoropadski, auf. Der Kampf gegen die deutschen Okkupanten entfaltete sich unter der Losung: »Alle Macht den Sowjets!«.


N. A. Schtschors.

Auch die auf die Zersetzung der deutschen Armee gerichtete Tätigkeit der ukrainischen Bolschewiki verstärkte sich. Die deutschen Soldaten forderten den unverzüglichen Abtransport in die Heimat und begannen, der Roten Armee ihre Artillerie sowie ihre Munitionsvorrate zu übergeben. Ohne die Unterstützung der deutschen Truppen verlor Skoropadski jegliche Macht und floh in der Uniform eines deutschen Offiziers aus Kiew. Aber die Macht rissen andere Feinde des ukrainischen Volkes an sich, die bürgerlichen Nationalisten mit Petljura an der Spitze. Die Petljuraregierung (das sogenannte »Direktorium«) suchte Hilfe bei den neuen Interventen. Um jene Zeit begann die Intervention der Ententetruppen. Ende November 1918 wurden zwei französische und zwei griechische Divisionen in die [264] Ukraine geschickt. In Südrussland wurden insgesamt etwa 50.000 Ententesoldaten an Land gesetzt. Gleichzeitig wurden für die gegen

Sowjetrussland kämpfenden weißen »Regierungen« große Mengen Maschinengewehre, Geschütze und Geschosse ausgeladen.



Jeanne Labourbe.

Die Petljuraregierung schloss mit Frankreich ein Abkommen, in dem sie sich zur Aufstellung einer 30.000 Mann starken Armee gegen die Bolschewiki verpflichtete. Petljura versprach ferner, das gesamte Wirtschaftsleben der Ukraine unter die Kontrolle Frankreichs zu stellen.

Die empörten Arbeiter und werktätigen Bauern erhoben sich gegen die Verräter des ukrainischen Volkes. Aus Sowjetrussland kam die brüderliche Rote Armee den revolutionären Aufständischen zu Hilfe. Am 5. Februar 1919 wurde Kiew durch das Taraschtschansker Regiment unter dem Kommando Boshenkos, eines Tischlers aus dem Kiewer Arsenal, und das Boguner Regiment unter dem Kommando von Nikolaj Schtschors befreit. Bald stand der größte Teil der Ukraine wieder unter der Macht der Sowjets. Nur im Süden der Ukraine (in Odessa, Nikolajew, Cherson) und auf der Krim befanden sich noch die von Denikin unterstützten Ententetruppen, und in den Häfen lagen Kriegsschiffe der Entente.

Die bolschewistischen illegalen Organisationen in Odessa, Nikolajew, Cherson und in Sewastopol entfalteten unter den französischen Soldaten und Matrosen eine energische Agitationsarbeit. Die bolschewistische illegale Organisation in Odessa schuf ein »ausländisches Kollegium«, in welchem die der Revolution treuergebene französische Kommunistin Jeanne Labourbe mitarbeitete.

Jeanne Labourbe wurde durch einen Provokateur verraten und von den französischen Imperialisten bestialisch ermordet.

Auch der Obermechaniker des französischen Torpedoboots »Protee«, Andre Marty, leistete energische Arbeit unter den französischen Truppen. Er organisierte einen Aufstand in der französischen Flotte. Der Aufstand wurde unterdrückt, Marty verhaftet und nach Frankreich gebracht. Marty drohte die Todesstrafe, aber die französischen Arbeiter erzwangen durch ihre Proteste und revolutionären Kundgebungen seine Freilassung. [265]



André Marty.

Da die Interventen nicht über genügende Kräfte verfügten, gaben sie im März 1919 Cherson und Nikolajew auf und konzentrierten sich in Odessa. Aber schon am 6. April 1919 rückte die Rote Armee in Odessa ein, und am 7. April wateten die Rotarmisten durch das kalte Wasser des Siwasch und besetzten die Krim. Die Hauptursache der raschen Niederlage der englischen und französischen Okkupationstruppen in Südrussland war der schnelle Demoralisierungsprozeß, der unter ihnen einriss. Als sich die französischen Soldaten davon überzeugten, dass man sie betrogen hatte, weigerten sie sich, gegen Sowjetrussland zu kämpfen, und erklärten ihren Offizieren: »Wir sind nicht zum Krieg führen hergekommen.«

Im April 1919 sah sich die französische Regierung genötigt, ihre Truppen aus allen Schwarzmeerhäfen zu evakuieren. Aber noch bevor die Franzosen aus Odessa abgezogen waren, unternahmen die Arbeiter einen bewaffneten Aufstand, und die Macht ging an die Sowjets der Arbeiterdeputierten über. Bald war in der gesamten Ukraine und in der Krim die Sowjetmacht errichtet.

Der Zusammenbruch der Offensive der Ententetruppen in Nordrussland / In Murmansk und Archangelsk hatten Ententeschiffe etwa 50.000 Soldaten an Land gesetzt. Die Herren der Lage waren die Engländer, die ihren Strohmann, General Miller, zum Militärdiktator erhoben hatten. Die Interventen plünderten skrupellos das Gebiet aus, holzten die Wälder ab und führten das Pelzwerk aus. Alle der Sympathie zur Sowjetmacht Verdächtigen wurden auf entlegene, unbewohnte Inseln gebracht oder in Zuchthäuser geworfen. Vom Norden her wurde eine Offensive gegen Moskau vorbereitet.
Ende 1918 rückten die englischen Interventen längs der Nördlichen Dwina auf Kotlas vor, von wo aus die Eisenbahn nach Wjatka führt. Im Raum Kotlas - Perm glaubte die Entente, die Kräfte der Konterrevolution des Nordens mit Koltschak vereinigen zu können. Die von englischen Instruktoren ausgebildeten und mit englischen Panzerzügen, Flugzeugen, Geschützen und Maschinengewehren wohlausgerüsteten weißen Regimenter waren den an der [266] Nord- und der Ostfront operierenden Kräften der Roten Armee zahlenmäßig um das Dreifache überlegen. Fünf Divisionen unter dem Kommando des tschechischen Generals Gajda gelang es, die III. Rote Armee zu umzingeln und ihr bei Perm (der heutigen Stadt Molotow) eine ernste Niederlage beizubringen. Im Dezember besetzte Gajda Perm und rückte gegen Wjatka (die heutige Stadt Kirow) vor, von wo aus der Weg nach Moskau führte.
Um die Lage an der Ostfront zu retten, beauftragten das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei und der Verteidigungsrat, Stalin und Dsershinski, an Ort und Stelle die Ursachen der Katastrophe zu untersuchen und Maßnahmen zu ihrer Behebung zu treffen. Stalin und Dsershinski stellten fest, dass die Ostfront völlig desorganisiert war. Die von Trozki hingeschickten zaristischen Generale missachteten die Anweisungen der Sowjetregierung, bei der Formierung der Roten Armee vom Klassenprinzip auszugehen. Kulakensöhne, Bourgeoissprößlinge und Spione trieben in der Armee ihr Unwesen. Zwischen der Front und dem Hinterland bestand keinerlei Verbindung. In den Stäben und Verwaltungsbehörden hatten sich ebenfalls viele Spione und Agenten eingenistet. Der Hauptstab besaß keinen durchdachten Plan und schickte die widerspruchsvollsten, die Armee desorganisierenden Anordnungen an die Front. Stalin und Dsershinski warfen die Feinde aus den Stäben hinaus, schaffte Ordnung in der Armeeverwaltung, brachte die Formierung der Regimenter mit den Instruktionen der Sowjetregierung in Einklang und traf Maßnahmen zur Gesundung des Hinterlandes. Das Wichtigste jedoch war, dass Stalin und Dsershinski die Direktive gaben, Wjatka um jeden Preis zu halten, um den Plan der Entente zu vereiteln, ihre Kräfte im Norden mit den vom Osten anrückenden Koltschaktruppen und den Tschechoslowaken zu vereinigen. Dank den getroffenen Maßnahmen gelang es, Wjatka zu halten. Die Ententetruppen wurden daran gehindert, sich mit den Tschechoslowaken zu vereinigen.
Die Ski-Läufer des Komivolkes, die vortreffliche Kundschafter und Meldegänger abgaben, erwiesen der Roten Armee im Norden große Hilfe. Durch weiße Mäntel getarnt, waren sie auf ihren schnellen Skiern nicht einzuholen.
Bei den Ententetruppen im Norden zeigten sich ebensolche Zersetzungserscheinungen wie im Süden. Die bolschewistische Agitation unter den ausländischen Truppen trug viel zu ihrer Demoralisierung bei. Flugblätter wurden an die Bäume geklebt und überall dort verbreitet, wo sich die Soldaten der ausländischen Okkupationstruppen aufhielten. Unter dem Einfluss der bolschewistischen Agitation weigerten sich die Ententesoldaten, gegen die Bolschewiki zu kämpfen, und forderten den Abtransport in die Heimat. [267]
So scheiterten die Versuche der Entente, die Sowjetmacht in Russland mit Waffengewalt zu zertrümmern. »Dieser Sieg«, schrieb Lenin, »war der wichtigste Sieg, den wir über die Entente davongetragen haben. Wir haben ihr die Soldaten genommen.« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXIV, S. 594 russ.*)

Die Befreiung Litauens, Lettlands und Estlands von den deutschen Okkupanten / Die Niederlage Deutschlands verstärkte den Kampf aller Völker der baltischen Länder gegen

die deutschen Okkupanten. Die Verjagung der Deutschen war von Massenaufständen gegen die örtliche Bourgeoisie begleitet, die das Volk verriet und mit den Okkupanten zusammenarbeitete.
Nach der Vertreibung der Deutschen schufen die Arbeiter in Litauen ihre Sowjets, die den Aufstand gegen die bürgerliche Regierung Woldemaras organisierten. Die Vorbereitung des Aufstands leitete die eben gebildete Kommunistische Partei Litauens und Belorusslands. Die Regierung Woldemaras flüchtete aus Wilna. Im Dezember 1918 proklamierte der Wilnaer Sowjet die Litauische Sowjetrepublik. Am 23. Dezember erkannte das Allrussische ZEK die Unabhängigkeit der Litauischen Sowjetrepublik an und verfügte in einem Erlass die Eingliederung der Gouvernements Kowno und Wilna in den Bestand Sowjetlitauens.
Im November 1918 traten die deutschen Truppen unter dem Druck der Roten Armee auch aus Lettland den Rückzug an. Aus Furcht vor dem Sieg der proletarischen Revolution in Lettland schufen die verschiedenen bürgerlichen Parteien Lettlands in Riga einen »Volksrat«, der am 18. November 1918 die Lettische bürgerliche Republik ausrief. Es wurde eine Provisorische bürgerliche Regierung unter der Leitung des Führers des »Bauernbundes«, Ulmanis, gebildet. Diese Regierung schloss mit der sozialdemokratischen Regierung Deutschlands einen Vertrag über die Entsendung von »Freiwilligen« nach Lettland. Die entrüsteten Volksmassen Lettlands erhoben sich und bemächtigten sich Rigas. Als die bürgerliche Regierung Lettlands nach Libau geflüchtet war, proklamierte der im Januar 1919 einberufene Sowjetkongress Lettlands die Lettische Sozialistische Sowjetrepublik. Die Sowjetmacht in Lettland organisierte die Rote Armee, hob das Privateigentum an Grund und Boden auf, konfiszierte die Ländereien der Gutsbesitzer und der Kirchen und wies die Gutsbesitzer aus dem Lande aus.
Im Frühjahr 1919 stellte die bürgerliche Regierung Lettlands in Libau ein 80.000 Mann starkes Heer auf, das im Mai Riga besetzte. Das um jene Zeit von Feinden umringte Sowjetrussland konnte der Lettischen Sowjetrepublik keine Truppen zu Hilfe senden, und in Lettland wurde die bürgerliche Republik wiederhergestellt. [268]
Die estnische Bourgeoisie wandte sich nach dem Abzug der deutschen Truppen aus Estland an England um Unterstützung, und England schickte der estnischen Konterrevolution ein Schiffsgeschwader zu Hilfe. Daraufhin erhoben sich die Werktätigen Estlands. Mit Unterstützung der vorrückenden Roten Armee wurde Estland von den Okkupanten befreit. Am 30. November 1918 wurde in Estland erneut die Sowjetmacht, die estnische Kommune der Werktätigen, errichtet. Die estnische Bourgeoisie wandte sich abermals an England und an das benachbarte Finnland um Hilfe. Unter dem Druck der gutausgerüsteten estnischen und finnischen Weißgardisten sowie der Engländer musste die Rote Armee den Rückzug antreten, und die Sowjetmacht in Estland wurde wieder gestürzt.

Die Befreiung Belorusslands und die Bildung der Belorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik (BSSR) / Im Dezember 1918 hatten die belorussischen Arbeiter und Bauern mit Hilfe der Roten Armee ihre Heimat von den deutschen Truppen gesäubert. Auch der von den Deutschen im imperialistischen Krieg okkupierte Teil Belorusslands wurde befreit. Die Werktätigen Belorusslands wandten sich an Lenin mit der Bitte, ihnen bei der Errichtung der Belorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik zu helfen. Im Dezember 1918 trat der I. Parteitag der Kommunistischen Partei Belorusslands zusammen. Auf ihm wurde beschlossen, auf dem Territorium der Gouvernements Minsk, Grodno, Mogilew, Witebsk und Smolensk eine selbständige Belorussische Sozialistische Sowjetrepublik auszurufen. Der Parteitag erklärte: »Die Werktätigen Belorusslands wollen keine andere Macht anerkennen als die Macht der Sowjets, denn sie ist die Macht der Arbeiter, Landarbeiter und Bauern. Die Macht der gutsherrlichen Belorussischen Rada ist ihnen verhasst.«
Am 2. Februar 1919 wurde in Minsk der I. Allbelorussische Sowjetkongress eröffnet, der die Bildung der Belorussischen Sowjetrepublik rechtsgültig machte. Der gesamte Grund und

Boden der Gutsbesitzer, der Klöster und Kirchen wurde zum Volkseigentum erklärt, die Eisenbahnen und Fabriken wurden nationalisiert und die Sowjetgesetze eingeführt. Der auf dem Allbelorussischen Sowjetkongress anwesende Vorsitzende des Allrussischen ZEK, J.M. Swerdlow, gab den Beschluss des Allrussischen ZEK bekannt, die Unabhängigkeit der BSSR anzuerkennen, und sagte der Belorussischen Sowjetrepublik brüderliche Hilfe zu. »Das russische Proletariat«, sagte er, »wird niemals vergessen, dass ihr die ersten wart, die den Ansturm des deutschen Imperialismus aufgefangen und seinem Vordringen ins Innere des Landes Einhalt geboten haben.«
Der Sowjetkongress Belorusslands proklamierte die Belorussische Sozialistische Sowjetrepublik, beschloss, mit der RSFSR Verhandlungen zwecks Herstellung einer föderativen Union einzuleiten, und [269] wandte sich an alle unabhängigen Sowjetrepubliken mit der Aufforderung, dem Beispiel der BSSR zu folgen.

Der Kampf gegen die polnischen Okkupanten in Litauen und Belorussland / Die jungen Sowjetrepubliken Litauen und Belorussland waren gleich seit den ersten Tagen ihres Bestehens den Angriffen der polnischen Pans ausgesetzt, die zu treuen Agenten der Entente geworden waren. Polen hatte seine Selbständigkeit der Sozialistischen Oktoberrevolution zu verdanken, aber die polnischen Kapitalisten und Gutsbesitzer hegten tödlichen Hass gegen Sowjetrussland, denn die Revolution hatte sie um ihre riesigen Besitzungen und Kapitalien in der Ukraine, in Belorussland und Litauen gebracht. Deshalb brach Polen trotz der wiederholten Friedensangebote der Sowjetregierung die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrussland ab und ließ mit Unterstützung der Entente seine Truppen gegen Sowjetlitauen und Sowjet-Belorussland marschieren.
Die Sowjetkongresse Litauens und Belorusslands beschlossen, ihre Kräfte zum Kampf gegen Polen zu vereinen, und bildeten auf der vereinigten Sitzung des ZEK der Litauischen und der Belorussischen Republik die Regierung der Vereinigten Litauisch-Belorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik.
Die Regierung der RSFSR erwies den jungen Sowjetrepubliken allseitige Hilfe. J.M. Swerdlow sandte Sowjet- und Parteifunktionäre in diese Republiken. Lenin halfen ihnen bei der Schaffung der Roten Armee zum Kampf gegen die polnischen Weißgardisten.
Im Frühjahr 1919 gingen diese zur Offensive über und bemächtigten sich der Stadt Wilna, der Hauptstadt Litauens.
Die Regierung der RSFSR kam den brüderlichen Sowjetrepubliken Litauen und Belorussland zu Hilfe und sandte Truppenteile der Roten Armee nach Belorussland. Sergo Ordshonikidse, der im Juni 1919 als Mitglied des Revolutionären Kriegsrats der 16. Armee an die Westfront geschickt worden war, organisierte den Widerstand gegen die polnischen Weißgardisten. Die Rote Armee bezog an der Beresina feste Stellungen.
In den von ihnen besetzten Gebieten Litauens und Belorusslands führten die polnischen Okkupanten wieder das Privateigentum ein und gaben den Kapitalisten ihre Fabriken, den Gutsbesitzern ihre Ländereien zurück. Dutzende von Dörfern wurden niedergebrannt. Den Bauern wurden das Getreide und das Vieh weggenommen.
Unter Führung der bolschewistischen Partei organisierten die Arbeiter und Bauern Belorusslands im Rücken der polnischen Okkupanten und in der Frontzone Partisanenabteilungen. Zusammen mit den Rotarmisten kämpften die belorussischen Partisanen heldenhaft gegen die polnischen Eroberer für die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Heimat. [270]

ELFTES KAPITEL

Das Scheitern der drei Entente-Feldzüge

44. Der erste Entente-Feldzug. Die Vernichtung Koltschaks

Die Entente-Pläne im Frühjahr 1919 / Nachdem die Entente Deutschland und seine Verbündeten besiegt hatte, konzentrierte sie ihre gesamte Aufmerksamkeit auf den Kampf gegen die Sowjetrepublik. Für das Frühjahr 1919 wurde an der Ostfront die Koltschak-Offensive angesetzt. Das fast 300.000 Mann starke Koltschakheer befand sich im Anmarsch über den Ural auf Moskau. Den Rücken dieser Armee »sicherten« englische, französische, amerikanische, japanische und tschechoslowakische Truppen. Über 100.000 Mann Interventionstruppen halfen Koltschak bei seinem Feldzug gegen die Sowjets. Die weißen Truppen unter dem Befehl Judenitschs sollten zusammen mit den estnischen und finnischen Weißgardisten, bei aktiver Unterstützung durch die englische Flotte, gegen Petrograd vorgehen. Vom Süden her sollte Denikin gemeinsam mit den ihm unterstellten Don- und Kubankosakenheeren vorrücken. Aus Nordrußland war der Vorstoß des Generals Miller geplant. In der Ukraine bereiteten Agenten der Weißgardisten und der Entente den konterrevolutionären Aufstand des Banditenatamans Grigorjew vor. In Mittelasien sollten die englischen Okkupanten und die Basmatschen losschlagen. So sah der weitgehende Plan des ersten Entente-Feldzuges aus. »Das war ein kombinierter Feldzug, denn er sah die gleichzeitige Offensive Koltschaks, Denikins, Polens und Judenitschs sowie gemischter englischer und russischer Abteilungen in Turkestan und in Archangelsk vor, wobei der Schwerpunkt des Feldzuges im Aktionsbereich Koltschaks lag.« (*Stalin, Werke, Bd. 4, S. 320 russ.*)

Die Organisierung des Widerstands gegen die Entente / Am 18. März 1919 wurde der VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Russlands (Bolschewiki) eröffnet. Der Parteitag zeigte, dass das Leninsche Zentralkomitee in der Tat das »Kampforgan der kämpferischen Partei in der Epoche des Bürgerkrieges« war.



W. I. Lenin, J. W. Stalin und M. I. Kalinin im Jahre 1919.

Den bedeutsamsten Platz in den Arbeiten des Parteitags nahm die Frage des Verhältnisses zum Mittelbauern ein. Durch den Sieg der Oktoberrevolution hatte das Dorf einen ausgeprägteren mittelbäuerlichen Charakter gewonnen als vor der Revolution. Die Mittelbauern bildeten jetzt die Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung, wobei allerdings der Mittelbauer im Jahre 1918 noch zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat hin und her schwankte. Die Weißgardisten nutzten diese Schwankungen aus und konnten für eine Zeitlang die [271] Sowjetmacht in den Wolgagebieten und in anderen Gegenden stürzen. Bald hatte sich aber die Mittelbauernschaft aus eigener Erfahrung davon überzeugt, dass der Sieg der Weißen die Wiederherstellung der Macht der Gutsbesitzer mit sich bringen würde. Seit dem Herbst 1918 trat in der Stimmung der Massen der Mittelbauernschaft ein Umschwung zugunsten der Sowjetmacht ein. Das ist der Grund, weshalb Lenin damals die Losung ausgab: »Man muss verstehen, eine Verständigung mit dem Mittelbauern zu erzielen, dabei keine Minute lang auf den Kampf gegen den Kulaken verzichten und sich nur auf die Dorfarmut fest und sicher stützen.« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXIII, S. 294 russ.*)
Zum Bericht Lenins nahm der Parteitag eine Resolution an, in der verlangt wurde, die Mittelbauernschaft von den Kulaken streng zu unterscheiden und zu trennen. Die Resolution forderte ein entgegenkommendes Verhalten gegenüber den Nöten der Mittelbauernschaft. Auf dem Parteitag wurde beschlossen, die Politik eines festen Bündnisses mit den Mittelbauern durchzuführen, bei Aufrechterhaltung der führenden Rolle des Proletariats in diesem Bündnis, wobei sich die Partei auf die Dorfarmut stützen sollte.
Ein Teil der Delegierten aus der Roten Armee bildete die sogenannte »militärische Opposition«, die von der zertrümmerten Gruppe der ehemaligen »linken Kommunisten« geleitet wurde und die Partei zum Partisanenwesen zurückführen sowie zum Verzicht auf die Ausnutzung militärischer Spezialisten u.a.m. bewegen sollte.
Der Parteitag widmete dem Aufbau der Roten Armee große Aufmerksamkeit. Lenin traten entschlossen gegen die »militärische [272] Opposition« auf. »Entweder bringen wir es fertig«, sagte Stalin, »eine streng disziplinierte wirkliche Arbeiter- und Bauernarmee, vorwiegend aus Bauern bestehend, zu schaffen, und behaupten die Republik, oder wir gehen zugrunde.« (*Stalin, Werke, Bd. 4, S. 250 russ.*)
Gleichzeitig versetzte der Parteitag Trozki einen starken Hieb, weil er den Apparat der zentralen Militärbehörden der Sowjetmacht mit ausgesprochen feindlich gesinnten Elementen durchsetzte und die Rolle der Kommunisten, und besonders der Kommissare in der Armee, auf jede Weise herabminderte. Der Parteitag bestätigte die Resolution über den Ausbau der Armee und beschloss einen speziellen Aufruf an die Arbeiter und Bauern über die heranrückende Kriegsgefahr und den in Vorbereitung befindlichen Entente-Feldzug.
Am 18. März 1919, am Eröffnungstag des VIII. Parteitags, trug das proletarische Moskau den Vorsitzenden des Allrussischen ZEK, J.M. Swerdlow, zu Grabe. Swerdlow kannte in seiner angestrengten Arbeit bei der Schaffung des Sowjetstaates weder Rast noch Ruh. Auf einer Reise durchs Land hatte er sich eine Erkältung zugezogen, an deren Folgen er starb. Swerdlows Tod war ein schwerer Verlust für die Partei und die Sowjetmacht.
Am 30. März 1919 wurde auf Vorschlag Lenins M.I. Kalinin zum Vorsitzenden des Allrussischen ZEK gewählt. Kalinin stammte aus einer Bauernfamilie aus dem Gouvernement Twer und war später ein hochqualifizierter Metallarbeiter in Petersburg. Michail Iwanowitsch Kalinin vereinigte in seiner revolutionären Tätigkeit auf hervorragende Weise den revolutionären Kampf des russischen Arbeiters und Bauern.
»Einen vollwertigen Ersatz für den Genossen Swerdlow zu finden, ist eine außerordentlich schwierige Aufgabe ...«, sagte Lenin. »Wenn wir einen Genossen finden, der in sich allgemeine Lebenserfahrung mit der Kenntnis des Lebens der Mittelbauernschaft vereint, so können wir diese Aufgabe lösen, und ich glaube, dass die Kandidatur, über die ihr heute in den Zeitungen gelesen habt, allen diesen Anforderungen gerecht wird. Das ist die Kandidatur des Genossen Kalinin.« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXIV, S. 188/89 russ.*)

Das Koltschakregime in Sibirien / Im Frühjahr 1919 war der größte Teil der ausländischen Interventionstruppen zum Verlassen des Sowjetlandes gezwungen worden, aber die Interventen hatten den russischen Weißgardisten ihre Geschütze, Tanks und Flugzeuge hinterlassen. Die Entente-Imperialisten hatten keineswegs auf die Intervention verzichtet. Sie hatten lediglich ihre Kreaturen, die russischen [273] Weißgardisten, unter denen Admiral Koltschak an erster Stelle stand, mit der Durchführung der Intervention beauftragt. Die Imperialisten Englands, Frankreichs und Amerikas hatten Koltschak reichlich mit Waffen, Bekleidung, Proviant und Geld versehen, ihm Ausbilder und militärische Ratgeber geschickt. Nach Sibirien wurden prominente Ententegenerale mit einem umfangreichen Stab von Mitarbeitern entsandt. Über die völlige Abhängigkeit Koltschaks von seinen ausländischen Auftraggebern sang das Volk damals folgendes Liedchen:

Englische Montur,
Französisch Posament,
Japanischer Tabak -
Sibirischer Regent.

In Sibirien errichtete Koltschak eine monarchistische Militärdiktatur und führte dieselben Zustände wieder ein, die unter dem Zaren geherrscht hatten. Die sibirischen Bauern, die nie mit Gutsbesitzern zu tun gehabt hatten, wurden zu Hörigen gemacht. Man nahm ihnen das Getreide und das Vieh weg, und sie mussten Kontributionen zahlen. Nicht nur die alten Steuerrückstände wurden eingetrieben, die Bauern mussten die Steuern für einige Jahre im Voraus entrichten. Der geringste Widerstand wurde durch öffentliche Auspeitschung bestraft. Besonders grausam ging Koltschak gegen die Arbeiter und die Bolschewiki vor. Er ließ sie überall wo sie unzufrieden waren und streikten, erbarmungslos niederschießen.
Koltschak stellte die Losung »Für ein einiges, ungeteiltes Russland« auf und verfolgte grausam die Bewegung der unterdrückten Nationalitäten. Auf dem von ihm besetzten Territorium duldete er keinerlei nationale Autonomie.

Die Offensive Koltschaks und seine Vernichtung / Anfang 1919 ging Koltschak an der ganzen Ostfront zur Offensive über. In nördlicher Richtung (Perm-Wjatka) setzte Koltschaks Sibirische Armee ihre Operationen gegen die 3. Rote Armee fort. Aber dank den durchgreifenden Maßnahmen der Bolschewiki wurde die Sibirische Armee bei Glasow zum Stehen gebracht. Koltschaks Westarmee bemächtigte sich im März und in der ersten Aprilhälfte 1919 der Städte Ufa, Bugulma und Buguruslan und bedrohte somit unmittelbar Simbirsk und Samara. Die Mittelgruppe der Koltschakarmee, das Bindeglied zwischen der Sibirischen Armee und der Westarmee, bedrohte Kasan. Schließlich operierten südlich von Ufa und weiter auf Turkestan zu die weißen Kosakenarmeen Dutows und Tolstows und bedrohten Orenburg und Uralsk. Die Koltschak-Offensive nahm ein bedrohliches Ausmaß an und beschwor die Gefahr der Vereinigung der Konterrevolution des Ostens und des Südens herauf. [274] Koltschak beabsichtigte, sich im Raum Saratow mit Denikin zu vereinigen, um von dort gemeinsam auf Moskau zu marschieren. Um jene Zeit hatte sich Denikin eines Teils des Donezbeckens bemächtigt, und Judenitsch hatte seine Offensive gegen Petrograd begonnen.
Eine tödliche Gefahr zog über das Land herauf. Es müssten rasche und entschiedene Maßnahmen zur Vernichtung Koltschaks getroffen werden.
Am 12. April wurden in der »Prawda« die »Thesen des Zentralkomitees der KPR(B) im Zusammenhang mit der Lage an der Ostfront« veröffentlicht. In diesen von Lenin verfassten Thesen hieß es: »Es gilt, alle Kräfte aufs äußerste anzuspannen, um Koltschak zu zerschlagen.« (*Lenin, Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 543.*) Die Partei gab die Losung aus: »Alles für die Ostfront!«

Als Antwort auf den Appell der Partei und Lenins schickten Moskau und Petrograd jeden fünften Kommunisten und jedes zehnte Gewerkschaftsmitglied an die Front. Der Kommunistische Jugendverband sandte einige Tausend seiner besten Mitglieder an die Ostfront. Aus allen Städten eilten Freiwillige herbei. Im Hinterland ersetzten die Frauen die an die Front geschickten Männer.

Mit der Vernichtung Koltschaks wurden M.W. Frunse und W.W. Kujbyschew betraut. Frunse wurde zum Befehlshaber der Heeresgruppe Süd an der Ostfront ernannt und Kujbyschew zum Mitglied des Revolutionären Kriegsrats der Heeresgruppe Süd. In den Kämpfen des Bürgerkrieges bewährte sich Michail Wassiljewitsch Frunse, ein alter Bolschewik, als hervorragender proletarischer Feldherr. Er war bereits im Dezember 1918 als Kommandeur der 4. Armee zur Verstärkung der Ostfront geschickt worden. Auf die ihm zu Hilfe gekommenen Textilarbeiter gestützt, stellte Frunse die revolutionäre Ordnung in der Armee rasch wieder her und entfaltete erfolgreich eine Offensive gegen die weißen Kosaken und später auch gegen Koltschak. Neben Frunse konnte man Kujbyschew in den Kämpfen gegen [275] Dutow, gegen die weißen Kosaken und Koltschak stets in den vordersten Stellungen an den gefährlichsten Abschnitten sehen, Frunse und Kujbyschew waren die Lehrmeister vieler hervorragender proletarischer Kommandeure und politischer Armeefunktionäre, darunter des legendären Helden und Kommandeurs W.I. Tschapajew.



M. W. Frunse.

Wassilij Iwanowitsch Tschapajew wurde in Tschuwaschien geboren. Schon in früher Jugend zog er mit seinem Vater und Großvater in die Wolgadörfer zur Zimmermannsarbeit. Dann kam der harte Drill in der zaristischen Armee. Die besten Jahre seines Lebens verstrichen an den Fronten des imperialistischen Krieges. Auf seinem schweren Lebensweg war in ihm der Hass gegen die Unterdrücker und Ausbeuter entflammt. Nach der Februarrevolution ins Wolgagebiet zurückgekehrt, trat Tschapajew in die bolschewistische Partei ein und begann gleich in den ersten Tagen der Oktoberrevolution den Kampf um die Sowjetmacht.

Die von Frunse und seinen nächsten Waffengefährten Kujbyschew und Tschapajew formierte Heeresgruppe Süd begann Ende April 1919 die allgemeine Offensive. Anfang Mai errang die 25. Division, die Division Tschapajews, in den Kämpfen bei Busuluk und Buguruslan einen Erfolg. Am 13. Mai eroberte die Rote Armee Bugulma, und die Weißen zogen sich nach Ufa zurück. In diesem entscheidenden Augenblick schlug Trozki den verräterischen Plan vor, die Offensive der Roten Armee gegen Ufa einzustellen, einen Teil der Truppen von der Ostfront abzuziehen und an die Südfront zu werfen. Wäre dieser Plan befolgt worden, so wäre der Ural mit seinen Fabriken im Besitz Koltschaks geblieben. Das hätte ihm ermöglicht, sich von der Niederlage zu erholen. Frunse protestierte entschieden gegen den Plan Trozkis. Lenin unterstützte Frunse und forderte, dass der Ural noch vor Anbruch des Winters befreit werde.

Unter Führung Frunses überschritt die Rote Armee den Belaja-Fluss und begann den Kampf um Ufa.

Die Tschapajew-Division schlug die Gegenangriffe des Kappelkorps, einer Elitetruppe der Koltschakarmee, zurück. Nach erbitterten Kämpfen wurde Ufa von den roten Truppen besetzt. Die Koltschakarmee flutete rasch nach Osten zurück. Bei der Verfolgung Koltschaks drang die Rote Armee in die Ausläufer des Urals ein. Am-13. Juli nahm die Rote Armee Slatoust, das den Weg nach Sibirien öffnete, und am 14. Juli wurde Jekaterinburg (das heutige Swerdlowsk) eingenommen.

Um diese Zeit verstärkten im Hinterland Koltschaks die aus Arbeitern und Bauern des Uralgebiets und Sibiriens bestehenden Partisanenabteilungen ihre Operationen. Gleichzeitig begann die Rote Armee die Offensive auch gegen Koltschaks Verbündete, gegen die weißen Kosaken. [276]
Die von Tschapajew geführte 25. Division wurde an die Uralfront geworfen. Tschapajew rückte in ständigen Kämpfen zum Entsatz der Stadt Uralsk vor, die heldenmütig einer zweimonatigen Belagerung standhielt. Nach der Befreiung der Stadt Uralsk trieb Tschapajew die weißen Kosaken zum Kaspischen Meer. Am 5. September 1919 wurde der Stab Tschapajews in der Staniza Lbischtschenskaja von Kosaken umzingelt, die in die rückwärtigen Stellungen durchgebrochen waren. Die Kosaken abwehrend, stürzte sich Tschapajew in den nahen Fluss Ural, wurde jedoch verwundet und ertrank. Tschapajew wird dem Sowjetvolk noch lange in ehrenvoller Erinnerung bleiben.



Tschapajew im Kampf. *Nach einem Gemälde von P. Wassiljew.*

Die Rote Armee versetzte Koltschak einen vernichtenden Schlag. Koltschak hatte jedoch einen Teil seiner Kräfte gerettet und versuchte, Widerstand zu leisten. Im August warnte Lenin in seinem »Brief an die Arbeiter und Bauern anlässlich des Sieges über Koltschak«: »Der Feind ist bei weitem noch nicht vernichtet. Er ist nicht einmal endgültig geschlagen. Es gilt, alle Kräfte anzuspannen, um Koltschak und die Japaner sowie die übrigen ausländischen Räuber aus Sibirien zu verjagen.« (*Lenin, Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 603.*) [277]
Um diese Zeit unternahmen Denikin im Süden und Judenitsch im Westen ihre Offensiven, um Koltschak zu Hilfe zu kommen.

Der Kampf um Astrachan / Nachdem Denikin den Nordkaukasus besetzt hatte, strebte er zur Wolga, um sich mit Koltschak zu vereinigen. Zum Stützpunkt der Revolution, der die Wolgamündung vor den Weißgardisten schützte und Koltschak und Denikin daran hinderte, ihre Kräfte zu vereinigen, wurde damals Astrachan. Die Verteidigung Astrachans leitete S.M. Kirow, der im Januar 1919 dort eingetroffen war. Die Stadt befand sich in einer äußerst schwierigen Lage. Die Streitkräfte reichten nicht aus. Nach dem heldenmütigen Marsch durch die wasserlosen Astrachaner Steppen waren die Reste der 11. Armee in Astrachan angelangt, aber fast alle Soldaten waren an Typhus erkrankt. In der Stadt wüteten ebenfalls Typhus und Skorbut. Die Bevölkerung hungerte. Die Konterrevolutionäre agitierten offen gegen die Sowjetmacht. In der Stadt gab es wenig Arbeiter. Astrachan war von Feinden umringt: von Koltschak und den weißen Kosaken im Osten, von Denikin im Westen. Die Kriegsschiffe der englischen Interventen fuhren fast unmittelbar an das Wolgadelta heran.
Kirow organisierte ein Revolutionäres Militärkomitee und führte in der Stadt eine revolutionäre Ordnung ein. Das Revolutionskomitee erließ den Befehl: »Banditen und Marodeure sind an Ort und Stelle zu erschießen.« Den Schmarotzern und Arbeitsverweigerern wurde erklärt: »Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. Die Lebensmittel sind nur für jene bestimmt, die für Sowjetrussland arbeiten«. In Astrachan lief die Wolgaflottille ein. Diese bereits im Frühjahr 1918 von der bolschewistischen Organisation Nishnij-Nowgorods unter Leitung L.M. Kaganowitschs aufgestellte Flottille bestand aus gepanzerten und mit Geschützen bestückten Flussschiffen und Booten. Lenin schickte der Wolgaflottille aus Kronstadt einige leichte Torpedoboote über das Marien-Kanalsystem zu Hilfe. Die Fahrt der Wolgaflottille über die gefährlichen Sandbänke in das von den Engländern kontrollierte Kaspische Meer wurde von Kirow geleitet. Durch einen überraschenden Angriff bemächtigte sich Kirow der Funkstation, über die Denikin die Verbindung mit Koltschak aufrechterhielt. Aus einem abgefangenen Bericht Denikins erfuhr Kirow, dass ein Denikingeneral mit den Plänen der weiteren Operationen zu Koltschak unterwegs war. Dieser General wurde mitsamt den Plänen gefangengenommen.
Vor Astrachan waren schwere Kämpfe im Gange. Kirow mobilisierte alle Kräfte zur Abwehr des Feindes. »Solange es im Astrachaner Gebiet auch nur einen Kommunisten gibt«, erklärte er am 3. August 1919 auf der Parteikonferenz, »war, ist und bleibt das Wolgadelta Sowjetgebiet.« Um diese Zeit traf aus dem Stab des Oberbefehlshabers die [278] Direktive Trozkis ein, Astrachan zwecks »Frontverkürzung« zu evakuieren. Kirow wandte sich unmittelbar an Lenin und wies die Notwendigkeit nach, den Kampf um Astrachan fortzusetzen. Lenin sandte folgende Antwort: »Astrachan ist bis zur letzten Möglichkeit zu verteidigen.« Und Kirow führte den Befehl Lenins aus und hielt Astrachan bis zum Sieg.

Die Vernichtung Judenitschs vor Petrograd / Zur Unterstützung Koltschaks organisierten die Imperialisten im Frühjahr 1919 die Offensive des Generals Judenitsch gegen Petrograd. Judenitsch erhielt unmittelbare Hilfe von den finnischen und estnischen Weißgardisten sowie von der englischen Flotte. Die Kräfte der Roten Armee vor Petrograd waren durch den Abzug der besten Truppenteile an andere Fronten geschwächt. Zudem zettelte ein englischer Agent in Petrograd eine große Militärverschwörung an. Die in seinen Diensten stehenden russischen Militärspezialisten bemächtigten sich zweier Außenwerke Kronstadts: Krassnaja Gorka und Seraja Loschad. Die Verräter begannen mit dem Beschuss Kronstadts. In den Stäben der Roten Armee in Petrograd hatten sich Spione und Verschwörer eingenistet. In den Gebäuden der diplomatischen Missionen wurden Maschinengewehre, Granaten und Bomben für die von den Verschwörern vorbereitete konterrevolutionäre Meuterei in Petrograd bereitgehalten. Sinowjew und seine Anhänger verbreiteten Panikmeldungen: Die Truppen Judenitschs rückten an Petrograd heran.
Die Partei schickte Stalin an die Petrograder Front. Er nahm den Kampf gegen die [279] Spione auf und erteilte der roten Baltischen Flotte den Befehl, vom Meer aus die

meuternden Forts einzunehmen. Obwohl die zaristischen Militärspezialisten Stalin versicherten, sein Befehl könne nicht ausgeführt werden, fuhren die tapferen Matrosen des Kreuzers »Oleg« und der Linienschiffe »Petropawlowsk« und »Andrei Perwoswanny« unter dem Feuer der Artillerie dicht an die meuternden Forts heran und nahmen sie unter direkten Beschuss. Am 16. Juni war Stalins Befehl ausgeführt. Das Fort Krassnaja Gorka war von den Meuterern gesäubert. Zu Ehren der ruhmreichen roten Matrosen, die es befreiten, erhielt es den Namen Krassnoflotski (»Fort der Roten Flotte«). Auch das Fort Seraja Loschad ergab sich, es wurde später »Peredowoi« (»Erstes Fort«) genannt.



Ausmarsch der Verteidiger Petrograds gegen Judenitsch.

Der Versuch der englischen Flotte, Judenitsch durch einen Angriff auf Kronstadt zu unterstützen, scheiterte am heldenmütigen Widerstand seiner Verteidiger.
Die roten Truppen drängten die Weißen an der ganzen Front zurück. Stalin teilte Lenin mit, dass sich die Offensive erfolgreich entwickle und dass die Weißen überall die Flucht ergriffen. Im August 1919 war die Judenitscharmee zerschlagen. Ihre Reste zogen sich nach Estland zurück.

45. Der zweite Entente-Feldzug. Die Vernichtung Denikins

Die Denikinoffensive / Die Zertrümmerung der Koltschakarmee hatte die Führer der Entente nicht entmutigt. **Im Herbst 1919 bereiteten sie den »Feldzug der vierzehn Staaten« gegen Sowjetrussland vor.** Außer den Entente-Staaten sollten am Feldzug auch Polen, Finnland, Litauen, Lettland, Estland, die Transkaukasischen bürgerlichen Regierungen und die Weißgardisten in Russland und der Ukraine teilnehmen. Aber die Regierungen der bürgerlichen Randstaaten trauten den zaristischen Generalen nicht, die von der Wiederaufrichtung des »einigen, ungeteilten Russland« träumten. Die Widersprüche im Lager der Bourgeoisie, vor allem aber der Widerstand der Roten Armee, vereitelten das Zustandekommen dieses Feldzugs. Nun konzentrierte die Entente ihre Bemühungen auf die Unterstützung des Generals Denikin, auf den jetzt die größten Hoffnungen im Kampf gegen Sowjetrussland gesetzt wurden. So kam der zweite Entente-Feldzug zustande.

»Der zweite Feldzug der Entente«, schrieb Stalin, »wurde im Herbst 1919 unternommen. Es war dies ebenfalls ein kombinierter Feldzug, denn er setzte den gleichzeitigen Überfall Denikins, Polens und Judenitschs voraus (von Koltschak erwartete man nichts mehr). Der Schwerpunkt des Feldzugs befindet sich diesmal im Süden, im Aktionsbereich Denikins.« (*Stalin, Werke, Bd. 4, S. 320/321 russ.*) [280]

Am 3. Juli befahl Denikin die Offensive gegen Moskau. Denikin entfaltete seine Offensive in drei Kolonnen: eine Kolonne, unter dem Kommando Wrangels, rückte längs der Wolga an, im Zentrum marschierte die Donarmee, und am linken Flügel stieß die Elitetruppe der Denikinarmee vor, die sogenannte »Freiwilligenarmee«. Um die Einnahme Moskaus zu beschleunigen, entsandte Denikin Mamontows Reiterarmee zu Operationen im Rücken der Roten Armeen der Südfront. Mamontow ging auf Tambow, Koslow und Jelez vor. Am 6. Oktober besetzten die Weißen Woronesh. Am 13. Oktober nahm Denikin Orel ein und rückte gegen Tula vor. Um diese Zeit begann Judenitsch seine neue Offensive gegen Petrograd.

Die Gutsbesitzer und Kapitalisten waren überzeugt, dass der Fall Moskaus nur mehr eine Frage von Tagen sei. Die Kapitalisten des Donezbeckens setzten eine Millionenprämie für jenes Denikinsche Regiment aus, das als erstes in Moskau einmarschieren würde. Ein Panzerzug der Denikinarmee wurde »Auf Moskau« benannt.

In den von Denikin besetzten Gebieten wurde mit den Arbeitern und Bauern blutige Abrechnung gehalten. Das proletarische Donezbecken war mit Arbeiterblut durchtränkt. Die Freiwilligenarmee wurde von der Bevölkerung die »Räuberarmee« genannt. Ebenso wie Koltschak in Sibirien, gab Denikin in den von ihm besetzten Gebieten den Gutsbesitzern den Grund und Boden zurück, richtete die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten auf und führte die alten monarchistischen Zustände wieder ein. In der Ukraine wurde die ukrainische Sprache verboten. Im Nordkaukasus wurden die Siedlungen der Bergvölker dem Erdboden gleichgemacht. Daghestan wurde zu einem Bestandteil des »einigen, ungeteilten Russland« erklärt. Die »Freiwilligenarmee« konnte sich in den von ihr besetzten Gebieten nur mit Hilfe rücksichtslosen Terrors halten.

Der Sieg über Denikin / Am 9. Juli 1919 wandte sich Lenin an die Arbeiter und Bauern mit dem Aufruf: »Alle zum Kampf gegen Denikin!« »Die Sowjetrepublik«, schrieb Lenin, »muss nicht in Worten, sondern in der Tat ein einheitliches Kriegslager werden. Es gilt, die Arbeit aller Institutionen dem Krieg anzupassen, sie auf militärische Geleise umzustellen!«

Unter Führung der bolschewistischen Partei und der Sowjetregierung spannte das Sowjetland alle seine Kräfte an, um Denikin zu vernichten.

Im Laufe, des Sommers und Herbstes führte die Partei sogenannte »Parteiwochen« zur Werbung neuer Mitglieder durch. Zweihunderttausend neue Parteimitglieder zogen teils an die Front, teils begannen sie an den schwierigsten Abschnitten des Sowjetaufbaus zu arbeiten. Der Kommunistische Jugendverband lieferte den Beweis seiner grenzenlosen Ergebenheit für die Sache der Revolution. Oft konnte [281] man an den Türen der Komitees der Jugendverbände lesen: »Das Komitee ist geschlossen, alle sind an die Front gegangen.«

Das Zentralkomitee der Bolschewiki betraute Stalin mit der Organisierung der Vernichtung Denikins. Nachdem sich Stalin mit der Lage an der Südfront vertraut gemacht hatte, lehnte er den verräterischen Plan Trozkis ab, den Hauptstoß gegen Denikin von Zarizyn aus in Richtung auf Noworossijsk zu führen.

»Eben darum muss sofort, ohne Zeitverlust«, schrieb Stalin am 15. Oktober 1919 an Lenin, »der bereits durch die Praxis abgetane alte Plan geändert und ersetzt werden durch den Plan der Führung des Hauptschlages im Donezbecken über Charkow auf Rostow;

erstens werden wir hier keine uns feindliche, sondern umgekehrt eine mit uns sympathisierende Umgebung haben, was unseren Vormarsch erleichtern wird;

zweitens erhalten wir ein überaus wichtiges Eisenbahnnetz am Donez und die Hauptader, die die Armee Denikins speist - die Linie Woronesh-Rostow ...;

drittens schneiden wir durch diesen Vormarsch die Armee Denikins in zwei Teile, von denen wir die Freiwilligenarmee Machno zum Auffressen überlassen, während wir die Kosakenarmeen mit einer Schwenkung in ihrem Rücken bedrohen;
viertens erhalten wir die Möglichkeit, die Kosaken mit Denikin zu entzweien, der (Denikin) im Falle unseres erfolgreichen Vordringens versuchen wird, Kosakenabteilungen nach Westen zu werfen, worauf sich die Mehrheit der Kosaken nicht einlassen wird ...;
fünftens erhalten wir Kohle, während Denikin ohne Kohle bleibt.« (*Stalin, Werke, Bd. 4, S. 276/277 russ.*)
Lenin unterstützte den Plan Stalins und billigte seine Forderung, Trozki von der Teilnahme an den Operationen an der Südfront zu entfernen. Zur Durchführung des Stalinschen Planes wurde eine Stoßarmee geschaffen, an deren Spitze der Kampfgefährte Sergo Ordshonikidse stand. Der Reiterei Budjonnys wurde im Plane die wichtigste Aufgabe zugewiesen.



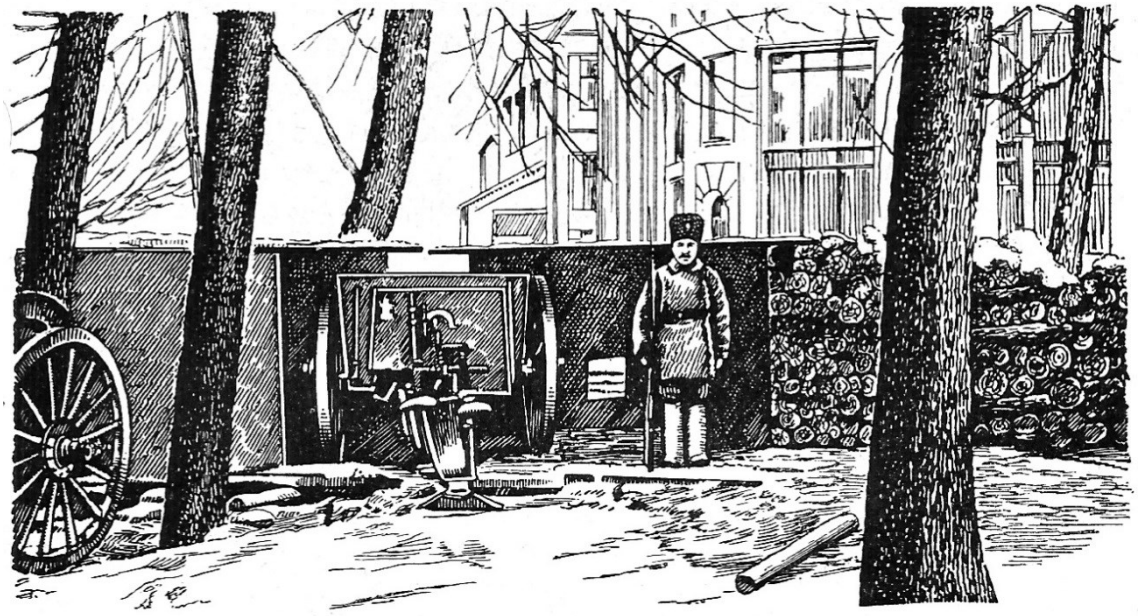
Ankunft J. W. Stalins bei der 1. Reiterarmee. *Nach einem Gemälde von Awilow.*

In Ausführung des Plans befreiten die roten Truppen am 20. Oktober 1919 Orel von den Weißen. Am 24. Oktober befreite Budjonny, nachdem er mit seinem Kavalleriekorps die Mamontowsche Reiterarmee Denikins zerschlagen hatte, in überraschendem Vorstoß die Stadt Woronesh. Budjonny wurde unterstützt von den Woronesher Arbeitern und Eisenbahnern mit L.M. Kaganowitsch an der Spitze. Bei der Station Kastornaja brachte Budjonny der weißgardistischen Kavallerie eine neue Niederlage bei.
Im Kampf wuchs und erstarkte die Sowjetreiterei. Im November konnte deshalb [282] die 1. Reiterarmee gebildet werden. Zu ihrem Befehlshaber wurde S.M. Budjonny ernannt, zum Mitglied ihres Revolutionären Kriegsrats K.E. Woroschilow.
Die Reiterarmee kannte keine Niederlagen. Fast alle ihre Kommandeure waren ehemalige Arbeiter, Bauern und Organisatoren des Partisanenkampfes gegen die Weißgardisten. Die Reiterarmee brachte viele kühne Helden hervor (Morosow, Parchomenko, Dunditsch u.a.).

Im Rücken Denikins operierten in der Ukraine zahlreiche Partisanenabteilungen. Die Partisanenbewegung wurde von den illegalen bolschewistischen Organisationen geleitet. Die Bauernbevölkerung half den Partisanen und bot ihnen Zuflucht, wenn sie verfolgt wurden.
Das bestialische Wüten der Denikinbanden rief bei den Bauern größten Hass hervor und bestärkte sie in ihrem Kampf für die Sowjetmacht. Als z. B. die weißen Banditen im Dorfe Golubowka (Gouvernement Jekaterinoslaw) einem in Gefangenschaft geratenen Partisanen auf der Brust einen fünfzackigen Stern ausschnitten und ihm dann das Herz aus dem Leibe rissen, schlossen sich als Antwort auf diese Bluttat dreihundert Bauern aus den Dörfern um Golubowka den roten Partisanen an. Es gibt viele solcher Beispiele.
Auch der Kommunistische Jugendverband führte einen heldenmütigen illegalen Kampf gegen Denikin. Die jungen Sowjethelden kämpften ebenso furchtlos wie die erwachsenen Arbeiter und Bauern. [283]
Über das Verhalten der neun Odessaer Jungkommunisten, die in Denikins Abwehrabteilung zu Tode gefoltert wurden, gibt der Brief der Jungkommunistin Dora Ljubarskaja Aufschluss, den sie kurz vor ihrem Tode an ihre Kameraden geschrieben hat:
»Liebe Genossen! Ich gehe ebenso ehrlich in den Tod, wie ich mein kurzes Leben ehrlich gelebt habe. Erst jetzt fühle ich mich richtig als klassenbewusste Revolutionärin und Parteiarbeiterin. Wie ich mich bei der Verhaftung und bei der Urteilsverkündung verhalten habe, werden euch die Genossen berichten. Man sagt, ich sei tapfer gewesen. Wir, das heißt alle Verurteilten, halten uns standhaft und mutig ... Bald, sehr bald schon wird die ganze Ukraine aufatmen, und es wird ein neues Leben voller Schaffensfreude einziehen. Wie Schade nur, dass ich nicht mehr dabei sein kann.«
Der Aufstand der Arbeiter und Bauern gegen die Weißen breitete sich über alle von Denikin besetzten Gebiete aus.
Nach den Niederlagen bei Orel, Kastornaja und Woronesh flutete die Denikinarmee rasch nach dem Süden, zu den Schwarzmeerhäfen, zurück. Anfang Januar 1920 besetzte die 1. Reiterarmee, die Weißen vor sich herjagend, Rostow am Don, und am 27. März 1920 fiel die letzte Zitadelle der Weißen am Schwarzen Meer, Noworossijsk. Der zweite Entente-Feldzug wurde somit ebenso erfolgreich abgewehrt wie der erste. In seinem »Brief an die Arbeiter und Bauern der Ukraine anlässlich des Sieges über Denikin« schrieb Lenin: »Denikin besiegen, ihn vernichten, die Wiederholung eines derartigen Überfalls unmöglich machen - das ist das grundlegende Interesse sowohl der russischen wie der ukrainischen Arbeiter und Bauern. Ein langer und schwerer Kampf, denn die Kapitalisten der ganzen Welt helfen Denikin und werden den Denikins vom verschiedensten Schlage helfen.« (*Lenin, Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 644.*)
Der Organisator des Sieges der Roten Armee über Denikin war Stalin. Im November 1919 verlieh das Allrussische ZEK Stalin für seine hervorragenden Verdienste an den Fronten des Bürgerkrieges die höchste Auszeichnung, den Orden des Roten Banners.

Die Vernichtung der Judenitscharmee / Zu der Zeit, als Denikin gerade seine größten Erfolge zu verzeichnen hatte, organisierte Judenitsch eine neue Offensive auf Petrograd. Die Engländer versahen die Weißgardisten mit Tanks. Die gesamte westeuropäische Presse schrieb zuversichtlich über den baldigen Fall Petrograds. Lenin gab den Arbeitern Petrograds die Weisung, die Hauptstadt unbedingt zu halten. Die Petrograder Kommunisten und Jungkommunisten wurden zur Verteidigung der Stadt mobilisiert. Auch Frauen und alte Männer gingen an die Front. Ganze Arbeiterfamilien hoben Schützengräben [284] aus. Die Fabriken arbeiteten Tag und Nacht für die Front. Die Arbeiter trugen zur Aufdeckung von Verrat und Spionage bei. Sie durchsuchten die ganze Stadt und beschlagnahmten bei der Bourgeoisie die Waffen. Das proletarische Petrograd verwandelte sich in eine Festung. An den Fenstern wurden Maschinengewehre aufgestellt. Obgleich die Arbeiter nur ein halbes

Pfund Brot und einen Hering pro Tag erhielten, war der Kampfgeist des roten Petrograds unerschütterlich.
Am 21. Oktober holte die 7. Rote Armee zum Gegenschlag aus. Am 26. Oktober besetzten die Sowjettruppen Krassnoje Selo und am 14. November Jamburg. Ein großer Teil der Judenitscharmee wurde gefangengenommen. Die Soldaten Judenitschs machten ihre Offiziere nieder und gingen auf die Seite der Roten Armee über. Die Bauern fielen den zurückflutenden Weißgardisten in den Rücken.
Auf diese Weise fand die Judenitscharmee ihr Ende.



Barrikaden gegen Judenitsch in Petrograd auf dem Newskij-Prospekt.

Die Vernichtung Denikins und Judenitschs beschleunigte auch die völlige Niederlage Koltschaks. Im Herbst 1919 brachte die Rote Armee den Versuch Koltschaks, im Raum Tobolsk vorzudringen, rasch zum Stehen. Bei grimmigem Frostwetter trieb die Rote Armee die entkräfteten Koltschaktruppen durch die sibirischen Steppen und die Taiga nach Osten. Die roten Partisanen des Urals und Sibiriens leisteten der Roten Armee große Hilfe. Auch in Sibirien standen die Bolschewiki an der Spitze des Kampfes um die Sowjetmacht. Am 14. November 1919 besetzte die Rote Armee Omsk, die Hauptstadt Koltschaks. Anfang Januar 1920 befreiten die aufständischen Arbeiter [285] und die Partisanen Irkutsk, wohin der bald darauf festgenommene Koltschak geschafft wurde. Am 7. Februar wurde Koltschak erschossen. In Sibirien wurde die Sowjetmacht errichtet.

46. Der sozialistische Aufbau in den Jahren des Bürgerkrieges

Die Politik des Kriegskommunismus / In den Jahren des Bürgerkrieges stellte die Sowjetrepublik eine von Feinden belagerte Festung dar. Die Interventen zogen um sie einen Ring der Wirtschaftsblockade. Die Konterrevolution schnitt die proletarischen Zentren von den sie versorgenden Getreide- und Rohstoffgebieten ab. Der Mangel an Roh- und Brennstoffen sowie an Lebensmitteln hatte eine Einschränkung der Produktion zur Folge. Die Industrieproduktion betrug 1919 lediglich ein Viertel der Vorkriegsproduktion. Die Arbeiter, die nicht an die Front gegangen waren, verstreuten sich über die Dörfer. Die zahlreichen Fronten forderten von der Sowjetmacht gebieterisch die Anspannung aller Kräfte. Die Armee musste mit Getreide, Waffen, Schuhzeug und Bekleidung versorgt werden. Um die

Hauptkader der Arbeiter und die Rote Armee ernähren und versorgen zu können, stellte die Sowjetmacht alle Lebensmittel-, Brennstoff- und Warenvorräte unter Kontrolle. Nicht nur die großen und die mittleren, sondern auch die kleineren Betriebe wurden nationalisiert.
Am 24. Januar 1919 beschloss der Rat der Volkskommissare die Einführung der Lebensmittelablieferungspflicht. **Das diesbezügliche Dekret verpflichtete die Bauern, alle überschüssigen Lebensmittel zu festen Preisen an den Staat abzuliefern**. Lenin erläuterte die Notwendigkeit dieser Maßnahme wie folgt: »Wenn du, Bauer, dem Staat eine Anleihe gewährst und Getreide lieferst, wird der Arbeiter die Industrie wiederaufrichten können ... Ein anderes Mittel gibt es nicht!« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXIV, S. 409/410 russ.*)
Die Lebensmittelzuteilung erfolgte nach Karten, streng nach dem Klassenprinzip. Die Bourgeoisie bekam nur ein Viertel der Arbeiterration. Die Kinder erhielten spezielle Karten mit erhöhten Rationen.
Die Sowjetmacht führte die allgemeine Arbeitspflicht für alle ein. Indem die Sowjetmacht die Bourgeoisie zu obligatorischer physischer Arbeit heranzog, verwirklichte sie das Prinzip: »Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.« In den Sowjet-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsorganisationen mussten militärische Ordnung und eine eiserne Disziplin eingeführt und an Stelle der wählbaren Leiter Kommissare ernannt oder politische Abteilungen eingesetzt werden. In den Frontzonen und in den von den Weißen befreiten Gebieten wurden an Stelle der Sowjets Revolutionäre Komitees gebildet. Das gesamte System von Maßnahmen, die durch die ungemein schwierigen [286] Bedingungen der Landesverteidigung hervorgerufen worden waren, wurde »Kriegskommunismus« genannt.
Der Bürgerkrieg zwang, das ganze Leben auf militärische Geleise umzustellen. Nur eine solche Politik konnte dem Proletariat ein verlässliches Hinterland und eine unbesiegbare Front sichern. Nur strengste Disziplin, Organisation und Zentralisierung ermöglichten der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, den Sieg über den unvergleichlich stärkeren Feind zu organisieren.

Der wirtschaftliche und kulturelle Aufbau während des Bürgerkrieges / In den Jahren des Bürgerkrieges und der Intervention war das ganze Leben des Sowjetlandes den Interessen der Front untergeordnet. Aber selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, als im Lande Hunger, Kälte und Epidemien herrschten, angesichts der konterrevolutionären Verschwörungen und Aufstände sowie der Schwierigkeiten und Gefahren des Krieges arbeitete die Arbeiterklasse des Sowjetlandes unentwegt an der Umgestaltung des Lebens auf allen Gebieten.
Bereits in den ersten Monaten der Sowjetmacht widmete Lenin der Elektrifizierung des Landes große Aufmerksamkeit. Auf seine Initiative wurde schon 1918 mit den Vorbereitungen zum Bau des großen Wasserkraftwerkes am Wolchow-Fluß begonnen. Im Jahre 1919 wurde der Bau des Kraftwerkes Kaschira, unweit von Moskau, in Angriff genommen. Damals wurde auch mit dem Bau des Kraftwerkes Schatura begonnen, das mit den reichen örtlichen Torfvorkommen befeuert werden sollte. Dank der Erfindung eines russischen Ingenieurs wurde das Problem der Torffeuerung erfolgreich gelöst, und im Jahre 1920 konnte das Schatura-Kraftwerk in Betrieb genommen werden. In den Jahren 1918 bis 1920 wurden ziemlich viele kleinere Kraftwerke erbaut. Die Kapazität aller Kraftwerke war im Jahre 1920 sogar höher als die Vorkriegskapazität, aber die Stromerzeugung war bedeutend geringer, da die meisten Kraftwerke infolge Brennstoffmangels stilllagen.
Die Besetzung des Donezbeckens durch die Weißen und die Zerstörung der Kohlengruben riefen eine scharfe Brennstoffkrise hervor. Anstatt der meisten Brennstoffarten musste Holz verwendet werden, aber die Beschaffung und die Zufuhr des Brennholzes waren mit größten Schwierigkeiten verbunden. Der Verteidigungsrat und der Rat der Volkskommissare trafen eine Reihe Maßnahmen zur Linderung der Brennstoffkrise. Die Eisenbahnen wurden militarisiert und der Transport von Brennholz auf den Eisenbahnen der Beförderung militärischer

Frachten gleichgestellt. Im November 1919 wurden die Arbeitsdienstpflicht für die Beschaffung, Verladung und Ausladung aller Arten von Brennstoff sowie die obligatorische Bereitstellung von Fahrzeugen für den Transport des Brennholzes an die Eisenbahnen [287] und die Flusshäfen eingeführt. Dank der aufopferungsvollen Arbeit und festen Disziplin der Werktätigen in Stadt und Land gelang es der Sowjetrepublik, allmählich aus der Brennstoffkrise herauszukommen.

Um die Lebensmittelversorgung der Werktätigen war es sehr schlecht bestellt. Im Zuge der Getreidebeschaffungskampagne von 1918 bis 1919 hatten die Organe des Volkskommissariats für die Lebensmittelversorgung dreimal so viel Getreide aufgebracht wie im vorhergehenden Jahre. Die Getreidebeschaffung des nächsten Jahres erbrachte 30 Millionen Doppelzentner Getreide. Aber im Vergleich zum Bedarf der Bevölkerung und der Armee war diese Menge verschwindend gering.

Die Arbeiter bezogen nur die Hälfte ihrer Lebensmittel in den staatlichen Verteilungsstellen, die andere Hälfte mussten sie auf dem freien Markt bei Spekulanten kaufen, die für das Brot ungemein hohe Preise forderten. Zur Bekämpfung der Spekulation wurden die Genossenschaften mit der Aufgabe betraut, den Großeinkauf von Lebensmitteln, die nicht dem Ablieferungszwang unterlagen, zu organisieren. Die Sowjetregierung hielt die Arbeiter zum Anbau von Gemüse an.

Am 14. Februar 1919 wurde das Dekret über die Maßnahmen zur sozialistischen Flurbereinigung und zum Übergang zur sozialistischen Landwirtschaft veröffentlicht.

Das Dekret sah eine Reihe konkreter Maßnahmen zur Förderung des sozialistischen Sektors der Landwirtschaft, der Sowjetwirtschaften und Kollektivwirtschaften vor. In den zwei Jahren der proletarischen Diktatur waren 900 große Sowjetwirtschaften und 5960 landwirtschaftliche Kommunen und Artels organisiert worden. Die Kollektivwirtschaften verfügten über 3 Millionen Hektar Boden. Aber die überwiegende Mehrzahl der Bauern blieb noch beim Kleinbesitz.

Eine große Gefahr bildeten damals die Epidemien, vor allem der Flecktyphus. »Man kann sich gar keine Vorstellung machen von den entsetzlichen Zuständen in den vom Flecktyphus betroffenen Gegenden«, sagte Lenin auf dem VII. Sowjetkongress, »wo die Bevölkerung entkräftet, geschwächt, aller materiellen Mittel bar ist, wo alles Leben, jede öffentliche Betätigung verschwindet. Da sagen wir: ‚Genossen, schenkt dieser Frage die größte Aufmerksamkeit. Entweder besiegen die Läuse den Sozialismus, oder der Sozialismus besiegt die Läuse!'« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXIV, S. 608 russ.*)

Die Sowjetregierung entsandte etwa tausend Ärzte zur Bekämpfung der Epidemien, und diese Ärzte arbeiteten aufopfernd an der Rettung der Werktätigen. Für die Werktätigen wurde kostenlose ärztliche Betreuung eingeführt. Viele Villen der Bourgeoisie wurden zur Einrichtung von Krankenhäusern, Ambulatorien, Kinderkrippen und ärztlichen Beratungsstellen verwendet. [288]

In den Jahren des Bürgerkrieges wurden sehr viele Arbeiter in die Wohnungen der Bourgeoisie übergeführt. Wohnungsmiete wurde in den meisten Fällen überhaupt nicht erhoben. Elektrisches Licht sowie die anderen Kommunaldienste waren unentgeltlich.

Auch in den allerschwersten Perioden des Bürgerkrieges wurde die Kulturarbeit unter den Arbeitern und Bauern nicht eingestellt. In Sowjetrussland besuchten etwa 10 Millionen Kinder die Schule, während im zaristischen Russland auf einem bedeutend größeren Territorium nur 8 Millionen Kinder die Schule besucht hatten. Die dem Volke treuergebene Lehrerschaft arbeitete energisch daran, die Schulen den Erfordernissen und Interessen der Werktätigen anzupassen. Oft ohne einen Bissen Brot, unterrichteten die Sowjetlehrer in ungeheizten Schulräumen Kinder und Erwachsene, wenn es auch an Papier, Büchern und Schreibutensilien mangelte.

In den Jahren des Bürgerkrieges spielten die Partei- und Sowjetzeitungen, die bis in die entlegensten Winkel des Landes gelangten, eine kolossale Rolle. In den Städten wurden

Theater und Arbeiterklubs ins Leben gerufen, die dem neuen Massenpublikum, unentgeltlich ihre Türen öffneten.
Um die Arbeiterinnen von den Mühen des Haushalts zu entlasten, wurden öffentliche Speisehallen eingerichtet.
Besondere Aufmerksamkeit richtete die Sowjetregierung auf die Bekämpfung der Obdachlosigkeit und Verwahrlosung der Kinder. Auf Vorschlag Lenins organisierte die Allrussische Außerordentliche Kommission (Wetscheka) unter Führung Felix Dsershinskis Kinderkolonien, in denen obdachlose Kinder einen Beruf erlernten.
In den Jahren des Bürgerkrieges zeigte die Arbeiterklasse hervorragende Beispiele neuer Formen der kommunistischen Arbeit. Die kommunistischen Subbotniki, d.h. die freiwillige Massenteilnahme an öffentlichen Arbeiten, bürgerten sich im Leben ein. Der erste kommunistische Subbotnik wurde am 10. Mai 1919 auf der Moskau-Kasaner Eisenbahn veranstaltet. Lenin nannte den Subbotnik die »große Initiative«. Er erblickte in ihm den Beginn einer neuen, kommunistischen Arbeitsform und den Keim einer neuen Arbeitsdisziplin in der sozialistischen Gesellschaft.

Die Atempause im Frühjahr 1920 / Nach der Vernichtung Koltschaks und Denikins trat für die Sowjetrepublik eine kurze Atempause ein. Der Sieg der Roten Armee und der Kampf der Arbeiter der kapitalistischen Länder gegen die Intervention und die Blockade hatten die internationale Lage Sowjetrusslands gefestigt. Das erste Land, das im Februar 1920 mit Sowjetrussland Frieden schloss, war Estland. »Der Frieden mit Estland«, sagte Lenin, »ist ein gewaltiger Sieg über den Weltimperialismus.« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXV, S. 23 russ.*) [289]
Während des Bürgerkrieges machte die Sowjetregierung den Entente-Mächten mehrfach Friedensangebote, die aber alle abgewiesen wurden.
Anfang Dezember 1919 nahm der VII. Allrussische Sowjetkongress auf Vorschlag Lenins eine spezielle Resolution an, in der der Kongreß wiederum sein unentwegtes Streben nach Frieden zum Ausdruck brachte. Die Resolution machte den Entente-Staaten zum elften Male das Angebot, gemeinsam oder einzeln Friedensverhandlungen aufzunehmen. Aber auch dieses Mal blieben die Friedensangebote der Sowjetmacht ohne Gehör. Erst im Januar 1920, nach der Vernichtung der Hauptkräfte der Konterrevolution, beschloss der Oberste Rat der Entente, die Wirtschaftsblockade über Sowjetrussland aufzuheben. Doch bedeutete dieser Beschluss keineswegs den Verzicht der Entente auf neue Interventionsversuche. Die Imperialisten warteten lediglich auf eine günstige Gelegenheit, um die polnischen Pans gegen Sowjetrussland zu hetzen. Lenin warnte davor und schrieb im März 1920: »Wir wissen, dass Frankreich die Polen aufhetzt und mit Millionen herumwirft.« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXV, S. 58 russ.*)
Die Sowjetmacht traf alle Maßnahmen, um die Arbeiter und Bauern vor einem neuen Krieg zu schützen. Im Januar 1920 machte der Rat der Volkskommissare Polen das Angebot, Friedensverhandlungen einzuleiten, aber die polnischen Pans ließen dieses Angebot unbeantwortet. Am 2. Februar wandte sich die Sowjetregierung an das polnische Volk mit dem Vorschlag, dem Krieg ein Ende zu bereiten und gemeinsam an die Bekämpfung von Hunger und Verheerung zu gehen. Die polnischen Pans verheimlichten diesen Aufruf vor ihrem Volke.
Anfang März 1920 machte die Sowjetregierung Polen das dritte Friedensangebot. Die polnischen Pans ließen auch dieses Angebot unbeantwortet und setzten mit Beihilfe der Entente ihre Rüstungen fort. Die Kriegsgefahr war somit nicht beseitigt, und die Rote Armee konnte nicht demobilisiert werden. Die Armee blieb unter Waffen, aber viele Truppenteile nahmen an der Holzbeschaffung, der Einbringung des Getreides und dem Wiederaufbau des Verkehrswesens teil. Eine Reihe Truppenverbände der Roten Armee im Ural, in Sibirien und in der Ukraine wurde in Arbeitsarmeen verwandelt. Im Februar 1920 wurde das Komitee

für den Allgemeinen Arbeitsdienst geschaffen. Der Rat der Arbeiter- und Bauernverteidigung wurde umgewandelt in den Rat für Arbeit und Verteidigung. Zu seiner Unterstützung wurde die Staatliche Plankommission (Gosplan) geschaffen.
Mit größter Beharrlichkeit und Heldenmut benutzte das Sowjetland die kurze Atempause zum Kampf gegen Hunger, Kälte und Epidemien. Die Sowjetrepublik befand sich in einer äußerst schweren wirtschaftlichen Lage. Die Rohstoff- und Brennstoffvorräte waren fast völlig erschöpft. Die Kohlenförderung machte nur ein Viertel der Vorkriegsförderung [290] [291] aus, die Gußeisenerzeugung betrug nur etwa 3 Prozent der Vorkriegszeit, die Fabrikation von Baumwollstoffen nur 5 Prozent. Die Saatfläche und der Ernteertrag waren stark gesunken. Nach der Befreiung der Getreidegebiete hatte sich die Lebensmittelversorgung der Sowjetrepublik etwas gebessert, aber die Zerrüttung des Verkehrswesens störte die Getreidezufuhr. Etwa 60 Prozent der Lokomotiven waren betriebsunfähig.



W. I. Lenin auf dem Allrussischen Subbotnik am 1. Mai 1920 im Kreml. *Nach einem Gemälde von M. Sokolow.*

Die Sowjetregierung verstärkte den Apparat der Lebensmittelbeschaffung und verbesserte die Arbeit der Lebensmittelversorgungsorgane. Einige tausend Kommunisten wurden zum Wiederaufbau des Verkehrswesens abkommandiert. Qualifizierte Arbeiter wurden von der Front in die Betriebe zurückgeholt.
Am 29. März 1920 trat der IX. Parteitag der Bolschewiki zusammen, auf dem die mit der Ausnutzung der friedlichen Atempause zusammenhängenden Fragen des Wirtschaftsaufbaus erörtert wurden. Es wurde beschlossen, mit dem Wiederaufbau des Verkehrswesens, der Brennstoff- und der Hüttenindustrie zu beginnen.
Lenin verlangten die Verstärkung der Einzelleitung in der Wirtschaft. In der ersten Periode der Sowjetmacht war die kollegiale Verwaltung eine Schule für die Sowjetkader gewesen, aber während des Bürgerkrieges, wo es besonders auf rasche, operative Beschlussfassung und auf die persönliche Verantwortung bei der Ausführung dieser Beschlüsse ankam, wurde das Kollegialsystem zu einem Hemmnis in der Arbeit. Das war der Grund, weshalb der IX. Parteitag in seinen Beschlüssen die Einführung der völligen und unbedingten persönlichen Verantwortlichkeit in der Leitung der Werkstätten und Werkabteilungenverlangte und die

Aufgabe stellte, auf die baldigste Einführung der persönlichen Verantwortlichkeit in den Fabrikverwaltungen und auf die Einschränkung des Kollegialsystems in den höheren und mittleren Instanzen des Verwaltungs- und Produktionsapparates hinzuarbeiten.
Auf dem Parteitag trat gegen diese Beschlüsse die Gruppe des »demokratischen Zentralismus« auf, der viele ehemalige »linke Kommunisten« angehörten. Sie entstellten das bolschewistische Prinzip des demokratischen Zentralismus und verlangten unter allen Bedingungen die Aufrechterhaltung des Prinzips der Wählbarkeit und den Verzicht auf eiserne Disziplin. Sie verfochten das schrankenlose »Kollegialsystem« und lehnten das Prinzip ab, demzufolge die Leitung in der Industrie und im Sowjetapparat nur durch persönlich verantwortliche Funktionäre erfolgen sollte. Zu einer Zeit, da das Land seine ganze Kraft zum Kampf anspannte, desorganisierten die »demokratischen Zentralisten« die Reihen der Partei, schwächten die Diktatur des Proletariats und halfen dadurch den Todfeinden des Sowjetstaates, die einen neuen [292] Überfall vorbereiteten. Auch Trozki kam damals mit den verhängnisvollen Vorschlägen, die provisorischen, durch den Bürgerkrieg und die Zerrüttung bedingten Maßnahmen der Militarisierung der Arbeit in ein System der ständigen Leitung der Arbeiterklasse und der Bauernschaft umzuwandeln. So schlug Trozki vor, die Arbeitsarmeen zu einer ständigen Einrichtung zu machen, mit der Begründung, dass der Zwang die natürliche Methode der Führung der Bauernschaft durch die Arbeiterklasse sei.
Die Partei, die im Bürgerkrieg die Festigung des militärischen und politischen Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft erreicht hatte, verwarf diese verhängnisvollen Vorschläge.

47. Der dritte Entente-Feldzug
Der Sieg über die polnischen Weißgardisten und Wrangel

Der Krieg gegen die polnischen Pans / Die kurze Atempause der Sowjetrepublik ging im Frühjahr 1920 infolge des neuen Entente-Feldzuges zu Ende. Diesmal beschloss die Entente, die polnischen Pans und den weißgardistischen General Wrangel, der auf der Krim die Überreste der Denikinarmee gesammelt hatte, zum Kampf gegen Sowjetrussland auszunutzen.
Stalin schrieb anlässlich des dritten Feldzuges der Entente: »Der Feldzug der polnischen Pans gegen die Arbeiter und Bauern Russlands ist im Grunde genommen ein Feldzug der Entente ... Hier geht es vor allem darum, dass Polen ohne die Unterstützung der Entente seinen Überfall auf Russland gar nicht hätte organisieren können, dass vor allem Frankreich, aber auch England und Amerika, die polnische Offensive auf jede Weise mit Waffen, Bekleidung, Geld und Instruktoren unterstützen.« (*Stalin, Werke, Bd. 4, S. 319 russ.*)
Die polnischen Imperialisten hatten an allen Feldzügen der Entente tätigen Anteil genommen. Nunmehr stellte das Haupt des polnischen Staates, Pilsudski, gemäß der Weisung der französischen Imperialisten, als Antwort auf die wiederholten Friedensangebote der Sowjetmacht solche Bedingungen, die in Wirklichkeit nichts anderes als die Provokation eines neuen Krieges bedeuteten.
Im April 1920 drangen die polnischen Pans, die darauf bauten, dass Sowjetrussland zu einem neuen Krieg nicht vorbereitet und die Rote Armee kriegsmüde sei, ohne Kriegserklärung in die Ukraine ein. Sie träumten davon, sich der Ukraine, Belorusslands und Litauens zu bemächtigen und auf Kosten der Sowjetrepubliken ein »Großpolen« zu errichten, dessen Grenzen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichen sollten. Die polnischen Pans hofften, sich des ukrainischen [293] Getreides und der Donezkohle zu bemächtigen. Sie wurden in ihrem Vorhaben von den Verrätern des ukrainischen Volkes, den Petljura-leuten, unterstützt, die den polnischen Gutsbesitzern die Rückgabe ihrer Ländereien versprachen, wenn die Regierung der polnischen Tans Petljura als das Haupt der konterrevolutionären ukrainischen Regierung anerkennen würde.

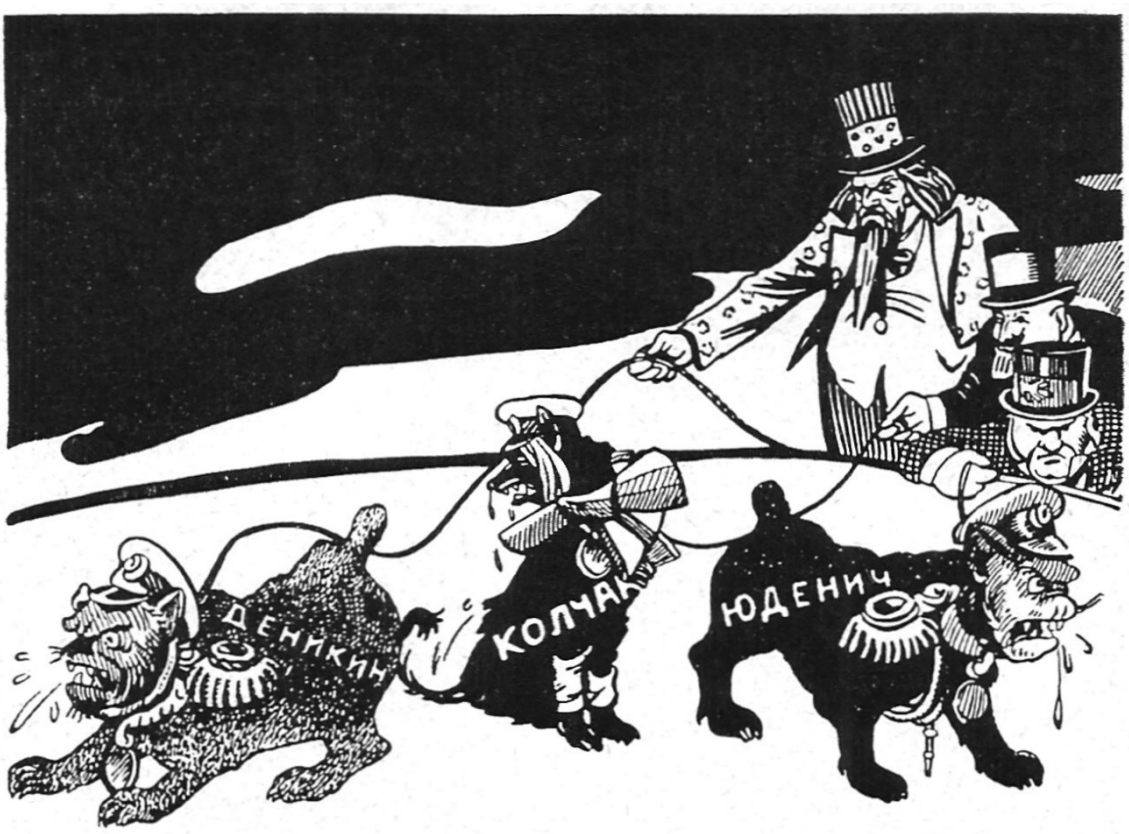
Zu Beginn ihrer Offensive warfen die Polen eine 50.000-köpfige Armee gegen die damals in der Ukraine operierende 15.000 Mann starke Rote Armee. Insgesamt nahmen an dieser Offensive sechs polnische Armeen, die zum größten Teil von Frankreich, aber auch von England, ausgerüstet wurden. Erneut sah sich die Rote Armee mit einer Front konfrontiert, die von der Krim über die Schwarzmeerküste durch die Ukraine bis Belorussland reichte.
Dank ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit besetzten die Truppen Pilsudskis am 6. Mai Kiew und bemächtigten sich bald darauf fast der gesamten Ukraine rechts vom Dnepr. In die Bezirke, in denen sich Ländereien polnischer Gutsbesitzer befanden, schickten die Interventen Strafexpeditionen. Die polnischen Eroberer nahmen den Bauern nicht nur den Boden, sondern auch das gesamte Getreide und Vieh, steckten beim geringsten Widerstand die Dörfer in Brand, misshandelten die Bauern und erschossen sie. So ließen sie beispielsweise im Dorfe Kotscheriny (in Belorussland) aus den in Brand gesteckten Hütten nicht einmal die Kinder und Frauen heraus und verbrannten 200 Menschen bei lebendigem Leibe. In den Städten und Flecken veranstalteten sie Judenpogrome.
Daraufhin erhoben sich Tausende von ukrainischen und belorussischen Arbeitern und Bauern zum Kampf gegen die polnischen Pans.
Mit der Führung der gegen die Polen operierenden Roten Armee wurde Stalin betraut, der sich an die Südwestfront begab. Die 1. Reiterarmee unter Budjonny und Woroschilow erhielt den Befehl, an die Südwestfront zu eilen. In Ausführung dieses Befehls legte sie im Eilmarsch die tausend Kilometer lange Strecke von Maikop bis Uman zurück. Unterwegs säuberte die Reiterarmee das Hinterland von den Petljura- und Machno-Banden, die die ukrainischen Dörfer plünderten.


G. I. Kotowskij.

Anfang Juni 1920 durchbrach die Reiterarmee die polnische Front im Raum Kasatin, besetzte Shitomir und stieß ins Hinterland der polnischen Truppen vor. Der Durchbruch bei Shitomir spielte beim Umschwung der Lage an der Front eine entscheidende Rolle. Wie Pilsudski selbst zugab, jagte der Durchbruch der 1. Reiterarmee den polnischen Truppen panischen Schrecken ein. Die polnischen Armeen traten eiligst den Rückzug aus den Abschnitten Kiew und Berditschew an, und am 12. Juni war Kiew von den Polen befreit.
Zur gleichen Zeit begann die Rote Armee die Vorbereitungen zur Offensive an der ganzen Westfront. Anfang Juli standen hier etwa 100.000 Rotarmisten 75.000 Polen gegenüber. Am 4. Juli ging die Rote Armee längs der ganzen litauisch-belorussischen Front zur Offensive über und befreite am 11. Juli Minsk, das sich seit August 1919 in den [294] Händen der Polen befunden hatte. Die werktätigen Massen der Ukraine und Belorusslands begrüßten ihre Befreier mit Freude und Begeisterung.
Im Kampf gegen die polnischen Pans legte die Rote Armee nicht nur außerordentlichen Heldenmut, sondern auch einen hohen Grad von politischem Bewusstsein an den Tag. In diesen Kämpfen erwarben viele Helden des Bürgerkrieges unvergänglichen Ruhm. Einer dieser Helden war Grigorij Iwanowitsch Kotowski, »der Tapferste unter den Bescheidenen und der Bescheidenste unter den Tapferen«, wie ihn Stalin charakterisierte. Schon Anfang 1918 hatte Kotowski eine Partisanenabteilung zum Kampf gegen die rumänischen Eroberer organisiert, war dann mit seiner Abteilung in die Rote Armee eingetreten und verblieb den ganzen Bürgerkrieg über in ihren Reihen. Kotowski war der Schrecken der polnischen Pans und ritt seiner Kavalleriebrigade in den kühnsten Attacken voran.
Mitte August 1920 begann die Rote Armee die Offensive gegen Warschau und Lwow.

Durch die Siege der Roten Armee beunruhigt, eilte die Entente den polnischen Pans zu Hilfe. Aus Frankreich wurden Tausende von Maschinengewehren und Geschützen, Hunderte von Flugzeugen und Automobilen nach Warschau geschickt. Zur Organisierung der Verteidigung Polens traf der französische General Weygand in Warschau ein.
Schon vorher hatte Lord Curzon, der englische Außenminister, unter Androhung des Krieges die Sowjetregierung aufgefordert, die Offensive unverzüglich einzustellen und einen Waffenstillstand mit Polen zu schließen. Curzons Note war ein Versuch, den Polen eine Atempause zu verschaffen, und deshalb wies die Sowjetregierung diese Note zurück.
Die Sowjetregierung setzte die Offensive fort, erklärte sich jedoch zu Friedensverhandlungen mit Polen ohne Vermittler bereit.
Am 22. Juli ersuchte die polnische Regierung um die Aufnahme von Friedensverhandlungen. Die Sowjetregierung willigte ein. Nach einigen Tagen jedoch brach Polen die Friedensverhandlungen ab, und die Rote Armee nahm die Offensive wieder auf. [295]
In dieser Phase des Feldzuges gab es deutliche Unterschiede in der Einschätzung der Rolle des Hinterlandes und der Perspektiven dieses Krieges.
Die Polen stießen bei ihrem Vorstoß auf Belorussland, Litauen und die Ukraine auf Gebiete, in denen »nichtpolnische Bauern … unter dem Joch der polnischen Gutsherren leiden«, die »sich in Erwartung der Sowjettruppen bei der ersten besten Gelegenheit erheben und den polnischen Truppen in den Rücken fallen.« Während Trozki vom ‚Marsch auf Warschau' und einem ‚roten sowjetischen Warschau' redete, stieß die Rote Armee auf immer stärker werdenden Widerstand, der nach mehrfacher Teilung und jahrhundertelanger Fremdherrschaft in ihren nationalen Gefühlen verletzten Polen. Die auf Grund von Zusicherungen polnischer Kommunisten erhoffte Unterstützung durch revolutionäre Kämpfe blieb aus. Trotzki hatte leichtsinnigerweise prophezeit, dass dieser Krieg »mit einer Revolution der Arbeiter in Polen endet«.
Von Stalin gab es eine andere Einschätzung: »Zum Unterschied vom Hinterland Koltschaks und Denikins ist das Hinterland der polnischen Truppen gleichartig und in nationaler Hinsicht geschlossen. Daher seine Einheit und Festigkeit. Die in ihm vorherrschende Stimmung, das ‚Heimatgefühl', übermittelt sich durch zahlreiche Kanäle der polnischen Front und schafft in den Truppen nationale Geschlossenheit und Festigkeit. Daher die Standhaftigkeit der polnischen Truppen.
Klassenmäßig ist das Hinterland Polens natürlich nicht gleichartig (und kann auch gar nicht gleichartig sein!); aber die Klassenkonflikte haben noch nicht eine solche Stärke erreicht, um das Gefühl der nationalen Einheit durchbrechen und die klassenmäßig verschiedenartige Front mit den Klassengegensätzen anstecken zu können. Wenn die polnischen Truppen im eigentlichen Polen operieren würden, so wäre der Kampf gegen sie zweifellos schwierig …« (*Ein neuer Feldzug der Entente gegen Russland, Stalin, Werke, Bd. 4, S. 286 russ.*)
Die härtesten Kämpfe standen nach seiner Meinung erst noch bevor. Dabei solle »man nicht außer achtlassen, dass die Polen über große Reserven verfügen und die Unterstützung der französischen und englischen Imperialisten haben. Ferner muss daran erinnert werden, dass die polnische Armee noch nicht von einer Zersetzung im Massenmaßstab ergriffen worden ist. Zweifelsohne stehen noch Kämpfe, erbitterte Kämpfe bevor.« Stalin warnte vor der Überheblichkeit und schädlicher Selbstzufriedenheit, mit der ‚einige Genossen' leichtfertig von einem ‚Marsch nach Warschau' und einem ‚roten sowjetischen Warschau' redeten. (*Über die Lage an der Südwestfront, Stalin, Werke, Bd. 4, S. 293 russ.*)
Um diese Zeit begann die 1. Reiterarmee mit der Belagerung Lwows. Woroschilow verwies in seinem Telegramm vom 21. August an das Oberkommando darauf, dass Lwow unbedingt genommen werden müsse, um den Polen eine vernichtende Niederlage zu bereiten. Das vom Verräter Trozki geleitete Oberkommando forderte jedoch unter dem Vorwand, die Offensive gegen Warschau verstärken zu müssen, den Abbruch der Belagerung von Lwow.

Das war direkte Sabotage, da Trozkis Befehl die wichtigsten Angriffskräfte von der Südwestfront abzog. Die Einnahme Lwows und das weitere Vordringen der 1. Reiterarmee zu den wichtigsten Industriezentren Polens wären die beste Hilfe für unsere Westfront gewesen. Trozkis Vorgehen bedeutete eine direkte Hilfe für Polen und die Entente. Auf das Verschulden der Verräter Trozki und Tuchatschewskij war es auch zurückzuführen, dass die Offensive gegen Warschau völlig unorganisiert verlief. Die Rote Armee, die unter ständigen Kämpfen fast 500 Kilometer vorgerückt war, entfernte sich zu sehr von ihren Reserven. Aber nicht nur der Kontakt zu den eigenen Nachschubbasen ging verloren, auch die eigenen Kräfte waren so weit verschlissen, dass die Einheiten nur noch bedingt handlungsfähig waren. Die Verstärkungen konnten den stürmisch vordringenden Regimentern nicht folgen. Auf dem raschen Vormarsch zerriss das Schuhwerk der Rotarmisten, und sie mussten oft barfuß gehen. Der Munitionsnachschub war erschwert. An den Flanken waren riesige Lücken entstanden und die Frontaufklärung wurde so sträflich vernachlässigt, dass dort ansetzende Angriffe zu spät erkannt wurden.



Die Entente. *Nach einem Plakat von Deni.*

Obwohl die schlecht organisierte Offensive gegen Warschau mit einem Misserfolg endete und die Rote Armee den Rückzug antreten musste; sie hatte mit 25.000 Tote und Schwerverwundete, 66.000 Kriegsgefangene und 45.000 Soldaten, die sich, um der Kriegsgefangenschaft zu entgehen, in Ostpreußen internieren lassen mussten (das waren 65-70% des Mannschaftsbestandes der Front) nicht wieder gut zu machende Verluste, waren auch die Polen durch den Krieg erschöpfte und hatten nicht mehr die Kraft, den Krieg fortzusetzen. Sie machten schließlich ein zweites Friedensangebot. [296]
Am 18. März 1921 wurde in Riga der Friedensvertrag zwischen Sowjetrussland und Polen unterzeichnet, demzufolge große Teile Belorusslands, der Ukraine und Litauen (Wilna) an Polen ging. Die polnisch-sowjetische Grenze wurde durch die polnische Annektion, mit Hilfe der französischen und englischen Imperialisten, stellenweise bis zu 250 km nach Osten der

Linie verschoben, die eine Kommission 1919 als die Ostgrenze Polens festgelegt hatten (Versailler Vertrag - „Curzon-Linie“).

Die Vernichtung Wrangels / Der mit seiner Armee auf der Krim stehende Baron Wrangel sollte den polnischen Pans zu Hilfe kommen. Wie Lenin sagte, waren das von den Pans beherrschte Polen und Wrangel die beiden Arme des internationalen Imperialismus, mit denen er das Sowjetland erdrosseln wollte. Mit Hilfe der Entente hatte Wrangel auf der Krim die Überreste der Denikinarmee reorganisiert, die auf Schiffen der Entente aus den Häfen der Ukraine und des Kaukasus nach der Krim geschafft worden waren. Aus Frankreich waren zur Verstärkung der Wrangelarmee die Reste der noch während des imperialistischen Krieges nach Frankreich transportierten russischen Truppen eingetroffen. So wurde die Wrangelarmee aufgestellt. Die Entente rüstete auch sie mit Waffen, Munition und Proviant aus.
Schon im März 1920 forderte Lenin, der die wachsende Gefahr auf der Krim erkannt hatte, vom Revolutionären Kriegsrat der Republik, dass die Konzentrierung der Weißen Armee auf der Krim verhindert werde: »Größte Aufmerksamkeit auf den offensichtlich mit der Krim unterlaufenen Fehler (es wurde versäumt, rechtzeitig die nötigen Kräfte zu schicken), alle Anstrengungen auf die Korrektur des Fehlers zu richten ...«, schrieb Lenin. Aber die Militärbehörden ließen diese Anweisungen Lenins unberücksichtigt.
Lenins Warnungen waren umso mehr begründet, als die Entente im Zusammenhang mit der polnischen Offensive ihren Druck auf Sowjetrussland verstärkte. Die englische Flotte erschien an den Küsten des Schwarzen Meeres und der Ostsee. Japan begann am 4./5. April 1920 im Fernen Osten eine neue Intervention. Frankreich und England versahen Wrangel mit Waffen und halfen ihm bei der Vorbereitung zur Offensive. Auf Befehl der französischen Bourgeoisie sollte Wrangel in erster Linie das Donezbecken besetzen.
Am 7. Juli 1920 rückte Wrangel von der Krim aus vor und besetzte das Nördliche Taurien. Der »Splitter« aus der Krim wurde zu einer ernsten Gefahr, da Wrangel der an der polnischen Front operierenden Roten Armee in den Rücken zu fallen drohte.
Als Leiter der Südwestfront traf Stalin die erforderlichen Maßnahmen, um die von der Krim aus hervorgebrochene Wrangelarmee zu vernichten. Anfang August 1920 erhielten die gegen Wrangel kämpfenden Verbände der Roten Armee Verstärkungen. Die roten Divisionen gingen zur Offensive über, brachten Wrangel einige Niederlagen bei, konnten ihn aber nicht endgültig vernichten. Im [297] Zuge dieser Offensive hatte die Rote Armee jedoch auf dem linken Dnepr-Ufer bei Kachowka Fuß gefasst. Dort entstand der berühmte Kachowka-Brückenkopf, der die Wrangelarmee im Rücken bedrohte. Wrangel warf seine besten Truppen mit Tankunterstützung zum Sturm auf Kachowka, konnte es jedoch nicht nehmen. Der geschaffene Brückenkopf von Kachowka spielte bei der endgültigen Vernichtung des »schwarzen Barons« eine große Rolle.
Anfang August wurde die Wrangel-Front als eine selbständige Front reorganisiert. Die Partei beauftragte Stalin, seine Kräfte ausschließlich auf diese Front zu konzentrieren, doch hinderte ihn eine Erkrankung daran, den Kampf gegen Wrangel zu Ende zu führen. An die Spitze der Südfront trat M.W. Frunse. Frunses Plan lief darauf hinaus, die Wrangelarmee von der Landenge bei Perekop abzuschneiden und sie zu vernichten, bevor sie hinter den Befestigungen von Perekop Schutz finden konnte. Gestützt auf den Brückenkopf von Kachowka, begann Frunse die Offensive zur Einkreisung der Wrangelarmee. Die an die Südfront geworfene 1. Reiterarmee drang den Wrangeltruppen in den Rücken. Anfang Oktober versuchte Wrangel erneut, Kachowka zu stürmen, und setzte gegen die Kachowka-Befestigungen 14Tanks und 10 Panzerwagen ein. Seine Infanterie verfügte über eine große Anzahl von schweren Maschinengewehren. Wrangeis Tankangriff wurde jedoch erfolgreich abgewehrt. Mit Handgranaten bewaffnet, warfen sich die Rotarmisten gegen die Tanks und

machten sie kampfunfähig. Die Oktoberkämpfe um Kachowka leiteten die Vernichtung Wrangeis ein.
Am 28. Oktober ging die Rote Armee an der ganzen Südfront zur Offensive über. Im Nördlichen Taurien entbrannten blutige Kämpfe.
In den Kämpfen vom 28. Oktober bis 2. November wurde die Wrangelarmee zerschlagen und verlor etwa 20.000 Mann allein an Gefangenen. Aber die besten Truppen der Wrangelarmee vermochten sich dennoch auf die Krim, hinter die Befestigungen von Perekop, zurückzuziehen.



S. M. Budjonny, M. W. Frunse und K. E. Woroschilow an der Südfront.

Quer über die 8 Kilometer breite Landenge von Perekop zog sich der 20 Meter hohe Türkenwall. Vor dem Wall war ein tiefer Graben ausgehoben, der auf der einen Seite ins Schwarze Meer und auf der anderen in den sumpfigen Siwasch, auch Faules Meer genannt (eine Bucht des Asowschen Meeres), führte. Auf dem Wall standen an die 200 Geschütze. Die ganze Landenge war mit einem dichten Netz von Stacheldrahtverhauen bedeckt. Südlich der Landenge, beim Dorfe Juschun, zog sich eine zweite Linie starker Befestigungen hin. Östlich von Perekop befand sich die nicht minder stark befestigte Tschongar-Landenge. Dort lag auch die Flotte der Weißen. Mit Hilfe französischer [298] Ingenieure war Perekop zu einer erstklassigen Festung ausgebaut worden. Der Angriff auf Perekop konnte nur über ein völlig offenes und ebenes Gelände oder nach Überschreitung des Siwasch vorgetragen werden. Eine Umgehung der feindlichen Stellungen über die Landzunge von Arabat war unmöglich, da dazu die Unterstützung durch die Rote Flotte notwendig gewesen wäre, die aber zu jener Zeit in der vereisten Bucht von Taganrog festlag. Das war der Grund, weshalb Frunse den Befehl gab, Perekop im Sturm zu nehmen, obwohl die größten Militärfachleute dies für ein völlig hoffnungsloses Unternehmen hielten. In leichter Kleidung, hungernd und frierend, ohne die erforderlichen technischen Mittel trafen die Rotarmisten die Vorbereitungen zum Durchbruch der Befestigungen von Perekop.
Die Rote Armee brannte vor Ungeduld, mit Wrangel abzurechnen. Als der Wind das Wasser aus dem Siwasch getrieben hatte, wateten die Vortrupps der 15. und der 52. Division über

den sumpfigen Grund des Faulen Meeres, um dem Feind in den Rücken zu fallen. Im eisigen Salzwasser schleppten die Rotarmisten die Geschütze und Maschinengewehre über den Siwasch. Als sie an das gegenüberliegende, durch Stacheldrahtverhaue geschützte Ufer herangewatet waren, änderte der Wind plötzlich die Richtung und trieb das Wasser wieder in den Siwasch. Ein Zurück durch die Furten war unmöglich. Die Wrangel-Soldaten eröffneten ein mörderisches Feuer. Da stürzten sich die [299] roten Helden auf die Drahtverhaue, warfen ihre Mäntel über den Draht und krochen hinüber. Am 8. November setzten sich die Sowjettruppen am Ufer der Litowski-Halbinsel fest und bedrohten Perekop im Rücken.

Am 8. November, gegen 12 Uhr mittags, begann die 51. Division den Frontalangriff auf Perekop und warf sich gegen den Türkenwall, konnte ihn jedoch nicht auf den ersten Anhieb nehmen. Zur Erneuerung des Sturmangriffs waren Verstärkungen nötig. Um diese Zeit begann sich der Siwasch wieder mit dem zurückflutenden Meerwasser zu füllen. Die auf der Litowski-Halbinsel kämpfenden Truppen liefen Gefahr, vom Festland abgeschnitten zu werden. Mit Hilfe des örtlichen Revolutionskomitees mobilisierte Frunse die Bauern der umliegenden Dörfer, um das ansteigende Wasser zurückzuhalten. Die Bauern kamen samt ihren Familien, fuhren Stroh heran, gruben Abzugskanäle und bauten so in einigen Stunden einen Damm, der das Vordringen des Wassers aufhielt. Auf diese Weise gelang es, Verstärkungen, Munition und Proviant über den Siwasch hinüberzuschaffen. Um zwei Uhr nachts gingen die Kämpfer der 51. Division erneut zum Sturm auf den Türkenwall vor und eroberten ihn.

Nach dem Verlust von Perekop blieben den Weißen nur noch die Befestigungen beim Dorf Juschun. Frunse gab den Befehl, die Stellungen bei Juschun durch einen gleichzeitig an der Front und im Rücken geführten Angriff zu stürmen. In der Nacht zum 11. November wurden auch diese Stellungen genommen. Die Weißen ergriffen die Flucht. Um diese Zeit begann auf der Krim selbst der Aufstand gegen Wrangel. Die Krimpartisanen stiegen von den Bergen und stürzten sich auf die fliehende weiße Reiterei.

Am 16. November telegraphierte Frunse an Lenin: »Heute hat unsere Kavallerie Kertsch genommen. Die Südfront ist liquidiert.« Die Reste der Wrangeltruppen wurden auf Schiffen der Entente in die Türkei evakuiert. Die Einnahme Perekops bedeutete den Sieg der Sowjetmacht an der letzten Front des Bürgerkrieges.

ZWÖLFTES KAPITEL

Der Bürgerkrieg in den nationalen Gebieten

48. Die Befreiung Kasachstans und Mittelasiens

Das militärisch-politische Bündnis der Völker Russlands / Im Kampf gegen die Interventen und die Konterrevolution festigte sich das Bündnis der gegen den gemeinsamen Feind kämpfenden Völker. Der heldenmütige [300] Kampf des russischen Volkes gegen die Gutsbesitzer, die Bourgeoisie und die ausländischen Interventen verwandelte sich in einen vaterländischen Krieg der Werktätigen aller Völkerschaften Sowjetrusslands für Freiheit und Unabhängigkeit.

Dieses freiwillige militärisch-politische Bündnis der Nationalitäten sicherte unter der Führung der Arbeiterklasse Russlands und der bolschewistischen Partei den Sieg an den Fronten des Bürgerkrieges.

»Ohne diese Sympathie und dieses Vertrauen der unterdrückten Massen der Randgebiete des ehemaligen Russlands wären die russischen Arbeiter nicht imstande gewesen,

Koltschak, Denikin und Wrangel zu besiegen«, schrieb Stalin. »Es darf nicht vergessen werden, dass das Aktionsgebiet dieser aufrührerischen Generale sich auf die Randgebiete beschränkte, die vornehmlich von nichtrussischen Nationen bevölkert sind, und dass diese Koltschak, Denikin und Wrangel wegen ihrer imperialistischen, ihrer Russifizierungspolitik hassen mussten. Die Entente, die sich in die Sache eingemischt hatte und diese Generale unterstützte, konnte sich nur auf die russifizierenden Elemente der Randgebiete stützen. Dadurch entfachte sie in den Randgebieten den Hass der Bevölkerung gegen die aufrührerischen Generale nur noch mehr und vertiefte ihre Sympathie für die Sowjetmacht.
Dieser Umstand bedingte die innere Schwäche des Hinterlandes der Koltschak, Denikin und Wrangel und folglich auch die Schwäche ihrer Fronten, also in letzter Instanz ihre Niederlage.« (*Stalin, Werke, Bd. 5, S. 115/116 russ.*)

Die Befreiung Kasachstans / Ende 1918 wurde im größten Teil Kasachstans die Sowjetmacht errichtet. Das Volkskommissariat für Angelegenheiten der Nationalitäten stellte den Bolschewiki Kasachstans die Aufgabe, eine autonome Sowjetrepublik zu schaffen. Einzelne Partei- und Sowjetfunktionäre hemmten jedoch die Ausrufung der Autonomie Kasachstans. Das machten sich die kasachischen Nationalisten zunutze und führten im Frühjahr 1919, zur Zeit der Koltschak-Offensive, mit Hilfe der Koltschakleute im Turgaigebiet einen konterrevolutionären Umsturz durch. Bei diesem Umsturz wurden die leitenden Sowjetfunktionäre, an deren Spitze Amangeldy Imanow, der Volksheld Kasachstans, stand, erschossen.
Im Zuge ihres siegreichen Vormarsches gegen Koltschak und Dutow kam die Rote Armee dem kasachischen Volk zu Hilfe. Frunse, der Befehlshaber der gegen Dutow vorgehenden turkestanischen Armee, wandte sich an die Werktätigen Kasachstans mit dem Aufruf, ihre eigenen Sowjets zu schaffen und sich zur Unterstützung der Roten Armee zu erheben, die dem kasachischen Volke Freiheit und Unabhängigkeit [301] bringt. Im Juli 1919 wurde zur Verwaltung des kirgisischen Gebiets (dem heutigen Kasachstan) ein Revolutionskomitee gebildet, das in Kasachstan die Organe der Sowjetmacht schuf.

Die Befreiung Mittelasiens / Durch die konterrevolutionären Putsche der Uraler, Orenburger und Semiretschinsker Kosaken wurde Turkestan von Sowjetrussland abgeschnitten. In Turkestan entstand eine konterrevolutionäre Bewegung der Oberschichten der Feudalherren und der Beis, die sogenannte Basmatschibewegung. Die englischen Imperialisten und die Weißgardisten, die das Transkaspische Gebiet besetzt hielten, wollten sich mit den konterrevolutionären Kosaken und mit Koltschak vereinigen und das sowjetische Turkestan an sich reißen. In den Jahren des Bürgerkrieges befand sich das sowjetische Turkestan in einer äußerst schwierigen Lage. Die Getreidezufuhr war eingestellt. Menschen und Vieh gingen an Hunger zugrunde. Die Basmatschi plünderten und zerstörten die Kischlaks (Siedlungen). Die Rotarmisten Turkestans waren mangelhaft ausgerüstet und schlecht bewaffnet. Die Infanteriemunition und die Artilleriegeschosse für die turkestanischen Rote Armee wurden in den Eisenbahnwerkstätten handwerksmäßig hergestellt. Lenin schenkten dem Kampf zum Schutz der Sowjetmacht in Turkestan größte Beachtung. Er sandte den Werktätigen Turkestans Verstärkungen, Kriegsmaterial und Lebensmittel.



W. W. Kujbyschew.

Der Krieg in Mittelasien spielte sich meist entlang den Eisenbahnstrecken ab. Die Züge boten einen ungewöhnlichen Anblick: eine alte, zerbeulte Lokomotive schob eine offene Güterlore vor sich her, auf der hinter Baumwollballen einige Maschinengewehre aufgestellt

waren, an die Lokomotive waren einige Güterwagen mit Rotarmisten, dem Tross und dem Lazarett angehängt. Solche Züge nannte man »Panzerzüge«. Wenn kein Erdöl oder Brennholz auf zutreiben war, wurde in den Lokomotiven Baumwollöl verfeuert.
Nach der Vernichtung Koltschaks und Dutows vereinigte sich die Turkestanischen Sowjetrepublik wieder mit Sowjetrussland. Im Herbst 1919 begab sich eine von Frunse und Kuibyschew geleitete Kommission [302] des ZK der KPR (Bolschewiki) und des Allrussischen ZEK nach Turkestan, um den Werktätigen Mittelasiens im Auftrage des ZK und Lenins bei der Vernichtung der Überreste der Weißgardisten und der Festigung der Sowjetmacht zu helfen.
Nachdem Frunse die Reste der Südarmee Koltschaks aufgerieben und Kasachstan befreit hatte, gab er seinen Armeen den Befehl, sich zur Vereinigung mit der turkestanischen Roten Armee in Marsch zu setzen. Bei der Befreiung Turkestans von den englischen Eindringlingen und den Weißgardisten wandte die Rote Armee die Taktik tiefreichender Umgehungsmanöver an. Die feindlichen Stellungen wurden durch die Sandwüste Kara-Kum oder über die Berge des Kopet-Dagh umgangen. Im Sommer mussten die Rotarmisten mehrtägige Märsche bei 60°C Hitze zurücklegen. In der wasserlosen Wüste erhielten sie nur die knappe Wasserration von je drei Glas täglich. Einen gleichfalls schweren viertägigen Marsch führte Ende 1919 die von Kuibyschew geleitete Rote Armee bei einer für Turkestan ungewöhnlichen Kälte durch. Vier Tage lang zog die Kolonne der Kämpfer mit ihren Pferden und Kamelen, den Kanonen und der gesamten Ausrüstung durch die Einöde. Als die Rote Armee überraschend aus der Wüste auftauchte, ergriffen die Weißen die Flucht.
Im Februar 1920 besetzte die Rote Armee nach erbitterten Kämpfen Krassnowodsk, den letzten Stützpunkt der Engländer und Weißgardisten in Turkestan. Die Eisenbahnstrecke von Aschchabad bis Krassnowodsk war vom Feind gesäubert. In Turkmenien wurde die Sowjetmacht wiedererrichtet.
Zwischen dem sowjetischen Turkestan und dem Transkaspischen Gebiet, das noch in der Hand der Weißgardisten war, breiteten sich die rückständigen Gebiete Mittelasiens aus, Chiwa und Buchara, in denen noch mittelalterliche Zustände herrschten. Diese Gebiete waren die Zufluchtsstätte aller konterrevolutionären Kräfte, die das sowjetische Turkestan bedrohten. Der in Buchara herrschende Emir rief englische Offiziere zur Organisierung der bucharischen Armee ins Land. Anfang 1918 hatten sich die Werktätigen Bucharas gegen den Emir erhoben, der Aufstand war jedoch blutig niedergeschlagen worden. Im Februar 1920 erfolgte der Aufstand gegen den Khan von Chiwa, und Chiwa wurde zur Choresmischen Volksrepublik ausgerufen. Im August 1920 kam es zu einem neuen Aufstand gegen den Emir von Buchara. Den Aufständischen kam die Rote Armee zu Hilfe, die Buchara endgültig befreite. Der Emir flüchtete unter dem Schutz der Engländer nach Afghanistan. Auch Buchara wurde zu einer Volksrepublik.
Die von Frunse und Kujbyschew geleitete Turkestan-Kommission hat vieles getan, um zwischen den Völkern Mittelasiens das Vertrauen [303] und die Freundschaft wiederherzustellen und ihre wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen mit dem russischen Volke und den anderen Völkern Sowjetrusslands zu festigen. Dank der Tätigkeit Frunses und Kuibyschews erkannten die Werktätigen Mittelasiens, dass die Sowjetmacht der Freund der Werktätigen und der unterdrückten Völker ist.
Die richtig angewandte leninistische Nationalitätenpolitik, zusammengefasst in den von Stalin verfassten Dekret der bolschewistischen Partei, half den Völkern Mittelasiens, den nationalen Hader zu überwinden, und führte zur Festigung der Sowjetrepubliken Mittelasiens. Das schuf günstige Voraussetzungen für die Vernichtung der Basmatschibanden. Für die Völker Mittelasiens brach ein friedliches Leben an.

49. Die Errichtung der Sowjetmacht in Transkaukasien

Der Sieg der Sowjetmacht in Aserbaidshan / Nach der Vernichtung Denikins im Frühjahr 1920 rückte die von G.K. Ordshonikidse und S.M. Kirow geführte Rote Armee der Kaukasusfront an die Grenzen Transkaukasiens heran.
Die werktätigen Massen der Kaukasusvölker wandten sich an die Rote Armee mit der Bitte, ihnen im Kampf gegen die Konterrevolution beizustehen. »Wir wollen nicht länger Sklaven sein«, hieß es in ihrem Schreiben, »besonders jetzt nicht, wo wir das befreite Proletariat Russlands zum Nachbarn haben, mit dem wir eine einige internationale proletarische Familie bilden wollen.«
In allen Republiken Transkaukasiens befanden sich die Arbeiter und Bauern in einer schwierigen Lage. Die konterrevolutionären nationalistischen Parteien hatten die Macht an sich gerissen: in Georgien die georgischen Menschewiki, in Aserbaidshan die Mussawatisten und in Armenien die Daschnaken. Diese Parteien standen samt und sonders im Dienste der ausländischen Imperialisten und unterstützten in allem die russische Konterrevolution. Im Januar 1920 wurden die von den konterrevolutionären nationalistischen Parteien geleiteten transkaukasischen Republiken von der Entente offiziell anerkannt. Mit Hilfe der ausländischen Interventen wurden die Aufstände der Arbeiter und Bauern unterdrückt. Der Grund und Boden blieb in den Händen der Gutsbesitzer. In Aserbaidshan wurden die Bauern nach wie vor von den Khanen und Beks ausgebeutet.
Dem Rufe der Werktätigen des Kaukasus folgend, begann die Rote Armee Sowjetrusslands die Offensive gegen die Kräfte der kaukasischen Konterrevolution. Am 30. März 1920 befreite die Rote Armee die Bergvölker des Nordkaukasus und Daghestans. In allen befreiten Gebieten wurde die Sowjetmacht errichtet. [304]
Die Bildung der Sowjetmacht in Daghestan gab der Entwicklung der revolutionären Bewegung in Aserbaidshan einen neuen Auftrieb. Unter Führung des illegal in Baku tätigen A.I. Mikojan begannen die Arbeiter einen Aufstand gegen die konterrevolutionären Mussawatisten vorzubereiten. Das illegale Revolutionskomitee wandte sich an Kirow und Ordshonikidse, die an der Spitze der 11. Armee standen, mit der Bitte um Hilfe. Die 11. Armee folgte diesem Ruf. Am 27. April 1920 wurden die Mussawatisten geschlagen und ergriffen die Flucht. In Aserbaidshan wurde die Sowjetrepublik errichtet.

Die Errichtung der Sowjetmacht in Armenien / Im Mai 1920 brach in Armenien ein Volksaufstand gegen die Daschnaken aus, die die ausländischen Imperialisten und die armenischen Ausbeuter offen unterstützten. Es gelang den Daschnaken, den Aufstand zu unterdrücken. Mit den Aufständischen wurde grausam abgerechnet. Doch die Tage des Daschnakenregimes waren gezählt. Die revolutionäre Bewegung wuchs von Monat zu Monat, und im Herbst 1920 brach in Armenien ein neuer Aufstand aus. Das armenische Revolutionskomitee, das den Aufstand leitete, wandte sich an die Rote Armee um Hilfe. Mit Unterstützung der Roten Armee wurden die Daschnaken gestürzt. Am 29. November 1920 wurde in Armenien die Sowjetrepublik errichtet.

Der Kampf um die Sowjetmacht in Georgien / Eine ebenso volksfeindliche Politik wie die Mussawatisten in Aserbaidshan und die Daschnaken in Armenien betrieben die georgischen Menschewiki in Georgien. Die menschewistische Regierung Georgiens dekretierte im Januar 1919 den Verkauf der »überschüssigen« Gutsbesitzerländereien, die als Privatbesitz erworben werden konnten. Die Folge dieser »Agrarreform« war, dass die Gutsherren und Kulaken den besten Boden an sich rissen. Bei der Verteilung des Bodens bekam der Gutsherr einen Anteil, seine Frau einen zweiten und seine Schwester einen dritten. Auf diese Weise wurde der ganze Boden unter den nächsten Verwandten des Gutsherrn aufgeteilt, d.h. er blieb im Besitz des Gutsherrn wie vor dem 1919 erlassenen Gesetz. Die leer

ausgegangenen Bauern erhoben sich zum Aufstand, bemächtigten sich gewaltsam des Grund und Bodens und verteilten ihn unter sich, worauf die menschewistische Regierung gegen die Bauern Strafexpeditionen sandte und Feldgerichte einführte. Die georgischen Menschewiki behaupteten, ihre Macht wäre demokratisch. In Wirklichkeit gab es aber in Georgien keine Demokratie. Die Menschewiki verhinderten freie Wahlen zu einer Konstituierenden Versammlung. In der georgischen Regierung gab es keinen einzigen Arbeiter oder Bauern. Alle Gesetze wurden im Interesse der Gutsbesitzer, Kulaken und Kapitalisten erlassen. Die Arbeitergewerkschaften und ihre Zeitungen wurden verboten. Die Streikbewegung wurde verfolgt. Die Bolschewiki wurden in die Gefängnisse [305] geworfen. Die Menschewiki betrieben eine chauvinistische Großmachtpolitik und verfolgten die nationalen Minderheiten.



S. M. Kirow und G. K. Ordshonikidse während des Bürgerkrieges.

Im Dezember 1918 begannen die georgischen Menschewiki einen Krieg gegen das armenische Brudervolk. Sie wollten die von Georgiern und Armeniern bevölkerten Grenzortschaften von Armenien lostrennen und Georgien einverleiben. Die georgischen Menschewiki machten sich die günstige geographische Lage Georgiens zunutze, um Armenien für den Transitverkehr auf den georgischen Eisenbahnen hohe Transitgebühren abzupressen.
Als die Rote Armee im Frühjahr 1920 im Anmarsch war, ersuchten die georgischen Menschewiki Sowjetrussland um den Abschluss eines Friedensvertrages. Im Mai 1920 wurde dieser Vertrag unterzeichnet. Zum bevollmächtigten Vertreter der Sowjetregierung in Georgien wurde S.M. Kirow ernannt, der die georgischen Menschewiki, die nicht gewillt waren, den Vertrag mit der Sowjetregierung ehrlich einzuhalten, konsequent entlarvte.
Die menschewistischen Machthaber in Georgien gerieten in eine unhaltbare Lage. Unter Führung der georgischen Bolschewiki verstärkte sich in ganz Georgien die revolutionäre Bewegung der Arbeiter und Bauern. Bald in dem einen, bald in dem anderen Bezirk kam es zu Aufständen, in deren Verlauf die Sowjetmacht errichtet wurde. [306]
Mitte Januar 1921 erhoben sich die armenischen Bauern in den Grenzgebieten, die das menschewistische Georgien an sich gerissen hatte. Von dort griff der Aufstand auf georgisches Gebiet über. Am 16. Februar wurde ein revolutionäres Komitee Georgiens gebildet, das den Kampf um die Sowjetmacht leitete. Den aufständischen georgischen Arbeitern und Bauern wurde die von Sergo Ordshonikidse geführte 11. Armee zu Hilfe geschickt. Die Massen der georgischen Arbeiter, Bauern und Soldaten gingen auf die Seite der Roten Armee über. Am 25.Februar 1921 sandte Ordshonikidse an Lenin ein Telegramm, das die knappe

Meldung enthielt: »Über Tiflis weht die rote Fahne der Sowjetmacht. Es lebe Sowjetgeorgien!«
Nach einigen Tagen endete auch in Abchasien der Aufstand mit einem Sieg. Am 4. März 1921 sandte das abchasische Revolutionskomitee an Lenin den Funkspruch: »Gemäß dem Willen der Werktätigen wurde eine neue sozialistische Sowjetrepublik, Abchasien, geschaffen. Die Sowjetrepublik eines kleinen Volkes bildet einen anschaulichen Beweis für die große Befreiungsmission der Roten Armee.«
Die Menschewiki flohen aus Tiflis nach Batum. Sie rechneten auf die Hilfe der türkischen Regierung, der sie Batum abzutreten versprochen hatten. Aber auch in Batum begann der Aufstand gegen die menschewistischen Verräter. Am 19. März 1921 wurde in Batum und in ganz Adsharistan die Sowjetmacht errichtet.
Unter Mitnahme vieler dem georgischen Volke gehörenden Kostbarkeiten floh die bankrotte menschewistische Regierung Georgiens auf einem französischen Torpedoboot ins Ausland.

50. Die Zerschlagung der japanischen Intervention

Der Kampf gegen die japanische Intervention im Fernen Osten / Mit Einwilligung der Entente-Imperialisten hatten sich die japanischen Imperialisten bereits im Jahre 1918 des Fernen Ostens bemächtigt. Japan war der Einpeitscher der militärischen Intervention in Sibirien und im Fernen Osten.
Das riesige, reiche Fernöstliche Gebiet hatte schon seit langem den Appetit der japanischen Imperialisten gereizt. Der erste japanische Landungstrupp wurde am 5. April 1918 in Wladiwostok ausgesetzt. Das war der Beginn der Intervention der Alliierten. Im September 1918 waren bereits 100.000 Mann japanischer Truppen in Wladiwostok an Land gegangen. Aus Wladiwostok begann der Vormarsch der Japaner nach Norden, in das Amur- und Ussurigebiet, und nach Westen, gegen Blagoweschtschensk, Tschita und Transbaj-kalien. Das Hauptaktionsgebiet der japanischen Imperialisten waren das Amur- und das Küstengebiet. [307]
Zugleich begannen die japanischen Imperialisten die Koltschakarmee reichlich mit Waffen, Munition und Geldmitteln zu versorgen und auch auf eigene Rechnung weißgardistische Abteilungen aufzustellen. Die durch ihre unerhörten Bestialitäten berüchtigten weißgardistischen Banditen, die Atamane Semenow und Kalmykow, waren Kreaturen der japanischen Imperialisten. Die mit japanischer Artillerie ausgerüstete Semenowbande bemächtigte sich im August 1918 der Stadt Tschita. Im September besetzte die Kalmykowbande Chabarowsk. Am 18. September wurde Blagoweschtschensk, der letzte Stützpunkt, über den die Sowjetmacht 1918 im Fernen Osten noch verfügte, von den Weißen besetzt.
Nach dem Fall der Sowjets im Fernen Osten ging die Macht an konterrevolutionäre Atamane über: in Transbaikalien an Semenow und in Chabarowsk an Kalmykow. Die Japaner bemächtigten sich der sowjetischen Amurflotte. Den russischen Fischern raubten sie den gesamten Fang, den Bauern alle Getreidevorräte und das Vieh und schafften riesige Mengen Lebensmittel und Holzmaterialien nach Japan.
Die japanischen Imperialisten unterdrückten aufs grausamste jeden Widerstand. Das Dorf Iwanowka wurde wiederholt von den Japanern heimgesucht. Bei einem ihrer Überfälle trieben die Japaner 300 Bauern auf den Dorfplatz, stellten sie dort in einigen Reihen auf und mähten eine Reihe nach der anderen aus Maschinengewehren nieder. Dann steckten sie das Dorf von allen Seiten in Brand und ließen niemanden aus dem riesigen Flammenmeer. Die Menschen verbrannten bei lebendigem Leibe. Die mit Kindern überfüllte Schule und das Krankenhaus mit den Schwerkranken gingen in Flammen auf. Die Pferde, das Vieh und das Geflügel gingen zugrunde. Die Herzen der fernöstlichen Bauern füllten sich mit glühendem Hass gegen die japanischen Imperialisten. Im ganzen Fernen Osten bildeten sich in der

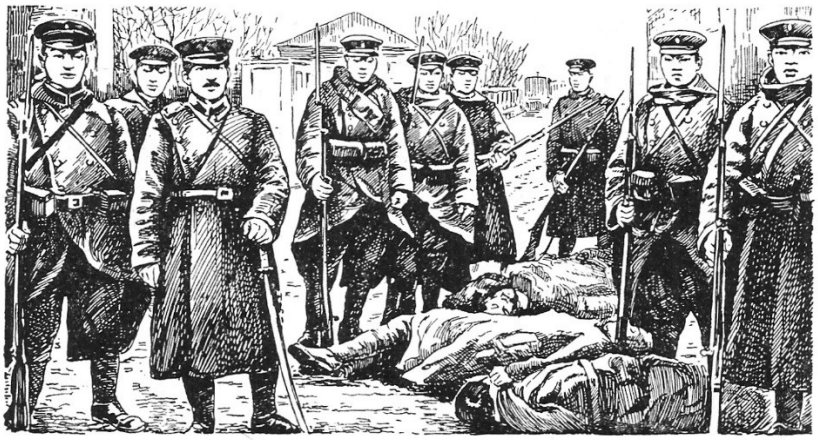
Taiga Partisanenabteilungen, die unter der Losung »Für die Macht der Sowjets!« den Kampf gegen die japanischen Eindringlinge aufnahmen.



Sergej Laso auf einer Kundgebung in Wladiwostok am Tage der Befreiung der Stadt von den Koltschakleuten, 31. Januar 1920.

Unter den Führern des Partisanenkriegs im Fernen Osten genoss Sergej Laso besondere Popularität. Bei Ausbruch der Februarrevolution hatte er als Fähnrich in Krassnojarsk gedient. Er riss sogleich seine Offiziersachselstücke herunter und stellte sich mit seiner Kompanie dem Sowjet zur Verfügung. 1918 trat Laso der bolschewistischen Partei bei und begann mutig den Kampf gegen die japanischen Imperialisten. Nach dem Fall der Sowjetmacht im Fernen Osten zog er sich mit anderen Bolschewiki in die Taiga zurück. Bald war Sergej Laso einer der beliebtesten Partisanenführer. Im Jahr 1918 war Laso Befehlshaber der Truppenteile der Roten Armee an der Transbaikalischen [308] Front. Im Frühjahr 1919 wurde er zum Befehlshaber sämtlicher Partisanenabteilungen des Küstengebiets ernannt.
Nach der Zertrümmerung der Koltschakarmee rückte die Rote Armee bis zum Fernen Osten vor und besetzte Werchne-Udinsk. Dort stellte sie aber das weitere Vordringen nach dem Osten ein. In Tschita waren starke japanische Kräfte konzentriert, Der Vormarsch auf Tschita hätte den unmittelbaren Zusammenprall mit den japanischen Truppen, d.h. den offenen Krieg zwischen Japan und Sowjetrussland, bedeutet. Die Sowjetrepublik konnte sich jedoch damals nicht in einen solchen Krieg einlassen, denn an ihren Westgrenzen war eine neue Gefahr im Anzug: die Entente hatte ihren dritten Feldzug begonnen, in dem die polnischen Pans die Hauptrolle spielten. Die Sowjetrepublik bedurfte im Fernen Osten einer Atempause, um die polnischen Pans und Wrangel zu schlagen. Es war völlig klar, dass ein Appell zur Errichtung der Sowjetmacht im Fernen Osten zum sofortigen militärischen Zusammenstoß mit Japan führen würde.
Die Partei und die Sowjetregierung waren der Ansicht, dass keine zwingende Notwendigkeit bestand, das Risiko eines Krieges mit dem noch gefährlichen japanischen Imperialismus in Kauf zu nehmen. Es galt, im Fernen Osten den Kampf der Arbeiter und Bauern gegen die japanischen Imperialisten zu leiten, ohne es zum unmittelbaren militärischen Zusammenprall mit Japan kommen zu lassen. [309]
Deshalb entschlossen sich die Partei und die Sowjetregierung, im Fernen Osten einen »Pufferstaat« zu schaffen, der die RSFSR eine Zeitlang von dem unmittelbaren Kontakt mit Japan bewahren sollte. Lenin schickte dem Sibirischen Revolutionskomitee und dem Kommando der 5. Armee die Direktive, die Schaffung eines solchen Pufferstaates in Angriff zu

nehmen. Auf diese Weise entstand im Jahre 1920 die Fernöstliche Republik (FÖR), ein in der Form bürgerlich-demokratischer Staat, der jedoch von Bolschewiki geleitet wurde. Die Bildung dieses Staates ermöglichte es der Sowjetrepublik, einem Krieg gegen Japan unter Bedingungen, die für Sowjetrussland ungünstig waren, aus dem Wege zu gehen und Kräfte für die entscheidende Auseinandersetzung mit den japanischen Imperialisten zu sammeln.



Der Terror der Japaner im Küstengebiet.

Nachdem die japanischen Imperialisten erkannt hatten, dass ihre Positionen im Fernen Osten immer mehr ins Wanken gerieten, suchten sie wiederholt einen Konflikt zu provozieren, der die Fortsetzung der Intervention rechtfertigen könnte. Am 4./5. April 1920 überfielen sie Wladiwostok, das sich nach dem siegreichen Aufstand im Januar 1920 in den Händen des von Laso geleiteten Revolutionskomitees befand. Die Japaner verhafteten die Leiter der bolschewistischen Parteiorganisationen des Fernen Ostens, Sergej Laso, Luzki und Sibirzew, und lieferten sie den weißgardistischen Banditen aus, die sie bei lebendigem Leibe in der Feuerung einer Lokomotive verbrannten. Auch in anderen Städten war die japanische Intervention von entsetzlichen Grausamkeiten begleitet. [310]
Die wüsten Gewaltakte der japanischen Imperialisten im Fernen Osten riefen beim ganzen Volke größte Empörung hervor. Der Aufstand begann in Transbaikalien. Im Oktober besetzten die Partisanen und die Truppen der revolutionären Volksarmee der Fernöstlichen Republik die Stadt Tschita. Unter dem Druck der USA, die eine Stärkung Japans im Fernen Osten fürchteten, musste Japan mit der Fernöstlichen Republik Verhandlungen bezüglich der Evakuierung der japanischen Truppen aufnehmen. Die japanischen Imperialisten stellten auf der Dairener Konferenz 17 Bedingungen an Sowjetrussland. Die Annahme dieser Bedingungen hätte den Fernen Osten zu einer japanischen Kolonie gemacht. Die Japaner forderten, Wladiwostok unter ausländische Kontrolle zu stellen und ihnen im Fischfang, im Bergbau, der Schifffahrt usw. unbeschränkte Rechte einzuräumen, alle Festungsanlagen zu schleifen, die sowjetische Kriegsflotte im Stillen Ozean zu vernichten, die nördliche Hälfte Sachalins für die Dauer von 80 Jahren an Japan abzutreten und schließlich »für ewige Zeiten« die Verpflichtung zu übernehmen, auf dem Gebiet der Fernöstlichen Republik kein kommunistisches Regime einzuführen. Diese Forderungen der japanischen Imperialisten wurden von der Sowjetdelegation abgelehnt.
Die Tage der japanischen Intervention im Fernen Osten waren gezählt. Deshalb leisteten die Imperialisten den russischen Weißgardisten noch aktivere Unterstützung. Im Jahre 1921 setzten sie in Wladiwostok eine neue konterrevolutionäre Regierung ein.

Die denkwürdigen Tage von Wolotschajewka / Dem Küstengebiet wurde die in der Fernöstlichen Republik aufgestellte revolutionäre Volksarmee zu Hilfe geschickt.

Die Hauptkräfte der Konterrevolution waren bei der Eisenbahnstation Wolotschajewka konzentriert. Die Hügel rings um Wolotschajewka waren stark befestigt. Zu diesen Befestigungen führte der Weg über eine mit tiefem Schnee bedeckte Ebene. Der Sturm auf die Wolotschajewka-Höhen begann am 10. Februar 1922 bei 40° Kälte. Die Kämpfer zogen mit dem Ruf »Siegen oder sterben!« in die Schlacht. Weder die 12 Reihen Stacheldrahtverhau noch das mörderische Feuer, weder die grimmige Kälte noch der schneidende Wind konnten den heldenmütigen Sturmangriff der roten Kämpfer aufhalten.



Einmarsch der revolutionären Volksarmee in Wladiwostok am 25. Oktober 1922.

Mit ihren Säbeln hieben sie den Stacheldraht durch, schlugen ihn mit dem Kolben von den Pfählen, warfen ihre Mäntel auf die Verhaue und krochen über sie in starkem Maschinengewehrfeuer auf die feindlichen Schützengräben zu. Nach zweitägigem Kampf konnten die Weißen dem wuchtigen Ansturm nicht länger standhalten und zogen sich auf Chabarowsk zurück. Am 14. Februar 1922 besetzte die revolutionäre Volksarmee Chabarowsk und säuberte im Zuge ihres [311] weiteren Vormarsches das Küstengebiet von den Weißen. Im Oktober fiel das letzte Bollwerk der Weißen, Spassk. Am 25. Oktober 1922 zogen die revolutionären Truppen in Wladiwostok ein.

Sie besiegten jeden Ataman,
Hatten auch die Wojewoden bald vertrieben,
Kamen an den Stillen Ozean,
Und das Feindheer war dann aufgerieben.

So heißt es in einem Volkslied über die Endphase dieses Kampfes der Partisanen des Fernen Ostens um die Sowjetmacht.
»Wladiwostok ist zwar weit, aber es ist doch unsere Stadt«, sagte Lenin nach Beendigung des Bürgerkrieges. Eben deshalb haben die tapferen Söhne des russischen Volkes den

heimatlichen Boden des Fernen Ostens so heldenmütig verteidigt, bis die letzten Interventen von der Sowjeterde verjagt waren.
Am fünften Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, im November 1922, wurde im Fernen Osten die Sowjetmacht wiedererrichtet.

Sowjetrussland erweist den Werktätigen der Mongolei brüderliche Hilfe / Die japanischen Imperialisten hatten es schon seit langem auf die Eroberung der Mandschurei, der Mongolei und des Fernostgebiets bis [312] zum Baikal-See abgesehen. Gemäß dem japanischen Plan sollten diese riesigen Gebiete eine unter japanischer Oberhoheit stehende »Groß-Mongolei« bilden.
Ende 1918 beauftragten die Japaner den weißgardistischen Ataman Semenow, aus der Äußeren Mongolei und der heutigen, von den mit dem mongolischen Volk verwandten Burjaten besiedelten Burjat-Mongolei ein »Großmongolisches Reich« zu bilden.
Als die Rote Armee dem Ataman Semenow eine vernichtende Niederlage bereitet hatte,- zog sich im Jahre 1920 sein nächster Spießgeselle, der weißgardistische General Baron Ungern, mit seinen Banden in die Mongolei zurück. Im Februar 1921 bemächtigte sich Ungern der Hauptstadt der Mongolei, Urga. Unter Führung der Mongolischen Revolutionären Volkspartei erhob sich, das mongolische Volk zum Kampf gegen den Weißgardisten Ungern und die japanischen Imperialisten. Der Führer dieser Partei und Organisator der Partisanenbewegung war der Buchdrucker Suche-Bator. Im März 1921 wurde die Provisorische Revolutionäre Volksregierung der Mongolei gebildet, die sich um Hilfe an Sowjetrussland wandte. Die vereinten Kräfte der Roten Armee Sowjetrusslands und der mongolischen Volksarmee begannen die Offensive gegen Urga.
Als die Weißen aus der ganzen Mongolei vertrieben und Urga befreit worden war, wurde diese Stadt in Ulan-Bator-Choto, die »Stadt des roten Recken«, umbenannt.
Im Jahre 1924 wurde die Mongolei auf dem ersten »Großen Chural« zu einer unabhängigen Volksrepublik ausgerufen.

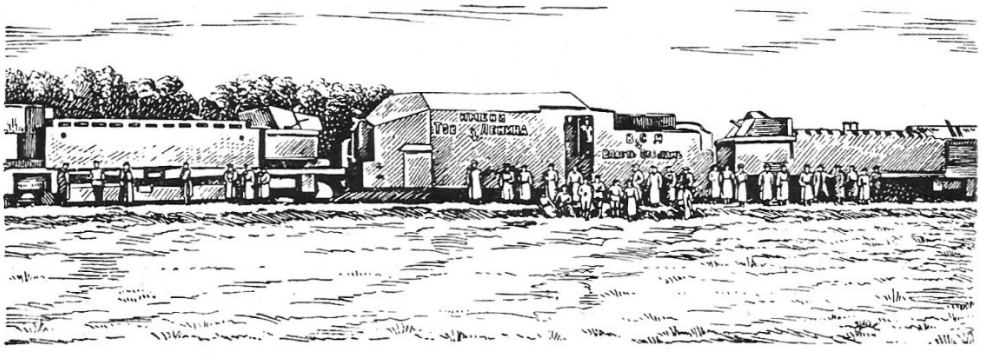
51. Die Ursachen des Sieges des Sowjetstaates im Bürgerkrieg

Die Partei der Bolschewiki der Organisator des Sieges / Während des Bürgerkrieges bildete sich das militärisch-politische Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft. In dieser Zeit kam auch unter Führung des russischen Proletariats das Bündnis der Werktätigen aller unterdrückten Nationalitäten zustande.
Die Feinde waren überzeugt, dass die Niederlage der Sowjetmacht unabwendbar sei. Die im Kriege formierte Rote Armee des Sowjetlandes hatte anfangs weder erfahrene militärische Kader noch eine gute Bewaffnung, noch die erforderlichen Mengen an Munition. Die Interventen hatten sich der reichsten Rohstoff- und Lebensmittelgebiete Russlands bemächtigt.
Nichtsdestoweniger hat die Rote Armee über die vereinten Kräfte der ausländischen Interventen und der bürgerlich-gutsherrlichen Konterrevolution in Russland den Sieg davongetragen.
»Die Rote Armee hat darum gesiegt, weil die Politik der Sowjetmacht, [313] in deren Namen die Rote Armee Krieg führte, die richtige Politik war, die den Interessen des Volkes entsprach, weil das Volk diese Politik als richtig, als seine eigene Politik erkannte, sie verstand und bis zum letzten unterstützte.« (Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion [Bolschewiki], Kurzer Lehrgang, SW A-Verlag, Berlin 1949, S. 330.)
Die Rote Armee hat darum im Bürgerkrieg gesiegt, weil die Rotarmisten die Ziele und Aufgaben des Krieges verstanden und sich ihrer Richtigkeit bewusst waren.
»Die Rote Armee hat darum gesiegt, weil sie in ihrem Hinterland und an ihrer Front als führenden Kern die Partei der Bolschewiki hatte, eine Partei, einheitlich in ihrer

Geschlossenheit und Disziplin, stark durch ihren revolutionären Geist und die Bereitschaft, um des Erfolges der gemeinsamen Sache willen alle Opfer auf sich zu nehmen, unübertroffen in ihrer Fähigkeit, die Millionenmassen zu organisieren und sie in einer komplizierten Situation richtig zu leiten.« (Ebenda S. 331.)
Die Partei hat hervorragende Kader von Kommandeuren und Kommissaren erzogen, die die roten Divisionen und Armeen in den Kampf führten. Den heldenmütigen Kampf des Sowjetvolkes und der Roten Armee leiteten die größten Genies der Menschheit, Lenin und Stalin.
Die bolschewistische Partei, Lenin und Stalin schufen die Kader der Militärkommissare, die die Kämpfer der Roten Armee politisch leiteten, die Reihen der Rotarmisten und Kommandeure zusammenschweißten und im Geiste der Disziplin, des revolutionären Muts und kühner Einsatzbereitschaft erzogen.
»Die Rote Armee hat darum gesiegt, weil das Sowjetland in seinem Kampf mit der weißgardistischen Konterrevolution und der ausländischen Intervention nicht allein stand, weil der Kampf der Sowjetmacht und ihre Erfolge die Sympathie der Proletarier der ganzen Welt hervorriefen und ihre Unterstützung fanden.« (Ebenda 8.332.)

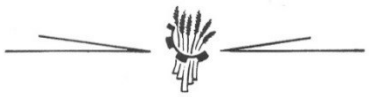
Die Hilfe des ausländischen Proletariats für Sowjetrussland. Während die ausländischen Imperialisten die Schaffung des sozialistischen Staates in Russland verhindern wollten, während sie versuchten, die Sowjetrepublik durch die Intervention und die Blockade zu erdrosseln, empfanden die Arbeiter und die fortschrittliche Intelligenz in diesen Ländern Sympathie für die Sowjets und halfen ihnen.
Die Werktätigen verstanden, dass es eine Niederlage nicht allein des Proletariats Russlands, sondern auch aller demokratischen Kräfte in der ganzen Welt wäre, wenn es den Imperialisten gelingen sollte, die Sowjetrepublik zu vernichten.
Die Werktätigen beantworteten die militärische Intervention und die Einmischung der imperialistischen Staaten in die inneren Angelegenheiten des Sowjetlandes mit einer Kampagne unter der Losung [314] »Hände weg von Sowjetrussland!« Je weiter die Soldaten der Entente in das Staatsgebiet der Sowjetrepublik kamen, desto entschlossener weigerten sie sich, die Sowjets zu bekämpfen. Bei den Ententetruppen brachen wiederholt Aufstände aus. Anfang Februar 1919 setzten englische Soldaten in Murmansk ein Lager mit Heeresmaterial der Interventen in Brand, Ende März verweigerte eine amerikanische Infanterieabteilung die Ausführung des Befehls, aus Archangelsk an die Front zu gehen.
Trotz strengster Zensur erfuhren die Massen in den Entente-Ländern von der revolutionären Gärung unter den Truppen der Okkupanten, und das trug dazu bei, dass die Protestbewegung gegen die Intervention immer stärker wurde. Die Nachricht von dem heldenhaften Aufstand der französischen Seeleute und Soldaten, der im Frühjahr 1919 in Odessa und in Sewastopol entbrannte, fand nicht nur in Frankreich, sondern auch in anderen Ländern größten Widerhall und rief eine neue Welle von Protesten gegen die Einmischung in die Angelegenheiten Sowjetrusslands hervor. In Schweden weigerten sich die Hafenarbeiter, für die Weißgardisten bestimmte Ausrüstungsgegenstände zu verfrachten. In den USA vereitelten die Arbeiter nach dem Beispiel ihrer europäischen Kollegen wiederholt die Verschiffung von Kriegsmaterial für Koltschak.
Die Solidaritätsbewegung zugunsten der Sowjetrepublik nahm das größte Ausmaß an, als die polnischen Weißgardisten im Frühjahr 1920 in die Sowjetukraine einfielen. Die Werktätigen im Ausland sahen und verstanden, dass es die Entente-Imperialisten waren, die die fremdländischen Räuber auf den sozialistischen Staat gehetzt hatten.
Eine markante Demonstration der Solidarität mit dem Sowjetvolk waren die Kundgebungen am 1. Mai, die in ganz Europa unter größter Begeisterung verliefen. Allein in England streikten an diesem Tag 8 Millionen. Am 10. Mai 1920 weigerten sich die Londoner Hafenarbeiter entschlossen, für Polen bestimmtes Heeresmaterial zu verfrachten. Die Arbeiter anderer

Städte begrüßten die revolutionäre Aktion ihrer Londoner Genossen mit Begeisterung. Die Eisenbahner lehnten es ab, Güterzüge mit Heeresmaterial und Truppentransporte zu befördern.
Während die fortschrittlichen englischen Arbeiter entschlossene Maßnahmen ergriffen, um das Sowjetvolk in seinem Heldenkampf gegen die Interventen zu unterstützen, unternahmen die Führer der Labourpartei alles, um diese Maßnahmen durch ihre heuchlerische Verrätertaktik zu verhindern.
Die offizielle Leitung des englischen Eisenbahnerverbandes war angesichts des starken Drucks der Ortsorganisationen gezwungen, einen Beschluss zu fassen, der die Beförderung von Heeresfrachten nach Polen untersagte; auf die erste [315] Forderung der Eisenbahnmagnaten hin hob sie aber diesen Beschluss feige auf. Die reaktionäre Arbeitsföderation in den USA blieb nicht hinter ihren englischen »Freunden« zurück. Sie weigerte sich, die Forderung der Arbeiter und der fortschrittlichen Intelligenz nach Errichtung normaler Beziehungen zur Sowjetregierung zu unterstützen. Die französischen Sozialverräter taten alles, um die Solidaritätsbewegung zugunsten Sowjetrusslands einzudämmen; sie waren aber nicht imstande, die wachsenden Sympathien zu unterdrücken, die die breiten Massen für den Heldenkampf des Sowjetvolkes empfanden. Die italienischen Seeleute, Eisenbahner, Hafen- und Speditionsarbeiter verhinderten systematisch die Beförderung von Heeresmaterialien nach Polen und unterstützten so die Rote Armee. Die Arbeiter Belgiens und der Tschechoslowakei bestanden entschlossen darauf, dass die Regierungen dieser Länder im Polnisch-Sowjetischen Krieg strenge Neutralität wahrten.
Die Heeresgütertransporte aus den Entente-Ländern wurden über Deutschland geleitet. Die fortschrittlichen deutschen Arbeiter kämpften unter Führung der Kommunistischen Partei für die Verhinderung der Beförderung von Kriegsmaterialien an die polnischen Weißgardisten. Die Kampfentschlossenheit der Arbeiter zwang die deutsche Regierung, trotz verstärkten Drucks der Entente Neutralität zu wahren.
W.I. Lenin erklärte im Zusammenhang mit der großen Rolle, die die internationale proletarische Solidarität für die Herbeiführung des Sieges des Sowjetstaates im Bürgerkrieg spielte: »... Sowohl im unmittelbaren Kampf gegen die von den Imperialisten der ganzen Welt unterstützte Konterrevolution als auch auf den Weg zum Frieden, gegen den wiederum die ganze kapitalistische Welt in Aktion trat, war unsere Stärke größer als die der Welt jener Räuber. Dieses Wunder konnte sich nur ereignen, weil faktisch in der ganzen Welt die Bevölkerungsmehrheit tatsächlich auf unserer Seite war«. (*Lenin; Ges. Werke, Bd. XXV, S. 21 russ.*)



Der Panzerzug W.I.Lenin.

DER ÜBERGANG ZUR FRIEDLICHEN ARBEIT AN DER WIEDERHERSTELLUNG DER VOLKSWIRTSCHAFT



DREIZEHNTES KAPITEL

Der Kampf um die Wiederherstellung der Volkswirtschaft

52. Der Übergang des Sowjetstaates vom Krieg zum friedlichen wirtschaftlichen Aufbau

Die internationale Lage Sowjetrusslands im Jahre 1921 / Nach dem Sieg im Bürger- und Interventionskrieg begann das Sowjetland sich Ende 1920 auf den friedlichen wirtschaftlichen Aufbau umzustellen.

Die Zerschlagung der militärischen Intervention der Entente änderte die internationale Lage der Sowjetrepublik von Grund aus. Als Lenin im November 1920 die internationale Lage analysierte, sagte er: »Wir haben nicht bloß eine Atempause, sondern eine neue Lage, bei der in internationaler Beziehung unsere grundlegende Existenz in der Umgebung kapitalistischer Staaten erkämpft ist.« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXV, S. 485 russ.*)

Die Sowjetrepublik wurde von einer Reihe kapitalistischer Staaten anerkannt, die mit ihr wieder Handelsbeziehungen aufnahmen. 1920 wurden die Friedensverträge zwischen der Sowjetrepublik und Estland, Litauen, Lettland, Finnland und Polen abgeschlossen. 1921 wurden der sowjetisch-persische, der sowjetisch-afghanische und der sowjetisch-türkische Vertrag sowie die Handelsabkommen mit England, Deutschland, Norwegen, Österreich und Italien unterzeichnet.

Die Verbesserung der internationalen Lage der Sowjetrepublik war nicht nur auf ihre militärischen Siege, sondern auch darauf zurückzuführen, dass sich die Lage in den kapitalistischen Ländern verschärft hatte. Seit Ende 1920 herrschte in der ganzen kapitalistischen Welt eine außerordentlich schwere Wirtschaftskrise. Anfang 1921 gab es in [317] Europa 10 Millionen Arbeitslose und 30 Millionen Kurzarbeiter. In allen europäischen Ländern waren grandiose Streikkämpfe im Gange, in den Kolonien entfaltete sich die nationale Befreiungsbewegung.

Unter diesen Verhältnissen sahen sich die Regierungen der kapitalistischen Länder gezwungen, Sowjetrussland anzuerkennen, aber das bedeutete noch keineswegs ihren Verzicht auf den Kampf gegen die Sowjetmacht. **Der Kampf nahm nur andere Formen an.** Die ausländischen Imperialisten richteten zusammen mit den russischen Konterrevolutionären ihre Bestrebungen darauf, im Sowjetlande die größtmögliche Zerrüttung herbeizuführen. Sie schickten ihre Spione und Agenten ins Land und bereiteten neue Verschwörungen und Meutereien gegen die Sowjetmacht vor.

Das ganze Jahr 1921 hindurch schickten die ausländischen Imperialisten immer wieder Banden ins Sowjetgebiet hinein. In der Ukraine trieben die Petljura-Banden mit Hilfe der polnischen Pans ihr Unwesen. In Rumänien hatten die Machno-Banden eine Zufluchtsstätte gefunden und wurden von dort in die Sowjetukraine hinübergeschickt. In Belorussland wüteten die Banden Bulak-Balachowitschs, einer Kreatur der polnischen Pans. In Karelien organisierten finnische Offiziere eine von dem Weißgardisten Baron Mannerheim angezettelte Meuterei. Im Fernen Osten gingen die japanischen Imperialisten zusammen mit den russischen Weißgardisten mit größter Brutalität gegen die Bevölkerung vor. Mitten im Sowjetland

organisierten die Agenten des Imperialismus, die Sozialrevolutionäre, Banditenaktionen der Kulaken, die im Gouvernement Tambow von dem Sozialrevolutionär und Banditen Antonow und im Gouvernement Saratow von einem ebensolchen Banditen, dem Sozialrevolutionär Saposhkow, geleitet wurden. Im Ural und in Sibirien wiegelten die von den Sozialrevolutionären organisierten Kulaken die Bauern zu Aktionen gegen die Sowjetmacht auf, ließen kein Getreide in die Industriestädte durch, vergruben das Getreide und ließen es verfaulen, zerstörten die Eisenbahnen und erschlugen Vertreter der Sowjetmacht.

Die wirtschaftliche Zerrüttung Sowjetrusslands / Sieben Jahre Krieg, der imperialistische Krieg, der Bürger- und der Interventionskrieg, hatten Sowjetrussland eine derartige wirtschaftliche Zerrüttung gebracht, wie sie kein anderes kriegführendes Land durchzumachen hatte.
Während des Bürger- und Interventionskrieges war das Territorium der Sowjetmacht auf ein Neuntel der Fläche Russlands geschrumpft, während sich acht Neuntel unter der Macht der verschiedenen, einander ablösenden Interventen befanden. Die Produktivkräfte des Landes waren ruiniert. [318]
In den Jahren des Bürgerkrieges waren viele Schienenwege und über 7.000 Brücken (darunter 3.500 Eisenbahnbrücken) zerstört worden. Die durch Zerstörung der Industriebetriebe und Ersäufung der Grubenanlagen verursachten Schäden erreichten eine Höhe von Hunderten von Millionen Rubel. Nach unvollständigen statistischen Erhebungen belief sich der Schaden in der Volkswirtschaft des Sowjetlandes auf Dutzende von Milliarden Rubel. Die Gesamtproduktion der Landwirtschaft betrug im Jahre 1920 nur etwa die Hälfte der Vorkriegsproduktion. Dabei muss berücksichtigt werden, dass selbst das Vorkriegsniveau im zaristischen Russland nur das Niveau des bettelarmen Dorfes ausmachte. Überdies waren viele Gouvernements von Missernten heimgesucht worden. Etwa 20 Millionen Hektar Anbaufläche lagen brach. Die bäuerliche Wirtschaft machte eine schwere Krise durch. Die Industrie befand sich ebenfalls in einem Zustand der Zerrüttung. Die Produktion der Großindustrie betrug nur wenig mehr als ein Siebentel der Vorkriegsproduktion. Die Roheisenerzeugung betrug für das ganze Jahr 1921 nur 116.300 Tonnen, d.h. ungefähr drei Prozent der Vorkriegsproduktion. Damals wurde in Sowjetrussland ebenso viel Metall erzeugt wie zu den Zeiten Peters des Großen. Die Brennstoffgewinnung war gesunken. Das Verkehrswesen war völlig zerrüttet. Die Zahl der gebrauchsfähigen Lokomotiven und Waggons war im Vergleich zur Vorkriegszeit fast auf ein Drittel gesunken. Die Züge fuhren langsam und unregelmäßig. Eine Reise von Moskau nach Charkow dauerte 8 bis 10 Tage. Auf den Straßen war es finster, da es weder Gas noch elektrisches Licht gab. Der Straßenbahnverkehr war eingestellt. Da es keinen Brennstoff gab, blieben die Wohnhäuser und Büroräume ungeheizt. Im Lande herrschte großer Mangel am Allernotwendigsten: an Brot, Fetten, Brennstoffen, Schuhwerk, Kleidung, Seife. Die Produktivität der Arbeit war stark gesunken. Die Völker des Sowjetlandes hatten nicht nur ein technisch rückständiges und verarmtes, sondern auch völlig ruiniertes Land von der Vergangenheit als Erbe übernommen. Auch die politische Lage war äußerst gespannt. Im Winter 1920/21 lieferten die Bauern sehr wenig Getreide ab. Auf Grund der Ablieferungspflicht erhielt die Sowjetmacht von den Bauern gegen Ende 1920 200 Millionen Pud (33,5 Millionen Doppelzentner) Getreide und schuf eine gewisse Getreidereserve. Solange der Krieg andauerte, war die Bauernschaft mit der Ablieferungspflicht einverstanden. Als aber der Bürgerkrieg siegreich beendet, als die Gefahr einer Rückkehr des Gutsbesitzers verschwunden und der Grund und Boden in die Hände der Bauernschaft übergegangen war, wollte diese sich nicht länger mit der Ablieferungspflicht zufriedengeben. Zudem benötigten die Bauern Webstoffe, Schuhwerk, Nägel, Maschinen u. a. m. Sie verlangten, dass der Staat sie im Austausch gegen Getreide mit [319] diesen Waren versorge. Aber die Fabriken lagen still, und die Sowjetmacht konnte die Bauern damals nicht mit Industriewaren versorgen.

Die Lage komplizierte sich noch mehr durch die Schwierigkeiten, die aus der Demobilisierung der Armee und der Industrie erwuchsen, die bis dahin Kriegsaufträge ausgeführt hatte. Zehntausende und Hunderttausende von demobilisierten Arbeitern konnten nicht sogleich Arbeit finden. Ein Teil der Arbeiter wanderte ins Dorf, hörte auf, Arbeiter zu sein. Die Arbeiterklasse zerfiel, unterlag der Deklassierung.
Die Betriebsarbeiter bekamen eine Brotration von 100 Gramm täglich. Infolge des Hungers und der Ermüdung machte sich bei einem Teil der Arbeiter Unzufriedenheit bemerkbar. Stalin charakterisierte die Lage Sowjetrusslands nach Beendigung des Bürgerkriegs folgendermaßen: »Verheert durch vier Jahre imperialistischen Krieg, nochmals verheert durch drei Jahre Bürger- und Interventionskrieg, ein Land mit halbanalphabetischer Bevölkerung, mit tiefstehender Technik, mit vereinzelten Industrie-Oasen, die in einem Meer von winzigen Bauernwirtschaften versanken, - das war das Land, das wir von der Vergangenheit als Erbe erhalten hatten. Die Aufgabe bestand darin, dieses Land von den Bahnen des Mittelalters und der Unwissenheit auf das Geleis der modernen Industrie und der mechanisierten Landwirtschaft hinüber zuleiten.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 590.*) Dies war eine beispiellos schwierige Aufgabe.

Die Meuterei in Kronstadt / Die inneren und äußeren Feinde der Sowjetmacht beeilten sich, diese wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten auszunutzen. Die Tätigkeit der konterrevolutionären Elemente aller Art - der Menschewiki, der Sozialrevolutionäre, der Weißgardisten und der bürgerlichen Nationalisten - lebte auf. Sie gaben sich nun für Parteilose aus und stellten jetzt nicht mehr die alte, bankrotte Losung auf »Nieder mit den Sowjets!«, sondern eine neue Losung: »Für die Sowjets, aber ohne Kommunisten!« Besonders krass kam diese neue Taktik des Klassenfeindes im März 1921 während der konterrevolutionären Meuterei in Kronstadt zum Ausdruck.
Kronstadt war der Hauptstützpunkt der Baltischen Flotte. Während der Revolution und im Bürgerkrieg hatte die Baltische Flotte aus ihren Reihen viele Tausende der Revolution selbstlos ergebener Kämpfer für die Front gestellt. Damals waren neue, zufällige, oft deklassierte, nicht in der Revolution gestählte Ersatzmannschaften in die Flotte eingerückt. Um die politische Aufklärungsarbeit in der Baltischen Flotte war es schlecht bestellt. In die Leitung der Flotte hatten sich Trozkisten eingeschlichen und zersetzten die dünne Schicht der Parteimitglieder unter den Seeleuten. Die Sozialrevolutionäre, die Menschewiki und die Anarchisten gebärdeten sich als »Parteilose« und verstärkten die Zersetzungsarbeit in der Flotte. Am 1. März gelang es [320] ihnen, in einer Versammlung eine konterrevolutionäre Resolution durchzubringen, und Kronstadt fiel einer kleinen Gruppe weißgardistischer Agenten in die Hände.
Die militärischen Operationen der Kronstädter Meuterer wurden von weißgardistischen Militärfachleuten, mit General Koslowski an der Spitze, geleitet. Die gesamte ausländische und innere Konterrevolution unterstützte die Meuterer von Kronstadt. In Paris veranstalteten weißgardistische Organisationen für sie Geld- und Lebensmittelsammlungen. Das amerikanische Rote Kreuz sandte Lebensmittel nach Kronstadt. Der Kadett Miljukow stellte für die Konterrevolutionäre von Kronstadt die Losung auf »Für die Sowjets, aber ohne Kommunisten!«
Als Stalin später die Manöver des Klassenfeindes entlarvte, sagte er: »‚Sowjets ohne Kommunisten' - das war damals die Losung Miljukows, des Hauptes der russischen Konterrevolution. Die Konterrevolutionäre hatten begriffen, dass es nicht auf die Sowjets selbst ankommt, sondern vor allem darauf, wer sie leiten wird.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 490.*)
Siebzehn Tage lang befand sich Kronstadt in der Hand der Weißgardisten. Das Verteidigungskomitee des Petrograder befestigten Rayons vermochte nicht, die Meuterei im Keime zu ersticken. Sieben Tage lang verhandelte Sinowjew mit den Vaterlandsverrätern und

ermöglichte ihnen dadurch, ihre Stellungen auszubauen. Zur Niederringung der Kronstädter Konterrevolution wurden die besten Truppenteile der Roten Armee aufgeboten. Der X. Parteitag schickte zu ihrer Verstärkung 300 Delegierte mit K.E. Woroschilow an der Spitze. Am 16. März schlugen sich die Schwarmlinien der revolutionären Truppen, durch Schneemäntel getarnt, im ununterbrochenen Maschinengewehr- und Geschützfeuer über das brüchige, unter den feindlichen Geschoßeinschlägen berstende Märzeis zu den Hauptforts von Kronstadt durch. Woroschilow schritt in den ersten Reihen der vorstürmenden Kolonnen, ein Vorbild bolschewistischen Muts und Heldentums.
Am 17. März war das Nest der Kronstädter Konterrevolution liquidiert.

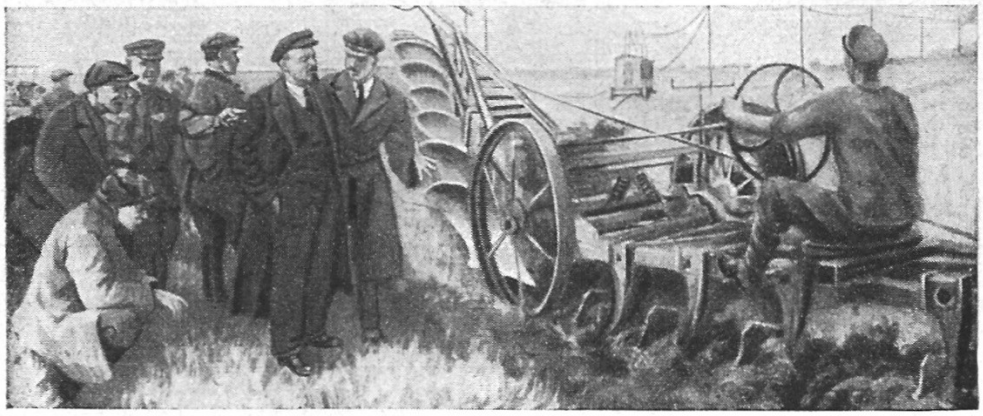
Die Parteidiskussion über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften / Die Lage im Lande komplizierte sich noch dadurch, dass die verschiedenen antileninistischen Grüppchen, die im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten des Überganges vom Krieg zum friedlichen wirtschaftlichen Aufbau wiederaufzuleben begannen, die Einheit der Partei von innen heraus zu untergraben suchten.
Das Leninsche Zentralkomitee der bolschewistischen Partei war der Auffassung, dass die wirtschaftliche Zerrüttung für die proletarische Diktatur ein ebenso gefährlicher Feind war wie die Intervention und [321] die Blockade in der Periode des Bürgerkrieges. Ohne die Heranziehung von Millionen von Arbeitern und Bauern zum Kampf gegen die Zerrüttung konnte diese nicht besiegt werden. Das Zentralkomitee war der Ansicht, dass kein Grund mehr vorlag, dass durch die Verhältnisse des Krieges bedingte Regime des Kriegskommunismus beizubehalten, und dass man nicht mit militärischen Befehlen vorgehen, sondern Methoden der Überzeugung anwenden sollte.
Ende 1920 und Anfang 1921 wurde der Partei eine scharfe Diskussion über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften aufgezwungen. Einpeitscher der Diskussion und des Kampfes gegen Lenin war Trozki. Er forderte die »Durchrüttelung der Gewerkschaften« und wandte sich gegen die Methode der Überzeugung der Arbeitermassen, gegen die Entfaltung der Gewerkschaftsdemokratie. Er wollte die Methoden des nackten Zwangs und des Kommandierens in die Arbeiterorganisationen hineintragen. Im Anschluss an Trozki trat auch die sogenannte »Arbeiteropposition« auf den Plan, die durch diesen Namen ihr kleinbürgerliches Wesen verbergen wollte. Sie forderte, dass sich die Partei und der Staat nicht in das Wirtschaftsleben einmengen und die Verwaltung der gesamten Volkswirtschaft einem »Allrussischen Kongreß der Produzenten« überlassen sollten. Die »Arbeiteropposition« hielt nicht die Partei, sondern die Gewerkschaften für die höchste Organisationsform der Arbeiterklasse. Trozki fand in seinem Kampf gegen Lenin bei Bucharin Hilfe, der eine »Puffergruppe« schuf, sich aber bald danach offen mit den Trozkisten verband. Die Trozkisten und die Bucharin-Leute trachteten danach, die führende Rolle der Partei im proletarischen Staat zu untergraben, und steuerten auf die Spaltung der Arbeiterklasse, auf die Schwächung ihrer führenden Rolle gegenüber der Bauernschaft, auf die Unterhöhlung der Diktatur des Proletariats hin.
Als Gegengewicht zu den Plattformen der oppositionellen Gruppen arbeitete Lenin die Plattform der Partei aus. In dieser Plattform wurde darauf hingewiesen, dass die Gewerkschaften eine Schule der Verwaltung, eine Schule der Wirtschaftsführung, eine Schule des Kommunismus sind. Die Gewerkschaften müssen ihre gesamte Arbeit auf der Methode der Überzeugung aufbauen. Nur unter dieser Bedingung werden die Gewerkschaften imstande sein, die Arbeiter in den sozialistischen Aufbau hineinzuziehen und sie zur raschesten Liquidierung der wirtschaftlichen Zerrüttung im Lande zu mobilisieren. Die Partei schloss sich um Lenin zusammen, und die oppositionellen Gruppen erlitten eine schwere Niederlage.

Der VIII. Sowjetkongress und der staatliche Elektrifizierungsplan Russlands (GOELRO) / Unter Anspannung aller Kräfte nahm die Sowjetmacht Kurs auf die rascheste

Überwindung der großen inneren Schwierigkeiten, [322] die das Land nach der Beendigung des Bürger- und Interventionskrieges durchmachte.
Im Dezember 1920 arbeitete der VIII. Sowjetkongress ein ganzes System ökonomischer Maßnahmen aus, die auf das wirtschaftliche Wiederaufleben des Landes gerichtet waren. Der Kongreß tagte in Moskau im Großen Theater. Wegen Brennstoffmangels war das Theater ungeheizt, und die Delegierten saßen in ihren Filzstiefeln und Pelzmänteln da. Eine riesige Karte über dem Podium zeigte, wie die Elektrifizierung im Sowjetlande geplant war. Auf dieser Karte flammten an den Bauorten der künftigen Kraftwerke elektrische Birnen auf. Lenin erläuterte die Bedeutung des Elektrifizierungsplanes für den Übergang des armen und ruinierten Landes zum sozialistischen Aufbau.
Auf Initiative und unter der Leitung Lenins wurde der sogenannte »GOELRO-Plan« (der Plan der Staatlichen Kommission für die Elektrifizierung Russlands) ausgearbeitet. Lenins GOELRO-Plan war der erste Wirtschaftsplan der Sowjetmacht, das Urbild der Fünf-Jahres-Pläne. Im Plan war vorgesehen, innerhalb von zehn Jahren, dreißig große elektrische Kraftwerke zu bauen. Stalin schrieb bezüglich des GOELRO-Planes an Lenin: »Ein meisterhafter Entwurf eines wirklich einheitlichen und wirklich staatlichen Wirtschaftsplanes ohne Anführungsstriche. Der einzige marxistische Versuch in unserer Zeit, dem Sowjetüberbau des wirtschaftlich rückständigen Russlands eine wirklich reale und unter den jetzigen Bedingungen einzig mögliche technische Produktionsbasis zu geben.« (*Stalin, Werke, Bd. 5, S. 50 russ.*)
Lenin verstanden unter der Elektrifizierung des Landes nicht nur den Bau einzelner Elektrizitätswerke, sondern die allmähliche Umstellung der gesamten Wirtschaft des Landes, darunter auch der Landwirtschaft, auf eine neue technische Grundlage, auf die technische Grundlage der modernen Großproduktion. Nur eine derartige, durch die Sowjetmacht verwirklichte Umstellung konnte die Wurzeln des Kapitalismus im Lande endgültig ausrotten und den Aufbau eines unerschütterlichen Fundaments der sozialistischen Ökonomik sichern. Lenin sagte: »Kommunismus - das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes.« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXVI, S. 46 russ.*)
Der VIII. Sowjetkongress rief die Werktätigen des Sowjetlandes zur selbstlosen Arbeit an der Wiederherstellung der Volkswirtschaft auf und stiftete die höchste Belohnung für alle, die sich an der Arbeitsfront auszeichnen - den Orden des Roten Arbeitsbanners.

Der Übergang zur Neuen Ökonomischen Politik (NÖP) / Um das Land aus der Zerrüttung herauszuführen und den Aufbau des Sozialismus zu entfalten, musste vor allem die Politik des Kriegskommunismus aufgehoben werden, die nur eine zeitweilige Maßnahme gewesen war [323] und der veränderten Lage nicht mehr entsprach. Das während des Bürgerkrieges zustande gekommene militärisch-politische Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft beruhte auf einer bestimmten wirtschaftlichen Grundlage: der Bauer erhielt vom Arbeiter den Boden und den Schutz vor dem Gutsbesitzer und Kulaken, der Arbeiter erhielt von der Bauernschaft Getreide in Form eines Darlehens. Nach der Beendigung des Krieges war eine andere ökonomische Grundlage dieses Bündnisses erforderlich. Dem Bauern musste das Recht auf freie Verfügung über seine Erzeugnisse gesichert werden.
Die richtige Politik der Arbeiterklasse, die ihre Diktatur in einem kleinbäuerlichen Lande verwirklichte, bestand im Austausch des Getreides gegen die dem Bauern erforderlichen Industrieerzeugnisse. Den Übergang zu einer solchen Politik bildete die Einführung der Naturalsteuer. Das Gesetz über die Naturalsteuer war bereits im Herbst 1918 erlassen worden, konnte aber damals wegen des Bürgerkrieges nicht realisiert werden. Lenin schlug vor, auf die Naturalsteuer zurückzugreifen. Das Ausmaß der Naturalsteuer sollte niedriger angesetzt werden als die Abgaben auf Grund der Ablieferungspflicht.
Alles, was dem Bauern nach Entrichtung der Naturalsteuer an den Staat übrigblieb, durfte er auf dem Markt verkaufen. Der Bauer konnte somit über die Überschüsse frei verfügen.

Die Zulassung der Freiheit des Handels führte zu einem gewissen Aufleben des Kapitalismus im Lande. Lenin hob jedoch hervor, dass die Zulassung des Kapitalismus in bestimmten Schranken und unter der Kontrolle durch den Sowjetstaat nicht zu fürchten sei, wenn die politische Macht in den Händen der Arbeiterklasse liegt und sie ihre ökonomischen Kommandohöhen (den Boden, die sozialistische Großindustrie, das Verkehrswesen, das Außenhandelsmonopol) behauptet. Nachdem die [324] Sowjetmacht gelernt haben werde, den Handel zu leiten, werde sie imstande sein, den Zusammenschluss zwischen der sozialistischen Industrie und der Bauernwirtschaft herzustellen und die Voraussetzungen für die Liquidierung der kapitalistischen Elemente im Lande zu schaffen.



W. I. Lenin bei der Erprobung des ersten Elektropflugs.

Im März 1921 wurde der X. Parteitag der bolschewistischen Partei eröffnet, der den historischen Beschluss fasste, die Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer zu ersetzen. Dieser Beschluss bedeutete den Übergang des proletarischen Staates nach Beendigung des Krieges zur Neuen Ökonomischen Politik. Die NÖP war ein von Lenin entworfener Plan für den Übergang zum Sozialismus. Den wesentlichen Sinn und die wesentliche Bedeutung der NÖP sah Lenin eben darin, dass sie den Aufbau des Fundaments der sozialistischen Ökonomik durchaus sicherte. Der Kampf des Sozialismus mit dem Kapitalismus wurde auf wirtschaftlichen Boden übertragen. Hier, sagte Lenin, stehe ein erbitterter Kampf bevor, aber innerhalb des Landes seien alle Voraussetzungen vorhanden, damit der Sozialismus in diesem Kampf den vollen Sieg über den Kapitalismus davontrage.
Die Feinde des Sozialismus verzerrten in böswilliger Weise Lenins Lehre über die NÖP. Die Trozkisten und die Bucharin-Leute waren der Auffassung, dass die NÖP nur ein Rückzug sei. Eine solche Deutung war für sie vorteilhaft, weil sie auf die Wiederherstellung des Kapitalismus hinsteuerten. Während Lenin die NÖP als einen Weg zum Sozialismus betrachtete, sahen die Trozkisten und die Bucharin-Leute in ihr einen Weg zum Kapitalismus. Stalin verteidigte und entwickelte die Lehre Lenins über die NÖP als die einzig richtige Wirtschaftspolitik des siegreichen Proletariats, die sich die Errichtung des Sozialismus zum Ziel setzt. Er gab der NÖP folgende klassische Definition: »Die NÖP ist eine besondere Politik des proletarischen Staats, berechnet auf die Zulassung des Kapitalismus, wobei sich die Kommandohöhen in den Händen des proletarischen Staates befinden, berechnet auf den Kampf der kapitalistischen und sozialistischen Elemente, berechnet auf das Ansteigen der Rolle der sozialistischen Elemente zuungunsten der kapitalistischen Elemente, berechnet auf den Sieg der sozialistischen Elemente über die kapitalistischen Elemente, berechnet auf die Vernichtung der Klassen und auf den Aufbau des Fundaments der sozialistischen Ökonomik.« (*Stalin, Werke, Bd. 7, S. 364 russ.*)
Der Übergang zum friedlichen wirtschaftlichen Aufbau auf der Grundlage der NÖP bedeutete eine schroffe historische Wendung in der Politik der Sowjetmacht. Der X. Parteitag der

Bolschewiki, der diese Wendung verkündete, verwies darauf, dass die wichtigste und entscheidendste Voraussetzung für ihre siegreiche Durchführung die Einheit und Geschlossenheit der Partei bildet. [325]
In der von Lenin vorgeschlagenen Resolution »Über die Einheit der Partei« gab der Parteitag die strikte Weisung, »alle auf dieser oder jener Plattform gebildeten Gruppen unverzüglich und ausnahmslos aufzulösen«, und untersagte unter Androhung des unverzüglichen Ausschlusses aus der Partei jedwede Fraktionsbildung.
Der X. Parteitag der KPR (Bolschewiki) nahm auch ein Referat Stalins zur nationalen Frage entgegen und bestätigte das vorgeschlagene Programm, das die tatsächliche Gleichberechtigung der Nationalitäten vorsah.

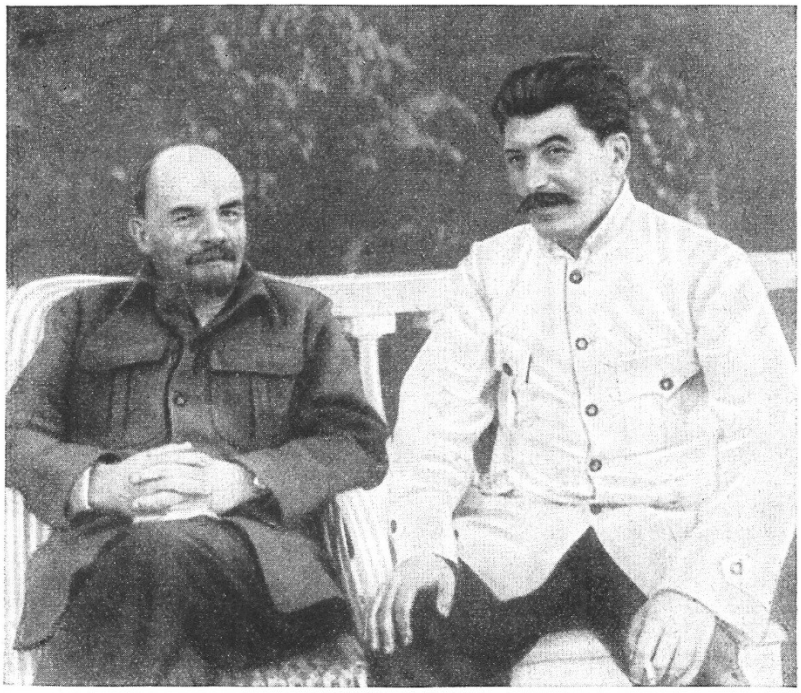
Die ersten Ergebnisse der NÖP / Nach Beendigung des X. Parteitages erließen das Allrussische ZEK und der Rat der Volkskommissare die ersten Dekrete, die die Wirtschaftspolitik des Sowjetstaates auf neue Geleise überführten. Gemäß dem Gesetz, dass das Allrussische ZEK am 21. März 1921 erließ, wurde die Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer ersetzt, die nur etwas mehr als die Hälfte der Abgaben ausmachte, die bei der Ablieferungspflicht bestanden hatten. Das am 22. April vom Rat der Volkskommissare bekanntgegebene Ausmaß der Naturalsteuer betrug 240 Millionen Pud gegenüber 423 Millionen Pud bei der Ablieferungspflicht. In den Dekreten des Rates der Volkskommissare waren der freie Getreidehandel vorgesehen sowie die Aufhebung der Handelssperre in jenen Gouvernements, die der Ablieferungspflicht bereits nachgekommen waren. Die bisherigen Beschränkungen des Einkaufsrechts der Genossenschaften wurden aufgehoben, und es wurde ihnen gestattet, alle Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu beschaffen sowie Industriebetriebe zu pachten. Den Kleingewerbetreibenden und den Handwerkern wurde das Recht des freien Einkaufs von Rohstoffen sowie des Verkaufs ihrer Erzeugnisse zuerkannt.
Die Partei entfaltete eine breit angelegte Aufklärungsarbeit. In der Versammlung der Funktionäre der Moskauer Parteiorganisation vom 9. April 1921 widmete Lenin sein Referat der Frage, die die Arbeitermassen am meisten beschäftigte, nämlich, inwieweit der freie Handel und die Einzelwirtschaft mit den Aufgaben des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft vereinbar seien und ob die Freiheit des Handels nicht den Verzicht auf den sozialistischen Aufbau bedeute. In seiner Antwort auf diese Fragen erinnerte Lenin daran, dass unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats der Handel, und folglich auch der in gewissen Schränken zugelassene Kapitalismus, unter der Kontrolle und der regulierenden Einwirkung des proletarischen Staates stehen müssten.
Lenin stellte dem proletarischen Staat die Aufgabe, er solle »ein vorsichtiger, sorgsamer, verständiger ‚Wirt', ein richtiger Großkaufmann werden - sonst kann er das kleinbäuerliche Land nicht ökonomisch auf die Beine stellen«. (*Lenin, Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 890 russ.*) [326]
Wie Lenin sagte, war im Jahre 1921/22 gerade der Handel jenes »Kettenglied«, das man fest anpacken musste, um die ganze »Kette« herauszuschleppen, d.h. um den erfolgreichen sozialistischen Aufbau zu sichern. »Die Kommunisten«, sagte Lenin, »müssen das Wirtschaften erlernen.« Als einige Mitglieder der Partei Lenin entgegneten: »In den Gefängnissen hat man uns das Wirtschaften nicht gelehrt«, erwiderte Lenin ihnen: »Wir sahen uns nach der Revolution genötigt, vieles, was wir in den Gefängnissen nicht gelernt hatten, zu erlernen, wir sind in die Lehre gegangen und haben mit Erfolg gelernt.« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXVII, S .75 russ.*)
Anfangs entwickelte sich der wirtschaftliche Aufbau im Rahmen der Neuen Ökonomischen Politik nur langsam. Die Folgen des Bürgerkrieges, der Blockade und der allgemeinen Zerrüttung waren noch stark zu spüren. Im Sommer 1921 wurde die Sowjetrepublik von einer schweren Missernte und Hungersnot heimgesucht. Fast 20 Millionen Menschen hungerten. Besonders schwer litt das von den Weißgardisten verwüstete Wolgagebiet.

Die Sowjetregierung mobilisierte alle Mittel zur Unterstützung der Hungernden. Im ganzen Lande wurden freiwillige Sammlungen unter der Losung veranstaltet »Zehn Versorgte müssen einen Hungrigen ernähren«.
Die kapitalistische Welt versuchte diese neuen Schwierigkeiten auszunutzen. Schädlingsagenten und Spione legten in den Sowjetbetrieben Brände an und verursachten Explosionen. Sie nutzten auch die amerikanische Hilfsorganisation für die Hungernden (ARA) zur Ausübung ihrer sowjetfeindlichen Schädlingsarbeit aus.
Aber der Übergang zur NÖP festigte das Bündnis der Arbeiter und Bauern. Die Landwirtschaft belebte sich. Die Herbstaussaat von 1921 wurde erfolgreich durchgeführt. Sogar die hungrigen Dörfer besäten bis zu 75 Prozent ihrer Saatflächen. Das kulakische Bandentum wurde liquidiert, wobei die Bauern der Roten Armee halfen, die Banden unschädlich zu machen. Es begann die Wiederherstellung der Industrie und des Verkehrswesens.
Ende Dezember 1921 fasste der IX. Sowjetkongress die ersten Ergebnisse der Neuen Ökonomischen Politik zusammen. Seine Beschlüsse dienten dazu, die gesamte Tätigkeit der Sowjetbehörden und der Sowjetgesetzgebung den neuen Verhältnissen anzupassen. Der Kongreß erklärte, dass die Hebung der Landwirtschaft in der nächsten Zeit die dringlichste Aufgabe des gesamten Aufbaus sei. Die Industrie müsse die Belieferung der Bauernschaft mit Industriewaren verstärken. Der IX. Sowjetkongress beschloss auch, dass die ersten Errungenschaften der Landwirtschaft im Herbst 1922 auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung gezeigt werden sollten. [327]
In einer speziellen Erklärung nahm der Kongreß zur internationalen Lage der RSFSR Stellung. In ihr wurde darauf verwiesen, dass der Weltimperialismus seine Absichten, die Sowjetmacht zu stürzen, nicht aufgegeben habe. In der Erklärung heißt es u. a.: »Der Kongreß weist die Regierungen der Nachbarstaaten darauf hin, dass, falls sie auch künftig gegen die Integrität des Sowjetterritoriums und die Sicherheit der Sowjetrepubliken Ränke schmieden oder solche unterstützen, die Sowjetrepubliken sich genötigt sehen werden, zu ihrer gesetzlichen und gerechten Verteidigung auf jeden Anschlag gegen die Sicherheit und das Wohl der Republiken mit Maßnahmen zu antworten, die für den Angreifer und dessen Helfershelfer verhängnisvolle Folgen haben können.«

53. Der wirtschaftliche Wiederaufbau Sowjetrusslands

Das Scheitern der Versuche des Wirtschaftskrieges gegen Sowjetrussland / Nach dem Scheitern ihrer auf die militärische Vernichtung Sowjetrusslands abzielenden Pläne begannen die ausländischen Imperialisten Pläne eines Wirtschaftskrieges gegen die Sowjetrepublik zu schmieden, in der Absicht, das Sowjetland mit Hilfe ihres Kapitals auf »friedlichem« Wege zu ihrer Kolonie zu machen.
Anfang 1922 beantragte der englische Premierminister Lloyd George in der Tagung des Obersten Kriegsrates der Entente in Cannes die Einberufung einer internationalen Konferenz »zur Wiederherstellung der Lebensfähigkeit des europäischen Systems«. Zur Konferenz, die im April 1922 in Genua eröffnet wurde, waren auch Deutschland, Österreich und Sowjetrussland eingeladen. Die Imperialisten hofften, die »Wiederherstellung Europas« auf Kosten Sowjetrusslands durchführen zu können. In ihrem Memorandum, das sie der Sowjetdelegation überreichten, war die Forderung enthalten, sämtliche Schulden der Zarenregierung und der Provisorischen Regierung anzuerkennen, die von der Sowjetmacht beschlagnahmten Betriebe den ausländischen Kapitalisten zurückzugeben und die kommunistische Propaganda in anderen Ländern einzustellen. Die Sowjetdelegation wies die Ansprüche der Imperialisten zurück und legte eine Gegenrechnung für die durch die Blockade und die Intervention verursachten Schäden vor. Die Sowjetregierung erklärte sich zur Bezahlung der Vorkriegsschulden bereit, verlangte aber eine Stundung der Zahlungen auf 30 Jahre und die Gewährung von Krediten zur Wiederherstellung der Volkswirtschaft.

Der Versuch, die Sowjetrepublik wirtschaftlich zu knechten, ging also fehl. Es scheiterte auch der Versuch, eine Einheitsfront der kapitalistischen Staaten gegen die Sowjetrepublik zu bilden. Die Sowjetregierung [328] durchbrach diese Front und schloss im April 1922 mit Deutschland den Vertrag von Rapallo, der zwischen Sowjetrussland und Deutschland normale diplomatische Beziehungen herstellte.



W. I. Lenin und J. W. Stalin. Sommer 1922.

Die Konferenz von Genua beschloss auf Vorschlag Lloyd Georges, die »russische Frage« an einen Sachverständigenausschuß zu überweisen, der im Juli 1922 im Haag zusammentrat. Aber im Haag wusste die Sowjetdelegation die wirtschaftliche Selbständigkeit der Sowjetrepubliken ebenso energisch zu verteidigen wie in Genua. Nach Genua und Haag erfuhr die internationale Lage der Sowjetrepublik eine beträchtliche Stärkung. Das Prestige der Sowjetrepublik stieg besonders deshalb, weil die Sowjetdelegation auf der Konferenz in Genua die allgemeine Einschränkung der Rüstungen gefordert hatte. Darauf wollten und konnten die Imperialisten nicht eingehen.

Der Übergang zur Offensive im Rahmen der NÖP / Im März 1922 verwies Lenin in seinem Bericht auf dem XI. Parteitag, dass der Übergang vom Kriegskommunismus zur NÖP im Wesentlichen beendet sei. »Der Rückzug ist zu Ende«, sagte Lenin, und er stellte die [329] Aufgabe, alle Kräfte der Partei und des Sowjetstaates umzugruppieren, um zur Offensive gegen das privatwirtschaftliche Kapital überzugehen. Die von Lenin auf dem XI. Parteitag gestellten historischen Aufgaben mussten in die Tat umgesetzt werden. Auf Vorschlag Lenins wurde in der Plenarsitzung des Zentralkomitees der Partei vom 3. April 1922 Stalin, der Kampfgefährte Lenins, zum Generalsekretär des Zentralkomitees, gewählt. Seit dieser Zeit ist Stalin ununterbrochen auf diesem Posten tätig.
Zur Errichtung des Fundaments der sozialistischen Wirtschaft musste eine entwickelte Industrie geschaffen werden, denn das ist die Grundlage des Sozialismus. Aber der Beginn musste mit der Landwirtschaft gemacht werden. »Man kann die Industrie nicht auf einem leeren Fleck entwickeln«, schrieb Stalin. »Man kann keine Industrie entwickeln, falls es im Lande keine Rohstoffe gibt, keine Lebensmittel für die Arbeiter vorhanden sind und falls es

keine einigermaßen entwickelte Landwirtschaft gibt, die den Hauptmarkt für unsere Industrie darstellt.« (*Lenin und Stalin, Sammelband III, S. 56 russ.*)
Damals gab es in der UdSSR 20 Millionen kleine Einzelbauernwirtschaften, drei Viertel davon waren wirtschaftlich sehr schwach. Diese kleinen und kleinsten Wirtschaften bedienten sich noch des alten, rückständigen Dreifeldersystems. Fast 40 Millionen Dessjatinen Boden lagen alljährlich brach. 50 Millionen Dessjatinen wurden als Weideland benutzt oder blieben unbebaut und versumpften. Im zaristischen Russland wurden ungefähr 90 Millionen Dessjatinen bebaut, und eine fast ebenso große Fläche blieb unbebaut.
Im Jahre 1922/23 besserte sich die Lage der Landwirtschaft beträchtlich. Die gute Ernte von 1922 gab den vom Hunger heimgesuchten Gouvernements die Möglichkeit, sich zu erholen. Die Sowjetregierung erklärte den Übergang zur Vielfelderwirtschaft als dringende Aufgabe. Die Bauern arbeiteten mit Erfolg an der Wiederherstellung der Viehzucht.
Das Wachstum der Produktivkräfte in der Landwirtschaft schuf die Grundlage für die Wiederherstellung der Industrie. Die Industriebetriebe wurden auf Rentabilitätsrechnung umgestellt. Die Arbeiter begannen aus dem Dorfe in die Stadt zurückzukehren. Die Arbeitsproduktivität stieg.
Die Wiederherstellung der Landwirtschaft sicherte in erster Linie die Entwicklung der Leichtindustrie, d.h. der Gebrauchsartikel erzeugenden Industrie. Die Gesamt-Industrieproduktion Sowjetrusslands stieg von 550 Millionen Goldrubel im Jahre 1921 auf 750 Millionen Goldrubel im Jahre 1922. Aber das machte nur 26 Prozent der Vorkriegserzeugung aus. [330]
Die alten Stammarbeiter, die ihre Betriebe während des Bürgerkrieges vor allen Unbilden geschützt hatten, gingen jetzt als erste an den Wiederaufbau. Mit kolossalem Enthusiasmus führten die Arbeiter die ersten Aufträge des Sowjetstaates aus. Im Frühjahr 1922 wurde das noch während des Bürgerkrieges gebaute Kaschira-Kraftwerk in Betrieb genommen. Im Oktober desselben Jahres wurde der erste Sowjetkraftwagen fertiggestellt. Damals wurde auch das erste Sowjetflugzeug gebaut.
Der Übergang zur NÖP brachte in der UdSSR zeitweilig die Zulassung russischen und ausländischen Privatkapitals mit sich. In den ersten beiden Jahren der NÖP wurden etwa 4000 Kleinbetriebe in Pacht gegeben. Aber in den Händen des Sowjetstaates blieben über 4500 Großbetriebe, deren Arbeit bedeutend verbessert wurde.
In dem Maße, wie die staatliche Industrie erstarkte, wurde das Privatkapital verdrängt. Es spielte jedoch im Handel, hauptsächlich im Detailhandel, immer noch eine beträchtliche Rolle. Aber auch hier wurde als Gegengewicht gegenüber den Privathändlern allmählich der staatliche und genossenschaftliche Handel ausgebaut und gestärkt. Lenins Losung »Lernt Handel treiben!« wurde in die Tat umgesetzt. Unter Lenins Leitung trieb die Partei zäh und systematisch die Offensive auf den Geleisen der Neuen Ökonomischen Politik voran.

Der Kampf gegen die Konterrevolution in der Wiederherstellungsperiode / Die Zulassung kapitalistischer Elemente, sei es auch nur in bestimmten Schranken, rief in der UdSSR eine neue Verschärfung des Klassenkampfes hervor. »Der Feind«, schrieb Lenin, »das ist das kleinbürgerliche Element, das uns wie Luft umgibt und sehr stark in die Reihen des Proletariats eindringt. Das kleinbürgerliche Element im Innern des Staats aber wird von der immer noch weltumspannenden Macht der gesamten internationalen Bourgeoisie unterstützt.« (Lenin, Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 873.)
Die konterrevolutionäre Bourgeoisie, die schon jede Hoffnung auf eine militärische Niederlage der Sowjetmacht verloren hatte, setzte nun ihre Hoffnungen darauf, dass die Sowjetmacht unter den Verhältnissen der NÖP entarten werde.
Ein Ideologe der Bourgeoisie, Ustrjalow, forderte die bürgerliche Intelligenz im Sammelheft »Smena-Wech« dazu auf, in den Dienst der Sowjetbehörden zu treten, um das gesamte wirtschaftliche und kulturelle Leben des Landes allmählich in die Hand zu nehmen und dadurch die bürgerliche Entartung des Sowjetstaates zu beschleunigen. »Die ‚Smena-

Wech'-Leute«, sagte Lenin über die Klassenbasis dieser Strömung, »bringen die Stimmung von Tausenden und Zehntausenden aller möglichen Bourgeois oder Sowjetangestellten, die unsere Neue Ökonomische Politik mitmachen, zum Ausdruck. Das [331] ist die grundlegende und wirkliche Gefahr.« (Lenin, Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 935.)
Die Parteien der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre hatten sich noch während des Bürgerkrieges endgültig entlarvt. Jetzt übertünchten sich die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre als parteilos und führten eine wütende Agitation gegen die Neue Ökonomische Politik, wobei sie häufig in Konferenzen parteiloser Arbeiter auftraten.
Im Ausland war eine terroristische Organisation der Sozialrevolutionäre tätig, die von ausländischen Regierungen Geldmittel erhielt, um im Sowjetlande Verschwörungen sowie Spionage- und Diversionstätigkeit zu organisieren und terroristische Anschläge und Schädlingsakte vorzubereiten. Die GPU deckte eine illegal tätige Organisation der Sozialrevolutionäre auf, die wegen konterrevolutionärer terroristischer Umtriebe gegen die Sowjetmacht vor das Oberste Revolutionstribunal gestellt wurde. Zu diesem Gerichtsprozess sandte die II. Internationale ihre Verteidiger. Anlässlich der Ankunft der Advokaten der Konterrevolution veranstaltete die Moskauer Arbeiterschaft eine machtvolle Kundgebung, in der sie ihrer Entrüstung und Verachtung gegenüber den Trägern der sowjetfeindlichen Umtriebe Ausdruck verlieh. Auf dem Prozess wurde die Schuld der Sozialrevolutionäre so klar nachgewiesen, dass die Advokaten aus der II. Internationale sich nicht einmal zu Verteidigungsreden entschließen konnten und Moskau verließen. Das Oberste Tribunal verurteilte die zwölf Hauptschuldigen zum Tode. Das Urteil sollte jedoch nur dann vollstreckt werden, wenn die Partei der Sozialrevolutionäre ihre Terror- und Aufruhrtaktik fortsetzte.
Die Zertrümmerung der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre, die Spaltung im Lager der Konterrevolution, die Differenzierung unter der bürgerlichen Intelligenz waren ein Beweis dafür, dass die proletarische Diktatur sich festigte und die Angriffe der Konterrevolution erfolgreich abwehrte.

54. Die Schaffung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Der Aufbau der Sowjetmacht in den nationalen Bezirken der RSFSR / Das Volkskommissariat für Angelegenheiten der Nationalitäten, das seit den ersten Tagen der proletarischen Revolution von Stalin geleitet wurde, hatte zur Realisierung des bolschewistischen Programms der nationalen Selbstbestimmung durch die Organisierung der autonomen nationalen Republiken und Gebiete und durch die Interessenvertretung der nationalen Minderheiten eine große Arbeit geleistet. Schon im Jahre 1920 wurde eine administrative Neueinteilung Russlands nach nationalem Prinzip vorgenommen. Die Verbindung [332] der Randgebiete mit Zentralrussland gewann nun konkrete Gestalt in Form autonomer nationaler Republiken und der auf der Gemeinschaft der militärischen und wirtschaftlichen Aufgaben beruhenden Vereinigung dieser Republiken zur Föderation der Sowjetrepubliken.
Im Laufe der Jahre 1920 bis 1922 bildete sich eine Reihe autonomer Sowjetrepubliken und autonomer Gebiete, die der RSFSR beitraten.
Die noch im März 1919 gebildete Autonome Baschkirische Republik gab den baschkirischen Bauern vor allem den unter dem Zarismus von den russischen Gutsbesitzern und Kulaken geraubten Boden zurück. Dank dieser Maßnahme wurde der Übergang der nomadisierenden Baschkiren zur Landwirtschaft und zur sesshaften Lebensweise erleichtert. Es wurden baschkirische Schulen gegründet. Gegen 1924 gab es bereits 2000 baschkirische Elementarschulen. Zur Baschkirischen Republik gehörte der Südural mit seinen Fabriken. Diese Fabriken waren die Basis für die Schaffung einer baschkirischen Arbeiterklasse.
Im Frühjahr 1920 wurde die Autonome Tatarische Sowjetrepublik gebildet. Der I. Tatarische Sowjetkongress wählte die Regierung der Republik und beschloss den Beitritt der Tatarischen Sowjetrepublik zur Russischen Sowjetföderation. Die Tatarische Republik war im

Jahre 1921 von der Hungersnot schwer heimgesucht worden. Deswegen half ihr die Regierung der RSFSR bei der Wiederherstellung der Landwirtschaft. Im Frühjahr 1921 wurde durch ein Dekret des ZEK der Tatarischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik die tatarische Sprache neben der russischen Sprache als Staatssprache erklärt. Unter dem Zarismus gab es in Tatarien nur 70 russische Semstwoschulen und keine einzige tatarische Schule (mit Ausnahme der religiösen mohammedanischen Schulen). Im Jahre 1924 hatte die Tatarische Republik bereits 1700 Elementarschulen, in denen der Unterricht in der Muttersprache erfolgte.

Im Oktober 1920 wurde auf dem I. Sowjetkongress Kasachstans die Autonome Kirgisische Republik (auf dem Territorium Kasachstans) gebildet. Zu ihr gehörten die Gebiete, die von Kirgisen und Kasachen bewohnt waren. Später bildete jedes dieser Völker eine selbständige Republik. Gleich durch die ersten Dekrete der Kirgisischen Sowjetregierung wurde die Auswanderung aus Zentralrussland nach Kasachstan eingestellt. Diese Maßnahme sicherte der einheimischen Bevölkerung die Nutzung des Ackerlandes und erleichterte den Kasachen den Übergang zum sesshaften Ackerbau. Zugleich erließen das Kirgisische ZEK und der Kirgisische Rat der Volkskommissare eine Reihe von Dekreten über das Eherecht und hoben viele alte Gesetze und Gebräuche auf, durch die die Überreste patriarchalischer Sitten im Leben der Werktätigen Kasachstans fest verankert gewesen waren.

Ebensolche Maßnahmen, die auf die nationale Befreiung der Völker [333] gerichtet waren, die der RSFSR beigetreten waren, führte die Sowjetmacht im Nordkaukasus und in Daghestan durch.

Die Daghestanische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik war gleich nach Beendigung des Bürgerkrieges auf dem I. Daghestanischen Sowjetkongress ausgerufen worden. Daghestan hat eine recht gemischte vielstämmige Bevölkerung (dort werden 6 Sprachen und 32 Dialekte gesprochen). Vor der Sowjetmacht besaßen viele Völkerschaften Daghestans keine Schriftsprache. Im Jahre 1924 gab es in der Republik bereits über 1000 Schulen. Bald nach der Errichtung der Sowjetmacht in Daghestan entwickelten sich dort die Industrie und die Landwirtschaft. Zur Hebung der Landwirtschaf t wurden Bewässerungskanäle angelegt.

Im Sommer 1920 wurde die Karelische Sowjetrepublik geschaffen. Die finnischen Weißgardisten ließen nichts unversucht, um die Karelische Republik zu vernichten. Im Herbst 1921 begann die Invasion finnischer Banden in Karelien. Dieses weißgardistische Abenteuer wurde von den Inhabern der Wiborger Bank und der größten Holzfirmen Finnlands organisiert.

Im Februar 1922 wurden die finnischen Weißgardisten von der Roten Armee, die bei der karelischen Bauernschaft tatkräftige Unterstützung fand, aus Karelien vertrieben. Als sich die Sowjetmacht in Karelien gefestigt hatte, ging sie an die Erschließung der riesigen Energiequellen der karelischen Wasserfälle und begann den Bau eines Wasserkraftwerks (am Fluss Konda). Das Bildungswesen machte große Fortschritte. Unter der Sowjetmacht wurde eine große Anzahl Elementar- und Mittelschulen eröffnet, in denen der Unterricht in der Muttersprache erfolgt. Vor der Revolution gab es in Karelien fast überhaupt keine Schulen, nicht einmal Schulen mit russischer Unterrichtssprache.

Im Jahre 1922 wurde die Jakutische Sozialistische Sowjetrepublik gegründet. Unter dem Zarismus war Jakutien ein Verbannungsgebiet für Revolutionäre. Die Bevölkerung Jakutiens, die einer ungeheuerlichen Ausbeutung ausgesetzt war, befand sich im Aussterben. Die junge Jakutische Sowjetrepublik musste vor allem die auf ihrem Territorium ansässigen Völkerschaften zu neuem Leben erwecken und ihren materiellen und kulturellen Wohlstand heben.

Außer den autonomen Sowjetrepubliken gehörten der RSFSR noch kleinere autonome Gebiete mit selbständiger Verwaltung an (das Chakassische, das Wotsche oder Udmurtische, das Marische, das Ojrotische, das Gebiet Komi u.a.).

Die Sowjetautonomie half den Völkern Sowjetrusslands, das brüderliche Bündnis und das gegenseitige Vertrauen zu festigen, ohne die der proletarische Staat nicht hätte bestehen können. Dieses gegenseitige Vertrauen und die freie Eintracht der in der RSFSR vereinten [334] Völker verliehen der Russischen Föderation eine Stärke, wie sie in keinem einzigen bürgerlichen Nationalitätenstaat möglich ist.
Die Völker aller Sowjetrepubliken sahen in der Russischen Föderation und in der russischen Arbeiterklasse ihren natürlichen Führer. Die Beziehungen zwischen der RSFSR und allen Sowjetrepubliken beruhten auf brüderlicher Solidarität und gegenseitiger Hilfe.
»Wenn die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik (RSFSR) das einzige Land der Welt ist, wo der Versuch des friedlichen Zusammenlebens und der brüderlichen Zusammenarbeit einer ganzen Reihe von Nationen und Völkerschaften geglückt ist, so deshalb, weil es da weder herrschende noch unterworfene Nationalitäten, weder ein Mutterland noch Kolonien, weder Imperialismus noch nationale Unterdrückung gibt - die Föderation beruht da auf dem gegenseitigen Vertrauen und dem freiwilligen Bündnisbestreben der werktätigen Massen der verschiedenen Nationen. Dieser freiwillige Charakter der Föderation muss unbedingt auch künftighin beibehalten werden, denn nur eine solche Föderation kann die Übergangsform sein zu jener höheren Einheit der Werktätigen aller Länder in einer einheitlichen Weltwirtschaft, deren Notwendigkeit immer greifbarer wird.« (*Stalin, Werke, Bd. 5, S. 23 russ.*)

Die Bildung der Union der SSR / Die von Stalin geleitete nationale Politik der Partei führte zur engen Zusammenarbeit der Sowjetvölker. Es wurden sechs unabhängige Sowjetrepubliken geschaffen: die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik (RSFSR), die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik (USSR), die Belorussische Sozialistische Sowjetrepublik (BSSR), die Aserbaidshanische SSR, die Armenische SSR und die Georgische SSR. In der ersten Zeit bestanden alle Sowjetrepubliken als selbständige unabhängige Staaten. Sie hatten ihre eigenen Armeen, ihre eigene Währung usw. Während des Bürgerkrieges vereinigten sie ihre Kräfte zum gemeinsamen Kampf gegen die Interventen und die Weißgardisten. Nach Beendigung des Bürgerkrieges verstärkte sich das brüderliche Band zwischen den Sowjetrepubliken noch mehr. Im Dezember 1920 unterzeichneten die Ukrainische SSR und die RSFSR einen Vertrag über die Herstellung eines militärischen und wirtschaftlichen Bündnisses. Einige Volkskommissariate, nämlich die Volkskommissariate für Kriegs- und Marinewesen, Finanzwesen, Verkehrswesen, Außenhandel u. a., wurden zusammengelegt. Ähnliche Vertragsbeziehungen bestanden auch zwischen der RSFSR und anderen sozialistischen Sowjetrepubliken - der Belorussischen, der Aserbajdshanischen, der Armenischen und der Georgischen.
Allein in der Praxis erwies sich diese Form der Beziehungen als unzureichend. Die Interessen des wirtschaftlichen Aufbaus ersuchten [335] vor allem die weitere Festigung des Bündnisses zwischen den Völkern: die spärlichen wirtschaftlichen Hilfsmittel mussten zusammengelegt werden, um sie besser ausnutzen zu können. Die wirtschaftliche Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen Gebieten machte eine getrennte Existenz der nationalen Republiken unmöglich. Das Zentrum der Steinkohlen- und der Hüttenindustrie war damals das Donezbecken, d.h. die Ukraine. In Aserbaidshan, in Baku, befand sich die Basis der Erdölindustrie. Tschiaturi in Georgien war das Zentrum der Manganerzindustrie. Mittelasien, d.h. Usbekistan und Turkmenistan, waren die Gebiete des Baumwollbaus, das Zentrum der Baumwollindustrie war aber das Moskauer Gebiet und des Maschinenbaus Petrograd, d.h. die RSFSR. Bei einer derartigen Arbeitsteilung war der Aufbau des Sozialismus nur möglich, wenn die nationalen Republiken sich wirtschaftlich und politisch vereinigten. Auch die Interessen der Landesverteidigung erforderten die Vereinigung. Die erfolgreiche Tätigkeit der vereinigten Sowjetdelegation in Genua und im Haag zeigte die Notwendigkeit einer gemeinsamen Außenpolitik. Zur Vereinigung drängte auch die Notwendigkeit, die allseitige

Entwicklung aller Nationalitäten im Sowjetstaate zu sichern, in dem die Macht nicht auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruht, sondern auf der Vereinigung aller Völker in einer sozialistischen Familie. Somit zwang das praktische Leben, nach engeren und zweckmäßigeren Formen der Zusammenarbeit zwischen den Sowjetrepubliken zu suchen. Im März 1922 schlossen die drei transkaukasischen Sowjetrepubliken einen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Bündnisvertrag. Auf diese Weise wurde die Transkaukasische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik (TSFSR) geschaffen. Der I. Transkaukasische Sowjetkongress bestätigte die Schaffung der TSFSR, bildete das Transkaukasische ZEK und den Transkaukasischen Rat der Volkskommissare und wandte sich an das Präsidium des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees mit dem Vorschlag, einen vereinigten Sowjetkongress der vier Republiken - der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik, der Transkaukasischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik, der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Belorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik - einzuberufen und die Frage der Schaffung einer Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken zu erörtern. Der Allukrainische und der Allbelorussische Sowjetkongress fassten ebensolche Beschlüsse.

Am 26. Dezember 1922 wurde die Initiative der nationalen Republiken auf dem X. Allrussischen Sowjetkongress einmütig gutgeheißen. Die Reden der Vertreter der brüderlichen Sowjetrepubliken auf diesem Kongreß waren eine machtvolle Kundgebung für die freiwillige Vereinigung der Völker zum Aufbau des Sozialismus. Diese Gemeinschaft [336] der Aufgaben brachte der Vertreter Aserbaidshans in seiner Rede vortrefflich zum Ausdruck: »Aserbaidshan«, sagte er, »wird durch das Bakuer Proletariat mit seiner revolutionären Geschichte versinnbildlicht. Aus seinen Reihen gingen solche Helden und Märtyrer hervor wie die 26 Kommissare, die in der turkmenischen Steppe für die proletarischen Ideen ihr Leben ließen. Das Bakuer Proletariat hat solche Führer hervorgebracht wie Stalin. Und derselbe Bakuer Arbeiter und der aserbaidshanische Bauer haben gleich in den ersten Tagen der Errichtung der Sowjetmacht in Aserbaidshan erklärt, dass das Erdöl, das aus Aserbaidshan in alle Sowjetländer geht, keinen Alleinbesitz des aserbajdshanischen Proletariats darstellt, sondern Gemeingut des Proletariats aller Sowjetländer ist.« Der X. Allrussische Sowjetkongress billigte einstimmig die von Stalin vorgeschlagene Resolution, in der die Notwendigkeit der Bildung der UdSSR nachgewiesen wurde.

Der I. Sowjetkongress der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken wurde am 30. Dezember 1922 eröffnet. »Der heutige Tag«, sagte Stalin auf dem Kongreß, »ist nicht nur ein Tag der Bilanz, er ist zugleich ein Tag des Triumphes des neuen Russlands über das alte Russland, den Gendarm Europas, über jenes Russland, das der Henker Asiens war. Der heutige Tag ist ein Tag des Triumphes des neuen Russlands, das die Ketten der nationalen Unterdrückung gesprengt, den Sieg über das Kapital organisiert, die Diktatur des Proletariats geschaffen, die Völker des Ostens erweckt hat, das die Arbeiter des Westens begeistert, dass das rote Banner aus einer Parteifahne zur Staatsfahne gemacht und um diese Fahne die Völker der Sowjetrepubliken geschart hat, um sie zu einem Staat, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, dem Vorbild der kommenden Sozialistischen Weltrepublik, zu vereinigen.« (*Stalin, Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage, S. 127 russ.*)

Auf Vorschlag von Stalin bestätigte der Kongreß die Deklaration und den Vertrag über die Schaffung der UdSSR und beauftragte das ZEK, den Verfassungsentwurf der UdSSR auszuarbeiten.

Ungeachtet seiner Krankheit widmete Lenin der Schaffung der UdSSR größte Aufmerksamkeit. Er billigte die Initiative zur Bildung der TSFSR und forderte von den transkaukasischen Kommunisten, dass sie den Massen eingehend erklären sollten, wie notwendig die Föderation sei, um zwischen den früher durch nationalen Hader zerrissenen Völkern Transkaukasiens den nationalen Frieden herzustellen. In seiner Begrüßung an den Ukrainischen Sowjetkongress, auf dem die Bildung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken behandelt

wurde, hob Lenin die welthistorische Rolle der brüderlichen Vereinigung der Völker hervor. Die Nationalitätenfragen, sagte Lenin im [337] Jahre 1922, sind Fragen, »die jahrhundertelang die europäischen Staaten beschäftigten und die in den demokratischen Republiken nur in verschwindend geringem Ausmaß gelöst sind. Wir hingegen lösen diese Fragen, und wir brauchen einen Mann, zu dem die Vertreter jeder beliebigen Nation kommen und ihm ihr Anliegen vorbringen könnten. Wo sollen wir diesen Mann hernehmen? . . .« Lenin wies darauf hin, dass ein solcher Mann nur Stalin sein könnte, der ununterbrochen als Volkskommissar für Angelegenheiten der Nationalitäten die Schaffung der brüderlichen Union der Sowjetrepubliken leitete. Stalin gebührt der größte Verdienst bei der Bildung der UdSSR und der Ausarbeitung der ersten Verfassung der Sowjetunion.

Die erste Verfassung der UdSSR / Der Aufbau des Sowjetstaates und seiner Organe, die Rechte und Pflichten der Sowjetbürger wurden in der Verfassung der UdSSR festgelegt. Die Verfassung wurde im Januar 1924 vom II. Sowjetkongress endgültig bestätigt. Jede Unionsrepublik hatte ihre eigene Verfassung. Die Verfassung der RSFSR sowie die Verfassungen der anderen Unionsrepubliken stellten sich zur Aufgabe, »die Diktatur des Proletariats zur Unterdrückung der Bourgeoisie, zur Vernichtung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und zur Verwirklichung des Kommunismus zu garantieren ...«
Gemäß der Verfassung der UdSSR war der Unions-Sowjetkongress das höchste Organ der Staatsgewalt der UdSSR. In der Zeit zwischen den Kongressen war das Zentralexekutivkomitee (ZEK der UdSSR) das Oberste Organ der Staatsgewalt. Das ZEK der Union bestand aus zwei Kammern, dem Sowjet der Union und dem Sowjet der Nationalitäten. Unabhängig von ihrer Bevölkerungszahl entsandten alle Republiken die gleiche Zahl von Vertretern in den Sowjet der Nationalitäten.
Die Unionsrepubliken und die autonomen Republiken bildeten ihre eigenen Räte der Volkskommissare.
Gemäß der Verfassung der UdSSR von 1924 hatten alle Bürger, die zum Wahltag das Alter von 18 Jahren erreicht hatten, unabhängig von Geschlecht, Glaubensbekenntnis, Rassenzugehörigkeit, Nationalität und Sesshaftigkeit, das Recht, an den Wahlen teilzunehmen und gewählt zu werden, mit Ausnahme jener Bürger, die sich fremder Arbeit bedienten und fremde Arbeit ausbeuteten, sowie mit Ausnahme von Händlern, Geistlichen aller Konfessionen, ehemaligen Polizisten und Gendarmen und Personen, die vom Gericht unter Aberkennung der politischen Rechte verurteilt worden waren.
So wurde durch den heldenhaften Kampf für die Freiheit und die Unabhängigkeit aller Völker Russlands vom Imperialismus mit der brüderlichen und uneigennützigen Hilfe des großen russischen Volkes die Vereinigung aller Sowjetrepubliken zu einem Staatenverband - der UdSSR - abgeschlossen. [338]
Somit stellt die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken einen völlig neuen Typus von Staat dar. Dieser Staat sicherte die Einheit und Freundschaft der ihn besiedelnden Völker beim sozialistischen Aufbau und bei der Verteidigung gegen die Imperialisten, er gewährleistete den Völkern die freie nationale Entwicklung, ihre Selbständigkeit und schöpferische Initiative in ihren inneren Angelegenheiten. Jede Unionsrepublik behielt das Recht auf freien Austritt aus der Union. Der Beitritt zur Union stand allen bereits bestehenden Sozialistischen Sowjetrepubliken offen, wie auch denen, die noch in Zukunft entstehen werden.

55. Lenins Vermächtnis

Die letzten Reden Lenins / Im Frühjahr 1922 wurde Lenin schwerkrank. Nach dem XI. Parteitag wählte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Russlands (Bolschewiki) Stalin zum Generalsekretär des ZK. Die Partei und die Arbeiterklasse sahen in Stalin den

streitbaren, bewährten Gefährten Lenins, seinen treuesten Schüler und den Fortsetzer seiner Sache.
Im Oktober 1922 trat im Gesundheitszustand Lenins eine Besserung ein, und er kehrte auf kurze Zeit zur Arbeit zurück. Lenin führte den Vorsitz im Rat der Volkskommissare, nahm an den Sitzungen des ZK teil und hielt auf der Tagung des Allrussischen ZEK eine Rede. Am 15. November 1922 erstattete Lenin auf dem IV. Kongreß der Kommunistischen Internationale den Bericht über die Ergebnisse der fünf Jahre Revolution in Russland und über die Perspektiven der Weltrevolution. »Die Bauern verstehen«, sagte Lenin, »dass wir die Macht für die Arbeiter ergriffen und das Ziel vor uns haben, mit Hilfe dieser Macht die sozialistische Ordnung zu errichten. Darum war für uns das Wichtigste die ökonomische Vorbereitung der sozialistischen Wirtschaft. Wir konnten sie nicht auf direktem Weg vorbereiten. Wir waren gezwungen, das auf Umwegen zu tun.« (Lenin, Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 973.)
Auf der Plenartagung des Moskauer Sowjets am 20. November 1922 entwickelte Lenin diesen Gedanken und betonte noch entschiedener, dass unter den gegebenen Verhältnissen die NÖP der einzige Weg zum Sozialismus sei. Lenin schloss seine Rede mit den überzeugten und festen Worten: »Nicht morgen, aber in einigen Jahren werden wir alle zusammen diese Aufgabe um jeden Preis lösen, so dass aus dem Russland der NÖP ein sozialistisches Russland werden wird.« (*Lenin, Ges. Werke, Bd. XXVII, S. 366 russ.*)
Das war die letzte Rede Lenins. Sein Gesundheitszustand verschlimmerte sich. Im Januar/Februar 1923 gelang es Lenin, unter Ausnutzung jeder Minute zwischen den Krankheitsanfällen, noch sein [339] letztes Vermächtnis an die Partei und an das Land zu diktieren. Es waren dies seine Artikel: »Tagebuchblätter«, »Über das Genossenschaftswesen«, »Über unsere Revolution«, »Wie wir die Arbeiter- und Bauerninspektion reorganisieren sollen« und »Lieber weniger, aber besser«.
Diese Artikel Lenins lehrten die Partei und die Arbeiterklasse, wie in unserem Lande bei kapitalistischer Umkreisung die NÖP zum Aufbau des Sozialismus benutzt werden sollte. Im Artikel »Wie wir die Arbeiter- und Bauerninspektion reorganisieren sollen« lehrte Lenin, wie die Einheit der Partei als wichtigste Voraussetzung der weiteren Erfolge der proletarischen Diktatur behütet und gefestigt werden soll. In seinem letzten Artikel, »Lieber weniger, aber besser«, verwies Lenin auf die Notwendigkeit, das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft zu festigen sowie die maschinelle Großindustrie als Basis des Sozialismus allseitig zu entwickeln.
Die letzten Artikel und Reden Lenins umrissen die konkreten Wege, wie man, nach den prägnanten Worten Lenins, »von dem Bauernklepper, von dem heruntergekommenen Gaul des Mushiks ... sich auf das Pferd der maschinellen Großindustrie, der Elektrifizierung, der Wolchow-Kraftwerke usw.« setzen soll (Lenin, Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 1019).
In der Landwirtschaft sah Lenin den Weg zum Sozialismus in der Zusammenfassung der kleinen bäuerlichen Einzelwirtschaften zu großen genossenschaftlichen Produktionsvereinigungen und in der Umgestaltung der Landwirtschaft auf der Grundlage der Maschinenindustrie und der Elektrifizierung. Im Artikel »Über das Genossenschaftswesen« wies Lenin nach, dass im Sowjetlande alles Notwendige zur Errichtung der vollendeten sozialistischen Gesellschaft vorhanden ist. In weiterer Entwicklung seines Genossenschaftsplans zeigte Lenin, dass die Einbeziehung des Bauern in den sozialistischen Aufbau auf dem Wege der Genossenschaften verlaufen muss. Aber die völlige Erfassung in den Genossenschaften und der Übergang zum Sozialismus waren ohne eine Kulturrevolution unmöglich. Die kulturelle Rückständigkeit der Bauernschaft stand der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft als Haupthindernis im Wege.
Indem Lenin den kulturellen Aufschwung als Aufgabe stellte, verlangte er vor allem die Beseitigung des beschämenden Überbleibsels des Zarismus, des Analphabetentums. Unter je

1000 Einwohnern gab es im Jahre 1920 nur 310 lese- und schreibkundige Personen, und in einzelnen Bezirken war diese Zahl noch geringer. Lenin forderte, den Volkslehrer so hoch zu ehren, wie er in der bürgerlichen Gesellschaft weder geehrt wurde noch geehrt wird und geehrt werden kann.
Nach der Eroberung der Macht sich in den Besitz der Kommandohöhen zu setzen, der Wirtschaft die Errungenschaften der modernen [340] fortgeschrittenen Technik zugrunde zu legen, die sozialistische Industrie aufzubauen und mit ihrer Hilfe die Landwirtschaft mit Maschinen auszurüsten, die Bauern in Genossenschaften zusammenzufassen und die zersplitterte, rückständige, kleinbäuerliche Landwirtschaft in eine große, kollektiv betriebene sozialistische Landwirtschaft umzuwandeln, die ökonomische Unabhängigkeit des Sowjetlandes durchzusetzen, seine Wehrfähigkeit zu sichern, die UdSSR als die Basis für den Kampf um den Sozialismus in der ganzen Welt zu festigen - das waren die wichtigsten Richtlinien des großen Leninschen Planes zum Aufbau des Sozialismus in der UdSSR.

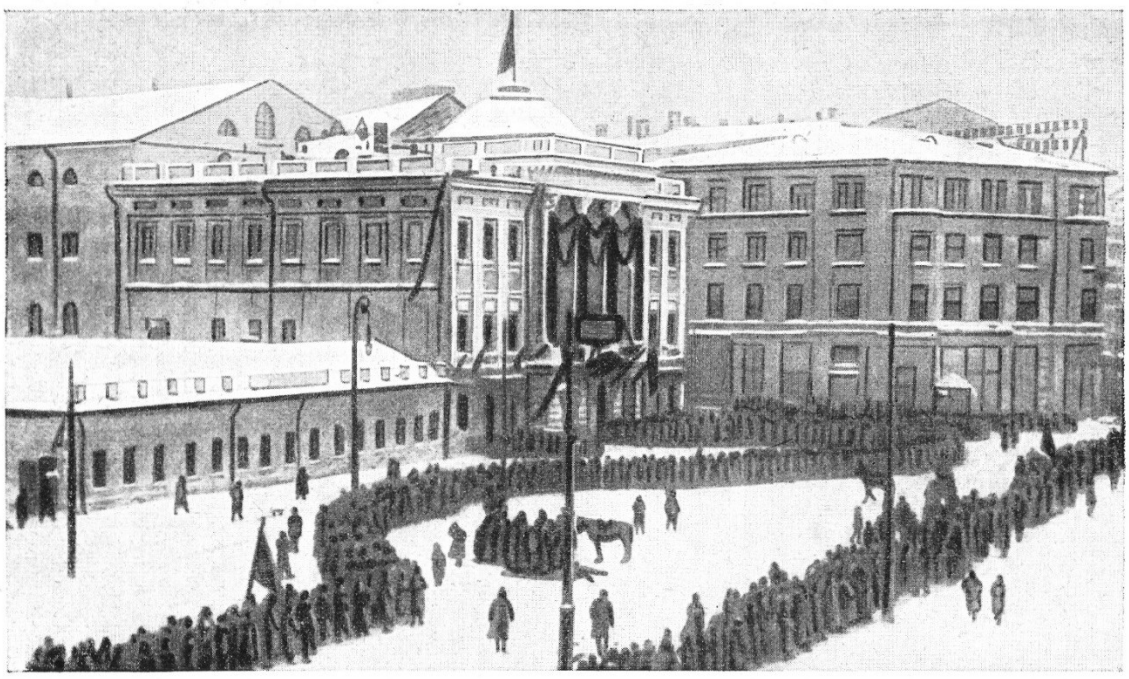
Der XII. Parteitag der Bolschewiki / Im März 1923 war Lenin neuerlich schwer erkrankt und wurde nach Gorki bei Moskau gebracht. Der Gesundheitszustand Lenins rief die ernstesten Befürchtungen hervor. Das ganze Land wartete jeden Morgen voller Unruhe auf den Bericht über seinen Gesundheitszustand.
Im April 1923, während Lenins Krankheit, wurde der XII. Parteitag eröffnet, den Stalin leitete. Der Parteitag nahm in seinen Beschlüssen alle Weisungen Lenins zur Richtschnur, die er in seinen letzten Artikeln und Briefen gegeben hatte.
Der Parteitag wies alle diejenigen, die die NÖP als einen Rückzug von den sozialistischen Positionen betrachteten und die Entwicklung des Sowjetlandes auf den Weg der Restauration des Kapitalismus lenken wollten, aufs schärfste zurück. Die Trozkisten und die Bucharin-Leute schlugen vor, lebenswichtige Industriezweige den ausländischen Kapitalisten in Konzession zu geben. Trozki wollte sogar die Putilow-Werke und die Brjansker Werke stilllegen, da sie, seiner Behauptung nach, keinen Gewinn brachten. Die Anhänger Trozkis waren bestrebt, der Partei die verderbliche Politik des Bruches des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft aufzudrängen, und machten den Vorschlag, den Aufbau der Industrie auf Kosten der Ausbeutung der bäuerlichen Wirtschaft zu bewerkstelligen. Sie schlugen ferner vor, den ausländischen Kapitalisten die Schulden der zaristischen Regierung zu bezahlen und auf das Außenhandelsmonopol zu verzichten.
Der XII. Parteitag der bolschewistischen Partei verurteilte einstimmig alle diese Kapitulationsvorschläge der Trozkisten und der Bucharin-Leute und wies sie zurück. Der Parteitag gab die Direktive, die Industrie nicht auf Kosten der Bauernschaft, sondern in engster Gemeinschaft mit ihr zu entwickeln. Große Aufmerksamkeit widmete der Parteitag den Fragen der nationalen Politik des Sowjetstaates.
Auf dem Parteitag erstattete Stalin den Bericht zur nationalen Frage. Er entwickelte ein durchgreifendes Arbeitsprogramm zur Liquidierung der Ungleichheit in der wirtschaftlichen und kulturellen Lage der Völker der Sowjetunion. In seinem Bericht hob [341] Stalin besonders hervor, dass das russische Proletariat, das den unterdrückten Nationalitäten in ihrem Kampf gegen die Unterdrücker brüderliche Hilfe geleistet hat, ihnen auch jetzt helfen muss. Hier bedarf es, sagte Stalin, einer »wirklichen, systematischen, aufrichtigen, tatsächlichen proletarischen Hilfe« beim wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau. »Es müssen alle Maßnahmen getroffen werden, damit in diesen Republiken Industriestätten errichtet werden.« (*Stalin, Werke, Bd. 5, S. 248 russ.*)
Auf dem Parteitag wurden die Träger der nationalistischen Abweichungen in Georgien entlarvt, die gegen die Schaffung der Transkaukasischen Föderation und die Festigung des Freundschaftsbundes der Völker Transkaukasiens auftraten. Die georgischen Nationalisten wurden von den Trozkisten und den Bucharin-Leuten unterstützt.

Der Versuch der ausländischen Imperialisten, die UdSSR in einen Krieg zu treiben / Die ausländischen Imperialisten beschlossen, die im Zusammenhang mit Lenins Krankheit im Lande und in der Partei entstandene schwere Lage auszunutzen, um die UdSSR durch neuerliche Provokationen in einen Krieg zu verwickeln und den sozialistischen Aufbau zu vereiteln. Die ausländischen Spione verstärkten in der UdSSR die Diversions- und Spionagetätigkeit. Als die Sowjetregierung einige englische Spione verhaftete und sie aus der UdSSR auswies, richtete der englische Außenminister Curzon an die Sowjetregierung die ultimative Forderung, den in der UdSSR verhafteten Spionen »Schadenersatz« zu leisten, die Sowjetvertreter in Persien und Afghanistan wegen angeblich antibritischer Politik abzuberufen und den Engländern in den sowjetischen Hoheitsgewässern die Fischerei zu gestatten. Das Ultimatum war von der Androhung einer neuerlichen Intervention begleitet.
In England und Frankreich begann die bürgerliche Presse eine zügellose Antisowjetkampagne. Durch das Curzon-Ultimatum ermutigt, verstärkte der Abschaum der verschiedenen weißgardistischen Banden im Ausland seine Umtriebe. Im Mai 1923 wurde in der Schweiz W.W. Worowski, der Sowjetvertreter in Italien, ein angesehener Bolschewik und hervorragender Sowjetdiplomat, von Weißgardisten ermordet.
Die Werktätigen der UdSSR beantworteten das Ultimatum Curzons und die Ermordung Worowskis mit grandiosen Protestkundgebungen, in denen sie ihre Bereitschaft zum Ausdruck brachten, den Imperialisten eine gebührende Abwehr entgegenzusetzen. Im ganzen Lande wurden freiwillige Geldsammlungen für den Bau eines Flugzeuggeschwaders durchgeführt, das den Namen »Ultimatum« tragen sollte. Damals wurde auch die »Gesellschaft der Freunde der Luftflotte« gegründet.
Die Sowjetregierung antwortete auf all diese Provokationen mit einer Note, in der sie kategorisch erklärte, dass »die Lage der Sowjetrepubliken [342] mit dem Zustand der Abhängigkeit vom Willen einer ausländischen Regierung nichts gemein hat, nichts gemein haben kann und nichts gemein haben wird«.
Curzons Provokationen riefen bei den englischen Arbeitern einen wahren Sturm des Protests und der Entrüstung hervor. Die konservative Regierung musste zurücktreten. Ende 1923 kam in England die sogenannte »Arbeiterregierung« MacDonalds ans Ruder. Auf Forderung der englischen Arbeiter erkannte die MacDonald-Regierung im Februar 1924 die Sowjetregierung an und stellte zu ihr die diplomatischen Beziehungen her.

Die Schwierigkeiten der Wiederherstellung der Volkswirtschaft / Zu den internationalen Komplikationen gesellten sich auch noch die Schwierigkeiten der Wiederherstellung der Volkswirtschaft. Das Wachstum der Industrie blieb hinter dem steigenden Bedarf des Landes zurück. Gegen Ende 1923 wurde ungefähr eine Million Arbeitslose gezählt. Der vom Trozkisten Pjatakow geleitete Oberste Volkswirtschaftsrat wies im Juli 1923 die Truste an, aus dem Verkauf von Industriewaren durch rücksichtslose Preiserhöhung möglichst viel Gewinn herauszuschlagen. Die niedrigen Getreidepreise wurden jedoch nicht erhöht.
Das führte dazu, dass es den Bauern immer schwerer fiel, Industriewaren zu erwerben. Die Fabriken und Werke hatten keinen Absatz für ihre Erzeugnisse. Der Umsatz des genossenschaftlichen und staatlichen Handels geriet ins Stocken. Der Sowjetrubel begann zu schwanken, was sich auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Bauern auswirkte.
Zur selben Zeit führte die Sowjetregierung mit Anspannung aller Kräfte eine Währungsreform durch. Das entwertete sowjetische Papiergeld wurde durch den Tscherwonzen mit Golddeckung ersetzt. Die Trozkisten hintertrieben die Währungsreform durch ihre Schädlingsbefehle, die Preise der Industrieartikel heraufzuschrauben. Sie erklärten dabei, die Währungsreform und die Stabilisierung der Valuta seien für die Industrie von Nachteil. Statt der Herabsetzung der Preise wollten die Trozkisten eine »Warenintervention«, d.h. den Einkauf von Mangelwaren im Ausland, durchführen. Die hierzu nötigen Geldmittel wollten sie durch Steuererhöhung, durch Steigerung der Preise der Industriewaren usw. aufbringen.

Alle diese Vorschläge der Trozkisten verfolgten ein und dasselbe Ziel, nämlich den erfolgreich begonnenen sozialistischen Aufbau zu hintertreiben, den Zusammenschluss der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft zu sprengen und die UdSSR wirtschaftlich zu einem Anhängsel des kapitalistischen Europas zu machen.
Die Verschärfung der internationalen Lage, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der UdSSR und die Krankheit Lenins machte sich Trozki zunutze, um im geheimen die Splitter der zerschlagenen antileninistischen [343] leninistischen Gruppen zu einer neuen Attacke gegen die Partei zu sammeln. Mit ihm gingen die »demokratischen Zentralisten«, die Überreste der »Arbeiteropposition«, verschiedene ehemalige »linke Kommunisten«, aus der Partei ausgeschlossene menschewistische Elemente und ähnlicher Abschaum, die im gemeinsamen Hass gegen das Leninsche Zentralkomitee der Partei vereint waren.
Im Herbst 1923 zwangen die Trozkisten der Partei eine neuerliche scharfe Diskussion auf. Aber die Partei schloss sich um Stalin zusammen, der für den Leninismus und gegen den Trozkismus kämpfte. Die Trozkisten wurden entlarvt und zerschlagen. Die Plattform der trozkistischen Opposition wurde einmütig verurteilt und als eine kleinbürgerliche Abweichung, als Revision des Leninismus angeprangert.

Lenins Tod / Als Lenin die ersten Grundsteine der sozialistischen Gesellschaft legte, hoffte er, an Stelle des rückständigen und verheerten, des ärmlichen und entkräfteten alten Russlands ein neues, mächtiges und glückliches Land des aufblühenden Sozialismus zu erblicken. Lenin sah jedoch nur die allerersten, verhältnismäßig bescheidenen Erfolge des von ihm vorgezeichneten grandiosen Umbaus der Sowjetunion. Der Tod ereilte den großen Umgestalter ganz am Anfang des historischen Siegeszuges der UdSSR zum Sozialismus.



Die Werktätigen verabschieden sich im Gewerkschaftshaus von W. I. Lenin.

Am 21. Januar 1924 starb Lenin. Der Tod des Führers erschütterte Millionen Menschen. »Seit Marx hat die Geschichte der großen Befreiungsbewegung des Proletariats keine so gigantische Gestalt hervorgebracht wie unseren entschlafenen Führer, Lehrer, Freund«, hieß es in der Mitteilung des Zentralkomitees der KPR(B), die die Partei und alle Werktätigen vom Ableben des großen Führers verständigte.
Die Mitteilung charakterisierte in knappen und klaren Worten die Größe Lenins und seines gigantischen Werks: »Alles, was es im Proletariat an wahrhaft Großem und Heroischem gibt

- furchtloser Geist, eiserner, unbeugsamer, beharrlicher, alles überwindender Wille, heiliger Hass, Hass bis auf den Tod gegen die Sklaverei und Unterdrückung, revolutionäre Leidenschaft, die Berge versetzt, grenzenloser Glaube an die schöpferischen Kräfte der Massen, gewaltiges organisatorisches Genie - all das hatte seine wunderbare Verkörperung in Lenin gefunden, dessen Name von West bis Ost, von Süd bis Nord zum Symbol einer neuen Welt geworden ist.«
Das ZK der bolschewistischen Partei wandte sich an die Arbeiterklasse mit dem Aufruf, auf den Tod des Führers mit der Mobilisierung aller ihrer Kräfte zur Erfüllung des Leninschen Vermächtnisses zu reagieren.
Die Betriebsarbeiter fassten in den Trauerveranstaltungen kurze, [344] [345] entschlossene Resolutionen, in denen sie sagten: »Wir schwören, das Vermächtnis Lenins zu erfüllen.«
Die Arbeiter der 3. Moskauer Druckerei überreichten ihrer Delegation, die sie zur Beisetzung Lenins schickten, eine Fahne mit der Aufschrift: »Wir geloben, uns um die Kommunistische Partei zusammenzuschließen und Iljitschs Vermächtnis zu Ende zu führen!«
In diesen Stunden der Volkstrauer ersuchten Hunderttausende von Proletariern im ganzen Lande um die Aufnahme in die Partei Lenins.
In den Trauermeetings und Versammlungen fassten die Arbeiter Beschlüsse, in denen sie gelobten, Lenins Vermächtnis zu verwirklichen und die besten Söhne der Arbeiterklasse in die Partei zu schicken, zur Stärkung ihrer Reihen.
Die Rotarmisten fassten ebensolche Resolutionen. In der Versammlung der Rotarmisten und Kommandeure der Siwaschdivision wurde erklärt: »Von nun an ist es unsere Pflicht, nicht nur die Grenzen des Sowjetlandes zu bewachen, sondern auch das Grab unseres großen Führers und Lehrers zu behüten.«
In den Ulussen der Jakuten, in den Nomadenlagern der Renntierzüchter, der Nenzen, in den Kischlaks der Tadshiken und Usbeken rief Lenins Tod tiefen Gram und Trauer hervor. Aus den allerentferntesten Winkeln des Landes schickten die Werktätigen ihre Delegationen zur Beisetzung Lenins nach Moskau. Im Wolgagebiet sammelten die Bauern Getreide für den Baufonds eines Lenin-Denkmals. Die Arbeiter und Bauern benannten Städte, Straßen, Fabriken und Dörfer nach Lenin. Petrograd, wo Lenin seine revolutionäre Tätigkeit als Führer des Proletariats begonnen, wo er die Arbeiterklasse zum siegreichen Aufstand und zur Machtergreifung geführt hatte, wurde auf Ansuchen der Arbeiter der Ehrenname Leningrad verliehen.
Am 23. Januar kamen die Bauern aus den umliegenden Dörfern nach Gorki, wo Lenin gestorben war, um ihrem Freund und Lehrer das letzte Geleit zu geben. Die Arbeiter Moskaus erwiesen Lenin die letzte Ehrung. Fünf Tage und fünf Nächte zog ein ununterbrochener Menschenstrom durch den Kolonnensaal des Gewerkschaftshauses, wo Lenin aufgebahrt lag: Millionen Werktätiger kamen, um von Lenin Abschied zu nehmen.

Stalins Schwur / Nach dem Tode des geliebten Führers legte Stalin im Namen der Partei und des ganzen Sowjetvolkes den großen Schwur ab, das Vermächtnis Lenins zu erfüllen. Auf dem II. Sowjetkongress der UdSSR, am 26. Januar 1924, erklärte er:

»Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den erhabenen Namen eines Mitglieds der Partei hochzuhalten und in Reinheit zu bewahren. Wir schwören dir, [346] **Genosse Lenin, dass wir dieses dein Gebot in Ehren erfüllen werden! ...**
Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Einheit unserer Partei wie unseren Augapfel zu hüten. Wir schwören dir, Genosse Lenin, dass wir auch dieses dein Gebot in Ehren erfüllen werden! ...
Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Diktatur des Proletariats zu schützen und zu festigen. Wir schwören dir, Genosse Lenin, dass

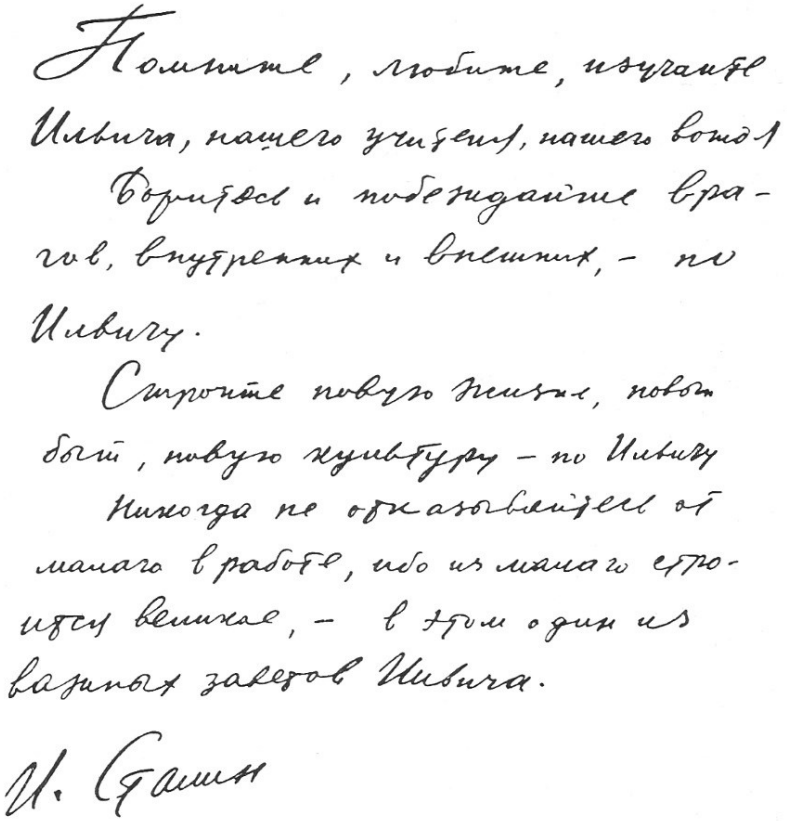
wir unsere Kräfte nicht schonen werden, um auch dieses dein Gebot in Ehren zu erfüllen! ...
Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, mit allen Kräften das Bündnis der Arbeiter und Bauern zu festigen. Wir schwören dir, Genosse Lenin, dass wir auch dieses dein Gebot in Ehren erfüllen werden! ...
Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Union der Republiken zu festigen und zu erweitern. Wir schwören dir, Genosse Lenin, dass wir auch dieses dein Gebot in Ehren erfüllen werden! ...
Lenin hat uns wiederholt darauf verwiesen, dass die Stärkung der Roten Armee und ihre Vervollkommnung eine der wichtigsten Aufgaben unserer Partei ist ... Schwören wir denn, Genossen, dass wir unsere Kräfte nicht schonen werden, um unsere Rote Armee und unsere Rote Flotte zu stärken ...
Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den Grundsätzen der Kommunistischen Internationale die Treue zu bewahren. Wir schwören dir, Genosse Lenin, dass wir unser Leben nicht schonen werden, um den Bund der Werktätigen der ganzen Welt, die Kommunistische Internationale, zu festigen und zu erweitern!« (*Stalin, Werke, Bd. 6, S. 46-51 russ.*)

Der große Schwur Stalins wurde zum Aktionsprogramm der Partei und des Sowjetstaates, dass die siegreiche Entwicklung unseres Landes auf dem Wege zum Sozialismus sicherte. Am 27. Januar, um 4 Uhr nachmittags, wurde Wladimir Iljitsch Lenin unter dem Donner der Geschütze in dem in jenen Tagen auf dem Roten Platz in Moskau errichteten Mausoleum beigesetzt. Zum letzten Salut ertönten trauernd die Fabriksirenen. Fünf Minuten lang verharrte das ganze Land in traurigem Schweigen. Die Züge blieben auf offener Strecke stehen. Auch in allen kapitalistischen Ländern nahmen die Arbeiter und Werktätigen durch eine fünf Minuten lange Niederlegung der Arbeit an der allgemeinen Trauerkundgebung teil. [347]

56. Die UdSSR gegen Ende der Wiederherstellungsperiode

Das erste Jahr ohne Lenin / Die Nachricht vom Ableben Lenins rief bei der Arbeiterklasse der UdSSR das Bedürfnis hervor, sich noch inniger um die Partei Lenins zusammenzuschließen. Tausende Arbeiter ersuchten um die Aufnahme in die Partei, um Lenins Vermächtnis besser erfüllen zu können. Das ZK verkündete eine Massenaufnahme fortgeschrittener Arbeiter in die Partei. Mehr als 200.000 der klassenbewusstesten und revolutionärsten Arbeiter wurden als das »Lenin-Aufgebot« in die Partei aufgenommen. Das Interesse für das Studium der Leninschen Theorie steigerte sich in gewaltigem Maße. »Lenin ist tot, aber der Leninismus lebt!«, sagten die Arbeiter und waren bestrebt, sich die Grundlagen der Leninschen Lehre besser anzueignen. Stalin kam diesen Erfordernissen entgegen und hielt Anfang [348] April 1924 in der Kommunistischen Swerdlow-Universität Vorlesungen »Über die Grundlagen des Leninismus«. Diese Vorlesungen, die bald darauf in Buchform erschienen, waren eine systematische Darlegung der großen Lehre Lenins von der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats, eine Darlegung der historischen Wurzeln und der Theorie des Leninismus, der Lehre Lenins über die Partei sowie seiner Ansichten über die Bauernfrage und die nationale und koloniale Frage. Stalin hob immer wieder hervor, dass der Leninismus nicht nur eine russische, sondern auch eine internationale Lehre ist. Der Leninismus hat nicht nur die von den Opportunisten der II. Internationale entstellte revolutionäre Lehre von Marx und Engels wiederhergestellt, sondern den Marxismus weiterentwickelt und ihn mit den neuen Erfahrungen des Klassenkampfes des Proletariats in der Epoche des Imperialismus bereichert. »Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution.« Dieses hervorragende Buch, das eine Weiterentwicklung der marxistischen Theorie darstellt, gab der Arbeiterklasse der UdSSR

und der ganzen Welt das ideologische Rüstzeug in ihrem Kampf für den Sozialismus. Das Buch von *Stalin »Über die Grundlagen des Leninismus«* spielte bei der ideologischen Zertrümmerung des Trozkismus eine gewaltige Rolle.



J. W. Stalin über das Studium des Leninismus.
Photographie des Briefes an die »Rabotschaja Gaseta«.

Im Mai 1924 fand der XIII. Parteitag statt, auf dem Trozki doppelzüngig erklärte, dass die Trozkisten den Fraktionskampf einstellen. In Wirklichkeit aber wies er seine Anhänger an, eine konterrevolutionäre illegale Organisation zu schaffen und nur ein Lippenbekenntnis über ihre Abkehr vom Trozkismus abzulegen.
Der XIII. Parteitag hob hervor, dass die Realisierung der von Lenin beim Übergang zur NÖP vorgezeichneten Parteilinie das Bündnis des Proletariats und der Bauernschaft gefestigt und die Voraussetzungen für die rascheste Liquidierung der wirtschaftlichen Zerrüttung geschaffen hat. Der Parteitag forderte Unterstützungsmaßnahmen für das Dorf, organisatorischen Zusammenschluss der Dorfarmen und die Schaffung von Bauernkomitees für gegenseitige Hilfe. Der Parteitag stellte die Aufgabe, den Kampf gegen das Kulakentum zu verstärken und die Arbeit unter den armen Bauern und den Mittelbauern zu verbessern, und bestätigte zugleich die politische Linie für die Entwicklung des Genossenschaftswesens als Weg zum Sozialismus. Der Parteitag entwarf Maßnahmen zur Verbesserung des staatlichen Handels und Genossenschaftswesens, die unter den Verhältnissen der NÖP berufen waren, den Zusammenschluss der Industrie mit der Bauernwirtschaft herzustellen.
Die Neue Ökonomische Politik brachte dem durch Krieg und Intervention arg ruinierten Sowjetlande einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung. [349]
Die Industrieproduktion stieg 1924/25 um 60 Prozent, die Zahl der Arbeiter um 27 Prozent. Es besserte sich die materielle Lage der Arbeiterklasse.
Die Währungsreform von 1924 ersetzte das entwertete Papiergeld durch eine stabile Valuta und festigte die Finanzlage des Sowjetstaates.

Die Belebung des staatlichen Handels und der Genossenschaften erhöhte den Anteil der sozialistischen Wirtschaftsformen am Gesamthandel. Der Sowjethandel begann den Privathändler zu verdrängen. Die bäuerliche Wirtschaft war merklich erstarkt. Die Sowjetregierung erwies den werktätigen Bauern eine beträchtliche Hilfe. Schon im Jahre 1924/25 assignierte der Staat aus seinen vorläufig noch geringen Mitteln 290 Millionen Rubel zur Unterstützung der wirtschaftlich schwachen Bauernschaft.
Die Erfolge der Sowjetunion in den vier Jahren der Neuen Ökonomischen Politik waren den kapitalistischen Elementen, die sich wieder erhoben hatten, im erbitterten Kampf abgerungen worden. Die Kulaken versuchten, die Unzufriedenheit der Bauernmassen über den Mangel an Industriewaren und ihre hohen Preise sowie über die an manchen Stellen im Dorfe noch vorhandenen Überreste des »Kriegskommunismus« dazu auszunutzen, um Bauernaufstände zu organisieren.
Die Neuwahlen in die Sowjets zeigten, dass der Mittelbauer in verschiedenen Bezirken zum Kulaken hin schwankte. Stalin stellte die Aufgabe, die Mittelbauern um das Proletariat zu scharen und die Bauernmassen zum Aufbau der Sowjet Organisationen heranzuziehen. Es ist notwendig, sagte Stalin am 26. Oktober 1924 auf der Plenartagung des ZK der Partei, »alles Lebenskräftige, Ehrliche, Initiativreiche, Zielbewusste, insbesondere die ehemaligen Rotarmisten, die den bewusstesten und initiativsten Teil der Bauern bilden, in die Arbeit der Sowjets einzubeziehen«.
Die Sowjets sind die Organe des Zusammenschlusses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft unter Führung des Proletariats. Das ist der Grund, weshalb eine Belebung und Erstarkung der Sowjets die Festigung des Bündnisses zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft im gemeinsamen Kampf für den Sozialismus bedeutete.

Die Festigung des Bündnisses des Proletariats der UdSSR mit der Bauernschaft der nationalen Republiken / Nachdem die UdSSR gebildet worden war, festigte das russische Proletariat sein Bündnis mit der Bauernschaft der nationalen Gebiete und verstärkte seine Hilfe für die Völker der UdSSR. Die Vereinigung der Völker zu einem einigen brüderlichen Staatenbund wurde durch dreierlei Momente gehemmt: durch die faktische Ungleichheit der Nationalitäten, durch großmacht-chauvinistische Einstellungen bei einem Teil der russischen Kommunisten und durch den lokalen Nationalismus. Der X. und [350] der XII. Parteitag hatten nach Entgegennahme der Referate von Stalin das Programm zur Bekämpfung der damals noch bestehenden faktischen Ungleichheit der Völker der UdSSR festgelegt.
Unter den Verhältnissen der NÖP lebte der Großmachtchauvinismus, eine Widerspiegelung der ehemaligen privilegierten Stellung der Großrussen, wieder auf. Er äußerte sich in einem geringschätzigen Verhalten verschiedener Sowjet- und Parteiarbeiter zu den Nöten und Erfordernissen der nationalen Republiken und drohte, das Vertrauen, das die Bauernmassen in den nationalen Gebieten der UdSSR dem seine Diktatur ausübenden Proletariat entgegenbrachten, zu untergraben.
Bei den Völkern, die das nationale Joch des russischen Zarismus und der russischen Bourgeoisie noch nicht vergessen hatten, erwachte damals auch der lokale Nationalismus zu neuem Leben. Die lokalen Nationalisten säten Misstrauen gegen alles Russische und trachteten danach, das Bündnis der Bauern der nationalen Republiken mit dem Proletariat der UdSSR, das in allen Sowjetrepubliken für den Sozialismus kämpfte, zu sprengen.
In der Beratung des ZK der Partei mit verantwortlichen Funktionären der nationalen Republiken und Gebiete, die im Juni 1923 unter der Leitung von Stalin stattfand, wurden sowohl der Großmachtchauvinismus als auch die nationalistischen Tendenzen einzelner Parteimitglieder entschieden zurückgewiesen. In dieser Beratung wurde eine Gruppe tatarischer bürgerlicher Nationalisten und eine Gruppe usbekischer Nationalisten entlarvt.
Die bürgerlichen Nationalisten, die zu Agenten des ausländischen Imperialismus geworden waren, wollten durch ihre Umtriebe den Aufbau der Sowjetmacht in den Randgebieten

desorganisieren. Unter Beihilfe der ausländischen Imperialisten versuchten die georgischen Menschewiki auch, die Bauernschaft Georgiens zum Kampf gegen die Sowjetmacht aufzuwiegeln. Im Sommer 1924 bemächtigten sie sich der Stadt Tschiatury, des Zentrums der Manganerzindustrie in Georgien, jagten in Gurien und in anderen Rayons örtliche Sowjets auseinander und begannen aus Kulaken und Gutsbesitzern bewaffnete Trupps aufzustellen. Das Abenteuer der georgischen Menschewiki fand jedoch nicht die Unterstützung der georgischen Bauernschaft. Im Gegenteil, die Bauern halfen entschlossen bei seiner Liquidierung, die nur einige Tage in Anspruch nahm. Die Organisatoren des Aufruhrs, eine Gruppe bekannter georgischer Menschewiki, hatten sich vor dem Sowjetgericht zu verantworten und erhielten die verdiente Strafe.
Die Sowjetregierung leistete den Völkern der nationalen Republiken große Hilfe in wirtschaftlicher, organisatorischer und kultureller Beziehung. Aus Moskau wurden nach Georgien, Buchara und Usbekistan eine Anzahl Betriebe mit kompletter Einrichtung [351] übergeführt. Die örtliche Industrie und die Genossenschaften erhielten Darlehen. In allen nationalen Gebieten aktivierten und stärkten sich die Sowjets.

Die nationale Grenzscheidung in Mittelasien / Infolge der Erstarkung der Sowjetrepubliken Turkestans konnte die nationale Grenzscheidung vorgenommen werden. Die Zarenregierung hatte bei der Festlegung der administrativen Grenzen weder die nationalen Eigenheiten noch die territoriale Verteilung der Völker berücksichtigt. Deshalb gab es in den alten Grenzen der Gouvernements in ein und demselben Verwaltungsbezirk Territorien mit verschiedener Bevölkerung, und umgekehrt waren Territorien mit einheitlicher nationaler Bevölkerung auf mehrere Verwaltungsbezirke verteilt. Besonders verstreut war die Bevölkerung Mittelasiens. Einzelne Völker hatten keine eigenen Verwaltungszentren, keine eigenen Republiken oder Gebiete, und dies hemmte sowohl die wirtschaftliche als auch die kulturelle Entwicklung dieser Völker.
Im Jahre 1924 schufen die Völker Mittelasiens auf Grund eines freiwilligen Übereinkommens, bei dem die wirtschaftlichen und politischen Interessen eines jeden Volkes berücksichtigt wurden, eine völlig neue politische und administrative Teilung Mittelasiens. Auf dem Territorium Mittelasiens wurden zwei sozialistische sowjetische Unionsrepubliken geschaffen: Usbekistan und Turkmenistan. Später wurde aus der Usbekischen SSR eine dritte Republik, die Tadshikische Republik, ausgegliedert, die ursprünglich als autonome Republik zur Usbekischen SSR gehörte. Es wurden auch zwei autonome Sowjetrepubliken geschaffen, die Kirgisische und die Kara-Kalpakische. Ein Teil des nordöstlichen, von Kasachen besiedelten Turkestans ging an Kasachstan über. Im Herbst 1924 beschlossen die - Sowjetkongresse von Buchara und Choresm die Umbenennung ihrer Volksrepubliken in Sozialistische Sowjetrepubliken. Die II. Tagung des ZEK der UdSSR bestätigte den Beschluss der Völker Mittelasiens bezüglich der nationalen Grenzscheidung. Die Usbekische und die Turkmenische Republik traten der UdSSR als Unionsrepubliken bei.
Stalin gab der Bedeutung der nationalen Grenzscheidung folgende Einschätzung: »Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo man diese auseinandergerissenen Stücke zu unabhängigen Staaten wiedervereinigen kann, um die werktätigen Massen von Usbekistan und Turkmenistan den Regierungsorganen näherzubringen und sie mit ihnen zusammenzuschweißen. Die Grenzscheidung Turkestans ist vor allem eine Wiedervereinigung der auseinandergerissenen Teile dieser Länder zu unabhängigen Staaten. Wenn diese Staaten nachher den Willen geäußert haben, der Sowjetunion als gleichberechtigte Mitglieder beizutreten, so zeugt das nur davon, dass die Bolschewiki den [352] Schlüssel zu den tiefsten Bestrebungen der Volksmassen des Ostens gefunden haben und dass die Sowjetunion die einzige freiwillige Vereinigung der werktätigen Massen verschiedener Nationalitäten auf der Welt ist.« (*Stalin, Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage, S. 202 russ.*)

Somit erhielten das usbekische, das turkmenische und das tadshikische Volk zum ersten Mal in ihrer Geschichte die Möglichkeit, sich auf der Basis der den Massen nahen und verständlichen Sowjetmacht zu eigenen Nationalstaaten zu vereinigen. Die nationale Grenzscheidung festigte das Bündnis zwischen dem Proletariat der UdSSR und der werktätigen Bauernschaft Mittelasiens und erleichterte den wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der Völker des sowjetischen Mittelasiens.

VIERZEHNTES KAPITEL

Der Kampf für die sozialistische Industrialisierung (1926-1929)

57. Der Kurs auf die sozialistische Industrialisierung

Die Festigung der internationalen Lage der Sowjetrepublik / Nach der lang anhaltenden revolutionären Krise der Nachkriegszeit trat der Weltkapitalismus in eine Periode der zeitweiligen, teilweisen Stabilisierung. Die Niederlage der revolutionären Bewegung von 1923 führte in Deutschland, Bulgarien und in anderen Ländern zu einer kolossalen Verstärkung der Reaktion. Die revolutionäre Situation in Westeuropa ebbte ab, und es trat eine Festigung der Positionen des Kapitalismus ein. Die teilweise Stabilisierung des Kapitalismus führte zur Verschärfung der Gegensätze zwischen den einzelnen kapitalistischen Ländern sowie zwischen den Arbeitern und Kapitalisten in den einzelnen Ländern. Bei den proletarischen Massen der kapitalistischen Länder verstärkte sich das Streben nach der Einheitsfront gegen die Offensive des Kapitals. Immer mehr ausländische Arbeiterdelegationen besuchten die UdSSR.

Stalin sagte damals: »Auf dem einen Pol stabilisiert sich der Kapitalismus, indem er seine gegenwärtigen Stellungen festigt und sich weiterentwickelt. Auf dem anderen Pol stabilisiert sich die Sowjetordnung, festigt ihre eroberten Positionen und schreitet vorwärts auf dem Wege zum Sieg. Wer wen - das ist der springende Punkt.« (*Stalin, Werke, Bd. 7, S. 95 russ.*)

Die Erfolge der Arbeiterklasse der UdSSR an der Wirtschaftsfront stärkten und befestigten die internationale Position des Sowjetstaates. [353] Im Jahre 1924 und zu Beginn des Jahres 1925 wurde die Sowjetunion von England, Frankreich, Italien, Japan und vielen anderen bürgerlichen Staaten anerkannt. Als im Sommer 1924 ein »Generalvertrag zwischen Großbritannien und der UdSSR« unterzeichnet wurde, erhob die englische reaktionäre Bourgeoisie ein wüstes Geschrei und behauptete, England habe vor dem Bolschewismus kapituliert.

Das Programm des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR / Die Wiederherstellung der Volkswirtschaft der UdSSR näherte sich ihrem Abschluss. Im Jahre 1925/1926 erreichte die Landwirtschaft der UdSSR bereits den Vorkriegsstand und lieferte 103 Prozent der Vorkriegsproduktion. Bezüglich der Produktionsmenge näherte sich die Industrie ebenfalls dem Vorkriegsniveau. Aber für das Land der Sowjets, das Land des Aufbaus des Sozialismus, war eine einfache Wiederherstellung der Wirtschaft, die einfache Erreichung des Vorkriegsniveaus ungenügend, denn dieses Niveau war das Niveau eines rückständigen, bettelarmen Landes. Man musste weiterschreiten.

Ende April 1925 fasste die XIV. Parteikonferenz auf Grund der Hinweise Lenins, wonach der Sieg des Sozialismus in einem Lande möglich ist, den Beschluss, dass die Partei »alle Kräfte anspannen muss zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, in der festen Überzeugung, dass dieser Aufbau siegreich sein kann und wird, wenn es gelingt, das Land gegen alle Versuche der Restauration zu verteidigen«.

Stalin wies bei der Begründung des Leitsatzes Lenins über die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in der UdSSR wiederholt darauf hin, dass man die beiden Seiten dieser Frage, die innere und die internationale, voneinander unterscheiden müsse.
Was die innere Seite der Frage betrifft, d.h. die Beziehungen zwischen den Klassen innerhalb des Landes, so ist alles Notwendige für die Errichtung der vollendeten sozialistischen Gesellschaft in der UdSSR vorhanden. Die Arbeiterklasse, die ihre politische Diktatur errichtet, die den Grund und Boden, die Fabriken, die Werke, die Banken und die Verkehrsmittel in das Gemeineigentum des Volkes übergeführt hatte, konnte nunmehr den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft entfalten und, gestützt auf das Bündnis mit der Bauernschaft, dem Kapitalismus im Lande in ökonomischer Beziehung den Todesstoß versetzen.
Die Frage des Sieges des Sozialismus hat jedoch noch eine internationale Seite. Diese besteht darin, dass die UdSSR vorläufig das einzige Land des Sozialismus ist. Rings um die UdSSR bestehen weiter kapitalistische Länder, und dieser Umstand lässt die Gefahr einer kapitalistischen Intervention aufkommen. Eine völlige Garantie vor der Intervention konnte nur der Sieg des Sozialismus im internationalen Maßstabe darstellen. Somit ist der endgültige Sieg des Sozialismus [354] im Sinne der Garantie vor einer Intervention nur als Ergebnis einer siegreichen proletarischen Revolution mindestens in einigen Ländern möglich. Bei einer Verzögerung der Weltrevolution konnte das Proletariat der UdSSR die wirtschaftliche und technische Rückständigkeit nur aus eigenen inneren Kräften und Mitteln überwinden und die Unabhängigkeit des Sowjetlandes sichern, indem es die Schaffung der industriellen Basis des Sozialismus sicherstellt und die sozialistische Rekonstruktion der Volkswirtschaft durchführt.
Die XIV. Parteikonferenz verurteilte entschieden die trozkistische Theorie von der Unmöglichkeit des Sieges des Sozialismus in der UdSSR und appellierte an die Arbeiterklasse, alle Kräfte einzusetzen, um diesen Sieg zu gewährleisten. Im Mai 1925 begründete und entwickelte Stalin in seinem Bericht über die Ergebnisse der XIV. Parteikonferenz die Leninsche Lehre von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus und formulierte das Programm des Aufbaus des Sozialismus in folgenden knappen Worten: »Wir brauchen 15 bis 20 Millionen Industrieproletarier, die Elektrifizierung der wichtigsten Gebiete unseres Landes, eine genossenschaftliche Organisierung der Landwirtschaft und eine hochentwickelte Metallindustrie. Und dann werden wir uns vor keiner Gefahr zu fürchten haben. Dann werden wir auch im internationalen Maßstabe siegen.« (*Stalin, Werke, Bd. 7, S. 132 russ.*)
Die Beschlüsse der XIV. Parteikonferenz lagen den Arbeiten des III. Sowjetkongresses der UdSSR zugrunde, der am 13.Mai 1925 eröffnet wurde. Der Kongreß nahm folgende Berichte entgegen: über die Lage in der Industrie, über die Maßnahmen zur Hebung und Festigung der Bauernwirtschaft, über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, über den Sowjetaufbau und über die Rote Armee. Der Kongreß beschloss eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Sowjets. Auf dem Kongreß wurde ferner beschlossen, die beiden neuen Unionsrepubliken, die Turkmenische SSR und die Usbekische SSR, in die UdSSR aufzunehmen. In dem diesbezüglichen Beschluss wurde hervorgehoben, dass »der Beitritt dieser Republiken zur Union der SSR einen neuen Beweis dafür bietet, dass die Union der SSR tatsächlich eine freiwillige Vereinigung gleichberechtigter Völker und der zuverlässige Hort der ehedem unterdrückten Völker ist« (*Beschlüsse und Resolutionen der Sowjetkongresse der UdSSR, S. 78 russ.*).
Besondere Aufmerksamkeit widmete der Kongreß dem Ausbau der Wehrkraft des Landes und der Roten Armee. In der Resolution des III. Sowjetkongresses zum Bericht M.W. Frunses wurde hervorgehoben, dass sich die internationale Position der UdSSR im allgemeinen gestärkt hat; die Resolution enthielt weiter folgende Feststellung: »Der III. Sowjetkongress der UdSSR hält es für notwendig, die Werktätigen der Sowjetunion und der ganzen Welt darauf zu verweisen, [355], dass, ungeachtet der Bemühungen der Arbeiter- und Bauernregierung, ungeachtet der bereits mit einer ganzen Reihe von Staaten abgeschlossenen

Verträge und Übereinkommen, dennoch keine Garantie besteht, dass die Sowjetunion vor Versuchen des Weltkapitals, die friedliche Arbeit der Arbeiter und Bauern zu stören, bewahrt bleibt.« (*Beschlüsse und Resolutionen der Sowjetkongresse der UdSSR, S. 82 russ.*)
Der Kongreß billigte die vom Volkskommissariat für Kriegs- und Marinewesen durchgeführte Heeresreform, die zur weiteren Stärkung der Wehrfähigkeit der Roten Armee und der Roten Flotte beitrug.
Im Beschluss zum Bericht des Frunse wurde die Regierung beauftragt, die Stärkung der Wehrkraft auf folgendem Wege zu erreichen:
»a) Durch eine entsprechende Erweiterung der Kriegsindustrie und eine derartige Planung der übrigen staatlichen Industrie der UdSSR, die schon in Friedenszeiten die Kriegsbedürfnisse berücksichtigt;
b) durch Vervollkommnung der Waffen und des Materials und durch beste Ausrüstung der Roten Armee;
c) durch eine entsprechende Verbesserung und Vorbereitung des Verkehrsnetzes - der Eisenbahn, des Güter- und Kraftwagenverkehrs;
d) durch die Entwicklung aller Zweige des Verbindungswesens;
e) durch die Entwicklung der Pferdezucht, nicht nur für die Bedürfnisse der Landwirtschaft, sondern auch für die Erfordernisse der Roten Armee, namentlich ihrer Kavallerie;
f) durch besondere Aufmerksamkeit für die militärische Ausbildung der ganzen Bevölkerung.« (*Beschlüsse und Resolutionen der Sowjetkongresse der UdSSR, S. 83 russ.*)
Die Beschlüsse des III. Sowjetkongresses zum Bericht von Frunse waren für das weitere Wachstum der Wehrkraft der Union der SSR von großer Bedeutung. Aber Frunse konnte den geplanten militärischen Aufbau nicht mehr selbst zu Ende führen. Er starb am 31. Oktober 1925. Sein Tod bedeutete für die Partei und das Sowjetvolk einen schweren Verlust. Nach dem Tode von Frunse wurde K.E. Woroschilow, der Held des Bürgerkrieges und Kampfgefährte von Stalin und Frunse, zum Volkskommissar für Kriegs- und Marinewesen ernannt.
Im Dezember 1925 trat der XIV. Parteitag zusammen. Als die dringendste Aufgabe der Partei bezeichnete Stalin in seinem Bericht die Aufgabe, das Sowjetland aus einem Agrarland in ein Industrieland zu verwandeln. Der Parteitag billigte den Vorschlag. Im Beschluss des Parteitages heißt es: »Zur Gewährleistung der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Landes, damit die UdSSR nicht ein Anhängsel der kapitalistischen Weltwirtschaft wird, ist der Kurs auf die Industrialisierung des Landes, auf die Entwicklung der Produktion von Produktionsmitteln zu nehmen ...« [356]
Der XIV. Parteitag ist in die Geschichte der Partei und in die Geschichte des Sowjetlandes als der Parteitag der Industrialisierung eingegangen. Im Zusammenhang mit der Bildung der Union der SSR beschloss der Parteitag, die Kommunistische Partei Russlands (Bolschewiki) in Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) umzubenennen.
Indem der Parteitag festen Kurs auf die Industrialisierung nahm, entlarvte er die bürgerlichen Anschauungen der sogenannten »neuen Opposition«, die die Partei und die Arbeiterklasse rückwärts auf den Weg der Wiederherstellung des Kapitalismus zerren wollten. Die Sinowjew-Leute brachten ihre Delegierten zum Parteitag nur mit Hilfe eines Betruges durch (sie hatten auf der Leningrader Parteikonferenz, die dem Parteitag voranging, in doppelzüngiger Weise für die Parteilinie gestimmt). Der Parteitag beschloss, eine Gruppe von Parteitagsdelegierten, nämlich die Genossen Molotow, Kirow, Woroschilow, Kalinin, Andrejew und andere, nach Leningrad zu entsenden, wo sie der Leningrader Parteiorganisation die Wahrheit über die doppelzüngige Haltung ihrer Delegation auf dem Parteitag berichten sollten.
Die Außerordentliche Leningrader Parteikonferenz verurteilte einstimmig die doppelzüngige Sinowjewgruppe und wählte ein neues Gebietsparteikomitee Leningrads, an dessen Spitze S.M. Kirow trat. Unter seiner Leitung entfalteten die Leningrader Bolschewiki den Kampf für die sozialistische Industrialisierung.

58. Die Schwierigkeiten und die Erfolge der sozialistischen Industrialisierung

Die UdSSR wird ein Industrieland / In der Wiederherstellungsperiode hatte die Aufgabe darin bestanden, die Landwirtschaft zu heben und die vorhandenen Werke und Fabriken wieder in Gang zu bringen. Aber das waren alte Betriebe mit einer rückständigen technischen Ausrüstung. Nun galt es, diese Betriebe mit modernen Maschinen neu auszurüsten. In der Wiederherstellungsperiode war hauptsächlich die Leichtindustrie entwickelt worden. Jetzt hatte man die Aufgabe, die Schwerindustrie auszubauen, ohne die weder die Leichtindustrie noch die Landwirtschaft weiterentwickelt werden konnten. Es war notwendig, eine Anzahl neuer Fabriken zu errichten und neue Industriezweige aufzubauen, die es im zaristischen Russland überhaupt nicht gegeben hatte: Maschinenbaufabriken, Werkzeugmaschinenfabriken, Automobilbetriebe, chemische Fabriken, Flugzeug- und Traktorenwerke, eine neue Verteidigungsindustrie usw. Auf der Tagesordnung stand die sozialistische Industrialisierung des Landes. [357]

Der Bau von Industriebetrieben erforderte riesige Geldmittel. **Die kapitalistischen Länder entwickelten ihre Industrie gewöhnlich durch den Zufluss von Mitteln aus ausländischen Quellen: durch Ausplünderung der Kolonien, durch Eroberungskriege, durch Auslandskredite und Auslandsanleihen sowie auf Kosten der Ausbeutung der eigenen Arbeiter und Bauern. Für die Industrialisierung des Landes des Sozialismus waren alle diese Quellen der Akkumulation prinzipiell unannehmbar.** Für den proletarischen Staat gab es nur einen Weg, den Weg der sozialistischen Akkumulation aus eigenen Einkünften und Ersparnissen, den Weg der Industrialisierung auf Kosten der im Land aufgebrachten Mittel. Die wichtigste Quelle für die Akkumulation bildeten die Einkünfte der nationalisierten Industrie, des staatlichen Handels sowie die Umsatzmittel der Kreditanstalten und Sparkassen. Die Kampflosung des Sparregimes wurde von den breiten werktätigen Massen aufgegriffen. Es verstärkte sich der Kampf gegen die unproduktive Verausgabung staatlicher und öffentlicher Geldmittel. Zugleich duldete die Sowjetregierung jedoch keinerlei Einschränkungen der Ausgaben für den Arbeitsschutz und verbot, das Sparregime auf Kosten der Arbeiter durchzuführen.

In den kapitalistischen Ländern beginnt die Industrialisierung gewöhnlich mit der Entwicklung der Leichtindustrie. Erst nachdem die Leichtindustrie die erforderlichen Geldmittel angesammelt hat, beginnt die Entwicklung der Schwerindustrie. Ein solcher Prozess erfordert viel Zeit, und deshalb konnte die Kommunistische Partei diesen Weg nicht gehen. »Darum hat die Kommunistische Partei unseres Landes den ‚üblichen Weg' der Industrialisierung verworfen und die Industrialisierung des Landes mit der Entwicklung der Schwerindustrie begonnen.« (*Stalin, Rede in der Wählerversammlung des Stalin-Wahlkreises der Stadt Moskau am 9. Februar 1946.*)

Bereits das erste Jahr des Industrialisierungskurses der Partei zeitigte positive Resultate. Der Getreidebeschaffungsplan 1926 wurde rechtzeitig erfüllt, und die Getreidepreise auf dem freien Markte gingen zurück. Der Kurs des Tscherwonez blieb stabil. Die Handelsumsätze stiegen. Die Großindustrie erfüllte ebenfalls ihren Jahresplan und erzielte eine Produktionssteigerung um 40 Prozent. Die Produktion der Schwerindustrie stieg fast um 50 Prozent. Besonders rasch entwickelte sich die Metallindustrie: 1924 betrug ihre Produktion kaum die Hälfte des Vorkriegsstandes, 1926 hatte sie bereits den Stand der Metallerzeugung und -verarbeitung von 1913 übertroffen.

Für die Neuausrüstung der alten Betriebe und für den Bau neuer Betriebe wurden 811 Millionen Rubel (gegenüber 385 Millionen Rubel im Vorjahr) ausgegeben.

Alte, stillliegende Unternehmen wurden in Gang gebracht. Neue, [558] unter der Sowjetmacht erbaute Fabriken wurden in Betrieb genommen. Im Frühjahr 1925 wurde der erste Hochofen des größten Hüttenwerks im Süden der Sowjetunion, in Dnepropetrowsk,

angeblasen, das seit 1917 nicht in Betrieb gewesen war. Einen Monat später wurde das Kupferwerk in Karabasch (im Ural) eröffnet. Anfang Dezember 1925 lieferte das in der Nähe von Moskau erbaute Schatura-Kraftwerk, das größte mit Torffeuerung arbeitende Elektrizitätswerk der Welt, den ersten Strom. Im Jahre 1926 wurden zur 1. Mai-Feier zwei große Wasserkraftwerke, in Taschkent und Erewan, in Betrieb genommen.
Im Juli 1926 wurde in der UdSSR die erste elektrische Bahnstrecke, zwischen Baku und dem Erdölrevier Sabuntschi, dem Verkehr übergeben; um diese Zeit erfolgte auch die feierliche Grundsteinlegung für den Bau der Stalingrader Traktorenwerke.
Das kolossale Wachstum der Aktivität und der schöpferischen Initiative der Massen unter Leitung der Partei führte die UdSSR zu raschen wirtschaftlichen Erfolgen. Im September 1926 hatte die Produktion der Sowjetindustrie zum ersten Mal das Vorkriegsniveau überschritten. Zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres 1926/27 erzeugte die Industrie der UdSSR schon mehr, als das zaristische Russland in der Blütezeit seiner wirtschaftlichen Entwicklung, im Jahre 1913, erzeugt hatte. Die landwirtschaftliche Produktion und das Volkseinkommen des Sowjetlandes erreichten das Vorkriegsniveau.
Zum zehnten Jahrestag des Bestehens des Sowjetstaates hatte die sozialistische Industrialisierung bereits bedeutende Ergebnisse gezeitigt. Über eine Milliarde Rubel war in industriellen Großbauten investiert. Eine Reihe neuer Großbetriebe nahm die Produktion auf, und zu gleicher Zeit wurde mit dem Bau neuer Giganten der sozialistischen Industrie begonnen. Im Dezember 1926 fand die feierliche Eröffnung des Wolchow-Kraftwerks, der ‚Erstling' des sowjetischen Elektrifizierungsplans, statt. Mit dem Bau dieses Kraftwerks war auf Vorschlag Lenins noch im Jahre 1918 begonnen worden. Im Jahre 1927 wurde in Transkaukasien ein Wasserkraftwerk eröffnet, das Tbilissi, die Hauptstadt Sowjetgeorgiens, mit Strom versorgte; im selben Jahre stellte das Werk »Krassny Putilowez« die ersten 21 Traktoren her und das Moskauer Automobilwerk »AMO« (das heutige »Stalin«-Werk) die ersten 10 Lastkraftwagen. Ebenfalls im Jahre 1927 wurde in den wasserlosen Steppen Kasachstans der Bau der Turkestan-Sibirischen Eisenbahn in Angriff genommen, die Sibirien mit Mittelasien verbinden sollte. So ging im ganzen Lande in angespannter Arbeit der Bau neuer Fabriken, Werke, Gruben, Kraftwerke und Eisenbahnen vor sich.
Der Anteil der Industrie an der Volkswirtschaft war auf 42 Prozent gestiegen und erreichte das Niveau der Vorkriegszeit. In noch schnellerem Tempo wuchs die sozialistische Großindustrie, die gegenüber [359] dem Vorjahr eine Produktionssteigerung um 18 Prozent aufwies. Das war eine Rekordziffer der Produktionssteigerung, wie sie die Großindustrie der fortgeschrittensten Länder des Kapitalismus sogar in den Jahren ihrer höchsten Entwicklung nicht gekannt hat.
Auf Beschluss der Jubiläumstagung des ZEK der UdSSR anlässlich des zehnten Jahrestages des Sieges der Oktoberrevolution wurde in den Betrieben der siebenstündige Arbeitstag eingeführt.

Die Erfolge der Industrialisierung in den nationalen Republiken / Die nationalen Republiken hatten dank der freigebiges Hilfe durch das russische Volk beträchtliche Erfolge aufzuweisen. In der Ukrainischen SSR wurde die Großindustrie rasch wiederhergestellt. Die Landwirtschaft war erstarkt, die nationale Kultur gewachsen. 2 Millionen Kindern wurde der Schulunterricht in ukrainischer Sprache erteilt. Innerhalb von zwei Jahren wurden mehr ukrainische Bücher herausgegeben als im ganzen Jahrhundert vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.
Die Belorussische SSR war im gleichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung begriffen. Vor der Oktoberrevolution hatte es in Belorussland kein einziges Technikum und keine Hochschule gegeben. 1927 hatte Belorussland bereits 4 Hochschulen und 30 technische Mittelschulen. Der Schulunterricht erfolgte in der Muttersprache. Die jüdische Sprache wurde in der BSSR zur gleichberechtigten Sprache erklärt. Mehr als 100.000 werktätige

Juden arbeiteten in der Industrie und der Landwirtschaft. Diese Erfolge waren das Ergebnis der Realisierung des Kurses auf die Industrialisierung der früher rückständigen nationalen Gebiete.
Auch in den Transkaukasischen Republiken ging der Aufbau des Sozialismus erfolgreich vonstatten. In Transkaukasien mit seinen vielen Völkerschaften, die in Eintracht und gemeinsamer Arbeit ihre Wirtschaft umbauten, war der nationale Frieden eingekehrt, den diese Völker früher niemals gekannt hatten.
In den Jahren 1925 bis 1927 wurde in den jungen Republiken Mittelasiens erfolgreich eine Reform der Boden- und Wasserversorgung durchgeführt. Diese Reform führte zur Vernichtung der Überreste der Feudal-Verhältnisse in der Nutzung des Bodens und des Wassers und zur Entwicklung der bäuerlichen Wirtschaft. Diese wurde die Hauptlieferantin der sowjetischen Baumwolle für die Textilindustrie der UdSSR. Über 100.000 landlose bzw. landarme Bauernfamilien erhielten 300.000 Hektar Boden, der den Gutsbesitzern und Beis (Kulaken) abgenommen worden war.

Eine Provokation seitens der Imperialisten und ihrer trozkistischen Agentur / Die sozialistische Industrialisierung stieß auf den Widerstand der kapitalistischen Elemente im Lande, die von den ausländischen Staaten unterstützt wurden. Die Imperialisten versuchten, die [360] UdSSR in einen neuen Krieg zu verwickeln, um so die sozialistische Industrialisierung der UdSSR zu vereiteln oder zumindest zu hemmen.
Im Februar 1927 forderte der englische Außenminister Austin Chamberlain von der Regierung der UdSSR in einer Note die Einstellung der antibritischen Propaganda und drohte mit der Kündigung des Handelsabkommens und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur UdSSR. Zur gleichen Zeit unternahmen die chinesischen Militaristen einen räuberischen Überfall auf die Gesandtschaft der UdSSR in Peiping (Peking). Im Mai verübte die englische Polizei einen Überfall auf die sowjetischen Handelsgesellschaften in London. Die Sowjetregierung beantwortete diese grobe Verletzung des Handelsabkommens, indem sie ihre Bestellungen in England einstellte. Darauf brach Chamberlain die diplomatischen Beziehungen zur UdSSR ab. Er rechnete darauf, dass dies den Abbruch der Beziehungen zwischen den anderen kapitalistischen Ländern und der Sowjetunion nach sich ziehen und die UdSSR isolieren werde.
Als Antwort auf die Kriegsprovokation und den Versuch, über die UdSSR eine Wirtschaftsblockade zu verhängen, wandten sich die Arbeiter an die Sowjetregierung mit dem Ersuchen, eine Anleihe aufzulegen. Die erste Industrialisierungsanleihe in Höhe von 200 Millionen Rubel wurde in allerkürzester Frist gezeichnet.
Der Aufruf des im Januar 1927 gegründeten Luftflottenvereins »Ossoaviachim« zu einer Geldsammlung für den Fonds »Unsere Antwort an Chamberlain«, der zur Erbauung eines Flugzeug-Geschwaders der Roten Luftflotte dienen sollte, fand in den breiten Massen wärmsten Widerhall.
Die Imperialisten setzten jedoch die Provokationen fort. Am 7. Juli 1927 wurde in Warschau der Sowjetgesandte Wojkow von einem Weißgardisten ermordet. Die polnischen Machthaber nahmen den Mörder unter ihren Schutz.
Auf dem Territorium der UdSSR bereiteten Agenten der Imperialisten eine Reihe von Anschlägen auf führende Partei- und Sowjetfunktionäre vor. In einigen Betrieben und Militärdepots wurden Brandstiftungen verübt.
Die Verschärfung des Klassenkampfes im Lande und die Verschlechterung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den kapitalistischen Staaten spiegelten sich auch in den neuen Angriffen der Trozkisten auf die Generallinie der Partei wider. Im Jahre 1926 bildete sich aus den Überresten aller zerschlagenen Fraktionsgruppen der sogenannte »Oppositionsblock«, dessen Leiter, Trozki, seit 1926 Geheimagent des englischen Intelligence Service geworden war.

Um das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Hauptmasse der Bauernschaft [361] zu sprengen, forderten die Feinde der proletarischen Diktatur eine neue Besteuerung des Mittelbauern. Die trozkistischen Provokateure suchten den Massen einzureden, dass es sich nicht lohne, die UdSSR zu verteidigen, da der Sieg des Sozialismus in der UdSSR angeblich ohnehin unmöglich sei.



J. W. Stalin, S. M. Kirow und N. M. Schwernik in Leningrad im Jahre 1926.

Die Trozkisten organisierten ihre illegale Partei für die kapitalistische Restaurierung. Sie hatten ihre eigenen führenden Zentren und geheime Druckereien. Sie schufen illegale antisowjetische Gruppen und zogen die aus der Partei verjagten Volksfeinde in [362] ihre Reihen. Am zehnten Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution versuchten die Trozkisten und die Sinowjew-Leute, auf den Straßen Moskaus und Leningrads eine sowjetfeindliche Paralleldemonstration zu organisieren. Im November 1927 verjagte die bolschewistische Partei die Verräter Trozki und Sinowjew aus ihren Reihen.

Stalin charakterisierte die internationale Lage der UdSSR gegen Ende 1927 folgendermaßen: »Die Verstärkung der Interventionstendenzen im Lager der Imperialisten und die Gefahr eines Krieges (gegen die Sowjetunion) ist eine der Haupterscheinungen der jetzigen Lage.« (*Lenin und Stalin, Sammelband III, S. 226 russ.*)

Die Regierung und die Partei wandten sich an die Arbeiter und alle Werktätigen mit dem Appell, die Wachsamkeit zu steigern und mit allen Kräften gegen die Feinde der proletarischen Diktatur zu kämpfen. Im Jahre 1927 wurde im ganzen Lande eine »Verteidigungswoche« veranstaltet, die unter der Losung »Im Kampfe für den Frieden stärkt die Verteidigung des Sowjetlandes!« durchgeführt wurde. Die Arbeiterklasse demonstrierte ihre Bereitschaft, die sozialistische Heimat zu verteidigen. In den kapitalistischen Ländern Europas

organisierten die Werktätigen ebenfalls Massendemonstrationen und Protestmeetings gegen die Interventionsvorbereitungen.
Die Sowjetregierung entlarvte die feindlichen Pläne der Imperialisten und betrieb unbeirrt ihre Friedenspolitik, die zur Verbesserung der Beziehungen zu einer Reihe kapitalistischer Länder führte. Im Herbst 1927 wurden ein Handelsvertrag mit Lettland, ein Neutralitätsvertrag und ein Handelsabkommen mit dem Iran, ein Fischereiabkommen mit Japan bezüglich des Fischfanges in Sowjetgewässern sowie einige Konzessionsverträge abgeschlossen. Im Jahre 1927 festigten sich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und den kapitalistischen Ländern.
Ständigen Provokationen und Kriegsdrohungen ausgesetzt, bewahrte die Sowjetregierung die Ruhe und die feste Entschlossenheit, unentwegt für die Sache des Friedens zu kämpfen.

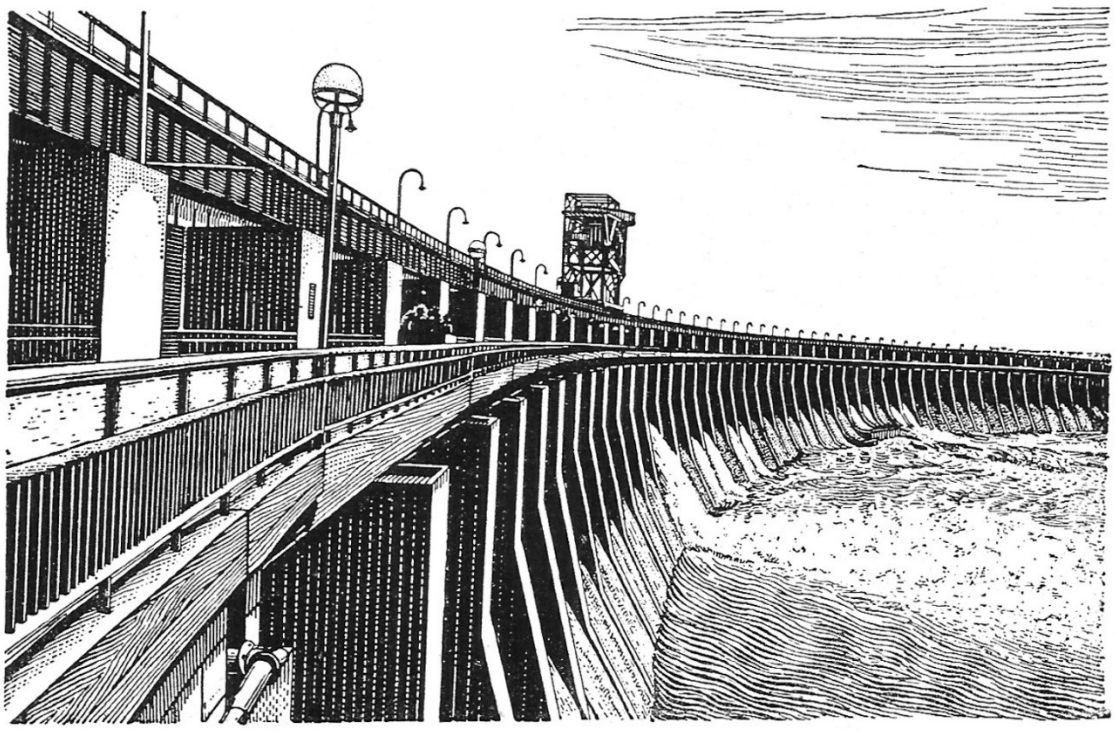
59. Der erste Fünfjahresplan

Der Kurs auf die Kollektivierung / Das erste Jahrzehnt der proletarischen Diktatur war durch große Errungenschaften in der sozialistischen Industrialisierung des Landes gekennzeichnet. Aber die Landwirtschaft, insbesondere die Getreidewirtschaft, stand noch auf einem sehr niedrigen Niveau. Die Einzelbauern vermochten keine hohe Produktivität zu erzielen. Sie hatten keine Möglichkeit, Maschinen und Düngemittel anzuwenden, und konnten sich nicht der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik bedienen. [363]
Der Aufstieg der gesamten Volkswirtschaft der UdSSR wurde durch die Zersplitterung und die Rückständigkeit der Landwirtschaft erschwert. Der Warenteil der landwirtschaftlichen Produktion war weit niedriger als vor dem Kriege. Die bäuerliche Kleinwirtschaft verwandelte sich in eine Halbnaturalwirtschaft, und obwohl die Getreideproduktion des Jahres 1927 fast das Niveau von 1913 erreichte, gelangte nur etwas mehr als der dritte Teil des Warengetreides der Vorkriegszeit auf den Markt. Die durch die Sowjetmacht eingeschränkten und verdrängten Kulaken verkauften nur 130 Millionen Pud Getreide gegenüber 650 Millionen Pud Getreide vor der Revolution. Die Kollektivwirtschaften und Sowjet wirtschaften hingegen konnten im Jahre 1927 nur 35 Millionen Pud Warengetreide liefern. Das Getreideproblem stand in aller Schärfe vor der Volkswirtschaft. Um dieses Problem zu lösen, galt es, die Rückständigkeit der Landwirtschaft zu überwinden, die Landwirtschaft mit Maschinen zu versehen und als Großwirtschaften zu organisieren. Aber das war nur auf Grund der gesellschaftlichen Bearbeitung des Bodens möglich.
Stalin verwies im Dezember 1927 in seinem Rechenschaftsbericht an den XV. Parteitag der KPdSU(B) auf diesen Ausweg: »Der Ausweg«, sagte er, »liegt im Übergang der kleinen, zersplitterten Bauernwirtschaften zu großen, zusammengeschlossenen Wirtschaften auf der Grundlage der gesellschaftlichen Bodenbestellung, im Übergang zur kollektiven Bodenbestellung auf der Grundlage der modernen, höheren Technik ... Einen anderen Ausweg gibt es nicht.« (*Stenographischer Bericht des XV. Parteitags der KPdSU(B), S. 56 russ.*)
Der XV. Parteitag ist als der Parteitag der Kollektivierung in die Geschichte eingegangen, denn er zeichnete den Plan vor für die Erweiterung und Festigung des Netzes der Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften und gab die Direktive, die Offensive gegen das Kulakentum weiterzuentwickeln.
Auf dem Parteitag wurde ferner beschlossen, den ersten Fünfjahresplan der Volkswirtschaft auszuarbeiten.
Stalin schätzte die Bedeutung des Überganges zum Fünfjahresplan folgendermaßen ein: »Unsere Pläne sind keine Plan-Prognosen, keine Plan-Vermutungen, sondern Plan-Direktiven, die für die leitenden Organe verbindlich sind und die die Richtung unserer künftigen wirtschaftlichen Entwicklung für das ganze Land bestimmen.« (*ebenda S. 69 russ.*)

Die Offensive gegen das Kulakentum / Mit der Realisierung des ersten Fünfjahresplanes wurde im Herbst 1928 begonnen, als der Klassenkampf äußerst scharfe Formen angenommen hatte. Das Kulakentum [364] nutzte die Schwierigkeiten auf dem Getreidemarkt aus und widersetzte sich aus Leibeskräften der Getreidebeschaffung. Entsprechend den Direktiven des XV. Parteitags ging die Partei zur entschiedenen Offensive gegen das Kulakentum über. Als Antwort auf die Weigerung des Kulakentums, dem Staat die Getreideüberschüsse zu festen Preisen zu verkaufen, wurden außerordentliche Maßnahmen zur Beschlagnahme der Getreideüberschüsse der Kulaken getroffen. Der Dorfarmut wurden neue Vergünstigungen gewährt. Sie erhielt das Recht auf 25 Prozent des beschlagnahmten Getreides der Kulaken. Durch diese Maßnahmen wurde das Kulakentum isoliert und sein Widerstand gebrochen.
Der Widerstand der bürgerlichen Spezialisten hatte sich ebenfalls verstärkt. Im Jahre 1928 wurde im Schachty-Revier eine Schädlingsorganisation bürgerlicher Spezialisten aufgedeckt. Die Schädlinge handelten auf Weisung ihrer ehemaligen Herren, der in der Emigration befindlichen Weißgardisten und der ausländischen Kapitalisten, und setzten sich das Ziel, die Entwicklung der Steinkohlenindustrie der UdSSR zu hintertreiben. Sie zerstörten Gruben und Fabriken, führten Brände und Einstürze herbei, beschädigten Maschinen, verschütteten Gruben, verschlechterten auf jede Weise die Lage der Arbeiter, um ihre Unzufriedenheit hervorzurufen. Die Schädlinge wurden zur Verantwortung gezogen und erhielten die verdiente Strafe.
Das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei forderte alle Parteiorganisationen und alle Arbeiter auf, aus dem Schachty-Prozess die Lehre zu ziehen und mittels einer weitentfalteten Selbstkritik die Mängel in der Tätigkeit der Wirtschafts- und Sowjet Organisationen und -behörden aufzudecken. Gleichzeitig wies Stalin darauf hin, dass die bolschewistischen Wirtschaftler sich selbst die Produktionstechnik gründlich aneignen müssen, damit sie in Zukunft von den Schädlingen aus den Kreisen der alten bürgerlichen Spezialisten nicht betrogen werden können. Die Partei und die Sowjetregierung schritten an die Verbesserung der Ausbildung der jungen Spezialisten. Tausende fähiger und ergebener Leute aus den Reihen der Arbeiterklasse wurden zum Studium geschickt.
Die Offensive der Partei gegen das Kulakentum hatte zur Folge, dass die Bucharin-Rykow-Gruppe offen zur Verteidigung der Kulaken überging. Die Bucharin-Leute forderten die Aufhebung der außerordentlichen Maßnahmen gegen die Kulaken und wandten sich besonders entschieden gegen den von der Partei eingeschlagenen Kurs auf die Kollektivierung des Dorfes.
Sie wandten sich auch gegen die Industrialisierung, insbesondere gegen die Schaffung der Schwerindustrie, und forderten die Umleitung der Geldmittel aus der Schwerindustrie in die Leichtindustrie. [365]
Die Partei wies die Rechten, als Agenten der Kulaken in der Partei, entschieden zurück. Stalin sagte, dass »ein Sieg der rechten Abweichung in unserer Partei die Kräfte des Kapitalismus entfesseln, die revolutionären Positionen des Proletariats untergraben und die Chancen für die Wiederherstellung des Kapitalismus in unserem Lande erhöhen würde« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 255*).

Das Jahr des großen Umschwungs / Im April 1929 wurde auf der XVI. Parteikonferenz der KPdSU(B) der unter Leitung Stalins ausgearbeitete erste Fünfjahresplan bestätigt.
Im Fünfjahresplan war der Umfang der Kapitalinvestitionen in der Volkswirtschaft in den Jahren 1928 bis 1933 mit 64,6 Milliarden Rubel festgelegt. Davon sollten in der Industrie, die Elektrifizierung miteingeschlossen, 19,5 Milliarden Rubel, im Verkehrswesen 10 Milliarden Rubel, in der Landwirtschaft 23,2 Milliarden Rubel investiert werden. Dieser Plan bezweckte, die gesamte Volkswirtschaft der UdSSR mit modernen technischen Mitteln auszurüsten.

Die grandiosen Aufgaben des Fünfjahresplans riefen einen neuen machtvollen Arbeitsaufschwung und eine breite Welle des sozialistischen Wettbewerbs hervor. Die Arbeiter erklärten sich zu Stoßarbeitern der sozialistischen Arbeit und organisierten in den Betrieben Stoßarbeiterbrigaden. Die Arbeiter und die Kollektivbauern erfüllten nicht nur die von der Regierung festgelegten Pläne, sondern überboten [366] sie und stellten höhere Gegenpläne auf. Die Einstellung der Menschen zur Arbeit änderte sich. Die Arbeit verwandelte sich aus Zwang und Fron, wie Stalin sagte, »in eine Sache der Ehre und Würde, des Ruhmes und Heldentums«.

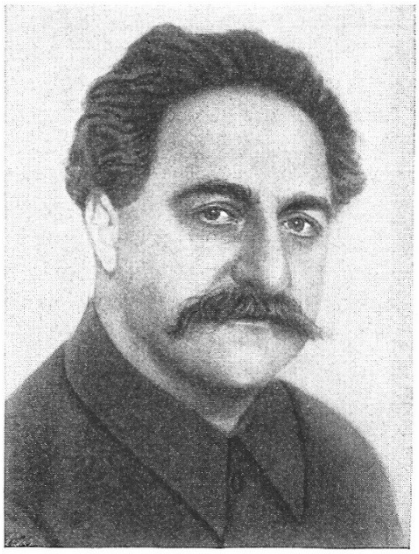


Der Dnepr-Staudamm.

Im ganzen Lande vollzog sich ein neuer gigantischer Aufbau. Die 1927 begonnenen Bauarbeiten am Dnepr-Wasserkraftwerk wurden voll entfaltet. Dort, wo seit uralten Zeiten die Schifffahrt auf dem Dnepr durch Felsen und Stromschnellen behindert wurde, entstand ein riesiger, 760 Meter langer und 60 Meter hoher Staudamm. Der Wasserspiegel stieg und überflutete die gefährlichen Stromschnellen. Der Dnepr wurde auf seinem ganzen Lauf schiffbar. Das große Gefalle des Wassers am Staudamm wurde ausgenutzt, um ein mächtiges Wasserkraftwerk zu bauen. Der Bau des riesigen Magnitogorsker Hüttenwerks am Berg Magnitnaja (im Südural), wo jahrhundertelang direkt an der Erdoberfläche ungeheure Vorräte hochwertigen Eisenerzes brachlagen, wurde mit aller Energie betrieben. Im Donezbecken begannen der Bau der Werke von Kramatorsk und Gorlowka und der Umbau der Lugansker Lokomotivfabrik. Es entstanden neue Gruben und Hochöfen. Die Uraler Maschinenwerke, die chemischen Kombinate in Beresniki und Solikamsk befanden sich im Bau. Der Bau großer Automobilwerke in Moskau und in Gorki, der gigantischen Traktorenwerke und Mähdrescherfabriken im Wolgagebiet und in der Ukraine wurde voll entfaltet. Ein riesiges Traktorenwerk entstand in elf Monaten in der Steppe, in der Nähe von Stalingrad. Beim Bau des Dnepr-Wasserkraftwerks und des Stalingrader Traktorenwerks schlugen die Arbeiter die Weltrekorde der Arbeitsproduktivität. Die Geschichte hatte einen solchen Riesenumfang neuer industrieller Bautätigkeit, einen solchen Arbeitsheroismus der Millionenmassen der Arbeiterklasse noch niemals gesehen.

An der Spitze des Aufbaus der Schwerindustrie stand der alte Bolschewik, Schüler Lenins, G.K. Ordshonikidse (1886-1937). Während des Bürgerkrieges war G.K. Ordshonikidse einer [367] der Schöpfer und Organisatoren der Roten Armee gewesen, und in den Jahren des sozialistischen Aufbaus wurde er einer der größten Organisatoren der Siege an der Front des sozialistischen Aufbaus. Seine Unversöhnlichkeit gegen alle Feinde des Sozialismus, seine Prinzipienfestigkeit und Geradlinigkeit, sein herzlicher, schlichter und fürsorglicher Umgang mit den Menschen trugen Ordshonikidse die Liebe und Achtung aller Werktätigen ein. Der erste Fünfjahresplan und seine Erfüllung sind aufs engste mit dem Wirken Sergo Ordshonikidses verbunden, den die Arbeiter und Wirtschaftler den »Feldherrn der Schwerindustrie« nannten.

Nach dem Arbeitsaufschwung der Arbeitermassen begann der Arbeitsaufschwung im Aufbau der Kollektivwirtschaften. Die Bauernmassen wandten sich den Kollektivwirtschaften zu. Eine große Rolle spielten dabei die Sowjetwirtschaften und die Maschinen- und Traktorenstationen.



G. K. Ordshonikidse.

Im Frühjahr 1929 beschloss der Rat für Arbeit und Verteidigung, die massenweise Errichtung von Maschinen- und Traktorenstationen in Angriff zu nehmen, und dieser Beschluss wurde energisch in die Tat umgesetzt. Die Bauern kamen in die Sowjetwirtschaften und die Maschinen- und Traktorenstationen, sahen sich die Traktoren bei der Arbeit an und baten, ihnen zu helfen, sich zwecks Bearbeitung des gemeinsamen Bodens mit modernen Maschinen in Kollektivwirtschaften zu vereinigen. Das war der Beginn der Massenbewegung zur Kollektivwirtschaft.

Im Jahre 1928 betrug die Saatfläche der Kollektivwirtschaften 1.390.000 Hektar, im Jahre 1929 bereits 4.262.000 Hektar. In diesem Jahre lieferten die Sowjetwirtschaften und Kollektivwirtschaften 400 Millionen Pud Getreide, davon 130 Millionen Pud Warengetreide. Im Jahre 1929 kamen die Bauern schon nicht mehr einzeln in die Kollektivwirtschaften, sondern ganze Dörfer und Bezirke; der Mittelbauer nahm seinen Weg in die Kollektivwirtschaften. Im Nordkaukasusgebiet, in der Ukraine, an der Mittleren und der Unteren Wolga erfasste die Kollektivierung ganze Bezirke. Es begann die durchgängige Kollektivierung.

Das Jahr 1929 ist in die Geschichte der UdSSR als das »Jahr des großen Umschwungs« eingegangen. Dieses Jahr ist durch die gewaltigen Erfolge des Sozialismus in der Industrie und in der Landwirtschaft, durch die Wendung des Mittelbauern zu den Kollektivwirtschaften und durch den Beginn der Massenbewegung für die Kollektivwirtschaften gekennzeichnet. [368]

DIE UdSSR – DAS LAND DES SOZIALISMUS

FÜNFZEHNTES KAPITEL

Die UdSSR in der Periode des Kampfes für die Kollektivierung der Landwirtschaft (1930-1934)

60. Der Kampf für die sozialistische Umgestaltung der Bauernwirtschaft

Neue Kriegsprovokationen / Die Erfolge der sozialistischen Industrialisierung erleichterten es der Sowjetregierung, den Kampf für den Frieden gegen neue Kriegsprovokationen zu führen. Das weitere Wachstum einer starken Industrie, der Ausbau der Wehrkraft der UdSSR wurden zu einer umso dringlicheren und unaufschiebbaren Aufgabe, da die kapitalistische Umwelt die Kriegsvorbereitungen gegen das Land des Sozialismus aktiv fortsetzte. Im Jahre 1929 brach eine überaus scharfe Weltwirtschaftskrise aus. Infolge der Krise wurden 24 Millionen Arbeiter auf die Straße geworfen. Die Industriekrise verflocht sich mit der Agrarkrise, unter der Dutzende von Millionen Bauern zu leiden hatten. Die Bourgeoisie suchte einen Ausweg aus der Krise - einerseits in der Niederschlagung der Arbeiterklasse, andererseits in der Entfesselung eines neuen imperialistischen Krieges um die Neuaufteilung der Welt.

Die bürgerliche Presse der ganzen Welt erhob wieder das Geschrei, der Bolschewismus sei der »Feind der Zivilisation«. Die korrupten Blätter verbreiteten die verleumderischen Legenden vom »Sowjetdumping« und von der »Zwangsarbeit in der UdSSR«. Der Papst rief erneut zum »Kreuzzug« gegen die Sowjetunion auf. Die Imperialisten versuchten erneut, den Wirtschaftsboykott gegen den proletarischen Staat zu organisieren. Die Regierungen der USA, Frankreichs und [369] Rumäniens erließen Einfuhrverbote für Sowjetwaren. Es begann eine neue Welle von sowjetfeindlichen Provokationen. Eine der größten Provokationen war der Konflikt auf der Ostchina-Bahn, der auf die direkte Forderung der imperialistischen Staaten hin von den konterrevolutionären Kräften in der Mandschurei organisiert wurde. Am 10. Juli 1929 bemächtigten sich die chinesischen Imperialisten und Weißgardisten der Ostchina-Bahn und beschossen einige Grenzorte der UdSSR aus Geschützen und Maschinengewehren.

Die Sowjetregierung wandte sich an die chinesische Zentralregierung und die mandschurischen Behörden mit dem Vorschlag, den Konflikt auf friedlichem Wege beizulegen, und forderte, auf der Ostchina-Bahn den früheren Zustand herzustellen. Die chinesische Regierung weigerte sich, den berechtigten Forderungen der UdSSR Genüge zu leisten. Darauf brach die Sowjetregierung die diplomatischen und die Handelsbeziehungen mit China ab und traf

eine Reihe von Maßnahmen zum Schütze ihrer Grenzen im Fernen Osten. Im August 1929 wurde durch einen Befehl des Volkskommissars für Kriegs- und Marinewesen, K.E. Woroschilows, die »Besondere Fernöstliche Armee« geschaffen. Im Oktober bis November 1929 versetzte diese den chinesischen Weißgardisten einige vernichtende Schläge, und erst danach wurde das Abkommen über die Rückgabe der Ostchina-Bahn an die Sowjetunion unterzeichnet.
Eine solche Wendung im Gang der Ereignisse wirkte ernüchternd auf die Interventionstreiber. Die englische Regierung entschloss sich zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu der UdSSR. Auch die Versuchendes Wirtschaftsboykotts erlitten Schiffbruch. Anfang 1930 unterzeichnete die Sowjetregierung neue Handelsverträge mit England, Italien und der Türkei.
Somit hatte die Sowjetunion den neuerlichen Angriff des internationalen Imperialismus zurückgeschlagen und sich die Möglichkeit gesichert, den weiteren Aufbau des Sozialismus unter friedlichen Verhältnissen fortzusetzen.

Die Liquidierung des Kulakentums als Klasse / Die Erfolge der sozialistischen Industrialisierung bewirkten, dass die entscheidende Auseinandersetzung mit dem Kulakentum, der letzten kapitalistischen Klasse in der UdSSR, näher rückte. Das Wachstum der sozialistischen Industrie und der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die den Bauern allmählich an die kollektive Wirtschaftsführung gewöhnten, sowie der entschlossene Kampf gegen das Kulakentum in den Jahren 1928/29 hatten den Übergang zur durchgängigen Kollektivierung vorbereitet.
Die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft der UdSSR war die schwierigste und komplizierteste Aufgabe der Revolution. [370] Im Jahre 1929 gab es in der Landwirtschaft der UdSSR 25 Millionen bäuerliche Einzelwirtschaften, von denen die Wirtschaften der armen Bauern 35 Prozent, der Mittelbauern 60 Prozent und der Kulaken 4 - 5 Prozent ausmachten. Die Zahl der armen Bauern war in der UdSSR im Vergleich zurzeit vor der Revolution auf die Hälfte gesunken. Die Wurzeln des Kapitalismus im Dorfe waren jedoch nicht ausgerottet, da die kleinen bäuerlichen Einzelbetriebe noch vorherrschten.
Bis zum Jahre 1929 betrieb die Sowjetmacht die Politik der Einschränkung und der Verdrängung des Kulakentums. Die Sowjetmacht besteuerte den Kulaken nach erhöhten Sätzen, verlangte von ihm, dass er das Getreide zu festen Preisen an den Staat verkaufe, beschränkte die Bodennutzung durch die Kulaken auf ein bestimmtes Maß, beschränkte die Ausdehnung der einzelnen Kulakenwirtschaften u.a.m.
Im Zusammenhang mit dem Wachstum der Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften ging die Sowjetregierung Ende 1929 von der Politik der Einschränkung und der Verdrängung des Kulakentums zur Politik der Liquidierung des Kulakentums als Klasse über.
Die Losung der Liquidierung des Kulakentums als Klasse auf Grund der durchgängigen Kollektivierung, die Stalin am 27. Dezember 1929 ausgab, wurde durch eine spezielle Entschließung des ZK der KPdSU(B) vom 5. Januar 1930 »Über das Tempo der Kollektivierung und die Hilfsmaßnahmen des Staates für den kollektivwirtschaftlichen Aufbau« bekräftigt. Dieser Beschluss berücksichtigte den ungleichen Grad, in dem die verschiedenen Gebiete der Sowjetunion für die Kollektivierung vorbereitet waren, und teilte die Gebiete der Sowjetunion hinsichtlich des Kollektivierungstempos in drei Gruppen. In die erste Gruppe wurden die wichtigsten Getreidegebiete einbezogen, die über mehr Traktoren, mehr Sowjetwirtschaften und mehr Erfahrungen im Kampf gegen das Kulakentum verfügten: der Nordkaukasus, das Mittlere und das Untere Wolgagebiet. Diese Gruppe sollte die Kollektivierung im Frühjahr 1931 im Wesentlichen abschließen. Die zweite Gruppe der Getreidegebiete - die Ukraine, das Zentrale Schwarzerdegebiet, Sibirien, der Ural und Kasachstan - sollte die Kollektivierung im Frühjahr 1932 abschließen. Für die übrigen Gebiete - das Moskauer Gebiet, Transkaukasien, die Mittelasiatischen Republiken usw. - wurden die Termine der

Kollektivierung bis zum Jahre 1933, d.h. bis zum Ende des Planjahrfünfts, festgelegt. Auf Grund dieser Entschließung erfolgte dann im Februar 1930 ein Beschluss des ZK der KPdSU(B) und des Rates der Volkskommissare der UdSSR, demzufolge in den bäuerlichen Einzelwirtschaften die Anwendung der Lohnarbeit abgeschafft wurde. Den örtlichen Sowjets wurde das Recht eingeräumt [371] geräumt, in den Gebieten der durchgängigen Kollektivierung alle erforderlichen Maßnahmen zum Kampf gegen das Kulakentum zu treffen, darunter auch das Recht, den Kulakenboden zu beschlagnahmen und die Kulaken aus den betreffenden Gebieten auszusiedeln. Als Hauptform der Kollektivwirtschaft wurde laut Beschluss des ZK der KPdSU(B) vom.5. Januar 1930 das landwirtschaftliche Artel ins Auge gefasst, in dem die hauptsächlichsten Produktionsmittel vergenossenschaftlicht werden.
Gleichzeitig wies das Zentralkomitee der KPdSU(B) auf die Notwendigkeit hin, den Bau von Fabriken zur Herstellung von Traktoren, Mähdreschern und anderen landwirtschaftlichen Maschinen für Großwirtschaften zu beschleunigen. Zur Durchführung der Flurbereinigung und anderer Wirtschaftsaufgaben erhielten die Kollektivwirtschaften für 1929/30 Kredite in Höhe von 500 Millionen Rubel. Das Kulakentum wurde ebenso enteignet, wie im Jahre 1918 die Kapitalisten in der Industrie enteignet worden waren, jedoch mit dem Unterschied, dass die Produktionsmittel des Kulakentums nicht an den Staat, sondern an die Kollektivwirtschaften übergingen. Das war eine außerordentlich tiefgehende revolutionäre Umwälzung.
»Die Eigenart dieser Revolution bestand darin, dass sie von oben, auf Initiative der Staatsmacht, mit direkter Unterstützung von unten, durch die Millionenmassen der gegen das Kulakenjoch und für ein freies kollektivwirtschaftliches Leben kämpfenden Bauern, vollzogen wurde. Diese Revolution entschied mit einem Schlage drei Grundfragen des sozialistischen Aufbaus:
a) sie liquidierte die zahlreichste Ausbeuterklasse in unserem Lande, die Klasse der Kulaken, das Bollwerk einer Restauration des Kapitalismus;
b) sie führte die zahlreichste werktätige Klasse in unserem Lande, die Klasse der Bauern, von dem Weg der Einzelwirtschaft, die den Kapitalismus hervorbringt, auf den Weg der vergesellschafteten, kollektiven, sozialistischen Wirtschaft;
c) sie gab der Sowjetmacht eine sozialistische Basis auf dem breitesten und lebenswichtigsten, aber auch rückständigsten Gebiet der Volkswirtschaft, in der Landwirtschaft.
Damit wurden im Lande die letzten Quellen einer Restauration des Kapitalismus zerstört und zugleich neue, entscheidende, für die Errichtung der sozialistischen Volkswirtschaft notwendige Bedingungen geschaffen.« (*Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion [Bolschewiki], Kurzer Lehrgang, SWA-Verlag, Berlin 1949, S. 413.*)
Die Kulaken setzten der Kollektivierung verzweifelten Widerstand entgegen. Sie erschlugen aktive Kämpfer für die Kollektivwirtschaften, legten Feuer an Scheunen und Ställe der Kollektivwirtschaften, [372] agitierten unter den Bauern, sie sollten vor dem Eintritt in die Kollektivwirtschaft das Vieh abschlachten. Aber alle Versuche des Kulakentums, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, brachen kläglich zusammen. Die Liquidierung des Kulakentums als Klasse auf Grund der durchgängigen Kollektivierung wurde bei direkter Unterstützung durch die armen Bauern und die Mittelbauern vorgenommen. Daraus darf jedoch keinesfalls gefolgert werden, dass dieser Prozess sich ohne irgendwelche Schwierigkeiten abwickelte.
Die Partei und die Regierung hatten ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Anstatt den schwankenden Einzelbauern die Politik der Partei geduldig zu erklären, wollten manche Sowjet- und Parteifunktionäre die Kollektivierung in kürzester Frist beenden, ohne den örtlichen Bedingungen Rechnung zu tragen. Sie verletzten das bolschewistische Prinzip der Freiwilligkeit im kollektivwirtschaftlichen Aufbau und gingen manchmal gegen die Mittelbauern, ja selbst gegen arme Bauern ebenso vor wie gegen die Kulaken. Wie sich später herausstellte, begingen die Bucharin-Leute und die Trozkisten absichtlich derartige »Überspitzungen«, um die Bauernschaft gegen die Kollektivierung aufzubringen und ihren

erfolgreichen Verlauf zu vereiteln. Diese groben und schädlichen Überspitzungen drohten, die kollektivwirtschaftliche Bewegung in den Augen der Bauern zu diskreditieren, sie drohten, das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft zu zerstören.
Am 2. März 1930 veröffentlichte Stalin in der »Prawda« seinen Artikel »Vor Erfolgen von Schwindel befallen«, in dem er auf die Notwendigkeit verwies, Maßnahmen zur Liquidierung der Überspitzungen in der kollektivwirtschaftlichen Bewegung zu treffen. In einem anderen Artikel, »Antwort an die Genossen Kollektivbauern«, erläuterte Stalin das Wesen der Parteilinie im kollektivwirtschaftlichen Aufbau und die Bedeutung der Kollektivwirtschaften für die werktätigen Bauern. Stalin verwies besonders auf das Prinzip der Freiwilligkeit im kollektivwirtschaftlichen Aufbau und erinnerte daran, dass das wichtigste Kettenglied der kollektivwirtschaftlichen Bewegung das landwirtschaftliche Artel ist. Die Bauern, die unter dem Einfluss der törichten Verzerrungen der Parteilinie aus den Kollektivwirtschaften ausgetreten waren, kehrten nun in die Kollektivwirtschaften zurück.

Die Erfolge der sozialistischen Offensive / Am 20. Juni 1930 trat der XVI. Parteitag der KPdSU(B) zusammen. Dieser Parteitag ist in die Geschichte eingegangen als der Parteitag der vollentfalteten Offensive des Sozialismus an der ganzen Front. Während die Partei in den vorhergehenden Etappen des Kampfes für den Sozialismus die sozialistische Offensive an einzelnen Abschnitten (im Handel, in der [373] Industrie, im kollektivwirtschaftlichen Aufbau) entwickelt hatte, begann sie jetzt die allgemeine Offensive des Sozialismus, die auf die Ausrodung der tiefsten Wurzeln des Kapitalismus gerichtet war.
Der XVI. Parteitag der KPdSU(B) erklärte: »Die von Lenin gestellte Aufgabe, ‚das Russland der NÖP' in das ‚sozialistische Russland' umzuwandeln, wird verwirklicht.«
Der XVI. Parteitag fasste die ersten Ergebnisse der sozialistischen Offensive zusammen. Die Industrie hatte den Vorkriegsstand fast um das Doppelte überstiegen. Zum ersten Mal in der Geschichte Russlands betrug der Anteil der Industrieproduktion mehr als die Hälfte, der Anteil der Landwirtschaft hingegen weniger als die Hälfte der Bruttoproduktion der gesamten Volkswirtschaft. Der Plan der Kollektivierung war überboten worden. Am 1. Mai 1930 waren in den wichtigsten Getreiderayons bereits 40 bis 50 Prozent der Bauernwirtschaften durch die Kollektivierung erfasst worden. Die Saatfläche der Kollektivwirtschaften betrug 36 Millionen Hektar, ihre Warenproduktion wuchs in drei Jahren auf mehr als das Vierzigfache. Die Kollektivbauernschaft wurde zur wirklichen und festen Stütze der Sowjetmacht. Die UdSSR war in die Periode des Sozialismus eingetreten; der Sozialismus hatte nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft gesiegt.
Die Erfolge der sozialistischen Offensive waren im Kampf gegen den rasenden Widerstand der untergehenden Klassen errungen worden. In ihrem Kampf gegen die Kollektivwirtschaften wandten die Kulaken eine neue Taktik an und versuchten, die Kollektivwirtschaften von innen heraus zu zersetzen. Sie schlichen sich in die Kollektivwirtschaften ein, wurden Wirtschaftsverwalter, Brigadiere, Buchführer, Viehwärter usw. In heimtückischer Weise suchten sie die kollektivwirtschaftliche Arbeitsdisziplin zu untergraben, machten Traktoren und Maschinen unbrauchbar, verseuchten die Pferde mit Rotz, Krätze und anderen Krankheiten, stahlen die Ernte der Kollektivwirtschaften usw. Die Kulaken wollten die Bauern einschüchtern und ihren Glauben an die Kollektivwirtschaften untergraben. In Folge dessen kam es zwischen 1932 und 1933 im einigen Gouvernements zu Hungersnöten.
Aber die Besten unter den Kollektivbauern verteidigten selbstaufopfernd die Sache der Kollektivwirtschaften. Auch in den Reihen der Jungpioniere und der Schuljugend gab es viele selbstlose Kämpfer für die Kollektivwirtschaften. So entlarvte im Jahre 1932 im Ural der zwölfjährige Schuljunge und Jungpionier Pawlik Morosow die Kulaken und ihre Handlanger, die gegen die Kollektivwirtschaft gewühlt hatten. Die Kulaken lauerten Pawlik im Walde auf und ermordeten ihn.

Die Sowjetmacht traf entschlossene Maßnahmen gegen die Sabotage und die Schädlingstätigkeit der Kulaken. Die Kollektivwirtschaften wurden von Kulaken gesäubert, die Kulaken wegen Schädlingsarbeit [374] ausgewiesen usw. Am 7. August 1932 wurde das Gesetz über den Schutz des sozialistischen Eigentums erlassen. Im Januar 1933 wurde auf der Plenartagung des ZK der KPdSU(B) beschlossen, bei den Maschinen- und Traktorenstationen und den Sowjetwirtschaften politische Abteilungen zu organisieren. Die politischen Abteilungen bei den Maschinen- und Traktorenstationen bestanden zwei Jahre (1933 bis 1934) und leisteten eine große Arbeit bei der Heranbildung von Aktivisten der Kollektivwirtschaften, bei der Festigung der Kollektivwirtschaften und bei ihrer Reinigung von Kulaken- und Schädlingselementen.
Illegale konterrevolutionäre Organisationen, die in den Massen keine Stütze hatten und als Agenten der ausländischen Imperialisten tätig waren, wollten sich die Verschärfung des Klassenkampfes im Dorfe zunutze machen. Schon im Jahre 1930 deckte die OGPU eine solche konterrevolutionäre Organisation auf, die sogenannte »Industriepartei«. Sie bestand aus einer Schädlingsgruppe aus Ingenieurkreisen, die nach Weisungen der ausländischen Kapitalisten handelten. Die Mitglieder der »Industriepartei« sollten in der Industrie Betriebsstörungen verursachen und sie desorganisieren und der von ihren ausländischen Auftraggebern für das Jahr 1930 angesetzten Intervention Vorschub leisten. Im Kontakt mit der »Industriepartei« stand in der Landwirtschaft die kulakische »Werktätige Bauernpartei«, deren konterrevolutionäre Schädlingsarbeit von illegal arbeitenden »Sozialrevolutionären« geleitet wurde. In den höheren Wirtschafts- und Planungsorganen hatte sich eine Schädlingsorganisation der Menschewiki eingenistet, die im Block mit den obengenannten konterrevolutionären Organisationen ihr Unwesen trieb. Im September 1930 wurde eine heimtückische Schädlingsbande im Versorgungswesen aufgedeckt, die in ihrem wütenden Hass gegen das Sowjetvolk Fleisch, Fisch, Gemüse usw. verderben ließ und vergiftete, um eine Hungersnot und die Unzufriedenheit der Werktätigen hervorzurufen. In den Jahren 1930 bis 1932 kam man einigen konterrevolutionären Gruppen von Bucharin-Leuten und Trozkisten auf die Spur. Wie sich später herausstellte, waren alle diese Gruppen nur Zweige der zutiefst konspirativen vereinigten trozkistischen und bucharinschen Organisation von Spionen, Schädlingen, Zerstörungsagenten und Terroristen. Ihre Leiter und Mitglieder wurden entlarvt und in den Jahren 1936 bis 1938 vom proletarischen Gericht abgeurteilt.
Bei der Zerschlagung der Feinde des Sozialismus spielte W.M. Molotow eine große Rolle, der seit 1930 an der Spitze der Sowjetregierung stand. Wjatscheslaw Michajlowitsch Molotow, ein treuer Schüler Lenins und der nächste Kampfgefährte von Stalin, wurde nach dem Sieg der Oktoberrevolution einer der größten Organisatoren und Baumeister des Sowjetstaates. W. M. Molotow bewährte sich [575] als unbeugsamer und unversöhnlicher Vorkämpfer für die Leninsche Linie, indem er den Sowjetstaat festigte und den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus sicherte.

Die Erfüllung des Fünfjahresplans in vier Jahren / Nachdem die Schwerindustrie, und insbesondere die Maschinenbauindustrie, geschaffen worden war, erwuchs der Partei und dem Sowjetstaat die Aufgabe, alle Zweige der Volkswirtschaft auf der Grundlage der neuen, modernen Technik zu rekonstruieren. Die Technik gewann entscheidende Bedeutung. Aber viele Wirtschaftsfunktionäre unterschätzten die Rolle der Technik in der Rekonstruktionsperiode und beschäftigten sich nicht mit technischen Fragen der Produktion, da sie der Auffassung waren, dass dies eine Sache der Spezialisten sei. Im Februar 1931 verurteilte Stalin in der ersten Konferenz der Funktionäre der sozialistischen Industrie diese schädliche Geringschätzung der Technik. **»Wir sind hinter den fortgeschrittenen Ländern um 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diese Distanz in zehn Jahren durchlaufen. Entweder bringen wir das zustande, oder wir werden zermalmt.«** (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 399.*) Stalin verwies darauf, dass die Bolschewiki die Technik meistern

müssen, da in der Rekonstruktionsperiode die Technik alles entscheidet. Auf die Einwendung, dass es schwer sei, die Technik zu meistern, erklärte Stalin: »Es gibt keine Festungen, die die Bolschewiki nicht nehmen könnten.«
In Ausführung dieser Weisungen begannen die Partei und die Arbeiterklasse Kader neuer, sowjetischer Spezialisten zu schulen. Allmählich wurde eine neue, aus den Reihen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft hervorgegangene, sowjetische produktionstechnische Intelligenz geschaffen, die an den Erfolgen des sozialistischen Aufbaus zutiefst interessiert war.
Der Fünfjahresplan der Entwicklung der Volkswirtschaft hätte in der Zeitspanne von 1928 bis 1933 erfüllt werden sollen. Aber die Arbeiter gaben die Losung aus, den Fünfjahresplan in vier Jahren zu erfüllen. In den Fabriken und den Kollektivwirtschaften rechnete man nach, ob die Fristen der Planerfüllung nicht verkürzt, die Ausgaben verringert und die Produktivität gehoben werden könnten. Fabriken traten mit Fabriken in den sozialistischen Wettbewerb, Brigaden mit Brigaden und die Arbeiter untereinander. Sie erklärten sich zu Stoßarbeitern und ihre Brigaden zu Stoßbrigaden. Die ersten Stoßarbeiter gingen aus den Reihen des Komsomols hervor. Die Arbeiter und die Kollektivbauern begannen die Arbeitsproduktivität zu heben und auf neue Art zu arbeiten.
Beim Umbau der gesamten wirtschaftlichen Arbeit auf neue Art spielten die sechs Bedingungen für die Erfolge der Produktion, die [376] Stalin auf der Beratung der Wirtschaftler (Juni 1931) formuliert hat, eine kolossale Rolle.
Als erste Bedingung der erfolgreichen Entwicklung der Industrie ist, die Arbeitskräfte in organisierter Weise durch Verträge zwischen Industriebetrieben und Kollektivwirtschaften anzuwerben. Zur zweiten Bedingung wird, die Beseitigung der für die Produktion äußerst schädlichen Fluktuation der Arbeitskräfte; Stalin schlug vor, die »Gleichmacherei« in der Bezahlung der Arbeiter auszumerzen und auf Grund richtiger Organisation des Arbeitslohnes und der Verbesserung der Lebensverhältnisse der Arbeiter diese dauernd dem Betrieb zu erhalten. Die dritte Bedingung zur erfolgreichen Entwicklung der Industrie liegt in der richtigen Arbeitsorganisation, in der Liquidierung des »Fehlens persönlicher Verantwortlichkeit« und in der Einführung einer strengen persönlichen Verantwortlichkeit jedes einzelnen Arbeiters für die ihm übertragene Arbeit. Als vierte Bedingung ist die Forderung, eine produktionstechnisch geschulte Intelligenz der Arbeiterklasse zu schaffen und entschlossener von Initiative erfüllte und fähige Organisatoren aus der Arbeiterklasse an leitende Stellen zu befördern. Als fünfte Bedingung ist es notwendig, das Verhalten den Ingenieuren und Technikern der alten Schule gegen über zu ändern, ihnen größere Aufmerksamkeit und Fürsorge zu widmen, sie kühner zur Arbeit heranzuziehen. Schließlich, als sechste Bedingung der Entwicklung der Industrie, ist es angebracht, das Rentabilitätsprinzip einzubürgern und zu festigen, die Akkumulation innerhalb der Industrie zu verstärken, die inneren Hilfsmittel zu mobilisieren und gegen die Misswirtschaft anzukämpfen.
»Die Realität unseres Produktionsplans, das sind die Millionen Werktätigen, die ein neues Leben schaffen«, sagte Stalin im Schlusswort seiner Rede in der Beratung der Wirtschaftler. »Die Realität unseres Programms, das sind lebendige Menschen, das sind wir alle miteinander, das ist unser Arbeitswille, unsere Bereitschaft, auf neue Art zu arbeiten, unsere Entschlossenheit, den Plan zu erfüllen.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 424.*)

Die Ergebnisse des ersten Fünf Jahresplans / Die Erfüllung des Fünfjahresplans in vier Jahren erforderte ein hohes Tempo der industriellen Entwicklung. Für das Jahr 1931, das dritte Jahr des Fünfjahresplans, war der Bau von mehr als 1000 neue Betriebe vorgesehen. In der Industrie und in der Landwirtschaft wurden 1931 17 Milliarden Rubel investiert gegenüber 10 Milliarden Rubel im Jahre 1930. Das dritte Jahr des Planjahrfünfts wurde das »dritte, entscheidende« Jahr genannt. In diesem Jahre wurde die 1.500 Kilometer lange Turkestan-Sibirische Bahn dem Verkehr übergeben, die durch [377] die Steppen Kasachstans führte,

wo bis dahin das Pferd und das Kamel die einzigen Beförderungsmittel gewesen waren. Im Februar 1931 wurde im Tscheljabinsker Traktorenwerk der erste Traktor gebaut, und im August desselben Jahres verließen die ersten Traktoren das Traktorenwerk in Charkow. Im Ishewsker Werk wurde der erste sowjetische Blooming (Farbfilm) hergestellt; das Werk »Krassny Putilowez« erfüllte seinen Fünf jahresplan der Traktorenerzeugung in drei Jahren; das an Stelle der alten Automobilwerkstätten neu errichtete AMO-Werk nahm die Produktion auf. Auch der Bau des Automobilwerks in Gorki wurde abgeschlossen. Im selben Jahre wurde das Saratower Mähdrescherwerk eröffnet.

Im Osten des Sowjetlandes war eine neue Basis der Hüttenindustrie entstanden: auf dem Berg Magnitnaja wurde mit dem Abbau der Eisenerze begonnen, der Bau der neuen Hochöfen stand vor der Vollendung, die neue sozialistische Stadt Magnitogorsk wuchs rasch empor. Die erste Baufolge des riesigen Hüttenwerks in Kusnezk wurde in Betrieb genommen.

In Karelien wurde der grandiose Weißmeer-Kanal fertiggestellt. In Moskau wurden die Entwürfe für den Bau der Untergrundbahn ausgearbeitet.

In das »dritte, entscheidende« Jahr des Planjahrfünfts fiel auch ein bis dahin beispielloses Wachstum der Kollektivwirtschaften. In den wichtigsten Getreidegebieten vereinigten die Kollektivwirtschaften bereits vier Fünftel und in den übrigen Getreidegebieten mehr als die Hälfte aller Bauernwirtschaften. 200.000 Kollektivwirtschaften und 4.000 Sowjetwirtschaften bestellten zwei Drittel der gesamten Saatfläche der Sowjetunion. Im Jahre 1931 stieg die Zahl der Traktoren auf 125.000. Die Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften wurden die Hauptproduzenten für Getreide und landwirtschaftliche Rohstoffe. Das war ein gewaltiger Sieg des Sozialismus im Dorfe.

Das vierte Jahr des Plan Jahrfünfts wurde das »vierte, vollendende« Jahr genannt. Es brachte einen beispiellosen Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs. Im Mai 1932 hatte Nikita Isotow, ein Hauer aus Gorlowka, den Plan der Kohlenförderung um mehr als das Zehnfache überboten. Er vermittelte seine Erfahrung den besten Hauern des Donezbeckens, und bald breitete sich die Isotowbewegung über das ganze Land aus.

Im »vierten, vollendenden« Jahre wurde das grandiose Dnepr-Kraftwerk fertiggestellt. Im Oktober 1932 feierte das ganze Land die Inbetriebnahme dieses größten Erstlings des Fünfjahresplans.

Im Jahre 1932 begann die Neubautätigkeit auch in der fernen Taiga, an den Ufern des Amurs. Viele Tausende von Komsomolzen hatten [378] sich dorthin begeben und gingen unter den schwierigsten Verhältnissen mit größtem Enthusiasmus an den Bau einer Schiffswerft und der neuen, sozialistischen Stadt - Komsomolsk.

So war das ganze Land von einer fieberhaften, angespannten, unermüdlichen Neubautätigkeit erfasst. Während des Planjahrfünfts wurden 2400 neue Betriebe erbaut. Es entstand eine Reihe wichtigster Industriezweige (Traktorenbau, Automobilbau, eine moderne chemische Industrie, Motorenbau, Flugzeugbau usw. usf.), die es bis dahin im Lande überhaupt nicht gegeben hatte. Die Stromerzeugung so wie die Erdöl- und die Steinkohlengewinnung stiegen steil an. Während des ersten Planjahrfünfts wurde eine Reihe großer Kraftwerke mit einer Leistungsfähigkeit von über 100.000 Kilowatt in Betrieb genommen. Die Sowjetunion war aus einem Agrarland ein Industrieland geworden.

Als Ergebnis des ersten Fünfjahresplans, als Ergebnis des heldenmütigen Kampfes der Arbeiterklasse unter der Führung der Partei Lenins wurde das Fundament der sozialistischen Wirtschaft gelegt. Das führte zu riesigen Veränderungen in der materiellen Lage der Werktätigen. Die Arbeitslosigkeit im Lande war endgültig beseitigt, und die Werktätigen der UdSSR konnten mit festem Vertrauen ihrer Zukunft entgegengehen.

Im Dorfe war die neue, kollektivwirtschaftliche Ordnung geschaffen worden. Ende 1932 vereinigten die Kollektivwirtschaften über 60 Prozent der Bauernwirtschaften und erfassten mehr als 70 Prozent der Saatfläche. In den wichtigsten Getreidegebieten waren bereits 80

bis 90 Prozent der Gesamtzahl der Bauernwirtschaften in Kollektivwirtschaften vereint. Der Hunger war, mit der Beseitigung der Kulaken als Klasse, endgültig überwunden.
Das Dorf erhielt Traktoren, Mähdrescher und modernste landwirtschaftliche Geräte. Die mit den modernsten Maschinen ausgerüstete Landwirtschaft der UdSSR wurde zur größten Landwirtschaft der Welt. Die Kollektivwirtschaften vernichteten die Grundlage der Klassenausbeutung und der Armut im Dorfe. »Das Dorf hatte aufgehört, für die Bauernschaft eine Stiefmutter zu sein.« In den Kollektivwirtschaften wurden die ehemaligen armen Bauern und Mittelbauern zu Menschen mit gesicherter Existenz. Die Kollektivwirtschaften festigten sich in organisatorischer, wirtschaftlicher und politischer Beziehung.
Eine große Rolle bei der Festigung der Kollektivwirtschaften spielten der erste Unionskongress der Bestarbeiter der Kollektivwirtschaften (Februar 1933) und die Rede Stalins auf diesem Kongreß, in der er die Losung ausgab, die Kollektivwirtschaften bolschewistisch und alle Kollektivbauern wohlhabend zu machen. Damit wies er den Kollektivbauern den Weg zum wohlhabenden Leben: [379] »Von euch wird nur eins verlangt, ehrlich zu arbeiten, die Einkünfte der Kollektivwirtschaften nach der Arbeitsleistung zu verteilen, sorgfältig mit dem Hab und Gut der Kollektivwirtschaften umzugehen, sorgfältig mit den Traktoren und Maschinen umzugehen, für eine gute Wartung der Pferde zu sorgen, die Aufgaben zu erfüllen, die euch euer Arbeiter- und Bauern-staat stellt, die Kollektivwirtschaften zu festigen und die Kulaken und ihre Handlanger, die sich in die Kollektivwirtschaften eingeschlichen haben, aus diesen hinauszuwerfen.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 503.*)
Im ersten Planjahrfünft wurde sehr viel für die Industrialisierung der ehemals rückständigen nationalen Republiken getan. In den früheren zaristischen Kolonien, in Mittelasien und in Transkaukasien, in den Steppen Kirgisiens und Kasachstans und in den entlegensten Gebieten des Nordens entstanden Fabriken und Betriebe, Kraftwerke, Maschinen- und Traktorenstationen und Sowjetwirtschaften.
Der Sieg des ersten Fünfjahresplans war ein welthistorischer Sieg der Arbeiterklasse und der Bauernschaft der UdSSR. Er bedeutete die Befreiung vom Joch der Ausbeutung und eröffnete allen Werktätigen der UdSSR den Weg zu wohlhabendem, glücklichem Leben.
Der Sieg des Fünfjahresplans zeigte die Vorzüge des sozialistischen Wirtschaftssystems.
»Die Ergebnisse des Fünfjahresplans«, sagte Stalin in seinem Bericht auf der Plenartagung des Zentralkomitees und der Zentralen Kontrollkommission der Partei im Januar 1933, »haben gezeigt, dass es vollauf möglich ist, in einem Lande die sozialistische Gesellschaft zu errichten, denn das ökonomische Fundament dieser Gesellschaft ist in der UdSSR bereits gelegt.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 480.*) Die internationale Bedeutung des Fünfjahresplans umreißend, wies Stalin daraufhin, dass der Fünfjahresplan nicht Privatsache der Sowjetunion ist, sondern die Sache des gesamten internationalen [380] Proletariats. Er sagte: »Die Erfolge des Fünfjahresplans mobilisieren die revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse aller Länder gegen den Kapitalismus.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 446.*)
Im Januar 1934 trat der XVII. Parteitag der bolschewistischen Partei zusammen, der die Bilanz des historischen Sieges des Sozialismus in der UdSSR zog.
Noch im Jahre 1918 und später, bei der Einführung der Neuen Ökonomischen Politik, hatte Lenin darauf verwiesen, dass es im Sowjetlande Elemente von fünf ökonomischen Gesellschaftsformen gab: 1. die patriarchalische Wirtschaft, 2. die kleine Warenproduktion, 3. den privatwirtschaftlichen Kapitalismus, 4. den Staatskapitalismus, 5. die sozialistische Formation.
Jetzt war die sozialistische Formation in der gesamten Volkswirtschaft zur uneingeschränkt herrschenden Kraft geworden. Um jene Zeit machte die sozialistische Industrie bereits 99 Prozent der gesamten Industrie des Landes aus. Die sozialistische Landwirtschaft (die Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften) verfügte schon über 85,5 Prozent aller Getreideanbauflächen. Die kapitalistischen Elemente waren völlig aus dem Handel verdrängt.

Der Bericht Stalins auf dem Parteitag war, nach einem Ausdruck S.M. Kirows, das hervorragendste Dokument der Epoche. Dieser Bericht zeigte den grandiosen sozialistischen Aufbau und seine Erfolge. In ihm wurde auch das Programm des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft im zweiten Planjahrfünft umrissen.
Der XVII. Parteitag nahm die Berichte von Molotow und Kujbyschew über den zweiten Fünfjahresplan der Entwicklung der Volkswirtschaft entgegen. Die Aufgaben des zweiten Fünfjahresplans waren noch grandioser als die des ersten Fünfjahresplans. Bis Ende des zweiten Planjahrfünfts, im Jahre 1937, sollte die Industrieproduktion ungefähr auf das Achtfache des Vorkriegsniveaus steigen.


S.M. Kirow.

Auf dem XVII. Parteitag hielten Bucharin, Rykow, Tomski, Kamenew und Sinowjew reuige Reden, aber ihre Reden waren nichts anderes als eine doppelzüngige Tarnung der Volksfeinde. Während sie in Worten die Richtigkeit der Parteilinie anerkannten, betrieben sie Vorbereitungen zur heimtückischen Ermordung des Führers der Partei, Stalins, und anderer Führer der Partei und der Regierung. Sie verrieten unsere Heimat an die Imperialisten und rechneten, mit deren Hilfe in unserem Lande den Kapitalismus wiederherzustellen.
Das erste Opfer der trozkistischen und sinowjewschen Banditen war der Liebling der Partei und der Arbeiterklasse, Sergej Mironowitsch Kirow, der am 1. Dezember 1934 im Smolny in Leningrad von den Sinowjew-Leuten ruchlos ermordet wurde. Aus den Aussagen der [381] Teilnehmer dieser konterrevolutionären Gruppe ergab sich, dass sie mit Vertretern ausländischer kapitalistischer Staaten in Verbindung standen und von ihnen Gelder erhielten. Wie sich später herausstellte, waren Sinowjew, Kamenew und Bucharin, die auf Befehl Trozkis handelten, die unmittelbaren Organisatoren der Ermordung Kirows. Auf einmütige Forderung des Volkes wurden die Anstifter des Mordes, Sinowjew, Kamenew und Bucharin, gemäß dem Urteil des proletarischen Gerichts, das den Willen des Volkes zum Ausdruck brachte, hingerichtet.

SECHZEHNTES KAPITEL

Der Kampf für die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus und die ‚Stalinsche' Verfassung

61. Das zweite Jahrfünft des Sozialismus

Der Beginn des zweiten Weltkrieges und die Friedenspolitik der UdSSR / Seit Ende 1933 bis ins zweite Halbjahr 1937 befanden sich die kapitalistischen Länder im Zustande der ökonomischen Depression. Im zweiten Halbjahr 1937 begann eine neue Wirtschaftskrise, die vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika und bald darauf England, Frankreich und andere Länder erfasste.
Die neue Krise brach zu einer Zeit aus, da der zweite Weltkrieg bereits im Entstehen begriffen war. Im Jahre 1935 überfiel Italien ohne Kriegserklärung Abessinien und unterjochte dieses Land. Im Sommer 1936 organisierten die Imperialisten eine militärische Intervention gegen das republikanische Spanien. Im Jahre 1937 drang Japan, nachdem es sich der Mandschurei bemächtigt hatte, in Zentral- und Nordchina ein. Im Jahre 1938 annektierten die deutschen Faschisten Österreich und die Tschechoslowakei. Die Landkarte Europas,

Afrikas und Asiens wurde gewaltsam umgestaltet. Das gesamte Nachkriegssystem, das sogenannte Versailler System, war erschüttert.
Die neue Wirtschaftskrise führte zu einer weiteren Verschärfung des Kampfes zwischen den imperialistischen Mächten. Die Frage der Neuaufteilung der Welt, der Einflusssphären und der Kolonien wurde jetzt durch Krieg entschieden. Japan »rechtfertigte« seine aggressiven Handlungen damit, dass ihm bei Abschluss des Neunmächtevertrags (1922) nicht gestattet worden war, sein Territorium auf Kosten Chinas zu erweitern. Italien forderte einen Schadenersatz für die im ersten Weltkrieg erlittenen Verluste auf Kosten der von England und Frankreich erworbenen Kolonien. Unter dem Vorwand, die gemäß dem Vertrag von Versailles verlorenen Kolonien zurückzugewinnen und die [382] von Deutschen bewohnten Länder ins Reich einzugliedern, bereitete sich Hitlerdeutschland offen zum Krieg um die Weltherrschaft vor. Die großen wie die kleinen Staaten begannen ein fieberhaftes Wettrüsten und trafen Vorbereitungen zur Teilnahme an einem neuen Weltkrieg.
Die »Nichteinmischungspolitik« der stärksten Mächte, Englands und Frankreichs, erwies den Kriegstreibern einen großen Dienst. Die Imperialisten Englands, Frankreichs und der USA hielten sich konsequent an das System von Zugeständnissen an den Aggressor, um dessen Aggression gegen die Sowjetunion zu richten. In der Zeit von 1933 bis 1939 wurde diese Politik sowohl in Bezug auf das nazistische Deutschland als auch auf das faschistische Italien und das imperialistische Japan betrieben.
Allein die Sowjetunion verteidigte unentwegt die Sache des Friedens. Zugleich mit der Durchführung ihrer Friedenspolitik baute die Sowjetunion allseitig ihre Wehrkraft aus und festigte ihre internationalen Positionen. Ende 1934 trat die UdSSR auf Einladung von 34 Ländern in den Völkerbund ein, im Bestreben, selbst diese schwache Organisation auszunutzen, um die Entfesselung des Krieges zu hemmen.
Im Interesse der Erhaltung des Friedens schloss die Sowjetunion eine Reihe von Verträgen über gegenseitige Hilfe gegen einen eventuellen Überfall von Seiten der Aggressoren. Im Völkerbund bestanden die Sowjetvertreter darauf, dem heldenmütig gegen die Interventen für seine Unabhängigkeit kämpfenden spanischen und chinesischen Volk Hilfe zu leisten.
Im Juli 1938 richtete die japanische Regierung an die Sowjetunion die unbegründete Forderung, ein am Chassan See, an der Grenze der Mandschurei, gelegenes Territorium an Japan abzutreten. Die Sowjetregierung wies diesen Anspruch zurück.
Daraufhin drang am 29. Juli ein japanischer Trupp überraschend ins Sowjetgebiet ein und bemächtigte sich eines Hügels am Chassan See. Die nur aus elf Mann bestehende Grenzschutzwache hielt im heldenmütigen Kampf dem Ansturm von 150 japanischen Soldaten stand, bis die herbeigeeilte Reserve die Japaner zerschlug. Darauf unternahmen die Japaner unter Einsatz starker Infanteriekräfte mit Artillerieunterstützung einen breit angelegten Angriff. Dem Sowjetgrenzschutz wurden Truppenteile der Fernöstlichen Armee zu Hilfe geschickt. Die Kämpfe um die Höhen Saosernaja und Besymjannaja dauerten vom 2. bis zum 6. August. Unter den japanischen Truppen gab es auch viele russische Weißgardisten. Am 6. August wurden die Hügel, auf denen sich die Japaner festgesetzt hatten, von Sowjetbombern mit Hunderten von Bomben belegt. Zur gleichen Zeit gingen auch die sowjetischen Panzer zum Angriff über, und die Infanterie stürmte mit dem Ruf »Für die Heimat! Für Stalin! [383] Vorwärts!« die feindlichen Stellungen. Die Kommunisten und die Komsomolzen waren in den ersten Reihen der Stürmenden. Hunderte von parteilosen Kämpfern der Roten Armee ersuchten unmittelbar auf dem Schlachtfelde, in den Schützengräben um die Aufnahme in die Partei: »Ich bitte, mich in die Reihen der KPdSU(B) aufzunehmen«, schrieb einer der Chassanhelden, Leutnant Glotow, »und falls mich auf dem Schlachtfeld eine feindliche Kugel ereilt, so bin ich als Bolschewik gefallen.«
Die Rote Armee zertrümmerte die japanischen Truppenteile und verjagte sie vom Sowjetgebiet.

Im Jahre 1939 drangen die Japaner im Rayon des Chalchin-Gol-Flusses in das Territorium der Mongolischen Volksrepublik ein. Gemäß dem 1936 zwischen der UdSSR und der Mongolischen Volksrepublik bestehenden gegenseitigen Hilfsvertrages kam die Sowjetunion der Mongolischen Republik zu Hilfe. Verbände der Roten Armee im Verein mit der mongolischen Volksarmee bereiteten den japanischen Truppen eine vernichtende Niederlage und verjagten sie von mongolischem Gebiet. Die UdSSR zeigte der ganzen Welt, wie sie ihren in Verträgen mit anderen Ländern übernommenen Pflichten unverbrüchlich nachkommt.

Die Ergebnisse des zweiten Fünfjahresplans / Während die kapitalistischen Länder von der Wirtschaftskrise und danach von der Depression erfasst waren, dauerte in der UdSSR das Wachstum der sozialistischen Wirtschaft unablässig an. Hatte die gesamte Industrie der kapitalistischen Welt Mitte 1937 kaum 95 - 96 Prozent des Standes von 1929 erreicht, so wies die Industrie der UdSSR um diese Zeit 428 Prozent des Standes von 1929 auf.
In der UdSSR ging die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus erfolgreich vonstatten. Neue Industriegiganten wurden in Betrieb genommen: das Hüttenwerk in Kriworoshje, die riesige Maschinenfabrik »Stalin« in Kramatorsk. Die erste Baufolge der Moskauer Untergrundbahn und der 128 Kilometer lange »Moskwa-Kanal«, der die Sowjethauptstadt mit der Wolga in Verbindung brachte, wurden fertiggestellt.
Der zweite Fünfjahresplan für die Industrie wurde vorfristig, zum 1. April 1937, d.h. in 4 Jahren und 3 Monaten, erfüllt. Bereits im ersten Planjahrfünft hatte die UdSSR, was das Ausmaß der Industrieproduktion betrifft, Frankreich überflügelt und im zweiten Planjahrfünft England und Deutschland überholt. In der Industrieproduktion standen nur noch die Vereinigten Staaten Amerikas vor der UdSSR. Allein das Dnepr-Wasserkraftwerk erzeugte im Jahre 1936 mehr Strom, als im ganzen zaristischen Russland erzeugt worden war. Das Magnitogorsker Hüttenwerk erzeugte das Zweieinhalbfache der Roheisenproduktion von ganz Polen. Besonders rasch wuchs im zweiten Planjahrfünft die Industrie in den nationalen Sowjetrepubliken. Die weise [384] Voraussicht der Partei der Bolschewiki zeigte sich darin, dass in den östlichen Gebieten des Sowjetlandes, unerreichbar für den Feind, eine neue Basis der Schwerindustrie, der Kohle und des Erdöls, neue Zentren des Maschinenbaus und der Verteidigungsindustrie geschaffen wurden.
Die Hauptaufgabe des zweiten Fünfjahresplans - die Vollendung der technischen Rekonstruktion der gesamten Volkswirtschaft der UdSSR - war im Wesentlichen gelöst. Die Maschinenbauindustrie hatte ihre Produktion fast verdreifacht. Im Jahre 1913 betrug die Maschinenproduktion Englands das Zehnfache, Deutschlands das Achtzehnfache und der USA das Dreiundzwanzigfache der Maschinenproduktion des zaristischen Russlands. Am Ende des zweiten Planjahrfünfts produzierte nur noch die USA doppelt so viel Maschinen wie die UdSSR.
Bezüglich der Stromerzeugung rückte die UdSSR von der fünfzehnten Stelle an die zweite in Europa und an die dritte in der Welt. In der Traktorenerzeugung nimmt die UdSSR den ersten Platz in Europa und in der Herstellung von Mähdreschern den ersten Platz in der Welt ein.
Im Laufe der zwei Fünfjahrespläne wurde das sowjetische Verkehrswesen von Grund aus rekonstruiert. Die Erzeugung von Lokomotiven der vollkommensten Systeme stieg gegenüber dem Jahre 1913 auf das Vierfache. Die Zahl, der in der UdSSR erzeugten Kraftwagen vermehrte sich innerhalb von fünf Jahren auf das Achtfache. Das »Stalinwerk« erzeugte im Jahre 1932 täglich 50 Kraftwagen, im Jahre 1937 bereits 205 Kraftwagen pro Tag. In Moskau und in den anderen Städten vermehrte sich die Zahl der Autobusse, und es wurde der Trolleybusverkehr eingeführt. Im Jahre 1935 wurde durch die heldenmütigen Arktisfahrten des Eisbrechers »Tscheljuskin« und anderer Schiffe der nördliche Seeweg für die Schifffahrt erschlossen.

Im Laufe der ersten beiden Fünfjahrespläne wurde auch die technische Rekonstruktion der Landwirtschaft vollendet. Diese verwandelte sich nicht nur in die größte, sondern auch in die meistmechanisierte Landwirtschaft der Welt. Die Anbauflächen für alle Kulturen wuchsen von 105 Millionen Hektar im Jahre 1913 auf 135 Millionen Hektar im Jahre 1937. Die Kollektivwirtschaften lieferten dem Lande im Jahre 1937 über 1 Milliarde 700 Millionen Pud Warengetreide, d.h. um 400 Millionen Pud mehr, als im Jahre 1913 die Gutsbesitzer, die Kulaken und die Bauern geliefert hatten. Die Kollektivierung der Landwirtschaft war im Wesentlichen vollendet. Im Jahre 1937 vereinigten die Kollektivwirtschaften 18,5 Millionen Bauernhöfe, also 93 Prozent aller Bauernwirtschaften, die Getreideanbauflächen der Kollektivwirtschaften betrugen 99 Prozent aller bäuerlichen Getreideanbauflächen.
Die Industrie, die Landwirtschaft und das Verkehrswesen hatten eine riesige Anzahl neuer Maschinen und Werkbänke erhalten. [385]

Die Stachanow-Bewegung / Unter der Führung der Partei wurden die Massen zum Kampf für die Aneignung der neuen Technik mobilisiert. Die Parole der Meisterung der Technik war die führende Losung des zweiten Fünfjahresplans. Die Aufmerksamkeit wurde nun auf die Heranbildung von Kadern konzentriert, die die neue Technik meisterhaft beherrschen. Zu Beginn der Rekonstruktionsperiode, als es im Lande noch an technischen Mitteln mangelte, stellte die Partei die Losung auf »Die Technik entscheidet in der Rekonstruktionsperiode alles«. Nachdem die Rekonstruktionsperiode im Wesentlichen abgeschlossen war und sich im Lande ein großer Kadermangel fühlbar machte, konzentrierte die Partei ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Menschen, die fähig sind, die Technik in vollem Umfang auszunutzen.
Stalin sagte in seiner Rede vor den Absolventen der Akademien der Roten Armee im Mai 1935: »Eine Technik ohne Menschen, die sie gemeistert haben, ist tot. Eine Technik mit Menschen an der Spitze, die die Technik gemeistert haben, kann und muss Wunder vollbringen.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 593.*) In seiner Rede formulierte Stalin die neue Losung »Die Kader entscheiden alles«.
Die besten Leute im Lande beantworteten die Losungen mit neuen Errungenschaften in der Produktion, die alle bisherigen Normen über den Haufen warfen. Am 31. August 1935 hatte im Donezbecken der Hauer Alexej Stachanow aus der Kohlengrube »Zentralnaja-Irmino« in einer Schicht 102 Tonnen Kohle gehauen, anstatt der als Norm vorgesehenen 7 Tonnen Kohle, und damit die gewöhnlichen Normen der Kohlenförderung auf das 14,5-fache gesteigert. Stachanow legte den Grundstein zu der Massenbewegung der Arbeiter und der Kollektivbauern für die Erhöhung der Leistungsnormen, für einen neuen Aufschwung der Arbeiterproduktivität. Diese Bewegung wurde nach dem Namen ihres Urhebers Stachanow-Bewegung genannt.
Dem Beispiel Stachanows folgten Arbeiter anderer Zweige der Volkswirtschaft: der Schmied Bussygin in der Automobilfabrik in Gorki, der Lokomotivführer Kriwonos im Donezbecken, die Schwestern Winogradow in der Weberei in Witschuga und viele andere.
In der ersten Unionsberatung der Stachanow Leute im Kreml, im November 1935, zeigte Stalin, dass die Stachanow Bewegung auf Grund der Erfolge des Sozialismus im Sowjetlande entstanden ist, dass sie den Keim des Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus, den Keim der Aufhebung des Gegensatzes zwischen geistiger und körperlicher Arbeit in sich birgt, dass die Stachanow Bewegung den Beginn eines riesigen kulturellen und technischen Aufschwungs der Arbeiterklasse bedeutet. »Als Grundlage der Stachanow Bewegung, [386] sagte Stalin, »diente vor allem die radikale Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter. Es lebt sich jetzt besser, Genossen, es lebt sich jetzt froher. Und wenn es sich froh lebt, dann geht die Arbeit gut vonstatten. Daher die hohen Leistungsnormen. Daher die Heldinnen und Helden der Arbeit.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 603/604.*) Stalin nannte die Stachanow Leute Neuerer auf dem Gebiet der Industrie.

Die Stachanow Bewegung breitete sich über die ganze Sowjetunion aus, zuerst in den Städten und dann auf dem Lande.
Im Verlauf des zweiten Fünfjahresplans hat sich das Kollektivwirtschaftssystem endgültig gefestigt. Außerordentliche Bedeutung für den Aufstieg und das Aufblühen der Kollektivwirtschaften hatte das unter der unmittelbaren Leitung Stalins ausgearbeitete Statut des landwirtschaftlichen Artels, das vom II. Kongreß der Bestarbeit leistenden Kollektivbauern im Februar 1935 angenommen wurde, sowie die Verbriefung des Rechts der Kollektivwirtschaften auf ewige Nutzung aller von ihnen bestellten Ländereien. Auf Grund dieses Statuts schritten die Kollektivwirtschaften rasch vorwärts auf dem Wege zum wohlhabenden und kulturellen Leben.
Im Winter 1935/36 fand eine Reihe Beratungen der besten Vertreter der verschiedenen Zweige der Landwirtschaft mit den Führern der Partei und der Regierung statt. Diese Beratungen zeigten, welche hervorragenden Leute das Kollektivwirtschaftssystem erzogen hat. Die Beratungen zeigten dem ganzen Lande solche hervorragenden Frauen, vom Kollektivwirtschaftssystem hervorgebrachte neue Heldinnen der Arbeit, wie Maria Demtschenko, Pascha Angelina und viele andere.

Die Liquidierung der Überreste der trozkistischen und der bucharinschen Spione, Schädlinge und Vaterlandsverräter / Bei den Vorbereitungen zum Kriege gegen die UdSSR bedienten sich die imperialistischen Staaten der Vaterlandsverräter, der Trozkisten und der Bucharin-Leute. Die Gerichtsprozesse von 1935 bis 1938 zeigten, dass die Bucharin-Leute und die Trozkisten schon seit langemeine vereinigte Bande von Volksfeinden, den Block der Rechten und der Trozkisten, gebildet hatten.
In Erfüllung des Willens ihrer Auftraggeber - der ausländischen Spionagedienste - hatten sich die Trozkisten und die Bucharin-Leute das Ziel gesteckt, die Landesverteidigung zu untergraben, die auswärtige militärische Intervention zu erleichtern, eine Niederlage der Roten Armee vorzubereiten, die Sowjetunion zu zerstückeln, das Fernöstliche Küstengebiet der Sowjetunion an die Japaner, das sowjetische Belorussland an die Polen, die Sowjetukraine an die Deutschen, den sowjetischen Norden an die Engländer auszuliefern, die Errungenschaften der Arbeiter und der Kollektivbauern zunichte zu machen und in der Sowjetunion die kapitalistische Sklaverei wiedereinzuführen. Die entlarvten [387] Teilnehmer der konterrevolutionären trozkistisch-bucharinschen Terrororganisationen wurden vom Militärkollegium des Obersten Gerichtshofs der Sowjetunion zum Tode durch Erschießen verurteilt.
Die verkappten Volksfeinde hatten nur deshalb so lange unentlarvt bleiben können, weil viele Parteimitglieder politisch sorglos gewesen waren. Stalin wies auf die Notwendigkeit der unverzüglichen Beseitigung der politischen Sorglosigkeit hin. Indem er ihre Ursachen aufdeckte, hob er hervor, dass viele Genossen die kapitalistische Umwelt vergessen hatten, was sich die Volksfeinde zunutze machten. Stalin rief die Partei und das Sowjetvolk auf, die politische Wachsamkeit zu verstärken und den Bolschewismus zu meistern.

62. Die ‚Stalinsche' Verfassung

Die grandiosen sozialen und ökonomischen Veränderungen im Lande, die darin bestanden, dass die sozialistische Gesellschaft im Wesentlichen erbaut war, sowie das gesteigerte politische Bewusstsein und die erhöhte Aktivität des Sowjetvolkes erheischten eine Änderung der im Jahre 1934 angenommenen Verfassung der Sowjetunion.
Im Februar 1935 beauftragte der VII. Sowjetkongress der UdSSR das ZEK der UdSSR mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für die neue Verfassung. Die unter dem Vorsitz des Genossen Stalin geschaffene Verfassungskommission arbeitete den Entwurf aus und legte ihn dem ZEK der UdSSR zur Behandlung vor.

Im Juni 1936 bestätigte das ZEK der UdSSR den Entwurf der Verfassung und unterbreitete ihn dem gesamten Sowjetvolk zur öffentlichen Erörterung, damit jeder Arbeiter, jeder Kollektivbauer und die Sowjetintellektuellen zu ihm Stellung nehmen und ihre Vorschläge machen könnten. Den ganzen Sommer und den Herbst 1936 hindurch erörterte das Sowjetvolk aktiv den Verfassungsentwurf und billigte ihn.
Am 5. Dezember 1936 beschloss der Außerordentliche VIII. Sowjetkongress die Annahme der in der Geschichte der Menschheit einzig dastehenden ersten Verfassung des siegreichen Sozialismus.
In seinem Referat über den Verfassungsentwurf legte Stalin die imposanten Ergebnisse im Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion dar. Innerhalb von 12 Jahren (von 1924, als die erste Verfassung angenommen wurde, bis zum Jahre 1936) waren in der Wirtschaft und der Klassenstruktur der Gesellschaft grundlegende Veränderungen vor sich gegangen: das sozialistische System hatte den völligen Sieg davongetragen, die Ausbeuterklassen waren liquidiert. Die Klassen der Gutsbesitzer und der imperialistischen Großbourgeoisie [388] waren noch in den Jahren des Bürgerkrieges restlos zerschlagen worden. In den Jahren des sozialistischen Aufbaus wurden alle übrigen ausbeuterischen Elemente - die Kulaken, die Spekulanten - liquidiert.
In den Jahren der Sowjetmacht sind unter den Arbeitern, den Bauern und der Intelligenz tiefgreifende Veränderungen vor sich gegangen. Die Arbeiterklasse hat aufgehört, Proletariat im eigentlichen Sinne des Wortes, d.h. eine ausgebeutete Klasse, zu sein. Sie hat sich in eine neue Arbeiterklasse verwandelt, die das kapitalistische Wirtschaftssystem vernichtet und das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln eingeführt hat. In der Sowjetunion hat sich eine völlig neue Bauernschaft, die Kollektivbauernschaft, herausgebildet. Die Kollektivwirtschaften beruhen schon nicht mehr auf dem Privateigentum, sondern auf dem aus der kollektiven Arbeit erwachsenen sozialistischen Eigentum.
Von Grund aus verändert hat sich auch die Intelligenz der Sowjetunion. Sie ist in ihrer Mehrheit aus den Reihen der Arbeiterschaft und der Bauernschaft hervorgegangen und arbeitet aktiv am Aufbau der sozialistischen Gesellschaft.
Stalin zeigte, dass sich die Beziehungen zwischen den Völkern der Sowjetunion völlig verändert haben, dass »das Gefühl gegenseitigen Misstrauens in ihnen geschwunden ist, das Gefühl gegenseitiger Freundschaft sich bei ihnen entwickelt hat und somit die wahrhaft brüderliche Zusammenarbeit der Völker im System eines einheitlichen Bundesstaates zustande gekommen ist« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 621*).
Die Sowjetgesellschaft besteht aus zwei befreundeten Klassen, den Arbeitern und den Bauern, zwischen denen kein Antagonismus besteht, obgleich sich noch einige Klassenunterschiede erhalten haben. Gemäß der Verfassung der UdSSR ist die Sowjetunion ein sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern.
Die politische Grundlage der UdSSR bilden die Sowjets der Deputierten der Werktätigen, gewachsen und erstarkt als Ergebnis des Sturzes der Macht der Gutsherren und der Kapitalisten und der Eroberung der Diktatur des Proletariats.
Die ökonomische Grundlage der UdSSR bilden das sozialistische Wirtschaftssystem und das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln.
Die UdSSR ist eine freiwillige brüderliche Vereinigung gleichberechtigter Völker. Jede der 16 zur Union gehörenden Republiken entscheidet selbständig alle Staatsgeschäfte, mit Ausnahme jener, die die Union als Ganzes betreffen.
Der Staatsaufbau der UdSSR sichert die Gleichberechtigung und die Wahrung der nationalen Interessen aller Völker der UdSSR – der [389] großen wie der kleinen. Der Oberste Sowjet der Union der SSR besteht aus zwei gleichberechtigten Kammern - dem Sowjet der Union und dem Sowjet der Nationalitäten.
In der ganzen Welt führt die Herrschaft der Bourgeoisie zur Unterdrückung der einen Nation durch die andere. In der UdSSR hingegen werden die Rechte einer jeden Nation sorgsam

geschützt. Die Propagierung einer rassenmäßigen oder nationalen Exklusivität oder eines Rassen- oder Nationalitätenhasses und der Missachtung einer Rasse oder einer Nationalität sind zum Verbrechen gegen den Staat erklärt, dass gesetzlich geahndet wird.
Die Sowjetunion vereinigt etwa 60 Nationen, nationale Gruppen und Völkerschaften. Auf der Grundlage des Sozialismus wurde ein Nationalitätenstaat geschaffen, der nicht auf der Unterdrückung, sondern auf der brüderlichen Zusammenarbeit und Freundschaft der Völker beruht. »Die Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion ist eine große und ernste Errungenschaft, denn solange diese Freundschaft besteht, werden die Völker unseres Landes frei und unbesiegbar sein« (*Lenin und Stalin, Sammelband III, S. 660 russ.*)
Die Staatsmacht und die Staatsverwaltung sind in der Sowjetunion auf der Grundlage eines wahren Demokratismus und der breiten Hinzuziehung der Werktätigen zur Verwaltung des Sowjetstaates aufgebaut. In der Sowjetunion sind den örtlichen Organen der Staatsgewalt - den Sowjets der Deputierten in den Regionen, Gebieten, Bezirken, Rayons, Städten und Dörfern - große Rechte eingeräumt.
Die Wahlen zu allen Sowjetorganen werden auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts in geheimer Abstimmung vorgenommen. Die ‚Stalinsche' Verfassung hob die Beschränkungen des Wahlrechts auf, die früher in der Sowjetunion bestanden haben, denn die Ausbeuterklassen sind in der Sowjetunion vernichtet.
Das Sowjetregime ist das demokratischste Regime in der Welt, denn es sichert die Interessen der überwältigenden Mehrheit, während jede bürgerliche Demokratie eine Demokratie für die herrschende Minderheit darstellt. Die ‚Stalinsche' Verfassung zeigt, dass die Staatsordnung der Sowjetunion das Vorbild der konsequentesten sozialistischen Demokratie ist.
Das Sowjetsystem kennt keinerlei Beschränkungen des Wahlrechts, während in allen bürgerlichen Staaten im Interesse der Kapitalisten der Besitzzensus, der Zensus der Ansässigkeit und der Bildungszensus in weitem Umfang gehandhabt werden. In den kapitalistischen Ländern wird das Wahlrecht der kolonialen Bevölkerung und der sogenannten »nationalen Minderheiten« in der Regel stark eingeschränkt. [390]
Ein Schandfleck vieler bürgerlicher Verfassungen besteht darin, dass sie den Frauen entweder überhaupt kein Wahlrecht zuerkennen oder das Wahlrecht der Frauen beschränken. In der Sowjetunion stehen der Frau auf allen Tätigkeitsgebieten des wirtschaftlichen, staatlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Lebens die gleichen Rechte wie dem Manne zu. Die besten Töchter des Sowjetvolkes werden in den Obersten Sowjet der UdSSR, in die Obersten Sowjets der Unionsrepubliken und der autonomen Republiken und in die örtlichen Sowjets der Deputierten der Werktätigen gewählt.
Der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion ermöglichte es, den Traum der besten Geister der Menschheit zu verwirklichen und einem jeden das Recht auf Arbeit, auf Erholung, auf Bildung und auf materielle Versorgung im Alter sowie im Fall von Krankheit und Invalidität zu gewährleisten.
Im Interesse der Werktätigen und zur Festigung der sozialistischen Gesellschaftsordnung - garantiert die Verfassung den Bürgern der Sowjetunion die Redefreiheit, die Pressefreiheit, die Meetings- und Versammlungsfreiheit, die Freiheit von Straßenumzügen und -kundgebungen, sie gewährleistet den Bürgern das Recht, sich in gesellschaftlichen Organisationen (in Gewerkschaften, genossenschaftlichen Vereinigungen usw. und für die aktivsten und zielbewusstesten Bürger in der Kommunistischen Partei) zu vereinigen.
Aber die ‚Stalinsche' Verfassung proklamierte nicht nur die Rechte der Bürger der Sowjetunion (wie das bei den bürgerlichen Verfassungen der Fall ist), sondern sie sichert auch die materiellen Bedingungen für die Verwirklichung dieser Rechte.
Die sowjetische Staatsordnung sichert den Bürgern der Sowjetunion weitgehende Rechte, sie erlegt ihnen aber auch eine Reihe hoher und ehrenvoller Pflichten auf. Die Arbeit ist in der Sowjetunion Pflicht und Ehrensache eines jeden arbeitsfähigen Bürgers. Jeder Bürger der Sowjetunion ist verpflichtet, die Verfassung der Union der Sozialistischen

Sowjetrepubliken einzuhalten, die Gesetze zu befolgen, die Arbeitsdisziplin zu wahren, seinen gesellschaftlichen Pflichten ehrlich nachzukommen, die Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens zu achten. Jeder Bürger der Sowjetunion ist verpflichtet, das sozialistische Eigentum zu hüten und zu festigen. Der Militärdienst in den Reihen der Streitkräfte der UdSSR ist Ehrenpflicht der Bürger der UdSSR.

Das Land der Sowjets erhielt eine neue Verfassung, die Verfassung des Sieges des Sozialismus. Die Annahme der Verfassung der UdSSR rief bei den Völkern der Sowjetunion größten Jubel hervor.

Zu den auf den 12. Dezember 1937 angesetzten Wahlen zum Obersten [391 Sowjet der UdSSR stellte die Kommunistische Partei die Kandidaten in einem Block mit den Parteilosen auf. Für die Kandidaten dieses Blocks zu stimmen, forderte das ZK der KPdSU(B) in seinem Aufruf an die Wähler alle auf, die ihre Heimat auch in Zukunft mächtig, kulturell entwickelt und frei sehen wollen, alle, die sich dafür einsetzen, dass die Werktätigen für immer von der Ausbeutung erlöst seien, dass unsere Industrie sich auch künftig entwickle und die kapitalistischen Länder überhole, dass unsere Kollektiv- und Sowjetwirtschaften auch in Zukunft blühen und das Land mit einer Fülle landwirtschaftlicher Erzeugnisse versorgen, dass die Werktätigen des Landes der Sowjets auch in Zukunft von Arbeitslosigkeit und der Ungewissheit, was der morgige Tag bringen wird, erlöst seien, dass die Sowjetfrauen auch in Zukunft frei und auf allen Gebieten der Wirtschaft und der Verwaltung gleichberechtigt seien, dass sich die Wissenschaft, die Literatur und die Kunst der Völker der Sowjetunion entwickle, dass die Völker der Sowjetunion auch in Zukunft frei und gleichberechtigt seien und die Werktätigen der Sowjetunion sich der Früchte ihrer friedlichen Arbeit erfreuen.

Als Antwort auf diesen Aufruf des ZK der KPdSU(B) stimmten 90 Millionen Wähler (98,6 Prozent aller Wahlteilnehmer) für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und der Parteilosen.

Als ihren ersten Kandidaten stellten die Städte, die Kollektivwirtschaften, die nationalen Republiken einstimmig den Führer der Sowjetvölker Stalin auf. Stalin gab seine Zustimmung zur Aufstellung seiner Kandidatur im Stalin-Wahlbezirk der Stadt Moskau. Am Tage vor den Wahlen, am 11. Dezember 1937, sprach Stalin in seinem Wahlbezirk in einer Wahlversammlung. »Der Deputierte muss wissen, dass er ein Diener des Volkes, sein Abgesandter im Obersten Sowjet ist, und er muss die Linie befolgen, die ihm durch den Auftrag des Volkes gegeben wurde. Weicht er vom Wege ab, so haben die Wähler das Recht, die Anberaumung neuer Wahlen zu fordern, und es ist ihr Recht, dem vom Wege abgewichenen Deputierten schleunigst den Laufpass zu geben.« Auf die Rechte und Pflichten der Wähler eingehend, verwies Stalin auch darauf, welche Eigenschaften die Erwählten des Volkes, die Deputierten, aufweisen müssen. »Pflicht und Recht der Wähler«, sagte er, »bestehen folglich darin, dass sie ihre Deputierten fortwährend unter Kontrolle halten und ihnen einschärfen - in keinem Fall auf das Niveau politischer Spießer hinab zu sinken, dass sie, die Wähler, ihren Deputierten einschärfen, so zu sein, wie der große Lenin war.« (*Stalin, Rede in der Wahlversammlung der Wähler des Stalin-Wahlbezirks der Stadt Moskau am 11. Dezember 1937.*) [392]

Die Wahlen zum Obersten Sowjet verliefen wie ein Festtag des ganzen Volkes. Eine derartige Einmütigkeit hat es bei keiner einzigen Wählkampagne in der ganzen Welt gegeben.

Der Oberste Sowjet der UdSSR ist ein wahrhaftes Volksparlament, das Sowjetparlament. Der erste Oberste Sowjet löste eine Reihe äußerst wichtiger Staatsfragen.

Die Wahlen zum Obersten Sowjet waren eine machtvolle Kundgebung der moralisch-politischen Einheit des Sowjetvolkes, seines engsten Zusammenschlusses um die Partei Lenins und um deren Führer. »Die moralisch-politische Einheit des Volkes unseres Landes«, sagte Molotow, »hat auch ihre lebendige Verkörperung. Wir haben einen Namen, der zum Symbol der Siege des Sozialismus geworden ist. Dieser Name ist zugleich das Symbol der moralischen und politischen Einheit des Sowjetvolkes. Sie wissen, dieser Name ist, - Stalin!«

63. Der Eintritt der UdSSR in die Phase der Vollendung des Aufbaus des Sozialismus

Der dritte Fünfjahresplan / In der ‚Stalinschen' Verfassung ist die weltgeschichtliche Tatsache des Eintritts der Sowjetunion in eine neue Entwicklungsphase, in die Phase der Vollendung des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft und des allmählichen Übergangs zum Kommunismus, niedergelegt.
In der Stalinschen Verfassung sind die Hauptpfeiler des Sozialismus verankert: das Fehlen der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Umwandlung der Produktionsmittel in sozialistisches Eigentum, die Verwirklichung des leitenden Grundsatzes des Sozialismus: »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung.«
In der Sowjetunion ist der Sozialismus, die unterste Phase des Kommunismus, bereits Wirklichkeit geworden. Auf dieser Stufe sind die Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und physischer Arbeit noch nicht liquidiert. Beim Sozialismus erhalten sich noch die Überreste des Kapitalismus im Bewusstsein der Menschen.
Der Sieg der beiden Fünfjahrespläne hatte alle Voraussetzungen geschaffen für den allmählichen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus, in dem der Grundsatz verwirklicht werden wird: »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.« Die Produktivkräfte des Sowjetlandes waren von den Fesseln des Kapitalismus befreit worden, die völlige Unabhängigkeit der Sowjetunion von den kapitalistischen Ländern gewährleistet, die sozialistische Rekonstruktion der gesamten Volkswirtschaft auf Grund einer neuen, der modernsten Technik war vollendet, die Stachanow-Volksbewegung [393] steigerte systematisch die Arbeitsproduktivität, der materielle und kulturelle Wohlstand und das Niveau des gesamten Sowjetvolkes stiegen, die Grenzen zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und physischer Arbeit verwischten sich allmählich.
Im März 1939 trat der XVIII. Parteitag zusammen. Stalin zeigte in seinem Bericht, dass es zum Aufbau der kommunistischen Gesellschaft notwendig ist, die wichtigste Aufgabe zu erfüllen, nämlich die kapitalistische Welt nicht nur in der Produktionstechnik und im Entwicklungstempo der Industrie, sondern auch in ökonomischer Hinsicht einzuholen und zu überflügeln. Hinsichtlich des Standes der Technik hatte die Sowjetunion die meistentwickelten kapitalistischen Länder bereits überholt. Hinsichtlich des Ausmaßes der industriellen Produkte, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, blieb die UdSSR jedoch noch immer hinter ihnen zurück. So erzeugte die UdSSR pro Kopf der Bevölkerung zweieinhalbmal weniger Roheisen als England und Frankreich und dreimal weniger als die USA; an elektrischem Strom erzeugt die UdSSR pro Kopf der Bevölkerung zweimal weniger als Frankreich, dreimal weniger als England, dreieinhalbmal weniger als Deutschland und fünfmal weniger als die USA.
»Wir haben die wichtigsten kapitalistischen Länder in der Produktionstechnik und im Entwicklungstempo der Industrie überholt«, sagte Stalin. »Das ist sehr gut. Das genügt aber nicht. Man muss sie auch in ökonomischer Hinsicht überholen. Wir können das tun, und wir müssen das tun. Nur dann, wenn wir die wichtigsten kapitalistischen Länder ökonomisch überholt haben, können wir darauf rechnen, dass unser Land mit Bedarfsgegenständen vollauf gesättigt sein wird, dass wir einen Überfluss an Produkten haben und die Möglichkeit erhalten werden, den Übergang von der ersten Phase des Kommunismus zu seiner zweiten Phase zu vollziehen.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 697.*)
In seinem Bericht ging Stalin auch auf äußerst wichtige theoretische Fragen ein, z. B. auf die Frage des Staates. Er hob hervor, dass der Staat auch in der Periode des Kommunismus erhalten bleiben wird, »wenn die kapitalistische Umkreisung nicht beseitigt, wenn die Gefahr kriegerischer Überfälle von außen nicht überwunden wird« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 728*).

Molotow zog in seinem Bericht das Fazit des vorfristig erfüllten zweiten Fünfjahresplans und legte den Aufbauplan für das dritte Planjahrfünft vor. Der dritte Fünfjahresplan stellte die Weiterentwicklung des ersten und des zweiten Fünf Jahresplans dar. In ihm wurde konsequent der Kurs auf die weitere Industrialisierung der Sowjetunion fortgesetzt. [394]
In noch größerem Maße als die beiden ersten Fünfjahrespläne sicherte der dritte Fünfjahresplan die weitere Stärkung der Kampfkraft des Sowjetstaates. Ausgehend von der Möglichkeit eines Überfalls auf die Sowjetunion von Westen her, war im dritten Fünfjahresplan vorgesehen, in den östlichen Gebieten des Landes eine Reihe Schwesterbetriebe der bereits bestehenden Maschinenbauwerke, Erdölraffinerien und chemischen Fabriken zu bauen. Es wurde auch eine neue Basis der Textilindustrie in Mittelasien geschaffen. Im Fernen Osten sollten die Steinkohlengewinnung und die Zementerzeugung besonders rasch gesteigert werden. Den Stolz des dritten Fünfjahresplans bildeten das »zweite Baku« und das größte Bauwerk der Welt: das Wasserkraftwerk in Kujbyschew, das die Dürregebiete an der Wolga bewässern sollte. Hunderte von neuen Industriewerken wurden fertiggestellt und in den ersten Jahren des dritten Planjahrfünfts in Betrieb genommen. So wurde beispielsweise im Ural der Bau des riesigen Hüttenwerks von Magnitogorsk beendet. Das grandiose Programm der weiteren Umgestaltung des Landes der Sowjets sollte im Jahre 1942 vollendet werden. Für die späteren Jahre war ein fünfzehnjähriger Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft in Aussicht genommen, der das Sowjetland in ökonomischer Hinsicht zum fortgeschrittensten und reichsten Land der Welt machen sollte.
Der Plan der ersten Jahre des dritten Planjahrfünfts war bereits erfolgreich erfüllt, respektive übererfüllt, als im Sommer 1941 die friedliche Aufbauarbeit der Sowjetunion durch den wortbrüchigen Überfall der faschistischen deutschen Räuber jählings unterbrochen wurde.

Der Arbeitsaufschwung und der politische Aufschwung im Lande des Sozialismus /
Die Beschlüsse des XVIII. Parteitages der KPdSU (B) gaben den Werktätigen des Sowjetlandes eine machtvolle Waffe für die weiteren Siege in die Hand. Sie beseelten sie zu neuem Arbeitsenthusiasmus und zu einem politischen Aufschwung, wie sie das Land noch nicht gekannt hatte. Die sozialistische Wettbewerbsbewegung entfaltete sich in breitem Umfang. Mit nie dagewesener Geschwindigkeit mehrten sich die Reihen der Helden der Arbeit. Neue Namen von Arbeiterinnen und Arbeiter, Kollektivbäuerinnen und Kollektivbauern, Wissenschaftlern, Ingenieuren und Künstlern wurden im ganzen Lande berühmt und spornten Tausende von Leuten zu Heldentaten an. »Jeder wird bei uns zum Helden«, heißt es in einem sowjetischen Volkslied.
Im Jahre 1938 wurde in der UdSSR der Ehrentitel »Held der sozialistischen Arbeit« eingeführt. Dieser Titel wurde von der Regierung 1939 Stalin zu seinem 60. Geburtstag verliehen. Noch früher, im April 1934, war der Titel »Held der Sowjetunion« eingeführt worden. Als erste erhielten diesen Titel die tapferen Sowjetflieger, [395] die an der Rettung der auf einer Eisscholle in der Arktis treibenden Passagiere des gescheiterten Schiffes »Tscheljuskin« beteiligt waren. Die Rettung der »Tscheljuskin-Leute« ist ein Musterbeispiel des unvergleichlichen Heldenmuts und der bolschewistischen Organisiertheit der Sowjetmenschen. Seit dem haben sich die Reihender Helden der Sowjetunion um viele Kommandeure und Kämpfer der Roten Armee vermehrt, die durch ihre beispiellosen Heldentaten sowohl ihren Namen als auch ihre Sowjetheimat mit unvergänglichem Ruhm bedeckten.
Die ersten Frauen, denen der Titel »Held der Sowjetunion« verliehen wurde, waren die hervorragenden Fliegerinnen Valentina Grisodubowa, Marina Raskowa und Polina Ossipenko.
Die kapitalistische Umgebung der UdSSR und die sich im Zusammenhang mit dem »Hineingleiten« der kapitalistischen Länder in den zweiten Weltkrieg immer mehr verdichtende Kriegsgefahr veranlassten die UdSSR zum Ausbau ihrer Verteidigung, zur Stärkung der Roten Armee, der Luftwaffe und der Kriegsmarine.

Das Volk bringt seiner Armee größte Liebe und Aufmerksamkeit entgegen. In seiner Rede anlässlich der 10. Jahr-Feier der Roten Arbeiter- und Bauernarmee sagte Stalin: »Nirgends in der Welt verhält sich das Volk zur Armee so liebevoll und fürsorglich wie bei uns ... Unsere Armee ist die einzige Armee der Welt, die sich der Sympathien und der Unterstützung der Arbeiter und Bauern erfreut. Darin liegt ihre Kraft, darin liegt ihre Festigkeit.« (*Stalin, Über drei Besonderheiten der Roten Armee.*) Die Kämpfer, Kommandeure und politischen Funktionäre der Roten Armee und Kriegsmarine sind die besten, ihrer großen Heimat selbstlos ergebenen Söhne des Volkes. Die Armee und die Flotte ist Fleisch vom Fleische und Blut vom Blute ihres Volkes.

64. Die Kulturrevolution in der UdSSR

Durch die Vermehrung des Volkseinkommens im Verlaufe des zweiten Fünfjahresplans fast auf das Doppelte und durch den steigenden Wohlstand der Werktätigen der UdSSR wurde die feste Grundlage für den unentwegten kulturellen Aufstieg geschaffen.
Im Laufe der beiden ersten Fünfjahrespläne wurde in der ganzen Sowjetunion die allgemeine Schulpflicht eingeführt und in den Städten der allgemeine siebenjährige Schulunterricht.
Die Zahl der Schüler in den Elementar- und Mittelschulen hatte sich von 8 Millionen im Jahre 1914 auf 33 Millionen gegen Ende des zweiten Planjahrfünfts erhöht. Innerhalb von 20 Jahren waren in der Sowjetunion mehr Schulen erbaut worden als in den letzten 200 Jahren im zaristischen Russland. In den Jahren der Sowjetmacht wurde ein [396] weitverzweigtes Netz höherer Lehranstalten geschaffen, an denen im Jahre 1939 über 600.000 Personen studierten, was die Zahl der Studenten an den höheren Lehranstalten des zaristischen Russlands fast um das Sechsfache übersteigt. Die Zahl der Studenten in den Hochschulen der Sowjetunion ist größer als die in 23 kapitalistischen Ländern zusammengenommen. Auf dem Territorium der RSFSR gab es vor der Revolution 70 Hochschulen, 1937 dagegen 435; die Ukraine hatte früher 19 Hochschulen, am Ende des zweiten Plan Jahrfünfts schon 123; in Georgien gab es nur eine einzige Hochschule, in den Jahren der Fünfjahrespläne wurden dort 19 Hochschulen errichtet. Auf dem Territorium der übrigen nationalen Republiken gab es vor der Revolution keine einzige Hochschule, unter der Sowjetmacht wurden dort über 100 Hochschulen errichtet. Im Jahre 1939 betrug die Zahl der Lernenden an allen Schulen und Hochschulen etwa 47,5 Millionen Personen, mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung der UdSSR.
Viele Völker, die früher keine Schriftsprache besessen hatten, erhielten sie unter der Sowjetmacht, führen in ihr den Schulunterricht durch, schufen ihre eigene Literatur, ihre Theater, ihre Kader der Intelligenz.
Allein im Jahre 1936 wurden in den Sprachen der Völker der Sowjetunion, die in russischer Sprache erschienenen Bücher nicht mitgerechnet, 183 Millionen Bücher gedruckt. In der Sowjetunion erscheinen Zeitungen in 59 und Bücher in 111 Sprachen. Die Zeitungsauflagen haben sich im Vergleich zum zaristischen Russland auf das Vierzehnfache vergrößert. Von Jahr zu Jahr erweitert sich das Netz der Bibliotheken, Lesehallen, Klubs, Theater, Lichtspieltheater, Sportplätze und Kolchoslaboratorien.
Die Kader der Sowjetintelligenz, die am Ende des zweiten Fünfjahresplans die Zahl von 9,6 Millionen erreicht hatten, werden in dem Maße, als die wichtigste Aufgabe des kulturellen Aufbaus - die Hebung des kulturellen und des technischen Niveaus der Arbeiterklasse auf das Niveau der Ingenieure und Techniker - verwirklicht werden wird, noch weiter anwachsen.
Zu hervorragender Bedeutung gelangte in der Sowjetunion die Wissenschaft, jene fortgeschrittene Wissenschaft, die sich nicht vom Volke abkapselt, sondern der Sache des Sozialismus dient.

In der Sowjetunion ist die Wissenschaft aufs engste mit der Praxis des sozialistischen Aufbaus verknüpft. Die Sowjetwissenschaft hilft beim Bau der gigantischen Wasserkraftwerke, bei der Errichtung solcher imposanter Bauwerke wie des Moskwa-Wolga-Kanals, des Weißmeer-Kanals, der Moskauer Untergrundbahn, die die beste in der Welt ist, usw. Sowjetkonstrukteure schufen Dutzende von neuen Maschinen, Werkbänken und Werkzeugen. Besonders groß sind die Erfolge der sowjetischen Wissenschaft und Technik auf dem Gebiet des [397] Flugzeugwesens. Die mit großem Talent konstruierten und technisch vortrefflich ausgerüsteten sowjetischen Land- und Wasserflugzeuge gestatteten es den Sowjetfliegern, zahlreiche Weltrekorde aufzustellen.

Im Juli 1936 unternahm der große Flieger unseres Landes Valerij Pawlowitsch Tschkalow mit seinen Gefährten einen grandiosen Rundflug über die nördlichen und die östlichen Gebiete der Sowjetunion. Im März 1937 startete eine Sowjetexpedition zum Nordpolflug. Die Flugzeuge wurden von den besten Fliegern geführt, mit dem Helden der Sowjetunion Wodopjanow an der Spitze. Im Mai setzten die Flugzeuge auf dem Nordpol vier kühne Sowjetpatrioten unter Leitung Papanins aus. 274 Tage lang trieben die Papanin-Leute auf einer Eisscholle und legten mit ihr 2500 Kilometer zurück. Unter den schwierigsten Verhältnissen arbeiteten sie angespannt und bereicherten die Wissenschaft mit neuem Material über die Arktis.

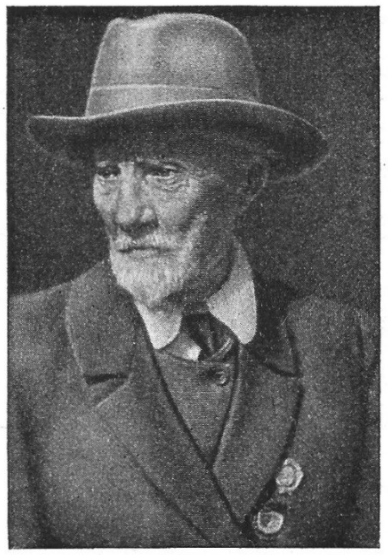
Am 18./19. Juni 1937 flogen die heldenmütigen Flieger Tschkalow, Bajdukow und Beljakow aus Moskau über den Nordpol nach Amerika. Einen Monat später wiederholten Gromow, Jumaschew und Danilin denselben Flug und stellten einen neuen Langstreckenrekord auf. Diese Flüge dienten der Erforschung des Verkehrsweges nach Amerika über den Nordpol. In den Jahren 1938 bis 1939 machte sich die heldenmütige Besatzung des Eisbrechers »Sedow« nicht minder um die Erforschung des Nördlichen Eismeers verdient.

Die sowjetische Agrarwissenschaft trägt zur Umbildung der Natur unseres Landes bei. Die vor der Revolution 45 Jahre lang nicht anerkannten Entdeckungen des genialen Gelehrten Mitschurin gelangten in der Sowjetunion zu größter Berühmtheit. Mitschurin erhielt die Möglichkeit, seine Versuche bei der Kreuzung von Pflanzen und der Schaffung neuer Pflanzenarten (Hybriden) in größtem Maßstabe und auf breiter wissenschaftlicher Grundlage fortzusetzen. Der bekannte Sowjetgelehrte Lyssenko, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, der einer Bauernfamilie entstammt, setzte das Werk des großen Umgestalters der Natur fort und wandte die Prinzipien Mitschurins auf das Studium der Feldkulturen an. Er schuf die Theorie der stadienweisen Entwicklung der Pflanzen und arbeitete ein Verfahren aus, das durch Vorkeimen des Weizens den Ernteertrag steigert. Das Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR W.R. Williams, ein Mitglied der bolschewistischen Partei, arbeitete die Theorie der Fruchtfolge von Futtergräsern aus. Tausende von fortgeschrittenen Kollektivbauern arbeiten zusammen mit den Gelehrten des Sowjetlandes, unter ihrer Leitung in den Laboratorien der Kollektivwirtschaften und auf den Versuchsfeldern an der Gewinnung dürrebeständiger, ergiebiger Sorten von Nutzpflanzen. [398]

Die Physik, die Mathematik, die Physiologie und andere Wissenschaften gelangten in der Sowjetunion zu großer Entwicklung. Auch an den Problemen der Agrophysik, der Sonnenausstrahlungen, photochemischer Umwandlungen wurde erfolgreich gearbeitet. Der Sowjetmathematiker Winogradow, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, fand eine glänzende Lösung des Holbach-Problems, an dem die größten Mathematiker der Welt fast 200 Jahre vergeblich gearbeitet haben.

Die Arbeiten des großen russischen Gelehrten und Schöpfers der modernen Physiologie I.P. Pawlow haben die Wissenschaft durch neue Errungenschaften auf dem Gebiete der Erforschung der höheren Nerventätigkeit der Lebewesen bereichert. Erst unter der Sowjetmacht konnte diese Arbeit voll entfaltet werden. Für Pawlow und seine Mitarbeiter wurde in Koltuschy bei Leningrad ein ganzes Laboratorienstädtchen eingerichtet.

Wie nirgends in der Welt entfalteten sich in der Sowjetunion nicht nur die experimentellen, sondern auch die theoretischen Forschungen. Die große Lehre von Marx und Lenin genießt in der Sowjetunion unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten. Die Werke von Marx und Engels, Lenin und Stalin werden in Millionenauflagen herausgegeben. Die breiten werktätigen Massen bringen der Geschichte des Sowjetlandes und der Geschichte der bolschewistischen Partei größte Liebe und lebhaftes Interesse entgegen. Im Jahre 1938 erschien das unter der Redaktion einer Kommission des Zentralkomitees der KPdSU(B) (Vorsitzender war Stalin) erarbeitet wissenschaftliche Werk »Die Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang«. In ihr werden der ganze jahrzehntelange ruhmvolle Weg und die Kampferfahrungen der Partei Lenins mit erschöpfender Klarheit niedergelegt und die Grundsätze der Lehre von Marx und Lenin dargelegt.



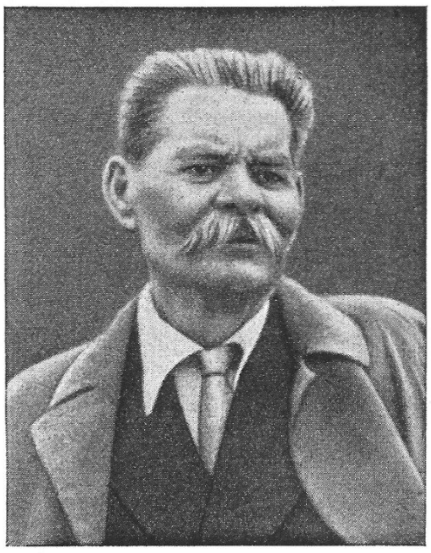
I. W. Mitschurin.

Die »Lenin-Bibliothek in Moskau, die »Saltykow-Schtschedrin«-Bibliothek in Leningrad und andere in der Sowjetunion geschaffene Bibliotheken sind weltberühmte Schatzkammern wissenschaftlicher Werke.

Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR und ihre zahlreichen [399] Institute und Forschungsanstalten, die Weltruhm genießen, wie das Marx-Engels-Lenin-Institut und andere, entfalten eine kolossale wissenschaftliche Arbeit.

Der Sozialismus brachte den Völkern der Sowjetunion auch einen machtvollen Aufschwung auf dem Gebiet der Künste. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die den Völkern die Freiheit gab, öffnete den breiten Volksmassen den Weg zur Kultur und Kunst. Alle von der Menschheit geschaffenen Kulturwerte wurden zum Gemeingut des Volkes. Die Sowjetkunst ist ihrem Ideengehalt nach eine neue Kunst, die fortgeschrittensten Kunst der Welt. Die Methode der Sowjetkunst ist der sozialistische Realismus.

Bei der Entwicklung der revolutionären Literatur spielte der große proletarische Schriftsteller und selbstlose Freund der Werktätigen A.M. Gorki eine große Rolle. Er war das allgemein anerkannte Haupt der Sowjetliteratur, der erste und beste künstlerische Erzieher der sowjetischen Schriftsteller. Auf Drängen Lenins hatte sich der schwerkranke Gorki 1921 zur Heilung nach Italien begeben, aber auch im Ausland verlor er nicht die innige Verbundenheit mit der Sowjetheimat und den Werktätigen der Sowjetunion. In Italien schuf er seine Werke: »Meine Universitäten«, »Das Werk der Artamonows«, den ersten Band des Buches »Das Leben von Klim Samgin«. 1928 in die Heimat zurückgekehrt, widmete sich Gorki ganz der Schaffung der neuen sozialistischen Kultur in der Sowjetunion und regte sowohl in der Literatur als auch im Bildungswesen viele Neuerungen an. Für seine hervorragenden Verdienste um die Arbeiterklasse der Sowjetunion wurde Maxim Gorki mit dem Lenin Orden ausgezeichnet. Der große Humanist Gorki hasste die Feinde des Volkes und des Sozialismus, besonders den Faschismus, aus tiefster Seele. »Wenn der Feind sich nicht ergibt, wird er vernichtet«, so formulierte er seine Stellung zu den Feinden des Volkes. Die niederträchtigen Verräter - die Trozkisten - ermordeten den großen Kämpfer und Volksschriftsteller.



A. M. Gorkij.

Auch die Schaffensblüte des talentiertesten Dichters der Sowjetepoche, [400] W.W. Majakowski (1893-1930), ist aufs innigste mit der Revolution verbunden. Schon seine vorrevolutionären Gedichte und Poeme waren vom Hass gegen das bürgerliche System durchdrungen. Majakowski stellte dann sein ganzes gewaltiges Talent in den Dienst der Revolution. Er schrieb der Revolution gewidmete Gedichte, zeichnete Plakate, schuf hervorragende Poeme (»150 Millionen«, »Wladimir Iljitsch Lenin«, »Gut und schön« u.a.). Während des Bürgerkrieges verfasste Majakowski politische Agitationsplakate, die zum Kampf für die Macht der Sowjets aufriefen und die Helden der Arbeit priesen.



W. W. Majakowskij.

Die Sowjetliteratur brachte eine Reihe hervorragender Kunstwerke hervor, die der proletarischen Revolution, dem Bürgerkrieg und dem sozialistischen Aufbau gewidmet sind. Dazu gehören »Der stille Don« und »Neuland unterm Pflug« von Scholochow, »Die Neunzehn« und »Der letzte Udege« von Fadejew, »Tschapajew« von Furmanow, »Der eiserne Strom« von Serafimowitsch u.a. Großer Popularität erfreuen sich die von Sowjetschriftstellern geschriebenen historischen Romane: »Peter I.« von A.N. Tolstoi, »Tsushima« von Nowikow-Priboi u.a. Sehr beliebt sind in weiten Leserkreisen der Sowjetunion die Bücher »Wie der Stahl gehärtet wurde« und »Die Sturmgeborenen« von Nikolaj Ostrowski, dessen Leben und Schaffen von wahrem revolutionärem Pathos erfüllt waren. An den Folgen einer schweren Verletzung im Bürgerkrieg erblindet und ans Bett gefesselt, brachte der junge bolschewistische Schriftsteller Nikolaj Ostrowski den Mut und die Kraft auf, der Partei und der Revolution bis zum letzten Atemzug mit seinem künstlerischen Schaffen zu dienen.
Stalin nannte die Sowjetschriftsteller »die Ingenieure der menschlichen Seele« und forderte von ihnen, in Einklang mit der großen Sowjetepoche stehende Werke zu schaffen. Auf dem Schriftstellerkongress sagte A.A. Shdanow über die Aufgaben der Sowjetschriftsteller: »Ingenieur der menschlichen Seele sein, heißt mit [401] beiden Füßen fest auf dem Boden des realen Lebens stehen ... Die Sowjetliteratur muss fähig sein, unsere Helden zu schildern, sie muss fähig sein, in unser Morgen zu schauen.«



Dshambul Dshabajew.

Die Kultur des Sowjetlandes, einheitlich in ihrer sozialistischen Tendenz und in der Heroik ihres Inhalts, mannigfaltig in ihren Formen, entstand als die einheitliche sozialistische Kultur aller Völker der Sowjetunion. Die Entwicklung der ihrer Form nach nationalen und dem Inhalte nach sozialistischen Kultur eines jeden Volkes der Sowjetunion vollzieht sich in engster Gemeinschaft mit der Kultur ihrer anderen Völker und in erster Linie mit der fortgeschrittenen russischen Kultur. Die nationale Kultur ist zutiefst volkstümlich.
Einer ihrer hervorragendsten und markantesten Vertreter war der kasachische Volksdichter, der Akyn (Sänger) Dshambul Dshabajew. Schon in früher Jugend schuf er auf seinen Wanderungen durch die Steppen Kasachstans hervorragende Gesänge. Dshambul war kaum 50 Jahre alt, als seine schöpferischen Kräfte versiegten. Als aber die große proletarische Revolution kam, erwachte der siebzigjährige Sänger des Volkes zu neuem Schaffen. Auf gleiche wunderbare Weise hat die proletarische Revolution auch das Schicksal des daghestanischen Volksdichters Sulejman Stalski verändert. Als Sohn eines armen Lesghiers (daghestanischen Volksgruppe) wuchs

er in größter Not auf. Sulejmans Lieder waren voller Gram und Trauer. Als in ihnen der Ruf zum Kampf erklang, verboten ihm die Behörden, Lieder zu verfassen und sie zu singen. Das Schaffen Sulejman Stalskis - eines Homer des 20. Jahrhunderts nach den Worten von A. M. Gorki - gelangte in der Epoche des Sozialismus zur größten Blüte. Seine Poeme »Daghestan«, »Gedanken an die Heimat«, »Das Gedicht auf Sergo« u.a. sind Meisterwerke der Poesie. Ein großer zeitgenössischer Dichter der Ukraine ist der mit der Arbeiterklasse eng verbundene P.G. Tytschina. Seine Gedichtsammlung »Die Partei führt« ist von tiefer Aufrichtigkeit und Liebe zum Volke durchdrungen.

Der hervorragende Volksdichter Belorusslands, Janka Kupala, [402] ein Bauernsohn, entwickelte sich vom Tagelöhner zum Schriftsteller und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Seine literarische Tätigkeit begann schon im Jahre 1905, aber so recht zur Blüte gelangte sie erst unter der Sowjetmacht. Besonders populär sind seine Gedichte und Poeme, die das Leben in den Kollektivwirtschaften schildern.

Der Volksdichter der Armenischen SSR Akop Akopjan war der erste proletarische Schriftsteller Armeniens, der seine Gedichte dem Leben und dem Schaffen der Arbeiter widmete.



Sulejman Stalskij.

Die Völker der Sowjetunion singen neue Lieder. Viele Lieder der Volkssänger, Volkspoeten und Erzähler behandeln das Leben und Schaffen des Volkes und seiner Führung.

Die theatralische Kunst hat im Lande der Sowjets einen machtvollen Aufschwung erfahren. Ihren künstlerischen Errungenschaften nach nehmen die Sowjettheater den ersten Platz in Europa ein. Das Sowjettheater hat reiche klassische Traditionen. Mit tiefstem künstlerischem Realismus führt das Sowjettheater Schauspiele von Klassikern der russischen und der Weltliteratur auf, schildert das alte Russland, weckt den Hass gegen die Unterdrücker und die Liebe zur Sowjetheimat.

Die ersten sowjetischen Schauspiele waren der Revolution und dem Bürgerkrieg gewidmet. Sie gehören zum eisernen Bestand des Sowjettheaters und haben bei der ideologischen und patriotischen Erziehung des Sowjetvolkes eine große Rolle gespielt.

Die sowjetische und die historisch-revolutionäre Thematik beseelten auch die sowjetischen Bühnendichter und Komponisten.

In hoher Blüte steht auch die Sowjetkinematographie, unter allen Kunstzweigen zweifellos der wichtigste, weil er die breitesten Massen erfasst. Die sowjetischen Filme »Tschapajew«, »Wir aus Kronstadt«, »Lenin im Oktober«, »Lenin im Jahre 1918«, die Trilogie von Maxim, »Schtschors«, »Der große Bürger«, »Das Mitglied der Regierung«, u.a. erfreuen sich bei Millionen von Zuschauern nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch im Auslande größter Beliebtheit.

In den Jahren der Sowjetmacht haben das Theater und die Musik der nationalen Republiken große Erfolge erzielt. In der [403] Ukraine wuchs eine große Schar junger Komponisten heran, die die reiche ukrainische Folklore für ihre symphonischen und Opernwerke auswertet.

Der Schöpfer der georgischen Opernmusik ist der »georgische Glinka«, Sachari Paliaschwili, der seine Oper »Abessalom und Eteri« noch vor der Revolution komponierte. Seine 1924 geschaffene Oper »Daissi« erfreut sich nicht nur in Georgien, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus größter Popularität.

In Aserbaidshan begründete der Komponist Gadshibekow mit seiner Oper »Kör-Ogly« die sowjetische Opernkunst der Aserbaidschaner. Von seinen vorrevolutionären Tondichtungen ist die Oper »Medshnun und Lejla« besonders beliebt.



W. I. Lenin.
Standbild von Merkurow.



J. W. Stalin.
Standbild von Merkurow.

Einer der Schöpfer der armenischen Musik war Komitas, der noch vor der Revolution die armenische Folklore meisterhaft ausnutzte. Er übte auch auf die gesamte nachfolgende Entwicklung der armenischen Musik großen Einfluss aus. Unter der Sowjetmacht spielte in der Entwicklung des Theaters und der Musik in Armenien der Komponist Spendiarow eine große Rolle. Zu seinen besten Werken gehören die Oper »Almast« und die »Erewaner Etüden«.

Bedeutende Erfolge erzielten Theater und Musikkunst in Usbekistan, wo es vor der Revolution überhaupt kein Theater gegeben hatte. Die Opern »Farchadund Schirin«, »Gülsara« u.a. erfreuen sich größter Popularität.

Es entstanden auch das kasachische und das kirgisische Theater. Völker, die noch vor kurzem keine Noten gekannt hatten, brachten ihre eigenen Komponisten, Musiker und Opernsänger hervor.

Die Partei und die Regierung entwickeln fürsorglich Tausende von Volkstalenten, die unter dem Zarismus unterdrückt und verstümmelt worden waren. In den hauptstädtischen Theatern treten oft Sänger und Musiker auf, die noch gestern auf den Feldern der Kollektivwirtschaften oder in den Fabriken gearbeitet haben. Aus den internationalen Wettbewerben für Klavier und Violine gehen die Sowjetmusiker oft als Sieger hervor.

Das Sowjetvolk liebt und verehrt seine Dichter, Sänger, Schauspieler, Musiker und Maler und hat viele von ihnen als seine Deputierten in die Obersten Sowjets geschickt. Die kulturelle Blüte der Sowjetunion zeigt der ganzen Welt, wie viele hervorragende Talente die sowjetischen Völker besitzen und das sozialistische System hervorbringt. Mit berechtigtem Stolz blickt das Sowjetvolk auf seinen ruhmvollen Weg zurück, eingedenk der Worte Stalins: »Angenehm und erfreulich ist es zu wissen, wofür unsere Genossen gekämpft und wie sie den welthistorischen Sieg errungen haben. Angenehm und erfreulich ist es zu wissen, dass das reichlich vergossene [404] Blut der Unsrigen nicht umsonst geflossen ist, dass es seine Früchte gezeitigt hat. Das wappnet unsere Arbeiterklasse geistig, unsere Bauernschaft, unsere werktätige Intelligenz. Das fördert und beflügelt das Gefühl berechtigten Stolzes. Das

festigt den Glauben an die eigenen Kräfte und mobilisiert zu neuem Kampfe für die Erringung neuer Siege des Kommunismus.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 646.*)

65. Der Kampf für den Frieden unter den Verhältnissen des zweiten Weltkrieges

Der Kampf der Sowjetunion für den Frieden / In seinem Bericht an den XVIII. Parteitag der Kommunistischen Partei im März 1939 formulierte Stalin die Außenpolitik der Sowjetunion folgendermaßen: [405] »Die Außenpolitik der Sowjetunion ist klar und verständlich:
1. Wir sind für den Frieden und für die Festigung sachlicher Beziehungen mit allen Ländern; auf diesem Standpunkt stehen wir und werden wir stehen, soweit diese Länder ebensolche Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten, soweit sie nicht versuchen, die Interessen unseres Landes zu verletzen.
2. Wir sind für friedliche, freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen mit allen Nachbarländern, die mit der Sowjetunion eine gemeinsame Grenze haben; auf diesem Standpunkt stehen wir und werden wir stehen, soweit diese Länder ebensolche Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten werden, soweit sie nicht versuchen, sei es direkt oder indirekt, die Interessen der Unversehrtheit und Unantastbarkeit der Grenzen des Sowjetstaates zu verletzen.
3. Wir sind für die Unterstützung der Völker, die Opfer der Aggression geworden sind und für die Unabhängigkeit ihrer Heimat kämpfen.
4. Wir fürchten keine Drohungen der Aggressoren und sind bereit, auf einen Schlag der Kriegsbrandstifter, die versuchen sollten, die Unantastbarkeit der Sowjetgrenzen zu verletzen, mit einem doppelten Schlag zu antworten.« (*Stalin, Fragen des Leninismus, S, 691/692.*)
Stalin beantragte, auch in Zukunft eine Politik des Friedens zu betreiben, um den Kriegsprovokateuren nicht die Möglichkeit zu geben, die Sowjetunion in Konflikte zu verstricken.
Die weise Warnung Stalins, das von den Anhängern der »Nichteinmischungspolitik« begonnene gefährliche Spiel könne mit einem ernsthaften Fiasko für sie enden, hatte weltweiten Widerhall.
Angesichts der sich immer mehr verdichtenden Gefahr des Anspruchs eines neuen Weltkrieges und der unmittelbaren Gefahr eines Überfalls auf die Sowjetunion begann die Sowjetregierung mit den Vertretern Englands und Frankreichs Verhandlungen bezüglich des Abschlusses eines Vertrages für gegenseitige Hilfe gegen die faschistische Aggression in Europa. Aber infolge der Ränke der der Sowjetunion feindlich gesinnten extrem reaktionären Kreise dieser Länder, die durch eine Abmachung mit dem faschistischen Deutschland dessen Aggression ausschließlich gegen die Sowjetunion richten wollten, blieben die Verhandlungen ohne Erfolg.
Inzwischen bot die deutsche Regierung der Regierung der UdSSR den Abschluss eines Nichtangriffsvertrages an. Durch diesen Nichtangriffsvertrag wurden die Grundlagen zur Sicherung des Friedens zwischen den beiden größten Staaten Europas festgelegt, deren gegenseitige Beziehungen seit dem Machtantritt der Faschisten äußerst gespannt waren. Gleichzeitig gab dieser Vertrag der Sowjetunion die Möglichkeit, ihre Kräfte entsprechend vorzubereiten für den Fall, dass das faschistische Deutschland die Sowjetunion überfallen sollte. Deshalb gab [406] die Sowjetregierung ihre Zustimmung zur Unterzeichnung des von Deutschland vorgeschlagenen Nichtangriffsvertrages.
In seiner Rundfunkrede vom 3. Juli 1941 gab Stalin der geschichtlichen Bedeutung des Nichtangriffsvertrages zwischen der UdSSR und Deutschland folgende Einschätzung:
»Man könnte fragen: Wie konnte es geschehen, dass sich die Sowjetregierung auf den Abschluss eines Nichtangriffsvertrages mit solchen wortbrüchigen Leuten und Ungeheuern wie Hitler und Ribbentrop eingelassen hat? ... Ein Nichtangriffsvertrag ist ein Vertrag für den

Frieden zwischen zwei Staaten. Eben einen solchen Vertrag hat Deutschland uns im Jahre 1939 angeboten. Konnte die Sowjetregierung ein solches Angebot ablehnen? Ich denke, kein einziger friedliebender Staat kann ein Friedensabkommen mit einem benachbarten Reich ablehnen, selbst wenn an der Spitze dieses Reiches solche Ungeheuer und Kannibalen stehen wie Hitler und Ribbentrop. Dies aber natürlich unter der einen unerlässlichen Bedingung: dass das Friedensabkommen weder direkt noch indirekt die territoriale Integrität, die Unabhängigkeit und die Ehre des friedliebenden Staates berührt. Bekanntlich war der Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion gerade ein solcher Vertrag.
Was haben wir durch den Abschluss des Nichtangriffsvertrages mit Deutschland gewonnen? Wir haben unserem Lande für anderthalb Jahre den Frieden gesichert sowie die Möglichkeit, unsere Kräfte zur Abwehr vorzubereiten, falls das faschistische Deutschland es riskieren sollte, unser Land trotz des Vertrages zu überfallen.« (*Stalin, Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, 3. Ausgabe, S. 7/8.*)
Die Richtigkeit der von der Sowjetregierung eingenommenen Position wurde durch die weiteren Ereignisse vollauf bestätigt: am 1. September 1939 wurde Polen vom faschistischen Deutschland überfallen. Bald nach seinem Ausbruch gewann der Krieg einen allgemeineuropäischen Charakter. Zuerst traten England und Frankreich in den Krieg ein, die mit Polen durch Bündnisverträge verbunden waren. Im April 1940 drangen die Deutschen in Skandinavien ein und bemächtigten sich Norwegens, im Mai 1940 überfielen die deutschen Truppen Belgien, Holland, Dänemark und Luxemburg.
So wurde in Europa ein Aufmarschgebiet zur Entfaltung der Offensive gegen Frankreich und England geschaffen. Im Juni 1940 schloss sich Italien Deutschland an und erklärte England und Frankreich den Krieg.
Getreu ihrer Friedenspolitik unternahm die Sowjetregierung Schritte zur Vorbeugung der Kriegsgefahr. Sie erklärte, dass sie, in diesem imperialistischen Krieg, die Neutralität wahren würde, und hielt sich aufs strengste an diese Erklärung, gleichzeitig traf sie aber auch Maßnahmen zur Stärkung der Sicherheit nach außen hin. [407]
Die weise Außenpolitik der Sowjetregierung hat die Rolle der Sowjetunion bei der Lösung internationaler Fragen und ihre Autorität in den Augen der Werktätigen der ganzen Welt noch mehr gehoben.

Die Wiedervereinigung der Westlichen Ukraine mit der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik und des Westlichen Belorusslands mit der Belorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik / Die polnische Armee konnte dem Angriff der faschistischen deutschen Truppen nicht standhalten. Der auf der Unterdrückung der Arbeiter und Bauern, auf der Unterjochung der Ukrainer, der Belorussen und der anderen nichtpolnischen Völkerschaften aufgebaute polnische bürgerliche Staat stürzte zusammen.
Die Sowjetregierung wusste, dass **Hitlerdeutschland die UdSSR früher oder später überfallen werde. Deshalb sah sie ihre wichtigste Aufgabe darin, gegen das Vordringen, der deutschen Truppen nach Osten eine Schranke aufzurichten.**
Nachdem die faschistische deutsche Armee in Polen eingefallen war, drang sie eiligst nach Osten vor. Die Sowjetregierung konnte die mit dem Sowjetvolk durch Blutsbande verbundenen Brüder, die Ukrainer und die Belorussen, nicht im Stich lassen. Auf Befehl des Oberkommandos überschritten die Sowjettruppen am 17. September 1939 die Grenze und nahmen Leben und Eigentum der Bevölkerung von Westbelorussland und der Westukraine unter ihren Schutz. Die polnische Regierung hatte sich tags zuvor in Richtung England abgesetzt.

Die Belorussen und die Ukrainer lebten in Polen als entrechtete Nationen. Ihre Sprache und Kultur und ihre nationalen Sitten wurden verfolgt. Die ukrainischen und die belorussischen nationalen Schulen waren verboten. In der westlichen Ukraine und im westlichen Belorussland konnten die meisten Einwohner weder lesen noch schreiben. Weder Ukrainer, noch Belorussen wurden in den Staatsdienst aufgenommen. In den östlichen Randgebieten Polens gehörte fast der gesamte Grund und Boden den polnischen Gutsbesitzern, während die Bauern der westlichen Ukraine und im westlichen Belorussland Zwergparzellen besaßen, die ihnen nicht einmal ein Hungerdasein sichern konnten. Neben den Gutsbesitzerländereien gab es in der westlichen Ukraine und im westlichen Belorussland auch die Wirtschaften der »Ossadniki«, d.h. polnischer Kulaken.



Begegnung der Roten Armee mit den Werktätigen der Westlichen Ukraine und des Westlichen Belorußlands. *Plakat.*

Die Bauern hatten sich wiederholt gegen die polnischen Pans erhoben, aber die Aufstände wurden jedes Mal blutig untergeschlagen. Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung waren, im von Polen annektierten Gebieten, weit verbreitet.

Die polnische Regierung verhinderte in den östlichen Randgebieten die industrielle Entwicklung. Ungeachtet der riesigen Naturschätze schrumpfte die Industrie in der westlichen Ukraine und im westlichen Belorussland immer mehr zusammen, da die Regierung diese [408] Gebiete lediglich als eine Agrar- und Rohstoffbasis für die Industriegebiete Westpolens betrachtete. In den östlichen Randgebieten Polens herrschte große Arbeitslosigkeit, die Arbeiter erhielten dort nur die Hälfte oder ein Drittel des Arbeitslohns, der in Zentral- und in Westpolen bezahlt wurde.

Auch die Intelligenz befand sich in einer schweren Lage. Den Ukrainern, den Belorussen und den Juden war der Zutritt zu den Mittel- und Hochschulen fast völlig versperrt. Gelang es dennoch einigen wenigen um den Preis riesiger Opfer und Anstrengungen, Hochschulbildung zu erlangen, so fanden ihr Wissen und ihre Fähigkeiten keine Anwendung.

Das ist der Grund, weshalb die Werktätigen der westlichen Ukraine und des westlichen Belorusslands ihre Befreierin, die Rote Armee, mit Jubel begrüßten.

In der westlichen Ukraine und im westlichen Belorussland wurden breite demokratische Wahlen für die Volksvertretungen vorgenommen. Diese, durch allgemeine, gleiche und direkte Wahlen bei geheimer Abstimmung zustande gekommenen Volksvertretungen proklamierten in Ausführung des Volkswillens auf dem Territorium der westlichen Ukraine und des westlichen Belorusslands die Sowjetmacht. Desgleichen wurde beschlossen, die Ländereien der Gutsbesitzer, der Klöster und der hohen Staatsbeamten zu konfiszieren und diese Ländereien unentgeltlich der werktätigen Bauernschaft zur Nutzung zu übergeben. Die Volksvertretungen verkündeten ferner die Nationalisierung der Banken und der Großindustrie. Dann wandten sie sich an den Obersten Sowjet der UdSSR mit der Bitte, die Völker der westlichen [409] Ukraine und des westlichen Belorusslands in die große Familie der Sowjetvölker aufzunehmen. In den Sitzungen vom 1. und 2. November 1939 gab die Session des Obersten Sowjets der UdSSR dem Ansuchen der Werktätigen der Westlichen Ukraine und des Westlichen Belorusslands statt.

Die Stärkung der Sicherheit der Nordwestgrenzen der UdSSR / Der zweite Weltkrieg stellte die Sowjetregierung vor die dringende Aufgabe, die Nordwestgrenzen der UdSSR zu sichern.
Die Sowjetregierung machte der finnischen Regierung das Angebot, einen für beide Seiten vorteilhaften Vertrag abzuschließen, durch den die Sicherheit der Nordwestgrenzen der UdSSR, insbesondere Leningrads, gewährleistet worden wäre. Für die Zurücknahme der Grenze bei Leningrad um wenige Kilometer, sollte Finnland ein 3-mal so großes Gebiet in Karelien erhalten.
Bei den Verhandlungen mit der UdSSR nahm die finnische Regierung, nach der Einmischung der englischen Regierung, jedoch eine unversöhnliche, feindselige Haltung ein. Die von den finnischen Militärs an der sowjetisch-finnischen Grenze begonnenen Provokationen gipfelten im Artilleriebeschuss der sowjetischen Grenztruppen bei Leningrad. Darauf erklärte das Haupt der Sowjetregierung, Molotow, in einer Rundfunkrede am 29. November 1939, dass die Sowjetregierung angesichts des Überfalls finnischer Truppen auf die Sowjetgrenzen gezwungen sei, ihre politischen und wirtschaftlichen Vertreter aus Finnland abzuberufen. Die Rote Armee erhielt den Befehl, jedweden Anschlag der finnischen Militärclique zu durchkreuzen. In seiner Rede entlarvte Molotow die verleumderischen Behauptungen der ausländischen bürgerlichen Presse, dass die Sowjetunion angeblich beabsichtige, Finnland der UdSSR einzuverleiben oder in Finnland die Sowjetmacht zu errichten. »Wir sind der festen Ansicht«, erklärte Molotow, »dass das finnische Volk seine inneren und äußeren Angelegenheiten so entscheiden soll, wie es dies selbst für notwendig findet ... Das einzige Ziel unserer Maßnahmen ist die Sicherung der Sowjetunion und insbesondere Leningrads mit seinen dreieinhalb Millionen Einwohnern.«
Aufgehetzt durch die sowjetfeindlichen Kreise einiger imperialistischer Länder, begann die finnische Militärclique, die sich schon längst mit den deutschen Faschisten in Verbindung gesetzt hatte, die Kriegshandlungen gegen die Sowjetunion. Unter überaus schwierigen Verhältnissen durchbrach die Rote Armee bei -50° Frost die als uneinnehmbar gerühmten starken Befestigungen auf der Karelischen Landenge, die nach den Forderungen des modernen Kriegsingenieurwesens errichtet waren.
Die Armee der finnischen Weißgardisten wurde zerschlagen. Die finnische Regierung war gezwungen, um Frieden zu bitten. Am 12. März 1940 wurde mit Finnland Frieden geschlossen. Zwischen der Sowjetunion und Finnland wurde eine neue Staatsgrenze [410] festgelegt, die die Sicherheit von Leningrad und Murmansk gewährleistete. Die Karelische Landenge, einschließlich der Stadt Wiborg und der Wiborger Bucht, ging in die UdSSR ein. Die Regierung der UdSSR und die finnische Regierung schlossen einen Nichtangriffsvertrages und verpflichteten sich, keinem Bündnis anderer Mächte beizutreten, dass gegen eine der vertragschließenden Seiten gerichtet war.
Der Friedensvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland demonstrierte noch einmal die Politik der Sowjetunion gegenüber den kleinen Staaten. Die Sowjetunion, die die finnische Armee zerschlagen hatte, zeigte sich Finnland gegenüber äußerst großmütig. Sie hätte ohne weiteres ganz Finnland besetzen und als Entschädigung für die Kriegskosten eine Kontribution fordern können. Die Sowjetunion beschränkte sich jedoch auf das für die Gewährleistung der Sicherheit von Leningrad und Murmansk erforderliche Minimum.
Die VI. Session des Obersten Sowjets der UdSSR der ersten Legislaturperiode beschloss am 31. März 1940, die neuen Gebiete an die Karelische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik anzuschließen und diese in die Karelisch-Finnische Sozialistische Sowjetrepublik umzuwandeln. Somit vergrößerte sich die Familie der brüderlichen Unionsrepubliken um eine neue Unionsrepublik.

Die friedliche Lösung des sowjetisch-rumänischen Konflikts in der Frage Bessarabiens / Auch die friedliche Lösung des seit langem bestehenden sowjetisch-rumänischen

Konflikts bezüglich Bessarabiens stellte einen großen Sieg der sowjetischen Friedenspolitik dar.
Die Sowjetregierung hat sich niemals damit abgefunden, dass Rumänien im Jahre 1918 unter Ausnutzung der schweren militärischen Lage Sowjetrusslands Bessarabien an sich gerissen hatte. Über zwei Jahrzehnte lang war das moldauische Volk gewaltsam getrennt: auf der einen Seite des Dnestr blühte die Moldauische Autonome Sowjetrepublik, auf der anderen Seite stöhnten die Moldauer und die Ukrainer im okkupierten Bessarabien unter dem Joch der rumänischen Bojaren. Rumänien hatte Bessarabien zu seiner Kolonie gemacht. Bessarabien war ein bettelarmes, ruiniertes Land geworden. Selbst nach amtlichen rumänischen Angaben erreichte die Kindersterblichkeit in den Dörfern Bessarabiens infolge des Elends ein erschreckendes Ausmaß. Die rumänischen Gutsbesitzer, Kapitalisten und hohen Beamten hatten den Grund und Boden, die Fabriken und Werke an sich gerissen und das Volk Bessarabiens zu entrechteten Sklaven gemacht. Zehntausende von fortgeschrittenen Bessarabiern waren von der Siguranza ermordet oder zu Tode gefoltert worden. Die Werktätigen Bessarabiens antworteten auf die blutige Unterdrückung mit Aufständen. Die bedeutendsten waren der Aufstand von Chotin im Jahre 1919 und der Aufstand in Tatarbunary im Jahre 1924. Das bessarabische Volk kämpfte unermüdlich [411] für seine Befreiung vom Joch der rumänischen Bojaren und für seine Wiedervereinigung mit den Brudervölkern der Sowjetunion.
Das gleiche drückende Joch lastete auch auf den gewaltsam von ihren Brüdern, den Ukrainern, getrennten Einwohnern der Nordbukowina. Den bukowinischen Boden hatten die Gutsbesitzer an sich gerissen. In der Bukowina herrschten koloniale Unterdrückung und Ausbeutung. Das Volk der Nordbukowina hatte sich wiederholt gegen die rumänischen Eroberer erhoben. Noch im November 1918 hatten die Vertreter fast aller Ortschaften der Bukowina auf einer Tagung in Tschernowzy die Wiedervereinigung der Bukowina mit der Sowjetukraine beschlossen.
Die Sowjetunion kam den bessarabischen Brudervölkern zu Hilfe. Am 28. Juni 1940 verlangte die Sowjetregierung von der rumänischen Regierung die Rückgabe Bessarabiens sowie die Übergabe des nördlichen, von Ukrainern besiedelten Teils der Bukowina an die Sowjetunion.
Die rumänische Regierung nahm diese Vorschläge an, und die Familie der Sowjetvölker vergrößerte sich um 3.200.000 Werktätige Bessarabiens und 500.000 der Nordbukowina. Die Bevölkerung Bessarabiens und der Nordbukowina bereitete ihrer Befreierin, der Sowjetarmee, einen jubelnden Empfang. Die befreiten Völker sandten ihre Delegierten zur VII. Session des Obersten Sowjets der UdSSR mit der Bitte, aus Bessarabien und der Moldauischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik eine neue Unionsrepublik, die Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik, zu bilden und in ihr das moldauische Volk wieder zu vereinen. Am 2. August 1940 gab die VII. Session des Obersten Sowjets der UdSSR diesem Ansuchen statt und beschloss die Schaffung der Moldauischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Desgleichen wurde beschlossen, die Nordbukowina und drei Bezirke Bessarabiens mit ukrainischer Bevölkerung in die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik aufzunehmen.

Die Aufnahme Litauens, Lettlands und Estlands in die UdSSR / Die veränderte internationale Lage und die konsequente Friedenspolitik der Sowjetunion veränderten die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den baltischen Ländern.
Wie allen baltischen Ländern, hatte die Große Sozialistische Oktoberrevolution auch Litauen zur nationalen staatlichen Selbständigkeit verholfen. Die Sowjetregierung hatte als erste die Litauische Republik anerkannt. Am 12. Juli 1920 unterzeichneten die RSFSR und Litauen einen Friedensvertrag, demzufolge ein beträchtlicher Teil des ehemaligen

Gouvernements Wilna mit der Stadt Wilna, der Hauptstadt des litauischen Staates, an Litauen übergingen. [412]
Seit ihrem Entstehen war die Litauische Republik ein Spielball in den Händen der europäischen Staaten gewesen, und insbesondere Polens, dass unverhüllt die Annexion Litauens vorbereitete. Ungeachtet des mit Litauen unterzeichneten Abkommens bemächtigte sich Polen im Jahre 1920 der Stadt Wilna und des Wilnaer Gebiets. Der Völkerbund billigte den Raub des Wilnaer Gebiets. Einzig und allein die Sowjetregierung unterstützte den Protest Litauens und weigerte sich, diesen Raub anzuerkennen.
Die sowjetisch-litauischen Beziehungen beruhten auf der Achtung der beiderseitigen Interessen. Am 28. September 1926 wurden der sowjetisch-litauische Nichtangriffsvertrag und der Vertrag über die friedliche Beilegung von Konflikten unterzeichnet. 1934 wurde der sowjetisch-litauische Nichtangriffsvertrag auf 10 Jahre verlängert.
Die Sowjetunion hatte stets dem litauischen Staat weitgehende Unterstützung erwiesen. Im Jahre 1927 hatte die Sowjetunion dem Ausbruch eines von den reaktionären Kreisen Polens provozierten polnisch-litauischen Krieges vorzubeugen verstanden. Im Jahre 1937 wurden erneut polnische Truppen an der litauischen Grenze zusammengezogen, und nur dem Einschreiten der UdSSR war es zu verdanken, dass dieser Konflikt nicht zu einem Krieg zwischen Polen und Litauen führte.
Die Friedens- und Freundschaftspolitik der Sowjetunion wurde von den Werktätigen Litauens mit tiefster Genugtuung und Dankbarkeit aufgenommen. Aber die ausländischen Imperialisten bemühten sich, aus Litauen ein Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion zu machen. Als die reaktionäre Partei der Nationalisten, mit Smetona an der Spitze, bei den Sejmwahlen im Jahre 1926 eine völlige Niederlage erlitt, veranstaltete dieser, gestützt auf die Gutsbesitzer, das Militär und die katholische Geistlichkeit, einen militärischen Umsturz und errichtete seine Diktatur. Für die Werktätigen Litauens brach ein Regime völliger Entrechtung und Unterdrückung an. Smetona erweiterte den gutsherrlichen Bodenbesitz und belegte die kleinen Bauern mit untragbaren Steuern. Das litauische Volk erhob sich wiederholt zum Kampf gegen Smetonas Blutregime. Beim Ausbruch des Deutsch-Polnischen Krieges bot die Sowjetregierung, die bestrebt war, die Grenzen der UdSSR und Litauens zu sichern, der litauischen Regierung im Oktober 1939 den Abschluss eines Vertrages für gegenseitige Hilfeleistung an und übergab Litauen entschädigungslos das durch die Rote Armee befreite Wilna und das Wilnaer Gebiet. Anstatt den unterzeichneten Vertrag ehrlich einzuhalten, begann die Smetonaclique aufs neue Provokationen gegen die Sowjetunion vorzubereiten. [413]
Darauf forderte die Sowjetregierung von Litauen, einen Wechsel in der Regierung vorzunehmen und zusätzlichen Truppenkontingenten der Roten Armee den freien Durchmarsch zur Verstärkung des Grenzschutzes der UdSSR und des litauischen Staates zu gestatten. Das litauische Volk bereitete der Roten Armee einen freudigen Empfang. Die neugebildete Regierung veranstaltete am 14./15. Juli 1940 demokratische Wahlen zum Volkssejm, bei denen mehr als 99 Prozent der Wähler für die Kandidaten des »Arbeitsbundes Litauens« stimmten. Der Volkssejm beschloss einstimmig, Litauen zu einer Sozialistischen Sowjetrepublik auszurufen, und entsandte seine bevollmächtigten Vertreter in die Sowjetunion, wo sie um die Aufnahme Sowjetlitauens in den Bestand der Sowjetunion, ansuchten.
Der Bitte der Vertreter Sowjetlitauens wurde stattgegeben. Am 3. August 1940 wurde Sowjetlitauen auf der VII. Session des Obersten Sowjets der UdSSR als gleichberechtigte Unionsrepublik in den Bestand der Sowjetunion aufgenommen.
Die Lettische bürgerliche Republik hat einen ähnlichen Weg zurückgelegt.
Die sowjetisch-lettischen Beziehungen waren durch den Friedensvertrag (vom August 1920) geregelt, der auch die Belebung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern vorsah. Aber aufgehetzt durch die ausländischen Imperialisten, wiesen die herrschenden Kreise der lettischen städtischen und ländlichen Bourgeoisie den Abschluss eines

Handelsvertrages mit der Sowjetunion zurück. Erst Ende 1926, nach dem Sturz der reaktionären Regierung Ulmanis, bahnten sich normalere Beziehungen zur UdSSR an, die in dem zwischen der UdSSR und Lettland abgeschlossenen Garantievertrag (1927) und dem Handelsvertrag (Juni 1927) ihren Niederschlag fanden. Nach einem reaktionären Umsturz, den der Führer des sogenannten »Bauernbundes«, Ulmanis, organisierte, wurden in Lettland die letzten Reste der bürgerlich-demokratischen Freiheiten aufgehoben. Ungeachtet des am 5. Oktober 1939 mit der Sowjetunion abgeschlossenen Vertrages für gegenseitige Hilfeleistung setzte die lettische Bourgeoisie ihre Intrigen fort und organisierte im geheimen ein gegen die UdSSR gerichtetes Militärbündnis der baltischen Länder, zu welchem Zwecke sie die noch im Jahre 1934 zustande gekommene »Baltische Entente« benutzte.

Als es der Sowjetregierung klarwurde, dass die herrschenden Kreise Lettlands nicht fähig seien, den Vertrag für gegenseitige Hilfeleistung einzuhalten, verlangte sie einen Regierungswechsel und forderte den Einmarsch von Truppen der Sowjetarmee in Lettland.

Die freien Wahlen zum lettischen Sejm brachten den Kandidaten des Blocks des »Werktätigen Volkes Lettlands« einen vollen Sieg. [414] Der Sejm rief einstimmig Lettland zur Sowjetrepublik aus. Auf Ansuchen der bevollmächtigten Sejmdelegation wurde Sowjetlettland am 5, August 1940 von der VII. Session des Obersten Sowjets der UdSSR als gleichberechtigte Republik in den Bestand der UdSSR aufgenommen.

Auch die estnisch-sowjetischen Beziehungen waren durch den Anfang 1920 unterzeichneten Friedensvertrag geregelt. Dieser Vertrag schlug die erste Bresche in die von der Entente über die Sowjetunion verhängte Blockade. Die estnische Bourgeoisie, die mit den der Sowjetunion feindlich gesinnten Staaten verbunden war und von ihnen aufgehetzt wurde, unterstützte jedoch wiederholt gegen die UdSSR gerichtete Abenteuer. Im Mai 1922 wurde der estnische Volksheld Viktor Kingissepp, Mitglied des Allrussischen ZEK, von den estnischen Behörden in Reval hingerichtet. Die estnische Regierung legte sogar bei der Sowjetregierung Protest ein gegen die Umbenennung der an der estnischen Grenze gelegenen Stadt Jamburg in Kingissepp.

Der heldenmütige Aufstand der Revaler Arbeiter gegen den weißen Terror in Estland im Jahre 1924 wurde von der estnischen Regierung zu einer neuen sowjetfeindlichen Kampagne ausgenutzt.

Auf direkte Weisung der ausländischen Imperialisten weigerte sich die estnische Bourgeoisie im Jahre 1925, mit der UdSSR einen Handelsvertrag und Garantievertrag abzuschließen.

Die estnische Regierung sabotierte auch den am 28. September 1939 zwischen der UdSSR und Estland abgeschlossenen Vertrag für gegenseitige Hilfeleistung. Die herrschende Clique Estlands trat dem Militärbündnis der baltischen Länder bei und rüstete zum Krieg gegen die UdSSR. Aber die Wachsamkeit der Sowjetregierung machte diese Provokationen zunichte.

Am 21. Juni 1940 fegte das werktätige estnische Volk die Kriegsbrandstifter hinweg und brachte eine Volksregierung an die Macht. Die Wahlen vom 14./15. Juli sicherten eine demokratische Staatsduma, Estland, in der ersten Sitzung, nach einstimmigen Beschluss, zur Sowjetrepublik auszurufen und der UdSSR beizutreten.

In der Sitzung vom 6. August 1940 nahm die VII. Session des Obersten Sowjets das Ansuchen der bevollmächtigten Vertreter der estnischen Sowjetrepublik entgegen und beschloss einstimmig, die Estnische Sozialistische Sowjetrepublik als gleichberechtigte Unionsrepublik in den Bestand der UdSSR aufzunehmen.

SIEBZEHNTES KAPITEL

Der Große Vaterländische Krieg des Sowjetvolkes gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge

Der wortbrüchige Überfall Hitlerdeutschlands auf die UdSSR / Die Sowjetregierung arbeitete mit aller Kraft an der Bewältigung der grandiosen Aufgaben des dritten Fünfjahresplans und setzte unbeirrt ihre Friedenspolitik fort. Sie ließ aber keinen Augenblick lang die Möglichkeit eines neuen Überfalls der Imperialisten auf das Sowjetland aus dem Auge. Stalin rief die Völker der Sowjetunion auf, in voller Mobilisierungsbereitschaft zu stehen. Im Februar 1938 hatte Stalin in seiner Antwort auf den Brief des Komsomolzen Iwanow geschrieben: »Es wäre in der Tat lächerlich und dumm, die Augen vor der Tatsache der kapitalistischen Umkreisung zu verschließen und zu glauben, dass unsere äußeren Feinde, z. B. die Faschisten, den Versuch nicht machen werden, bei Gelegenheit gegen die UdSSR einen militärischen Überfall zu unternehmen.«
Stalin forderte die Stärkung der Wehrkraft des Sowjetlandes. »Man muss unsere Rote Armee, unsere Rote Flotte, unsere Rote Luftwaffe, unseren Ossoaviachim (Gesellschaft zur Förderung der Verteidigung, des Flugwesens und der Chemie) allseitig stärken und festigen. Man muss unser ganzes Volk angesichts der Gefahr des militärischen Überfalls in Mobilisierungsbereitschaft halten, damit keinerlei unvorhergesehene Ereignisse und keinerlei Tricks unserer äußeren Feinde uns unvorbereitet treffen sollten.«
Die Warnungen Stalins veranlassten das Sowjetvolk, auf der Hut zu sein, die Umtriebe seiner Feinde wachsamer zu verfolgen und die Rote Armee allseitig zu stärken.
Das Sowjetvolk war sich darüber klar, dass die deutschen Faschisten unter Hitlers Führung einen neuen blutigen Krieg entfesseln und die Weltherrschaft gewinnen wollten. Der Inhalt des hitlerischen Machwerks »Mein Kampf« war der sowjetischen Führung bekannt.
Hitler betrachtete die Deutschen als »Herrenrasse«, die übrigen Völker als niedere, minderwertige Rassen. Besonders groß war der Hass der Hitlerfaschisten gegen die slawischen Völker und vor allem gegen das große russische Volk, das sich in seiner Geschichte wiederholt zum Kampf gegen die deutschen Aggressoren erhoben hatte. Im Falle ihres Sieges im Weltkriege wollten die Hitlerleute einen großen Teil der Slawen aus Europa hinter den Ural verdrängen und den anderen Teil physisch ausrotten und vernichten. Die ungeheuren Reichtümer des Sowjetlandes, sein Erdöl, seine Steinkohle, seine Lebensmittel wollten die Hitlerleute zur Realisierung ihrer weitgehenden Eroberungspläne ausnutzen. Hitler hoffte, [416] die Sowjetunion in kürzester Zeit bezwingen zu können, um dann alle seine Kräfte zur Unterjochung der übrigen Welt einzusetzen.
Hitlers Plan beruhte auf dem noch während des ersten Weltkrieges von General Hoffmann ausgearbeiteten Plan eines militärischen Überfalls auf Russland und der Zerschlagung Russlands im Blitzkrieg. Dieser Plan sah die Zusammenziehung riesiger Armeen an den Westgrenzen der Sowjetunion vor. Im Laufe einiger Wochen sollten die lebenswichtigen Zentren des Sowjetlandes erobert werden, und die Hitlerarmee sollte tief ins Innere Russlands, bis an den Ural, vordringen. Später wurde dieser Plan ergänzt und als »Plan Barbarossa« vom Hitlerkommando bestätigt.
Ungeachtet des zwischen Deutschland und der Sowjetunion bestehenden Nichtangriffsvertrages überfiel die Hitlerarmee in der Nacht zum 22. Juni 1941 unerwartet und wortbrüchig die Sowjetunion. Um jene Zeit hatte Deutschland mit den Regierungen Italiens, Ungarns, Rumäniens und Finnlands Geheimverträge über den gemeinsamen Krieg gegen die UdSSR geschlossen und befahl ihnen, ihre Truppen an den Grenzen der Sowjetunion zusammenzuziehen. Hitler glaubte, den Krieg in zwei bis drei Monaten gewinnen zu können. Er baute auf die beträchtliche zahlenmäßige Übermacht der deutschen Wehrmacht, die bereits seit langem mobilisiert und gut ausgerüstet war und über militärische Erfahrungen verfügte. Hitler rechnete auch darauf, dass das sowjetische Hinterland nicht fest sei: er nahm an, dass

die sowjetische Staatsordnung unter dem Einfluss der militärischen Misserfolge zusammenbrechen, dass zwischen den Arbeitern und den Bauern Konflikte ausbrechen und zwischen den Völkern der Sowjetunion nationale Streitigkeiten beginnen würden.
Die ungeheuerliche Kriegsmaschine der hitlerischen Faschisten rollte über die baltischen Länder, über Belorussland und die Ukraine hinweg und bedrohte die lebenswichtigen Zentren des Sowjetlandes.

Der Befreiungscharakter des Krieges der UdSSR gegen Deutschland / Über dem Sowjetlande ballte sich eine drohende Gefahr zusammen. In seiner Rundfunkrede vom 3. Juli 1941 warnte Stalin das Sowjetvolk vor dieser Gefahr. Er rief die Sowjetmenschen auf, mit der sorglosen Gelassenheit und der Stimmung des friedlichen Aufbaus Schluss zu machen, sich zum Schutz ihrer Heimat und der Errungenschaften der Oktoberrevolution zu erheben und gegen die faschistischen Eroberer den Vaterländischen Krieg zu beginnen. In dieser historischen Rede legte Stalin dar, dass der Große Vaterländische Krieg der Sowjetunion, den das Sowjetvolk führte, ein gerechter Befreiungskrieg ist. Zugleich zeigte Stalin, dass dieser Krieg von Seiten Hitlerdeutschlands, das die Sowjetunion wortbrüchig überfallen hatte, ein ungerechter Krieg, ein verbrecherischer Krieg ist. Stalin deckte die [417] räuberischen Pläne der Hitlerfaschisten auf. Er zeigte, dass ein Sieg Deutschlands den Völkern der Sowjetunion Versklavung und Unterjochung bringen werde: »Der Feind ist grausam und unerbittlich«, sagte Stalin, »er setzt sich das Ziel, unseren Boden, der mit unserem Schweiß getränkt ist, zu okkupieren, unser Getreide, unser Erdöl, die Früchte unserer Arbeit an sich zu reißen. Er setzt sich das Ziel, die Macht der Gutsbesitzer wiederaufzurichten, den Zarismus wiederherzustellen, die nationale Kultur und die nationale Eigenstaatlichkeit der Russen, Ukrainer, Belorussen, Litauer, Letten, Esten, Usbeken, Tataren, Moldauer, Georgier, Armenier, Aserbaidshaner und der anderen freien Völker der Sowjetunion zu vernichten, sie zu germanisieren, sie zu Sklaven der deutschen Fürsten und Barone zu machen. Es geht also um Leben oder Tod des Sowjetstaates, um Leben oder Tod der Völker der Sowjetunion; es geht darum, ob die Völker der Sowjetunion frei sein oder in Versklavung geraten.« (*Stalin, Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, 3. Ausgabe, S. 9/10.*)
Stalin verwies darauf, dass man den Krieg gegen das faschistische Deutschland nicht als einen gewöhnlichen Krieg betrachten dürfe. Es sei nicht nur ein Krieg zwischen zwei Armeen, sondern zugleich der Vaterländische Volkskrieg gegen die faschistischen Unterdrücker, der nicht nur das Ziel habe, die über dem Sowjetlande heraufgezogene Gefahr zu beseitigen, sondern auch allen Völkern Europas zu helfen, die unter dem Joch des deutschen Faschismus stöhnten.
Die Rede des Stalin war das Vorbild einer wissenschaftlichen Voraussicht und bildete gleichzeitig das Kampfprogramm des Sowjetvolkes gegen Hitlerdeutschland. Auf den Ruf des Stalin erhoben sich alle Völker der Sowjetunion zur Verteidigung ihrer Heimat, ihrer Ehre, ihrer Freiheit und Unabhängigkeit.

Das Scheitern der faschistischen Pläne des »Blitzkrieges« / Schon in den ersten Kriegsmonaten zeigte sich die ganze Haltlosigkeit der Pläne der Faschisten und ihrer Hoffnungen auf eine blitzschnelle Vernichtung der Sowjetarmee und auf die Unzuverlässigkeit des Sowjethinterlandes. Die zeitweiligen Vorteile des Feindes, und zwar: der wortbrüchige Überfall, das zahlenmäßige Übergewicht an Panzern, Flugzeugen, automatischen Waffen ermöglichten es Deutschland zwar, gewisse taktische und operative Erfolge zu erzielen.
Aber im Laufe des Krieges entfalteten sich und erstarkten die Kräfte der Sowjetunion. Gleich in den ersten Kriegstagen wurde das Staatliche Verteidigungskomitee gebildet, dessen Vorsitzender Stalin war. Unter seiner Leitung wurde das ganze Land auf den Krieg [418] umgestellt, die allgemeine Mobilmachung und die Ausbildung von Reserven für die Sowjetarmee durchgeführt und die Kriegsindustrie erweitert. Aus den bedrohten Gebieten wurden die

Betriebe nach dem Osten, nach Sibirien, dem Ural und Mittelasien, überführt. Die Sowjetarmee verteidigte hartnäckig jeden Fußbreit Sowjetbodens. Das Sowjetoberkommando stellte dem Ansturm des Feindes die Strategie und Taktik der aktiven Verteidigung entgegen. Die Sowjetarmee zermürbte die gegnerischen Truppen, brachte sie zum Verbluten und war bestrebt, die zeitweiligen Vorteile des Feindes in kürzester Frist zunichte zu machen. Die Kämpfer der Sowjetarmee verteidigten die Sowjetstädte und -dörfer bis zur letzten Möglichkeit. So dauerte der Kampf vor Smolensk fast 30 Tage. Eine in Smolensk eingedrungene deutsche Panzerdivision wurde auf den Straßen der Stadt vernichtet. Im Raum von Smolensk verloren die Deutschen Zehntausende von Soldaten.
Die Verteidigung von Odessa war noch hartnäckiger und dauerte noch länger, fast 70 Tage. Die Deutschen und die Rumänen warfen 18 Divisionen gegen die Stadt, die Verteidiger Odessas verfügten nur über 4 Infanteriedivisionen und einige wenige Marine- und Volkswehrabteilungen. Odessa war 360 feindlichen Luftangriffen ausgesetzt. Die faschistischen Barbaren zerstörten die Stadt durch ihre Artillerie und schnitten den Verteidigern der Stadt die Wasserversorgung ab. Aber trotzdem gelang es den Deutschen nicht, Odessa im Sturm zu nehmen. Die Stadt wurde später von den Sowjettruppen aus strategischen Erwägungen geräumt.
Längs der ganzen Grenze, vom Nördlichen Eismeer bis zum Schwarzen Meer, tobten heftige Kämpfe. Die Hoffnungen der Hitlerleute auf einen blitzschnellen Sieg über die Sowjetunion scheiterten.

Die Zerschlagung der Deutschen vor Moskau / Besonders ungestüm war der Ansturm des Feindes auf die Hauptstadt der Sowjetunion, auf Moskau. Am 2. Oktober 1941 begann das deutsche Oberkommando die Generaloffensive, deren Ziel darin bestand, Moskau zu umzingeln und zu erobern. Die Deutschen wollten Moskau über Rshew - Kalinin vom Norden und über Orel - Tula vom Süden her in eine riesige »Zange« nehmen. Hitler war vom Gelingen seines Planes so fest überzeugt, dass er für den 7. November 1941 eine Truppenparade der deutschen Wehrmacht auf dem Roten Platz ansetzte. Aber die Sowjetarmee brachte die wahnwitzigen Pläne der Hitlerfaschisten zum Scheitern. [419]
Die Einwohner Moskaus organisierten zur Abwehr des Feindes eine Volkswehr. Die mehr als 100.000 Freiwilligen der Moskauer Volkswehr formierten sich zu neuen Divisionen und verlegten dem Feind den Weg nach Moskau. Zehntausende von Moskauern schufen in kürzester Zeit einen Verteidigungsgürtel um Moskau. In Moskau wurde der Belagerungszustand ausgerufen. Die Verteidigung der Hauptstadt wurde Stalin aufmerksam verfolgt.
Während der wütendsten Angriffe auf Moskau, als der Feind um jeden Preis zur Hauptstadt durchzubrechen versuchte, gab Stalin am 6. November 1941 in der Festsitzung des Moskauer Sowjets den Bericht zum XXIV. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. In diesem Bericht analysierte Stalin die Ursachen der zeitweiligen Misserfolge der Sowjetarmee und des Scheiterns der frevelhaften Vorhaben des Feindes und zog den Schluss, dass die Zerschlagung des deutschen Faschismus und ihrer Armeen unvermeidlich sei. Er umriss die Perspektiven des Krieges und hob die drei grundlegenden Faktoren hervor, die zu der unvermeidlichen Zerschlagung der Hitlerimperialisten führen musste. Das war erstens die Unzuverlässigkeit des europäischen Hinterlands des imperialistischen Deutschlands, gegen das sich alle von den Deutschen geknechteten Völker Europas erheben würden. Das war zweitens die Unzuverlässigkeit des eigentlichen deutschen Hinterlands, das in dem Maße, wie die militärischen Misserfolge der Hitlerarmee sich mehren würden, immer mehr in Zerrüttung geraten werde. Das war drittens die Schaffung und Stärkung einer Kampfkoalition der UdSSR, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika gegen die faschistischen deutschen Imperialisten.



Der Oberste Befehlshaber, Generalissimus der Sowjetunion,
Josef Wissarionowitsch Stalin.

Ausgehend von all diesen Faktoren sagte Stalin voraus, dass unvermeidlich eine Wendung des gesamten Kriegsverlaufes zugunsten der Sowjetunion und ihrer Verbündeten eintreten werde.
Am nächsten Tag, am 7. November 1941, hielt Stalin eine Rede bei der Parade der Sowjetarmee auf dem Roten Platz. Er erinnerte an die Kampftraditionen der großen Vorfahren des russischen Volkes und wandte sich an die Kämpfer und Kommandeure der Streitkräfte der UdSSR mit dem Ruf, im heldenmütigen Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit der Sowjetheimat ihren leuchtenden Vorbildern zu folgen: »Möge euch in diesem Krieg das heldenmütige Vorbild unserer großen Vorfahren beseelen - Alexander Newskis, Dmitrij Donskois, Kusjma Minins, Dmitrij Posharskis, Alexander Suworows, Michail Kutusows! Möge euch das siegreiche Banner des Großen Lenin Kraft verleihen!« (Stalin, Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, 3. Ausgabe, S. 42.) [420]
Diese historischen Reden Stalins beseelten die Sowjetarmee und das ganze Sowjetvolk zu neuen Heldentaten. Mit größter Tapferkeit kämpften die Krieger der Sowjetarmee vor Moskau. Besonderen Ruhm erwarb sich bei der Verteidigung Moskaus die Gardedivision des Generals Panfilow. Achtundzwanzig Kämpfer dieser Division unter dem Kommando des Politischen Kommissars Klotschkow hielten in einem vierstündigen Gefecht einen wichtigen Abschnitt. Gegen diese 28 Helden ließen die Deutschen fünfzig schwere Panzer anrollen. Fast alle Panfilow-Helden fanden im ungleichen Kampf den Tod, aber der Feind war aufgehalten und wurde von den herbeigeeilten Reserven zurückgeworfen.
Tausende von Moskauer Freiwilligen verteidigten die Zugangswege zur Hauptstadt. Schulter an Schulter mit ihnen kämpften die Vertreter der verschiedensten Nationen der Sowjetunion. Das ganze Sowjetvolk verteidigte Moskau, das Herz der Sowjetunion.
Vor Moskau verbluteten im Oktober 1941 etwa 35 deutsche Divisionen. Die heldenhaften Verteidiger der Hauptstadt hatten die deutsche Oktoberoffensive zum Scheitern gebracht.
Darauf verlangte Hitler von seinen Truppen einen neuen entscheidenden Vorstoß. Im November warf Hitler schon 51 Divisionen gegen Moskau in den Kampf, davon 13 Panzer- und motorisierte Divisionen. Die Deutschen wollten sich Moskaus durch eine neuerliche Zangenbewegung bemächtigen. Aber die im Kampf erstarkte Sowjetarmee leistete standhaften Widerstand und zermürbte den Gegner durch Gegenschläge. Zu gleicher Zeit bereitete das Oberkommando der Sowjetarmee eine entscheidende Gegenoffensive vor. Den Befehl zur Offensive erteilte das Oberkommando am 6. Dezember 1941. In vierzig Tagen zerschlug die Sowjetarmee die Deutschen vor Moskau. In dieser Zeit erbeutete und vernichtete die Sowjetarmee rund 1.500 feindliche Panzer, eine große Menge Geschütze und anderes Material; die Deutschen erlitten schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Durch diese Offensivhandlungen der Sowjetarmee wurde der Feind stellenweise mehr als 250 Kilometer von der Hauptstadt zurückgeworfen.
Die Niederlage der Deutschen bei Moskau war das entscheidende militärische Ereignis des ersten Kriegsjahres und zugleich die erste große Niederlage der Deutschen im zweiten Weltkrieg. Sie zeigte, dass die Sowjetarmee eine mächtige militärische Kraft darstellt, die fähig ist, nicht nur dem Ansturm der faschistischen deutschen Truppen standzuhalten, sondern sie auch im offenen Kampf zu zerschlagen. Die Sowjetarmee zerstörte damit auch die in Europa verbreitete Legende von der Unbesiegbarkeit der Hitlerarmee. Die Vernichtung der Deutschen bei Moskau beseelte sowohl die zeitweilig unter das Joch der faschistischen Okkupanten geratenen Sowjetmenschen als auch [422] alle von den Hitlerleuten geknechteten Völker Europas zum Kampf gegen die Eroberer.
Gleichzeitig mit der Niederlage vor Moskau erlitten die Deutschen auch ernste Niederlagen im Norden, im Raum von Tichwin, und im Süden, im Raum von Rostow am Don. Dies zeigte, dass die Sowjetarmee bereits eine ernste Kampfkraft geworden war. Zum Jahrestag der Sowjetarmee, dem 23.Februar 1942, waren die Feinde aus den Gebieten Moskau und Tula,

dem größten Teil des Gebiets Kalinin vertrieben. Insgesamt befreite die Sowjetarmee im Zuge ihrer Winteroffensive 1941/1942 mehr als 60 Städte und 11.000 Ortschaften.
Aber die deutsche Kriegsmaschine war noch nicht zerschlagen. Sie verfügte nach wie vor über starke Kräfte, und diese wurden ausschließlich an der Sowjetfront eingesetzt. Im Jahre 1941 stand die Sowjetunion im Kampf gegen Deutschland faktisch allein da. Aber die antihitlerische Koalition der Großmächte, der UdSSR, Englands und der USA, war bereits im Entstehen begriffen. Im Juli 1941 waren die Regierungen der UdSSR und Großbritanniens übereingekommen, im Kriege gegen Hitlerdeutschland gemeinsam vorzugehen. Im Jahre 1942 schlossen Großbritannien und die Sowjetunion ein Kriegsbündnis gegen Deutschland und seine Spießgesellen in Europa und unterzeichneten einen Vertrag über Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe nach dem Kriege für die Dauer von 20 Jahren. Auch die Vereinigten Staaten von Amerika schlossen mit der Sowjetunion ein Kriegsbündnis. Doch bedeutete der Abschluss dieser Verträge nicht, dass die regierenden Kreise Englands und der USA auf ihre sowjetfeindliche Politik verzichtet hätten. Mit allen Mitteln verzögerten die reaktionären Elemente die Eröffnung der zweiten Front in Europa.
Die Umtriebe und Ränke der Reaktionäre, mit Churchill und seinen Gesinnungsgenossen in England und den USA an der Spitze, zielten darauf ab, die Sowjetunion in ihrem Kampf gegen Hitlerdeutschland auf jede Weise zu schwächen und den Verlauf der Kriegshandlungen an der sowjetisch-deutschen Front um jeden Preis in die Länge zu ziehen.
Die deutschen Imperialisten haben stets einen Zweifrontenkrieg gefürchtet. Ihre ganze Strategie und Taktik war darauf aufgebaut, ihre Gegner einzeln zu schlagen. Im ersten Weltkrieg kämpfte Deutschland im Westen gegen England und Frankreich und im Osten gegen die russischen Truppen. Von den 220 deutschen Divisionen befanden sich in den Jahren 1914 bis 1916 85 Divisionen und zusammen mit den Truppen der Verbündeten Deutschlands 127 Divisionen an der russischen Front. Die übrigen Divisionen Deutschlands und seiner Verbündeten kämpften an der Westfront. Im zweiten Weltkrieg konnte [423] Deutschland längere Zeit einem Zweifrontenkrieg ausweichen und warf seine Hauptkräfte gegen die Sowjetunion. Von den 256 deutschen Divisionen waren im Jahre 1941 bis 1942 nicht weniger als 179 Divisionen gegen die Sowjetunion eingesetzt. Die Sowjetarmee musste den wuchtigen Ansturm der faschistischen Armeen allein abwehren.
Die Hitlerfaschisten machten sich das Fehlen einer zweiten Front zunutze und begannen Anfang Mai 1942 eine neue Offensive. Dutzende von deutschen Divisionen wurden aus dem Westen abgezogen und an die sowjetisch-deutsche Front eingesetzt. Nach der Einnahme von Kertsch erneuerten die Hitlerfaschisten den Sturm auf Sewastopol, das von den Seeleuten der Schwarzmeerflotte 250 Tage lang mit beispiellosem Heldenmut verteidigt wurde.

Die Schlacht bei Stalingrad / Im Sommer 1942 zog das deutsche Oberkommando am Südwestabschnitt der sowjetisch-deutschen Front überlegene Kräfte zusammen. Es gelang ihnen, ernste taktische Erfolge zu erringen und in den Raum von Woronesh, Stalingrad und Noworossijsk vorzudringen. Hitler hielt nicht mehr die Einnahme Moskaus für das Hauptziel des Jahres 1942. Er brauchte um diesen Krieg weiter führen zu können, das kaukasische Öl. Außerdem wollte das deutsche Oberkommando das sowjetische Hinterland und die Rüstungsindustrie von Erdöl abschneiden.
In den neuen Plänen des deutschen Oberkommandos nahm deshalb die Eroberung Stalingrads wegen seiner außerordentlich hohen strategischen Bedeutung einen besonderen Platz ein. An der Kreuzung äußerst wichtiger Wasserstraßen und Eisenbahnlinien gelegen, verband Stalingrad die Zentren des Landes mit dem Kaukasus und Transkaukasien, mit Astrachan und Baku, mit dem Wolgagebiet und dem Osten der UdSSR. Stalingrad war zudem eine der wichtigsten Waffenschmieden des Landes, aus der die Sowjetarmee mit Panzern und anderen Waffen versorgt wurde.

Gegen Stalingrad setzte das Oberkommando der Hitlerarmee die 6. Armee ein, die unter dem Kommando des Generals Paulus stand (ab 1943 Feldmarschall). Auf Stalingrad wurden täglich aus vielen Tausenden von Flugzeugen Unmengen von Spreng- und Brandbomben abgeworfen. Die Stadt wurde aus mehr als 1.500 Geschützen beschossen.
Standhaft und tapfer erwehrte sich Stalingrad der wütenden feindlichen Angriffe. In den Stalingrader Traktorenwerken und anderen Betrieben setzten die Arbeiter unter feindlichem Feuer die Arbeit fort und versahen die Verteidiger der Stadt mit Panzern und Munition. Unter den Verteidigern Stalingrads befanden sich viele Helden des Bürgerkrieges, ehemalige Teilnehmer der ruhmvollen Verteidigung Zarizyns. Nach einem Monat erbitterter Kämpfe gelang es den [424] Deutschen, an einigen Stellen zur Wolga vorzustoßen. Die Stadt war in Teile zerrissen, aber sie hielt stand. Die 62. Armee des Generals Tschujkow, die Stalingrad verteidigte, kämpfte um jede Straße, um jedes Haus. So verteidigte Obersergeant Jakow Pawlow mit einem kleinen Häuflein seiner Kämpfer einige Monate lang das von ihm besetzte Haus und baute dieses Haus zu einer festen Stellung aus. Die Stalingrader nannten dieses Haus das »Pawlowsche Haus«.
Eiserne Standhaftigkeit und größte Tapferkeit zeigten die Kämpfer der von General Rodimzew befehligten Division, sie gelobten, »bis auf den letzten Mann durchzuhalten«. Die Stalingrader Scharfschützen mit Wassilij Saizew an der Spitze lichteten aus ihren Verstecken mit gutgezielten Schüssen die Reihen der faschistischen Soldaten und Offiziere. Die Standhaftigkeit der sowjetischen Kämpfer trat besonders bei der Abwehr der feindlichen Panzer in Erscheinung. Ende Juli 1942 erhielten bei einem solchen Angriff vier Panzerschützen den Auftrag, 20 anrollende feindliche Panzer zum Stehen zu bringen.
Durch die ringsum einschlagenden Geschosse ganz mit Erde überschüttet, stellten die tapferen Schützen, die heißen Panzerbüchsen in der Hand, keinen Augenblick lang den Kampf ein. In diesem Gefecht haben sie zu viert 15 deutsche Panzer vernichtet und die übrigen zum Rückzug gezwungen.
In einem ändern Gefecht bei Stalingrad nahmen 33 sowjetische Panzerschützen mit den Kommunisten Kowaljow und Jewtifejew an der Spitze den Kampf mit 70 deutschen Panzern auf. In diesem Gefecht vernichteten sie 27 deutsche Panzer und ließen keinen einzigen durch die sowjetische Hauptkampflinie. Die ganze Geschichte der Verteidigung Stalingrads ist reich an solchen heldenmütigen Beispielen.
Kurz vor der Feier des 25. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wandten sich die Kämpfer der Stalingrader Front mit einem Schreiben an Stalin, in dem sie gelobten, den Feind nicht zur Wolga durchzulassen: »Vor Stalingrad«, schrieben sie, »verteidigen wir unser Heimatland, verteidigen wir alles, was uns teuer ist, ohne dass wir nicht leben können. Hier, vor Stalingrad, wird das Schicksal unseres Heimatlandes entschieden. Hier, vor Stalingrad, wird die Frage entschieden, bleibt das Sowjetvolk frei oder nicht ... Indem wir dieses Schreiben aus den Schützengräben senden, geloben wir Ihnen, dass wir Stalingrad bis zum letzten Blutstropfen, bis zum letzten Atemzug, bis zu unserem letzten Herzschlag behaupten und den Feind nicht an die Wolga lassen werden.«
Jeder Kämpfer, der unter dieses Schreiben seine Unterschrift setzte, war bestrebt, sein Gelöbnis durch Heldentaten zu bekräftigen.
Das ganze Land kam Stalingrad zu Hilfe. Jedermann war sich bewusst, dass vom Ausgang der Schlacht um Stalingrad das Schicksal [425] der Heimat abhing. Die heldenmütige Verteidigung Stalingrads gab dem Generalstab der Sowjetarmee die Möglichkeit, Reserven vorzubereiten, den Plan zur Zerschlagung der Deutschen vor Stalingrad auszuarbeiten (Shukow und Wassiljewski) und in die Tat umzusetzen.
Nach stärkster Artillerievorbereitung durchbrachen im Morgengrauen des 19. November 1942 die Truppen dreier sowjetischer Fronten die Hauptkampflinie des Gegners und gingen zur Offensive über. Die Sowjetarmee zerschlug die feindlichen Flanken, kreiste die deutschen Elitetruppen ein und schritt zur Vernichtung der eingekesselten Truppen. Anfang

Februar 1943 waren zwei deutsche Armeen von insgesamt 330.000 Mann völlig vernichtet. Etwa ein Drittel dieser Armeen, mit Feldmarschall Paulus an der Spitze, geriet in Gefangenschaft.
Die nach dem Plan des sowjetischen Generalstabes durchgeführte Stalingrader Operation steht sowohl ihrem Ausmaß als auch der kunstvollen strategischen Planung nach in der Weltgeschichte einzigartig da. Zum ersten Mal in der Kriegsgeschichte wurden so riesige Truppenmassen umzingelt und vernichtet. In seinem Bericht am 6. November 1943 kennzeichnete und würdigte Stalin die Schlacht von Stalingrad und sagte dabei: »Um eine Vorstellung zu haben von dem Ausmaß dieser in der Geschichte beispiellosen Riesenschlacht, die sich auf den Feldern von Stalingrad abspielte, muss man wissen, dass nach Abschluss der Stalingrader Schlacht hunderttausende Leichen gefallenen deutscher Soldaten und Offizieren und gefallenen Sowjetsoldaten und Offizieren geborgen und bestattet wurden. Bei Stalingrad ging der Stern der faschistischen deutschen Armee unter. Nach der blutigen Schlacht von Stalingrad konnten sich die Deutschen bekanntlich nicht mehr erholen.« (*Stalin, Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, 3. Ausgabe, S. 127.*)
Der Sieg von Stalingrad brachte einen grundlegenden Umschwung im gesamten Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges. Die heldenmütige Verteidigung Sewastopols und Odessas, die Vernichtung der Deutschen vor Moskau, die hartnäckigen Kämpfe vor Leningrad sowie die gewaltigste Stalingrader Schlacht legten das feste Fundament für den Sieg über die faschistischen deutschen Heere.

Der grundlegende Umschwung im Kriegsverlauf / Im Winter 1942/43 führte die Sowjetarmee unter den schwierigsten Verhältnissen Angriffsoperationen an einer 1.500 Kilometer langen Front und versetzte der faschistischen Armee fast überall einen Schlag nach dem ändern. Die feindlichen Truppen wurden weit von Wladikawkas, von Stalingrad und von Woronesh zurückgeworfen.
Das Kräfteverhältnis an der sowjetisch-deutschen Front hatte sich [426] geändert. In den Verteidigungs- und Angriffskämpfen der zwanzig Kriegsmonate hatte die Sowjetarmee mehrere hunderttausend faschistischer deutscher Soldaten und Offiziere außer Gefecht gesetzt. Die von Hitler an die sowjetisch-deutsche Front geworfenen rumänischen, italienischen und ungarischen Armeen waren vollständig aufgerieben worden. Auf diese Weise wurde der Vorsprung zunichte gemacht, den die faschistischen deutschen Armeen auf dem Gebiet der Führung umfangreicher Kriegsoperationen gehabt hatten. Die Sowjetarmee hatte Erfahrungen des modernen Krieges gesammelt und wurde zu einer Kaderarmee, die die Taktik des Manövrierens, der Einkesselung und Vernichtung feindlicher Kräfte gelernt hatte.
Im Frühjahr 1943 trat vorübergehend eine Kampfpause ein. Beide Seiten rüsteten zu den Entscheidungskämpfen. Das deutsche Oberkommando sammelte Kräfte für eine neue große Offensive. In Deutschland wurde die »totale« Mobilisierung durchgeführt. Die Zahl der deutschen Divisionen an der sowjetisch-deutschen Front erhöhte sich auf 257. Im okkupierten Europa arbeitete die Industrie fieberhaft für die Ausrüstung und Bewaffnung der deutschen Armee.
Anfang Sommer 1943 begannen die Deutschen eine Offensive beim ‚Kursker Bogen', der sich als Ergebnis der Winteroffensive der Sowjetarmee im Räume der Eisenbahn Orel – Kursk - Belgorod gebildet hatte. Die Deutschen wollten durch einen gleichzeitig von zwei Seiten geführten Schlag, von Orel im Norden und aus dem Raum Belgorod im Süden, die im Kursker Bogen stehenden Sowjettruppen umzingeln und vernichten, um dann zur Offensive gegen Moskau überzugehen. Zu diesem Zweck hatten die Deutschen an einer verhältnismäßig schmalen Front 17 Panzerdivisionen, 18 Infanteriedivisionen und eine riesige Anzahl Flugzeuge zusammengezogen. Noch niemals waren in einer Schlacht so viele schwere Waffen zum Einsatz gelangt wie in den Kämpfen bei Kursk. Auf jedes Kilometer Front kamen 100 - 150 deutsche Panzer und 100 - 200 Geschütze. Nichtsdestoweniger vermochten die

Deutschen nicht, die Front der Sowjetarmee zu durchbrechen. Die Sowjetarmee hatte eine tief gestaffelte Verteidigung geschaffen, und die Sowjetartillerie bestand erfolgreich den Kampf gegen die neuen feindlichen Panzer und Sturmgeschütze.
Nachdem die Sowjetarmee die Hauptkräfte der faschistischen Armee zermürbt und zum Verbluten gebracht hatte, ging sie selbst zur Offensive über. Genau einen Monat nach Beginn der deutschen Offensive, am 5. August 1943, befreite die Sowjetarmee Orel und Belgorod und liquidierte dadurch den starken feindlichen Aufmarschraum bei Orel, der damals für unser Land eine große Gefahr bedeutete, da das deutsche Oberkommando aus ihm seine neue Offensive gegen Moskau vorzutragen beabsichtigte. [427]
Mit der Schlacht bei Kursk, Orel und Belgorod begann die machtvolle Sommeroffensive der Sowjetarmee. Im Zuge dieser Offensive wurden die deutschen Eindringlinge am 23. August 1943 aus Charkow vertrieben. Gleichzeitig begannen die Operationen zur Befreiung des Donezbeckens. Am 8. September 1943 wurde die Stadt Stalino im Sturm genommen. Das deutsche Kommando suchte das Vordringen der Sowjettruppen an der Desna und besonders am Dnepr zum Stehen zu bringen. Aber die Sowjetarmee überschritt erfolgreich die Desna, hierauf den Oberlauf des Dnepr und befreite am 25. September 1943 Smolensk, den wichtigsten Stützpunkt der deutschen Verteidigung am Westabschnitt der Front.
Die Offensivoperationen der Sowjetarmee im Sommer 1943 zeigten, dass sie im Sommer ebenso erfolgreich anzugreifen versteht wie im Winter. Diese Operationen versetzten die Hitlerarmee in eine ernste Krise und vereitelten die Hoffnungen der deutschen Faschisten; an der sowjetisch-deutschen Front erfolgreich einen hinhaltenden Verteidigungskrieg führen zu können.
Die Sommeroffensive der Sowjetarmee endete mit den erbitterten Kämpfen um den Dnepr. Zur Verteidigung seiner starken Dneprstellungen hatte das deutsche Oberkommando riesige Kräfte zusammengezogen. Die Deutschen hielten das stark befestigte überhöhte rechte Dneprufer besetzt, sie hatten alle Brücken gesprengt und alle Schiffe zerstört. Sie waren fest überzeugt, dass der in seinem Mittel- und Unterlauf bis 600 Meter breite, wasserreiche Strom ihnen einen sicheren Schutz bieten werde. Überraschend für den Feind begannen die Sowjettruppen den Dnepr gleichzeitig an mehreren Stellen zu überschreiten. Bei der Überfahrt über den Strom, bei der keine Pontons verwendet wurden, leisteten die ukrainischen Partisanen der Sowjetarmee große Hilfe, indem sie die Vorausabteilungen der Sowjetarmee in bereit gehaltenen Booten und auf Flößen ans rechte Ufer brachten. An einigen strategisch wichtigen Punkten hatten die Partisanen die Deutschen aus ihren festen Stellungen geworfen und diese bis zum Eintreffen der Sowjetarmee gehalten.
Nachdem sich die Sowjetarmee am rechten Dneprufer einige Brückenköpfe geschaffen hatte, begann sie die Offensive gegen Kiew, das nach schweren Kämpfen am 6. November 1943 genommen wurde. An der Befreiung von Kiew beteiligte sich auch die tschechoslowakische Brigade.
Von Kiew stieß die Sowjetarmee innerhalb einer Woche 130 Kilometer weiter vor. Im Zuge der Offensive nahmen die Truppen des Generals Watutin am 31. Dezember 1943 Shitomir. Zur gleichen Zeit befreiten die Truppen der belorussischen Front die Stadt Gomel und leiteten damit die Befreiung Belorusslands ein. [428]
Die Offensive der Sowjettruppen in der Ukraine und in Belorussland wurde an allen anderen Fronten, von Finnland bis in die Krim, unterstützt.

Die Festigung der Antihitler-Koalition / Nach dem Scheitern des »Blitzkrieges« konzentrierte die Hitlerstrategie alle ihre Bemühungen darauf, den Krieg in die Länge zu ziehen und das Erstarken des Bündnisses und die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika zu hintertreiben. Doch die Lebensinteressen aller freiheitliebenden Völker erheischten gebieterisch die rasche und völlige Vernichtung der Streitkräfte des faschistischen Deutschlands und seiner Vasallen.

Im Oktober 1943 wurde in Moskau eine Konferenz der Außenminister der Sowjetunion, Großbritanniens und der USA einberufen, in der die notwendigen Maßnahmen zur Verkürzung der Dauer des Krieges gegen Deutschland und seine Verbündeten ausgearbeitet wurden. Die Konferenz legte die Grundprinzipien für die internationale Zusammenarbeit und Sicherheit in der Nachkriegszeit fest und sprach sich für die Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Österreichs sowie für die Schaffung einer demokratischen Regierung in Italien aus. Nach Abschluss der Konferenz wurde eine von Stalin, Roosevelt und Churchill unterzeichnete Deklaration über die Verantwortlichkeit der Hitlerleute für die von ihnen verübten Gräueltaten veröffentlicht.
Einen Monat nach der Moskauer Konferenz, im November 1943, traten in Teheran die Regierungshäupter der drei Mächte zusammen: der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Stalin, der Präsident der USA, Roosevelt, und der Premierminister Großbritanniens, Churchill. In der Teheraner Konferenz wurde die »Drei-Mächte-Deklaration« angenommen, die den einmütig gefassten Beschluss enthielt, Hitlerdeutschland niederzuwerfen und den Frieden und die Sicherheit der Völker zu gewährleisten. Die Leiter der drei Signatarmächte erklärten in der Deklaration: »Wir bringen unsere Entschlossenheit zum Ausdruck, dass unsere Länder sowohl während des Krieges als auch in der späteren Friedenszeit zusammenarbeiten werden.« Bezüglich der Kriegspläne wurde in der Deklaration die Entschlossenheit der Verbündeten betont, Hitlerdeutschland den Todesstoß zu versetzen und seine Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft zu vernichten. Hinsichtlich des Maßstabs und der Termine der Operation gegen Hitlerdeutschland wurde auf der Teheraner Konferenz der Oberhäupter der verbündeten Mächte völlige Einigkeit erzielt.
In der Folge griff Churchill jedoch, um der egoistischen Interessen des britischen Imperialismus willen, zu allerlei raffinierten Winkelzügen, um die Eröffnung der zweiten Front zu verzögern und um dem Sowjetstaat so viel Schaden wie möglich zuzufügen. Auch die reaktionären [429] Kreise der USA befleißigten sich derselben, auf die Hintertreibung der zweiten Front und die allseitige Ermattung der UdSSR gerichteten Politik.

Die zehn Schläge der Sowjetarmee im Jahre 1944 / Das vierte Kriegsjahr brachte der Sowjetarmee entscheidende Siege. Im-Laufe dieses Jahres versetzte die Sowjetarmee den faschistisch-deutschen Eindringlingen zehn vernichtende Schläge, die zur Folge hatten, dass die faschistisch-deutschen Eindringlinge völlig aus den Grenzen der Sowjetunion vertrieben und die Kriegshandlungen auf das Gebiet der feindlichen Staaten verlegt wurden.

Der erste Schlag wurde den Deutschen und ihren Verbündeten im Jahre 1944 vor Leningrad versetzt. Im Laufe von zwei Jahren hatten die Leningrad verteidigenden Truppen der Sowjetarmee mutig den Ansturm der Deutschen standgehalten. Im Herbst 1941 versuchten die Faschisten Leningrad im Sturm zu nehmen. Nachdem ihnen dies, dank des Einsatzes Shuckows, misslungen war, schlossen sie mit Hilfe den Finnen Leningrad von allen Seiten ein. Angesichts der völligen Blockade litten die Leningrader an Hunger und Kälte. Rings um die Stadt brachten die Deutschen schwere weittragende Geschütze in Stellung und beschossen jeden Tag die Stadt. Aber weder der Hunger noch der tägliche Artilleriebeschuss und die sich täglich wiederholenden Bombenangriffe konnten den standhaften Geist der heroischen Verteidiger der Stadt Lenins brechen. Getreu ihren revolutionären Traditionen, bauten die Leningrader ihre Stadt zu einer uneinnehmbaren Festung aus. Vom Hinterland abgeschnitten, setzte die Heldenstadt den Widerstand fort. In der belagerten Stadt Lenins wurde das ganze Leben vom Leningrader Komitee der Bolschewiki, mit Genossen A.A. Shdanow an der Spitze, geleitet. Das ganze Sowjetland sorgte unermüdlich für die heroischen Leningrader. Zur Erleichterung der schweren Lage, in der sich die tapferen Verteidiger Leningrads befanden, wurde auf Weisung Stalins über das Eis des Ladogasees eine Straße gebaut, auf der in Kraftwagen Lebensmittel nach Leningrad geschafft wurden. Die

Leningrader gaben der Eisstraße auf dem Ladogasee den Namen »Straße des Lebens«. Während der härtesten Blockade, trotz ununterbrochenen Artilleriebeschusses und Luftbombardements, wichen die Leningrader Arbeiter nicht von ihren Werkbänken und Maschinen, und die Betriebe arbeiteten weiter für die Front. Ungeachtet der furchtbaren Entbehrungen und tausendfachem Sterbens, der ständigen Luftangriffe und Beschuss, nahm in der blockierten Sowjetstadt das Leben seinen ungewöhnlichen Gang. So mussten Kinder und Halbwüchsigen, die nicht rechtzeitig ins Hinterland evakuiert werden können, in kalten Klassenzimmern und mitunter auch im Luftschutzkeller den Unterricht fortsetzen. [430]
Patriotismus, Tapferkeit und Standhaftigkeit halfen den Leningradern, die belagerte Heldenstadt so lange zu behaupten, bis die Sowjetarmee Kräfte zu ihrer Befreiung zusammenziehen konnte. Im Januar 1944 gingen die Truppen der Wolchow-Front zur Offensive über. Sie überschritten den Wolchow und schnitten den Deutschen den Rückzugsweg ab. Im Raum von Nowgorod in einem eisernen Ring eingeschlossen, wurden die deutschen Truppen vernichtet. Auch die Truppen der Leningrader Front gingen zur Offensive über, und am 20. Januar vereinigten sie sich mit den Truppen der Wolchow-Front. Bald darauf hatte die Sowjetarmee das ganze Leningrader Gebiet befreit. Die Vertreibung der Deutschen von Leningrad eröffnete die Möglichkeit für die Befreiung der baltischen Länder und beschleunigte die Niederlage Finnlands - des Verbündeten Deutschlands.

Der zweite Schlag wurde den deutschen Truppen in der Ukraine versetzt und brachte die Befreiung des westlich des Dnepr gelegenen Teils der Ukraine. Ende Januar begann die Sowjetarmee die Offensive aus den Räumen von Kirowograd und Belaja Zerkow. Im Februar kesselten die Sowjettruppen im Raum von Korsun-Schewtschenkowski zehn deutsche Divisionen und eine Brigade ein und vernichteten sie.
Das deutsche Kommando hatte darauf gerechnet, dass die Unwegsamkeit der Straßen die Frühjahrsoffensive der Sowjetarmee in der Ukraine zum Stehen bringen würde. Diese Hoffnungen bewahrheiteten sich jedoch nicht. Im Vorfrühling 1944 ging die Sowjetarmee, ungeachtet der mit einer dicken Schlammschicht bedeckten unwegsamen Straßen, zur Offensive über, mit dem Ziel, die Ukraine rechts des Dnepr völlig zu befreien. Auf den Rückzugswegen der Deutschen wurden große und kleine »Kessel« geschaffen, in denen starke und schwache feindliche Kräfte und viel Material vernichtet wurden.
Die Truppen dreier Ukrainischer Fronten entfalteten die Offensive.
Am 26. März 1944 waren die Truppen der 2. Ukrainischen Front bis zur Grenze der UdSSR mit Rumänien, dem Pruth, vorgedrungen. Anfang April bereiteten die Sowjettruppen den Deutschen in den Ausläufern der Karpaten eine Niederlage und stießen bis zur Grenze der UdSSR mit der Tschechoslowakei vor. Die Sowjetarmee überschritt den Pruth und marschierte in rumänisches Gebiet ein. Somit war der Krieg aus den Grenzen der Sowjetunion hinausgetragen.

Der dritte Schlag wurde den deutschen und den rumänischen Truppen im Raum der Krim versetzt. Der Besitz der Krim durch die Hitlerleute gefährdete die sowjetische Schwarzmeerflotte und die ganze Schwarzmeerküste. Die Krim bedeutete für sie eine Brücke zum Balkan und ein Mittel zum Druck auf die Türkei. Die Hitlerleute hatten die Anmarschwege zur Krim und insbesondere das Krimtor, die Landenge von Perekop sowie den Raum von Sewastopol stark befestigt und hielten [431] sie für uneinnehmbar. Die Kämpfe zur Befreiung der Krim begannen am 8. April 1944. Die Truppen der 4. Ukrainischen Front brachen über Perekop und den Siwasch in die Krimsteppe durch. Zur gleichen Zeit durchbrach die Küstenarmee, die sich noch 1943 einen kleinen Brückenkopf im Bezirk Kertsch geschaffen hatte, gleichfalls die Front und rückte zur Vereinigung mit der 4. Ukrainischen Front vor. Am 13. April wurde Simferopol befreit. Die Reste der zerschlagenen faschistischen deutschen Truppen setzten sich in Sewastopol fest. Am 7. Mai begann die Sowjetarmee den Sturm auf die

Sewastopoler Befestigungen. Nach dreitägigen erbitterten Kämpfen wurde Sewastopol am 9. Mai befreit. Die Schwarzmeerflotte und die sowjetischen Luftstreitkräfte versenkten die feindlichen Transporte und verhinderten dadurch den Abtransport der deutschen Truppen und des Kriegsgeräts aus der Krim. Einen Monat früher, am 10. April 1944, war Odessa befreit worden.
Die Befreiung der Krim veränderte die ganze Lage auf dem Schwarzen Meer und brachte die Sowjetarmee dem Balkan näher.

Der vierte Schlag wurde den finnischen Truppen im Raum von Karelien versetzt und führte zur Befreiung des größten Teils der Karelisch-Finnischen Republik. Während des Krieges hatten die Deutschen und die Finnen auf der Karelischen Landenge ein starkes Verteidigungssystem geschaffen, den sogenannten »Karelischen Wall« oder die »neue Mannerheimlinie«. Die finnischen Weißgardisten hielten diese Verteidigungslinie für uneinnehmbar. Dennoch durchbrach die Sowjetarmee alle finnischen Befestigungen, und am 20. Juni 1944 wurde Wiborg genommen. Nach einer Woche war die Murmansk-Eisenbahn vom Feind gesäubert und die Hauptstadt der Karelisch-Finnischen Republik, Petrosawodsk, befreit.

Der fünfte Schlag wurde den deutschen Truppen im Sommer 1944 in Belorussland und in Litauen versetzt. Die Deutschen hatten diesem Frontabschnitt, durch den der kürzesten Weg nach Deutschland führte, größte Bedeutung beigemessen. Durch Ausnutzung der zahlreichen Flüsse, Seen und Sümpfe hatten die deutschen Faschisten ganz Belorussland zu einer starken Festung ausgebaut. Den Sturm auf diese Festung begann die Sowjetarmee gleichzeitig mit den Truppen der drei Belorussischen Fronten. Bei Minsk trieben die Truppen der drei Belorussischen Fronten die Deutschen in einen eisernen Ring. Am Morgen des 3. Juli 1944 war Minsk befreit. Annähernd 60.000 deutsche Soldaten und Offiziere, die in Belorussland in Gefangenschaft geraten waren, wurden über Moskau in die Kriegsgefangenenlager abtransportiert.
Die Sowjettruppen drangen siegreich nach Westen vor. Am 13. Juli wurde Wilnius, die Hauptstadt der Litauischen Sowjetrepublik, befreit. [432]
Nach der Befreiung Belorusslands und des größten Teils Litauens marschierte die Sowjetarmee in Polen ein und drang bis zu den Grenzen Deutschlands vor.

Der sechste Schlag wurde den deutschen Truppen von den Truppen der 1. Ukrainischen Front versetzt, die die Westukraine befreit hatten. Am 27. Juli wurde Lwow, die größte Stadt der Westukraine, befreit. Im Zuge ihrer erfolgreichen Sommeroffensive säuberte die Sowjetarmee vollends den ukrainischen Boden von den faschistischen deutschen Eindringlingen, überschritt die Weichsel und bildete jenseits der Weichsel, westlich Sandomir, einen starken Brückenkopf.

Der siebente Schlag wurde imAugusti944 von den Truppen der 2. und der 3. Ukrainischen Front geführt, die am 24. August die Hauptstadt der Moldauischen Republik, Kischinew, befreiten. Die deutsch-rumänischen Truppen versuchten im Raum von Jassy Widerstand zu leisten, aber die Gruppierung der Deutschen und der Rumänen geriet hier in einen »Kessel« und wurde völlig vernichtet. Die Offensive der Sowjetarmee im moldauischen Gebiet wurde am 31. August durch die Einnahme der rumänischen Hauptstadt Bukarest gekrönt. Da Rumänien nicht die Kraft zur Fortsetzung des Krieges hatte, kapitulierte es. Die neue rumänische Regierung unterzeichnete die von der Sowjetunion angebotenen Waffenstillstandsbedingungen und erklärte Deutschland den Krieg.
Der glänzende Sieg der Sowjettruppen in Rumänien wirkte sich auf den ganzen Verlauf des Krieges auf dem Balkan und in Südosteuropa aus. Die Sowjetregierung wandte sich am 5. September 1944 an die bulgarische Regierung mit einer Note, in der erklärt wurde, die

Sowjetunion betrachte sich angesichts des Umstands, dass Bulgarien faktisch gegen die Sowjetunion im Krieg stehe, von nun an mit Bulgarien im Kriegszustand. Das bulgarische Volk wollte jedoch keinen Krieg mit der Sowjetunion. Am 9. September stürzte es die faschistische Regierung. Die neue demokratische Regierung Bulgariens schloss mit der UdSSR einen Waffenstillstand und erklärte Deutschland den Krieg. Am 13. September marschierten die Truppen der Sowjetarmee in die bulgarische Hauptstadt Sofia ein.
Als Ergebnis des siebenten Schlages war den Sowjettruppen der Weg nach Ungarn freigelegt. Es ergab sich die Möglichkeit, dem verbündeten Jugoslawien die helfende Hand zu reichen.

Den achten Schlag versetzten die Sowjettruppen den deutschen Eindringlingen im Baltikum, das den kürzesten Anmarschweg nach Ostpreußen bildete. Zur Verteidigung dieses wichtigen Aufmarschgebiets waren im Baltikum fast vierzig deutsche Divisionen konzentriert. Im Zuge ihrer erfolgreichen Offensive drangen die Sowjettruppen bis zur Südküste des Rigaer Meerbusens vor und schnitten [433} die deutschen Truppen von Ostpreußen ab. Am 22. September befreiten die Truppen der Leningrader Front im Zusammenwirken mit den Seeleuten der Baltischen Flotte die estnische Hauptstadt Tallinn. Am 10. Oktober wurde die lettische Hauptstadt Riga befreit.
Im Ergebnis des achten Schlages wurde Finnland außer Gefecht gesetzt; am 19. Oktober 1944 unterzeichnete es den Waffenstillstandsvertrag und erklärte Deutschland den Krieg.

Den neunten Schlag versetzte die Sowjetarmee dem Feind im Raum zwischen der Theiß und der Donau. Dieser Schlag hatte das Ausscheiden Ungarns, des letzten Verbündeten des faschistischen Deutschlands, aus dem Kriege zur Folge. Im Oktober 1944 wurde Belgrad, die Hauptstadt Jugoslawiens, befreit. Zur gleichen Zeit bezwangen die Truppen der 4. Ukrainischen Front die Karpaten, befreiten bis Anfang November 1944 den größeren Teil der Transkarpatischen Ukraine und reichten dem tschechoslowakischen Volk die helfende Hand.
Am 13. Februar 1945 erstürmten die Sowjettruppen die ungarische Hauptstadt Budapest. In Ungarn wurde eine provisorische Landesregierung geschaffen, die mit der Sowjetunion Waffenstillstand schloss und dem faschistischen Deutschland den Krieg erklärte.

Der zehnte Schlag wurde den Deutschen im Norden, im Transpolargebiet, versetzt, wo am 15. Oktober 1944 die Stadt Petsamo (Petschenga) befreit wurde, die Hauptstadt des Gebiets, das seit alters Russland gehört hat. In den Jahren 1918 und 1940 hatte die Sowjetunion Gebiet und Stadt Petschenga freiwillig an Finnland abgetreten. Die Finnen verwandelten dieses Gebiet in ein Aufmarschgebiet zum Überfall auf die Sowjetunion. Die Sowjetarmee zerschlug die Deutschen und befreite die Stadt Petschenga. Im Zuge der weiteren Offensive marschierte sie in Norwegen ein und erleichterte dem norwegischen Volk seinen Befreiungskampf.
Somit erlitt das faschistische Deutschland im Ergebnis der zehn Schläge, die die Sowjetarmee den faschistischen deutschen Truppen im Jahre 1944 versetzte, an der ganzen riesigen Front vom Nördlichen Eismeer bis zum Schwarzen Meer eine Niederlage. Der Hitlerblock fiel auseinander. Unter den Schlägen der Sowjettruppen wurden die ehemaligen Verbündeten Hitlerdeutschlands - Rumänien, Finnland, Bulgarien und Ungarn - außer Gefecht gesetzt und begannen den Krieg gegen Hitlerdeutschland. Somit wurde die Isolierung Deutschlands abgeschlossen.
Am 29. Juli 1944 verlieh das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Stalin in Anerkennung der außerordentlichen Verdienste um die Organisierung und Durchführung der Offensivoperationen der Sowjetarmee den »Sieges-Orden«. [434]

Die Befreiung der Völker Europas / Die Siege der Sowjetarmee spielten die entscheidende Rolle bei den militärischen Erfolgen der Verbündeten in Nordafrika und in Italien. Durch die Ablenkung der wichtigsten strategischen Reserven der Deutschen aus dem Westen und die Vernichtung der besten deutschen Divisionen an der sowjetisch-deutschen Front wurde eine erfolgreiche Entwicklung großer Offensivoperationen der Verbündeten in Europa gesichert.
Die Sowjetunion hat die Hauptlasten des Krieges allein getragen, und das Sowjetvolk hat mit seinem Blut nicht nur sich selbst, sondern auch die andern Völker verteidigt.
Die Verbündeten der UdSSR im Kriege, England und die Vereinigten Staaten von Amerika, verzögerten im Laufe von drei Jahren Krieg mit allen Mitteln die Eröffnung der zweiten Front in Europa gegen die deutschen Truppen. Als es nach den gewaltigen Siegen der Sowjetarmee klar wurde, dass die Sowjetunion imstande war, ohne die Hilfe der Verbündeten, aus eigenen Kräften, ganz Deutschland zu besetzen und Frankreich zu befreien, beschlossen die Verbündeten die zweite Front in Europa zu eröffnen.
Unter dem unmittelbaren Einfluss der Siege der Sowjetarmee verstärkten die von den Deutschen versklavten Völker Europas ihren Widerstand. Der Hass der Völker gegen die faschistischen Eindringlinge wuchs besonders in den Jahren, in denen eine Reihe europäischer Länder von den Deutschen besetzt war. In allen von ihnen eroberten Ländern führten die Faschisten die sogenannte »Neuordnung« ein, die in Wirklichkeit nichts anderes war als die Wiedererrichtung der alten Knechtschaft oder Leibeigenschaft. Die deutschen Faschisten unterjochten die europäischen Nationen, die Franzosen, Tschechen, Slowaken, Polen, Norweger, Holländer, Belgier, Serben und andere. Als die Partei der raubgierigsten Imperialisten der Welt brachte die Hitlerpartei allerorts ihre kannibalische Rassentheorie in Anwendung. Sie errichtete in allen Ländern ein System der Knechtschaft und Leibeigenschaft. Ganz Europa war mit Galgen bedeckt. Die besten Schöpfungen der Kultur aller Völker wurden vernichtet.
In den von den deutschen Faschisten okkupierten Sowjetgebieten hatte die Bevölkerung besonders stark unter dem grausamen Terrorregime zu leiden.
Unter dem Hitlerregime wurden die Sowjetmenschen wegen des geringsten Widerstands ermordet. Auf die geringste Regung eines Protestes stand die Todesstrafe. Zu Tausenden wurden die Sowjetmenschen von den faschistischen Henkern gefoltert, gehängt, bei lebendigem Leibe verbrannt oder erschossen. In den okkupierten Gebieten wurden die Kollektivwirtschaften vernichtet, und ihr Boden [435] wurde an deutsche Gutsbesitzer und Großbauern verteilt. Die Deutschen zwangen die von ihrem Boden vertriebenen Kollektivbauern, für die neuen Gutsbesitzer zu arbeiten, oder trieben sie zur Zwangsarbeit nach Deutschland, wo Millionen Menschen an der ihre Kräfte übersteigenden Arbeit zugrunde gingen. Die Deutschen zerstörten die bedeutendsten Denkmäler der russischen nationalen Kultur. Sie demolierten das Museum im Landhaus des großen russischen Schriftstellers Leo Tolstoi in Jassnaja Poljana, das Häuschen des großen russischen Komponisten Tschaikowski in Klin und das Museum im Hause des russischen Schriftstellers Tschechow in Taganrog, sie entweihten Reliquien, die mit dem Namen Puschkins verknüpft sind, und ähnliches mehr.
Stalin hatte noch im Jahre 1941 darauf verwiesen, dass die sogenannte »Neuordnung« in Europa einen Vulkan darstelle, der jeden Augenblick ausbrechen könne. Die geknechteten Völker Europas warteten nur auf die Gelegenheit, um sich gegen ihre Unterdrücker zu erheben. In dem Maße, wie die Sowjetarmee den Staatsgrenzen der UdSSR näher rückte, erhoben sich die Völker der von den Deutschen okkupierten Länder zum Befreiungskampf gegen die Okkupanten.
Die Sowjetarmee kam ihnen zu Hilfe. Sie hat bei der Befreiung Jugoslawiens die entscheidende Rolle gespielt. Am 20. Oktober 1944 befreite die Sowjetarmee die jugoslawische Hauptstadt Belgrad. Anfang 1945 befreite sie eine Reihe bedeutender polnischer Städte. Gemeinsam mit den Truppen der 1. Polnischen Armee befreiten die Sowjettruppen am 17.

Januar 1945 Warschau, die schwergeprüfte Hauptstadt der Polnischen Republik. Auch den freiheitliebenden Völkern der Tschechoslowakei, die den Hitler Okkupanten ununterbrochen Widerstand geleistet hatten, kam die Sowjetarmee zu Hilfe. Somit erfüllte sie ihre. Befreiungsmission gegenüber allen Völkern Europas und half ihnen, das Joch der deutschen Faschisten abzuschütteln.

Der heldenmütige Kampf der Sowjetpartisanen / Im Kampf gegen die hitlerischen Eroberer spielten in allen von den Deutschen zeitweilig besetzten Sowjetgebieten die Partisanen eine große Rolle. In seiner Rundfunkrede vom 3. Juli 1941 wandte sich Stalin an alle Sowjetmenschen in den von den Deutschen okkupierten Gebieten mit dem Ruf, für den Feind und alle seine Helfershelfer unerträgliche Bedingungen zu schaffen, sie auf Schritt und Tritt zu verfolgen und zu vernichten und alle ihre Maßnahmen zu vereiteln.
Der Ruf Stalins fand bei Tausenden und aber Tausenden von Sowjetpatrioten stärksten Widerhall. Leute verschiedenster Berufe und Altersstufen gingen in die Wälder zu den Partisanen. Unvergesslich lebt im Gedächtnis des Sowjetvolks der Name einer der ersten Partisaninnen fort, der Moskauer Schülerin Soja Kosmodemjanskaja [436]. Im Jahre 1941 war sie freiwillig in eine Partisanenabteilung eingetreten und hatte gegen die Hitlerleute gekämpft. Bei einer Operation der Partisanen war Soja in Gefangenschaft geraten. Sie wurde unmenschlich gefoltert, aber den heldenmütigen Geist der Sowjetpatriotin konnten keine Foltern brechen. Die Hitlerschergen konnten der jungen Heldin keine Aussagen abzwingen und beschlossen, sie öffentlich hinzurichten. Schon unter dem Galgen, wandte sich Soja an die Bauern, die man zwangsweise auf den Richtplatz zusammengetrieben hatte, mit dem flammenden Aufruf, die Faschisten zu vernichten. »Fürchtet euch nicht«, sagte sie, »mit uns ist Stalin. Stalin wird kommen!«
Ebenso standhaft hielt sich ein 16-jähriger Schüler, der Jungkommunist Schura Tschekalin. Er war als Freiwilliger in ein Bataillon zur Bekämpfung feindlicher Fallschirmtrupps eingetreten. Bei einem Gefecht blieb Tschekalin im feindlichen Hinterland, wo er sich einer Partisanenabteilung anschloss. Als der junge Partisanenkundschafter in Gefangenschaft geriet, wurde er von den Deutschen unmenschlich gefoltert und dann an den Galgen geschleppt. Den Tod vor Augen, rief der Held stolz den Deutschen zu: »Alle könnt ihr uns ja doch nicht aufhängen! Unser sind viele!« Der junge Patriot starb mit der »Internationale« auf den Lippen.
Die Volksrächer, wie das Volk die heldenmütigen Partisanen nannte, richteten ihre Schläge gegen die verwundbarsten Stellen des Feindes. Sie zerstörten die Etappeneinrichtungen im feindlichen Hinterland, schnitten die Nachschubwege der Deutschen ab, vernichteten ihren Tross, überfielen die feindlichen Reserven, sprengten Brücken usw. Die Partisanen zogen die unter dem Joch der deutschen Okkupanten stöhnenden Bevölkerungsmassen in den Befreiungskrieg. Die Partisanenwälder wurden der Schrecken der Deutschen. Das deutsche Kommando schickte wiederholt Strafexpeditionen zum Durchkämmen der Wälder aus. Aber die Kundschafter hielten die Partisanen über die feindlichen Truppenverschiebungen auf dem laufenden, und diese trafen ihre Gegenmaßnahmen. Um der Sowjetarmee den Vormarsch zu erleichtern, zerstörten die Partisanen Zehntausende von Kilometern Schienenstränge und verhinderten so, dass die zurückflutenden deutschen Truppen das rollende Material benutzten. Die Partisanen retteten die friedliche Sowjetbevölkerung vor der Ausrottung und vor der Verschleppung in die faschistische Knechtschaft. Sie befreiten die Eingekerkerten und gaben der Bevölkerung die von den Deutschen geraubte Habe zurück.
Eine besonders breite Entfaltung erfuhr die Partisanenbewegung in der Ukraine und in Belorussland. In Ausführung der Weisungen Stalins schuf das Zentralkomitee der Kommunistischen [437] Partei der Ukraine den ukrainischen Stab der Partisanenbewegung, der die erforderlichen Maßnahmen zur Erweiterung des Partisanenkampfes gegen die Okkupanten traf. Allerorts standen die illegal arbeitenden Organisationen der Bolschewiki an der Spitze

der Partisanenbewegung. So entfalteten die illegalen bolschewistischen Organisationen des Gebiets Tschernigow ihre erfolgreiche Kampftätigkeit unter der Leitung des Sekretärs des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei der Ukraine, A. F. Fjodorow.
Der Partisanenkrieg in der Ukraine brachte vorzügliche Kommandeure und Organisatoren der Partisanenbewegung hervor, Männer wie S. Kowpak, A. Fjodorow, S. Rudnew, P. Werschigora und andere. Für ihren Mut und Heroismus wurde ihnen der Titel »Held der Sowjetunion« verliehen. S. Kowpak und A. Fjodorow wurden auch noch mit dem zweiten goldenen Stern des »Helden der Sowjetunion« ausgezeichnet.
Vor dem Krieg war S. A. Kowpak Vorsitzender des örtlichen Sowjets im kleinen ukrainischen Städtchen Putiwl. Nach der Besetzung Putiwls durch die Deutschen organisierten Kowpak und Rudnew eine Partisanenabteilung, die durch ihre Heldentaten bald in der ganzen Ukraine berühmt wurde. Im Jahre 1942 wurde Kowpak zusammen mit ändern Partisanenkommandeuren nach Moskau berufen und von Stalin empfangen. Hier wurde beschlossen, tief ins Innere der ukrainischen Gebiete rechts des Dnepr einen Partisanenstreifzug zu unternehmen, um dem Volke beim Kampf gegen die deutschen Eindringlinge zu helfen und den feindlichen Nachschub zu desorganisieren. In der Karpaten-Ukraine entfalteten die Kowpak-Abteilungen energische Kampfhandlungen. Sie vernichteten einige Erdölraffinerien und mehr als 50.000 Tonnen Erdöl. Zur Bekämpfung der Partisanen Kowpaks mussten die Deutschen starke Kräfte aus Galizien und Ungarn abziehen. Die Partisanenabteilungen durchbrachen jedoch den feindlichen Ring und kehrten in die Ukraine zurück.
Der Partisanenstreifzug der Kowpak-Leute in die Karpaten hatte nicht nur große militärische, sondern auch moralische und politische Bedeutung. Er zeigte, dass die Hitlerfaschisten nicht imstande waren, das ukrainische Volk zu unterjochen, und hatte auch starken Einfluss auf den Aufschwung des Partisanenkriegs in der Westukraine.
Der Partisanenkrieg in der Ukraine nahm einen wahrhaften Volkscharakter an. Gestützt auf die Hilfe des ganzen Volkes, setzten die Partisanen der Ukraine im Vaterländischen Krieg über 450.000 feindliche Soldaten und Offiziere außer Gefecht, brachten mehrere tausend Truppen- und Materialtransportzüge zum Entgleisen, sprengten und verbrannten 2.200 Eisenbahn- und Chausseebrücken. Sie vernichteten [438] Hunderte von Munitions- und Materialdepots, nahmen den Deutschen eine große Anzahl Transportzüge mit Getreide und Vieh ab, die diese aus der Ukraine nach Deutschland schaffen wollten, und verteilten das Vieh und das Getreide an die Sowjetbevölkerung.
Ein zuverlässiger und aktiver Gehilfe der bolschewistischen Partei im Rücken des Feindes blieb auch der Komsomol. Mit den Jungkommunisten an der Spitze, entfaltete die ukrainische Jugend einen heldenhaften Widerstand gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge. Ein Beispiel dieses heldenhaften Widerstandskampfes lieferten die Komsomolzen von Krasnodon. In dem kleinen Bergarbeiterstädtchen Krasnodon (Donezbecken) wurde unter dem Namen »Junge Garde« eine illegale Komsomolzen Organisation gebildet. Sie stellte sich den unversöhnlichen Kampf gegen die deutschen Eroberer zum Ziel. Leiter der »Jungen Garde« wurden die von der bolschewistischen Partei erzogenen jungen Komsomolzen Oleg Koschewoi, Iwan Semnuchow, Sergej Tjulenin, Uljana Gromowa, Ljubow Schewzowa und andere. Die Komsomolzen der »Jungen Garde« verfassten und verbreiteten Flugblätter, vernichteten die Listen der zum Abtransport in die faschistische Sklaverei Bestimmten, überfielen feindliche Kraftwagen, setzten Getreide- und Heuvorräte in Brand, damit sie der Feind nicht für sich verwenden konnte.
Durch Verrat wurde die Organisation »Junge Garde« von der Gestapo ausgehoben. Die jungen illegalen Kämpfer wurden schrecklich gefoltert. Aber auch nicht ein einziger von ihnen zeigte Schwäche oder Kleinmut. Die faschistischen Kannibalen warfen die jungen Helden nach unmenschlichen Foltern lebend in einen 53 Meter tiefen Schacht.
Die Sowjetregierung gab den Heldentaten der »Jungen Garde« eine hohe Einschätzung und verlieh ihren zu Tode gemarterten Führern den Ehrentitel »Held der Sowjetunion«.

Riesiges Ausmaß nahm die Partisanenbewegung in Belorussland an. In die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges sind die Namen solcher Partisanen eingegangen wie Konstantin Saslonow, Bumashkow, Koslow, Pawlowski und viele andere. Unter den mit dem Titel »Held der Sowjetunion« ausgezeichneten Partisanen befinden sich auch die tapferen Töchter des belorussischen Volkes Ossipowa, Masanik, Maslowskaja und Trojan.
Besonderen Ruhm erlangte der unerschrockene Kommandeur der Orschansker Partisanen Konstantin Saslonow. Vor dem Kriege war er Chef des Lokomotivdepots von Orscha gewesen. Saslonow blieb im feindlichen Hinterland und entfaltete auf dem Eisenbahnknotenpunkt Orscha eine ausgedehnte Tätigkeit zum Schaden der Okkupationstruppen. [439] Als die Deutschen Saslonow auf die Spur kamen, begab er sich in den Wald und übernahm die Führung der Kampfoperationen der Partisanen. Im Kampf gegen die Hitlerfaschisten fand Konstantin Saslonow den Heldentod.
Eine breite Partisanenbewegung entfaltete sich gleichfalls in den Brjansker Wäldern und im Leningrader Gebiet. Im Zuge der erfolgreichen Kampfhandlungen der Partisanen wurden die faschistischen deutschen Eindringlinge im feindlichen Hinterland aus ganzen Amtsbezirken vertrieben. In den befreiten Gebieten, den »Partisanengebieten«, wurden die Sowjetmacht und die Kolchose wiederhergestellt, die unter dem Schutz ihrer tapferen Befreier, der Partisanen, die Arbeit wiederaufnahmen.

Die Arbeiterklasse zur Zeit des Großen Vaterländischen Krieges / Zu den militärischen Erfolgen der Sowjetarmee trug in bedeutendem Maße der machtvolle patriotische Aufschwung bei, von dem das ganze Sowjethinterland erfasst war. Die Kriegsbetriebe, die gleich bei Kriegsbeginn weit nach dem Osten der UdSSR evakuiert worden waren, begannen rasch die Sowjetarmee wieder mit allem Erforderlichen zu versorgen. Die im Zuge der Fünfjahrespläne geschaffene neue Basis der Kohlen- und Hüttenindustrie im Osten ermöglichte es, den Verlust der in den westlichen und den südlichen Gebieten dem Feind in die Hände gefallenen Betriebe teilweise wettzumachen. Die Betriebe waren vielfach in Gebiete übergeführt worden, in denen es bis dahin überhaupt keine Industrie gegeben hatte. Der Bau neuer Betriebe vollzog sich im Kriegstempo. Die eingesessene und die evakuierte Bevölkerung arbeitete unter den schwierigsten Verhältnissen selbstaufopfernd und mit Anspannung aller Kräfte.
Die Kriegsgeschichte kennt kein Beispiel einer derartigen Bautätigkeit im Hinterland, wie sie in der Sowjetunion während des Großen Vaterländischen Krieges entfaltet wurde. Das Kusnezker Becken ersetzte in kürzester Frist das zeitweilig verlorene Donezbecken. In Magnitogorsk wurden neue große Hochöfen erbaut. In Tscheljabinsk entstand ein riesiges Hüttenwerk. Viele alte Werke im Ural wurden völlig umgebaut. Der Ural wurde eine mächtige Waffenschmiede für die Sowjetarmee. In Sibirien und in Mittelasien entstanden während des Krieges neue Maschinenbau- und Automobilwerke, elektrotechnische und chemische Fabriken.
Ein noch nie dagewesener Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs, das Wachstum Stachanowscher Arbeitsmethoden, eine äußerst rege Erfindertätigkeit, all das zeugte von der schöpferischen Energie der Arbeiterklasse, von ihrem unbeugsamen Siegeswillen. In den Kriegsbetrieben spielten die Frauen und die Jugendlichen eine [440] riesige Rolle. Die Gewerbe- und die Fabriklehrlingsschulen gaben der Industrie während des Krieges über 2 Millionen gelernter Arbeiter. Die Frauen erlernten komplizierte Berufe und zeigten wahre Vorbilder heldenmütiger Arbeit.
In den Betrieben bildeten sich »Frontbrigaden« aus Jungarbeitern. Auf Initiative der Moskauer Arbeiterin Jekaterina Baryschnikowa begann eine Massenbewegung der Sowjetjugend für die Überbietung der Produktionspläne bei verringerter Arbeiterzahl. Ihre Brigade begann den Produktionsplan anstatt mit sechs Arbeitern mit drei Arbeitern zu erfüllen und vermochte ihn sogar zu überbieten. Diese Initiative wurde im ganzen Lande von den jungen

Arbeitern aufgegriffen. Dadurch erhielt die Industrie des Sowjetlandes zusätzliche Zehntausende von Arbeitskräften.
Im Befehl zum 1. Mai 1944 hob Stalin die großen Verdienste der Arbeiterklasse hervor, die unter den schwierigen Verhältnissen des Krieges entscheidende Erfolge in der Massenherstellung von Waffen, Munition und Ausrüstung für die Sowjetarmee erzielte.

Die Kolchosbauernschaft in den Tagen des Krieges / Ebenso aufopferungsvoll arbeiteten für den Sieg über die faschistischen deutschen Eroberer auch die Kollektivbäuerinnen und -bauern. In den Tagen des Großen Vaterländischen Krieges bewiesen sie ihr hohes Verständnis für die gesamtstaatlichen Interessen. Durch ihre angespannte Arbeit sicherten sie die regelmäßige Versorgung der Sowjetarmee und des Landes mit Lebensmitteln und Rohstoffen. In den Kollektivwirtschaften bewiesen die Frauen, welch hervorragenden Kraftfaktor sie darstellen. Die Frauentraktorenbrigade von Darja Garmasch (im Gebiet Rjasan) erzielte in allen Kriegsjahren Rekordleistungen. Der auf ihre Initiative begonnene Wettbewerb der weiblichen Traktorenbrigaden in der gesamten UdSSR ergab eine beträchtliche Erhöhung der Leistungen. In den Kollektivwirtschaften war die Jugend bahnbrechend in der Anwendung neuer Arbeitsmethoden in der Landwirtschaft.

Die Sowjetintelligenz in den Tagen des Krieges / Auch die Sowjetintelligenz leistete gemeinsam mit den Arbeitern und den Bauern ihren unschätzbaren Beitrag zum Sieg über den Feind. Sie beschritt kühn den Weg der Neuerungen in Technik und Kultur, trieb die Wissenschaft voran und bediente sich mit Erfolg der neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften bei der Herstellung von Kriegsgerät für die Sowjetarmee. In allen Wissenszweigen, in der Physik, Chemie, Mathematik, Medizin und anderen, erzielten die Gelehrten große Erfolge. Durch ihre hervorragenden Errungenschaften auf dem Gebiet der Medizin retteten die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften Burdenko, Abrikossow, Orbeli, Bogomolez u.a. vielen [441] Verwundeten das Leben. Die Forschungen Selinskis, Bardins, Bajkows, Pawlows, Wawilows und vieler anderer auf dem Gebiet der Physik, der Chemie und des Hüttenwesens rüsteten die Sowjetarmee und die Industrie aus. Lyssenko, Prjanischnikow und andere Gelehrte arbeiteten neue Verfahren zur Hebung der Produktivkräfte der Landwirtschaft aus. Komarow, Keller und andere Botaniker arbeiteten in den Jahren des Vaterländischen Krieges angespannt an der Hebung der Produktivkräfte und der Verwertung der Naturreichtümer der UdSSR. In derselben Richtung waren, die Sowjetgeologen Fersmann, Obrutschew und andere tätig. Die Sowjetgelehrten entdeckten neue reiche Eisenerzvorkommen und verschiedene wertvolle Mineralien. Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR und die Akademien der Wissenschaften der Unionsrepubliken erzielten auf allen Gebieten der Wissenschaften große Erfolge. Die Gelehrten, Konstrukteure, Erfinder, Ingenieure und Techniker der Sowjetunion gewährleisteten gemeinsam mit dem ganzen Sowjetvolk die Überlegenheit der Streitkräfte des Sowjetstaates und beschleunigten den großen Sieg über den Feind.
Die herrlichen Werke der sowjetischen schöngeistigen Literatur und der sowjetischen Kunst trugen das Ihre zum Aufschwung der geistigen und der moralischen Kräfte des Sowjetvolkes während des Großen Vaterländischen Krieges bei. Die Sowjetschriftsteller halfen der Front in den Kriegstagen durch ihre talentvollen publizistischen Werke, die sie in der Frontpresse und in den Zeitungen des Hinterlandes veröffentlichten. Die Sowjetschriftsteller bildeten wahrheitsgetreu die von der sozialistischen Gesellschaftsordnung hervorgebrachten Wesenszüge des Sowjetmenschen nach. Hervorragende Sowjetschriftsteller und -dichter, wie Alexej Tolstoi, Michail Scholochow, Alexander Fadejew, Wanda Wassilewskaja, Konstantin Simonow, Ilja Ehrenburg, Alexander Kornejtschuk, Leonid Leonow, Samed Wurgun, Boris Gorbatow, Leonid Sobolew, Boris Polewoi und viele andere, schilderten in den Kriegsjahren mit der großen Kunst der Wahrheit die Gestalten von Sowjetpatrioten.

Hingabe an das sowjetische Heimatland, Bereitschaft, sein Leben für die Errungenschaften der Großen Oktoberrevolution zu opfern, bewusster Dienst an der Sache des Sozialismus, Hingabe an das Sowjetvolk und die große Partei Lenins-Stalins - das sind die wichtigsten Wesenszüge der Sowjetmenschen in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, und die Sowjetschriftsteller haben diese Wesenszüge richtig verstanden und mit Talent wiedergegeben. »Nicht mit jedem Russland bin ich einverstanden, ich brauche Sowjetrussland«, sagt der Held der Erzählung B. Gorbatows »Der Kämpfer Alexej Kulikow«. Auch die Gefühle aller Helden einer anderen Erzählung [442] Gorbatows, »Die Unbeugsamen«, kommen in diesen Worten zum Ausdruck.

Den wahren Heroismus im Charakter des organisch mit seinem Volke verbundenen Sowjetmenschen zeigen Margarita Aliger in dem Poem »Soja« und Alexander Fadejew im Roman »Die junge Garde«. Auch hervorragende Werke wie »Russische Menschen« von K. Simonow, »Die Front« von A. Kornejtschuk, »Der Regenbogen« von Wanda Wassilewskaja, »Invasion« von Leonow, »Sie kämpften fürs Heimatland« von Michail Scholochow, »Der Pulkowoer Meridian« von Vera Inber und andere bezeugen die Stärke und Unbeugsamkeit des Volksgeistes, die Tapferkeit und seelische Stärke des Sowjetmenschen.

Auch die besten Meister der Sowjetkunst offenbarten in ihren Werken den hohen Sowjetpatriotismus als wahrheitsgetreue Äußerung der innersten Gefühle, die die Völker der Sowjetunion beseelen. Während die erbittertsten Kämpfe mit dem Faschismus tobten, entstanden herrliche sowjetische Symphonien, Lieder, Meisterwerke der Malerei und der Bildhauerkunst, hinreißende Filme.

Die sowjetischen Kunstschaffenden brachten in den Jahren des Vaterländischen Krieges Werke hervor, die vom erhabenen Gefühl der Vaterlandsliebe durchdrungen sind.

Die gleiche mobilisierende Rolle spielten auch die hervorragenden Werke der Sowjetfilmkunst, z. B. »Kutusow«, »Soja«, »Georgi Saakadse«, »Der Regenbogen«, »Bogdan Chmelnitzkijec«, »Sie verteidigt das Heimatland« und andere.

Die von der Sowjetregierung hoch eingeschätzten Werke der sowjetischen Gelehrten und Kulturschaffenden, die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges entstanden, werden als Großtat der Sowjetintelligenz in die Geschichte eingehen.

Die hervorragenden Leistungen während der Kriegszeit, die einen wesentlichen Beitrag zur Zerschlagung Hitlerdeutschlands bildeten, wurden von der Sowjetregierung durch Verleihung der Stalinpreise gewürdigt.

Die Fürsorge für die Sowjetarmee / Das ganze Volk hat der Sowjetarmee größte Fürsorge angedeihen lassen. Eine der Ausdrucksformen dieser Fürsorge war die breite Volksbewegung zur Sammlung von Mitteln für den Fonds der Sowjetarmee. Ende 1942, als die Schlacht um Stalingrad ihren Höhepunkt erreichte, sammelten die Kollektivbauern des Gebiets Tambow im Laufe einiger Tage eine beträchtliche Geldsumme für den Bau von Panzern. Das Beispiel der Kollektivbauern Tambows wurde von den Kollektivbauern des ganzen Landes aufgegriffen. Auf Initiative des Saratower Kollektivbauern F.P. Golowaty überwiesen viele Kollektivbauern ihre gesamten Ersparnisse an den Fonds der Sowjetarmee. In seinem Schreiben an [443] Stalin erklärte F. Golowaty, dass er seine Ersparnisse in Höhe von 100.000 Rubeln für den Bau eines Kampfflugzeuges überwiesen habe. Er durfte in einer Flugzeugfabrik selbst ein Jagdflugzeug aussuchen, das die Aufschrift erhielt: »Der Stalingrader Front zum Geschenk vom Kollektivbauern Golowaty aus dem Artel ‚Stachanowez'.« Stalin sandte Golowaty ein Begrüßungsschreiben und sprach ihm den Dank für seine Spende aus: »Ich danke Ihnen, Ferapont Petrowitsch«, schrieb Stalin, »für Ihre Fürsorge um die Rote Armee und deren Luftwaffe. Die Rote Armee wird nicht vergessen, dass Sie Ihre gesamten Ersparnisse für den Bau eines Kampfflugzeuges überwiesen haben.«

Dem Beispiel des Kollektivbauern Golowaty folgten viele Tausende von Werktätigen aus allen Gebieten und nationalen Republiken. Bis zum 31. März 1943 waren mehr als 7

Milliarden Rubel und eine riesige Menge Kleidungsstücke und Lebensmittel für den Fonds der Sowjetarmee gesammelt. Während des Krieges sind dem Verteidigungsfonds annähernd 13 Milliarden Rubel und eine große Anzahl Anleihe-Obligationen überwiesen worden. Das Sowjetvolk leistete dem Staat auch durch Zeichnung von Anleihen eine große Hilfe.
Die feste Einheit zwischen Hinterland und Front während des Großen Vaterländischen Krieges durchkreuzte nicht nur alle Rechnungen des Feindes auf die Schwäche des Sowjetregimes, sondern wurde auch die wichtigste Voraussetzung für die völlige Niederwerfung Hitlerdeutschlands.

Die Niederwerfung Hitlerdeutschlands im Jahre 1945 / Das Jahr 1945 brachte den historischen Endsieg der Sowjetarmee und die völlige Niederwerfung des faschistischen Deutschlands.
Noch am 23. Oktober 1944 waren die Truppen der 3. Belorussischen Front unter dem Kommando des Armeegenerals Tschernjachowski in Ostpreußen eingedrungen. Im Januar 1945 begann der große Befreiungsmarsch der Sowjetarmee, in dessen Ergebnis die Hauptstadt Polens, Warschau, und eine Reihe polnischer Großstädte befreit wurden. Schulter an Schulter mit der Sowjetarmee kämpfte die mit der brüderlichen Unterstützung der Sowjetunion aufgestellte polnische Armee für die Befreiung Polens von den faschistischen deutschen Okkupanten. Im Zuge ihrer weiteren Offensive nahm die Sowjetarmee Ostpreußen, diesen Hauptstützpunkt des deutschen Militärklüngels, ein. Zur gleichen Zeit befreiten die Sowjettruppen das alte polnische schlesische Gebiet, das größte Kohlenbecken Europas nach dem Ruhrgebiet. Nach Überschreitung der Oder marschierten die Sowjettruppen in Pommern und in die Provinz Brandenburg ein.
Die Siege der Sowjetarmee warfen die Frage nach dem weiteren Geschick Deutschlands auf. Mit dem Ziel, über eine vereinbarte Politik [444] in Bezug auf das besiegte Deutschland und über die künftige Politik in Bezug auf das befreite Europa eine Verständigung herbeizuführen, wurde eine neue Konferenz der Führer der drei verbündeten Mächte einberufen, die Anfang Februar auf der Krim, unweit von Jalta, tagte. Die drei Regierungshäupter, J. W. Stalin, F. Roosevelt und W. Churchill, arbeiteten ein Aktionsprogramm für die endgültige Zerschlagung Deutschlands aus. Sie verpflichteten sich, den deutschen Militarismus und den Nazismus zu vernichten und Garantien dafür zu schaffen, dass Deutschland nie mehr imstande sein werde, den Weltfrieden zu gefährden. Die Führer der drei verbündeten Mächte erklärten, sie wären fest entschlossen, Hitlerdeutschland zu zerstören, sämtliche deutschen Streitkräfte aufzulösen, den deutschen Generalstab zu vernichten, die militärischen Einrichtungen abzumontieren, die gesamte deutsche Kriegsindustrie zu liquidieren bzw. unter ihre Kontrolle zu stellen, alle Kriegsverbrecher einer gerechten und raschen Bestrafung zuzuführen sowie die Wiedergutmachungsleistungen für die von den faschistischen deutschen Eindringlingen zugefügten Schäden in natura einzuziehen. Ferner wurde die Liquidierung der faschistischen Hitlerpartei und sämtlicher Hitlerorganisationen und Einrichtungen beschlossen.
Zugleich erklärten die Führer der drei Mächte, dass es nicht ihr Ziel sei, das deutsche Volk zu vernichten. Wenn der Nazismus und der Militarismus ausgerottet sein werden, wird das deutsche Volk die Wege zu einer würdigen Existenz in der Gemeinschaft der anderen Nationen finden. Zur Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit wurde beschlossen, gemeinsam mit den anderen verbündeten Mächten eine internationale Organisation, die Vereinten Nationen, zu gründen.
Auf der Krimkonferenz wurden gleichfalls die Deklaration über das befreite Europa sowie eine Reihe anderer Entschließungen angenommen.
Die Beschlüsse der Krimkonferenz wurden und werden jedoch von den regierenden Kreisen Großbritanniens und der USA, die die Herstellung eines wahrhaft demokratischen Friedens

und der internationalen Zusammenarbeit mit allen Mitteln hintertreiben, systematisch verletzt.
Anfang April hatte die Sowjetarmee die Königsberger Heeresgruppe der deutschen Truppen völlig zerschlagen. Am 9. April 1945 bemächtigte sie sich der Hauptstadt von Ostpreußen, Königsbergs (heute Kaliningrad). Zur gleichen Zeit befreiten andere Verbände der Sowjetarmee die österreichische Hauptstadt Wien von den deutschen Okkupanten. [445]
Der Ring um die faschistische Hauptstadt Berlin wurde immer enger. In seinem Aufruf an die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk erklärte Hitler, die Rote Armee werde nie in Berlin einziehen. Gegen die Verbände der Sowjetarmee wurden die letzten deutschen Reserven, selbst Greise und Halbwüchsige, eingesetzt. Am 25. April vereinigten sich jedoch die Truppen der 1. Ukrainischen mit den Truppen der 1. Belorussischen Front, und damit war die völlige Einkreisung Berlins abgeschlossen. Am selben Tag begegneten sich an der Elbe die Sowjettruppen mit den Truppen der Verbündeten. Die Deutschen erklärten sich zur Kapitulation vor den angloamerikanischen Truppen bereit, weigerten sich jedoch, vor den Sowjettruppen die Waffen zu strecken. Sie lieferten den Engländern und den Amerikanern kampflos viele Städte aus, und ganze Truppenteile ließen sich von ihnen gefangen nehmen. Den Sowjettruppen jedoch setzten die faschistischen Soldaten, insbesondere auf den Anmarschstraßen nach Berlin, nach wie vor stärksten Widerstand entgegen.
Der Angriff auf Berlin wurde gleichzeitig aus verschiedenen Richtungen geführt. In der Nacht zum 20. April eröffneten Zehntausende von Geschützen das Feuer auf die deutschen Befestigungen. Nach der Artillerievorbereitung rollten Tausende von Panzern auf Berlin. Der Angriff wurde von etwa fünftausend Flugzeugen unterstützt. Am 21. April durchbrachen die Sowjettruppen den Berliner Verteidigungsgürtel. Bald tobten die Kämpfe schon in den Berliner Vororten. Der Ring um die Stadt zog sich immer enger zusammen. Schließlich brachen die vorgeschobenen Truppenteile zur Stadtmitte durch und hissten auf dem Reichstagsgebäude die rote Fahne. Der Befehl des Obersten Befehlshabers, Stalin, vom 2. Mai 1945 brachte die lang ersehnte Mitteilung: die Sowjetarmee hat Berlin genommen.
Die Verbündeten forderten die bedingungslose Kapitulation Deutschlands. Am 8. Mai 1945 unterzeichneten die Führer der deutschen Wehrmacht die Urkunde über die bedingungslose Kapitulation. Die Deutschen gaben bekannt, dass Hitler, Goebbels und andere Machthaber Hitlerdeutschlands Selbstmord verübt hätten. Die übrigen Machthaber des faschistischen Staates, darunter Göring, Feldmarschall Keitel und andere, wurden verhaftet und dem Internationalen Tribunal übergeben.
In seiner Ansprache an das Volk am 9. Mai 1945 verkündete Stalin, dass der große Tag des Sieges über Deutschland gekommen sei: »Jetzt haben wir vollen Grund zu erklären, dass der historische Tag der endgültigen Niederwerfung Deutschlands, der Tag des Großen Sieges unseres Volkes über den deutschen Imperialismus, gekommen ist. [446]
Die großen Opfer, die wir für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Heimatlandes gebracht haben, die unermesslichen Entbehrungen und Leiden, die unser Volk während des Krieges zu erdulden hatte, die auf dem Altar des Vaterlands dargebrachte angespannte Arbeit im Hinterland und an der Front sind nicht vergeblich gewesen, sondern durch den vollen Sieg über den Feind gekrönt worden. Der jahrhundertelange Kampf der slawischen Völker um ihre Existenz und Unabhängigkeit hat mit dem Sieg über die deutschen Okkupanten und die deutsche Tyrannei geendet.
Von nun an wird das große Banner der Völkerfreiheit und des Völkerfriedens über Europa wehen.« (*Stalin, Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, 3. Ausgabe, S. 218.*)
Am 26. Juni 1945 verlieh das Präsidium des Obersten Sowjets J. W. Stalin in Anerkennung der außerordentlichen Verdienste um die Organisierung der Streitkräfte der Sowjetunion und ihre Führung im Großen Vaterländischen Krieg den zweiten Sieges-Orden. Am gleichen Tag wurde Genossen Stalin durch Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der Titel

»Held der Sowjetunion« verliehen und am 27. Juni der höchste militärische Rang: »Generalissimus der Sowjetunion«.
Nach der Zerschlagung Hitlerdeutschlands fand in Potsdam bei Berlin eine Konferenz der drei verbündeten Mächte statt, die vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 tagte. Die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz sollten den historischen Sieg über den deutschen Imperialismus verankern und einen dauerhaften und gerechten Frieden sichern. Auf der Konferenz wurde die Einsetzung des Außenministerrats der fünf Mächte UdSSR, USA, Großbritannien, Frankreich und China beschlossen. Als nächste Aufgabe sollte der Außenministerrat die Abfassung der Friedensverträge für Italien, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Finnland vornehmen sowie solche Bedingungen des Friedensvertrags mit Deutschland ausarbeiten, die einen dauerhaften Frieden und die Sicherheit der Völker gewährleisten und ein Wiederaufkommen des deutschen Imperialismus verhindern würden.
Auf der Potsdamer Konferenz wurde eine vereinbarte Politik der Verbündeten bezüglich Deutschlands für die Dauer der Kontrolle seitens der Verbündeten gefasst. Es wurde auch eine Vereinbarung getroffen, wonach die polnischen Ländereien an der Oder und der Neiße unter die Verwaltung des polnischen Staates gestellt wurden und die Stadt Königsberg mit dem anliegenden Bezirk an die Sowjetunion fiel.
Obwohl unter den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz die Unterschriften der gegenwärtigen Regierungshäupter von Großbritannien und den USA stehen, wurden und werden diese Beschlüsse von ihnen systematisch und vorsätzlich verletzt. Die ganze Nachkriegspolitik [447] Großbritanniens und der USA ist nichts anderes als eine grobe Abkehr von den vereinbarten Beschlüssen, die von den Verbündeten auf der Krimkonferenz- und der Potsdamer Konferenz gefasst worden sind. Diese Abkehr wird durch die imperialistischen Interessen dieser Länder diktiert, die nicht nach internationaler Zusammenarbeit, sondern nach der Weltherrschaft streben.

Die Niederwerfung der japanischen Imperialisten / Nach der Niederwerfung und der Kapitulation des faschistischen Deutschlands standen die Verbündeten vor der Aufgabe, das imperialistische Japan zu bezwingen, das den Krieg auch nach der Kapitulation Hitlerdeutschlands noch fortsetzte.
Getreu ihren Verbündetenpflichten, schloss sich die Sowjetunion der Potsdamer Deklaration der Vereinigten Staaten von Amerika, Englands und Chinas vom 26. Juli 1945 an, die die bedingungslose Kapitulation Japans forderte.
Die japanischen Imperialisten waren seit jeher Feinde des russischen Volkes. Sie hatten mehrfach versucht, sich russischer Gebiete im Fernen Osten zu bemächtigen. Japan hatte 1904, während des Russisch-Japanischen Krieges, getrachtet, Russland vom Stillen Ozean, vom Zugang zu den Häfen Kamtschatkas und der Tschuktschen-Halbinsel abzuschneiden. In den Jahren 1918 bis 1922, als sich die Sowjetrepublik der Interventen zu erwehren hatte und ihre Unabhängigkeit verteidigte, wollten die japanischen Imperialisten den sowjetischen Fernen Osten an sich reißen. In schweren Kämpfen vertrieb die junge Rote Armee die japanischen Eindringlinge vom Sowjetboden. Im Jahre 1938 organisierten die Japaner im Raum des Chassan Sees einen neuen Raubüberfall auf die Sowjetunion. Im Jahre 1939 überfielen sie im Raum von Halchin-Gol die Mongolische Volksrepublik, mit der die Sowjetunion einen gegenseitigen Hilfsvertrag geschlossen hatte. Diese Provokationen wurden gleichfalls von den ruhmvollen Sowjettruppen zunichte gemacht. Während des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion gegen Deutschland hatten die Japaner an der Sowjetgrenze Elitetruppen der Kwantungarmee zusammengezogen, die jeden Augenblick die Grenzen zu überschreiten drohten.
Der Sowjetstaat konnte die ständigen Bedrohungen im Osten nicht länger dulden. Um die Sicherheit der UdSSR nicht nur im Westen, sondern auch im Osten zu gewährleisten und

um die baldige Errichtung des Friedens in der ganzen Welt zu fördern, schloss sich die Sowjetunion am 9. August 1945 dem Kriege gegen die japanischen Imperialisten an.
Die Sowjetarmee unternahm ihre Offensive im Fernen Osten in mehreren Richtungen. In kurzer Zeit zerschlug sie die größte Gruppierung [448] des japanischen Heeres, die Kwantungarmee, und befreite die Mandschurei.
Der Eintritt der UdSSR in den Krieg gegen Japan und die militärischen Erfolge der Sowjetarmee beschleunigten die Niederlage des imperialistischen Japans. Japan hatte nicht die Kraft, den Krieg länger fortzusetzen, und kapitulierte am 2. September 1945. Nun konnte das Sowjetvolk den japanischen Eroberern seine berechtigten Forderungen stellen.
»Vierzig Jahre haben wir, Menschen der alten Generation, auf diesen Tag gewartet«, erklärte Stalin anlässlich des Sieges über das imperialistische Japan. »Und nun ist dieser Tag gekommen. Heute hat sich Japan als besiegt bekannt und die bedingungslose Kapitulation unterzeichnet.
Das bedeutet, dass Süd-Sachalin und die Kurilen an die Sowjetunion fallen und von nun an nicht als Mittel zur Trennung der Sowjetunion vom Ozean und als Stützpunkt eines japanischen Überfalls auf unseren Fernen Osten dienen werden, sondern als Mittel der direkten Verbindung der Sowjetunion mit dem Ozean und als Stützpunkt der Verteidigung unseres Landes gegen die japanische Aggression.
Unser Sowjetvolk hat für den Sieg weder Kräfte noch Mühe gescheut. Wir haben schwere Jahre durchgemacht. Jetzt aber kann jeder von uns sagen: wir haben gesiegt. Von nun an können wir unser Vaterland als befreit ansehen von der Bedrohung durch eine deutsche Invasion im Westen und eine japanische Invasion im Osten. Der lang erwartete Friede für die Völker der ganzen Welt ist eingetreten.« (*Stalin, Über den Größen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, 3. Ausgabe, S. 232.*)

Die Grundlagen und Ursachen des Sieges der Sowjetunion / Der Sieg der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg hat die Bewunderung der gesamten fortgeschrittenen Menschheit hervorgerufen. Die ganze Welt hat die großen Verdienste der Sowjetarmee anerkannt, die durch ihren heldenmütigen, aufopferungsvollen Kampf die Zivilisation der ganzen Welt vor den faschistischen deutschen Barbaren und den japanischen Imperialisten gerettet hat. Die Sowjetarmee steht vor der ganzen Welt da als die Befreiungsarmee und die Sowjetunion als die Retterin der Zivilisation und des Fortschritts in Europa und in der ganzen Welt.
Was waren die Ursachen des großen Sieges der Sowjetarmee?
Wenn die Sowjetarmee ihrer Pflicht vor der Heimat und ihrer Befreiungsmission in Bezug auf die Völker Europas erfolgreich Genüge leisten konnte, so vor allem deshalb, weil sie die selbstlose Unterstützung der Völker der Sowjetunion genoss und weil ihr Sieg durch die [449] gesamte Staats- und Gesellschaftsordnung des Sowjetlandes gewährleistet wurde.
Wie Stalin in seiner Rede vom 9. Februar 1946 hervorhob, bedeutet der Sieg der Sowjetunion **erstens**, dass die sowjetische Gesellschaftsordnung den Sieg davongetragen hat, dass sie im Feuer des Krieges alle Prüfungen bestanden und ihre völlige Lebensfähigkeit bewiesen hat; der Sieg der Sowjetunion bedeutet **zweitens**, dass die sowjetische Staatsordnung gesiegt hat, dass der sowjetische Nationalitätenstaat alle Prüfungen des Krieges bestanden und seine Lebensfähigkeit bewiesen hat; der Sieg der Sowjetunion bedeutet **drittens**, dass die bewaffneten Kräfte der Sowjetunion gesiegt haben, dass die Sowjetarmee gesiegt hat, dass sie alle Unbilden des Krieges heldenhaft ertragen und die stärksten Feinde aufs Haupt geschlagen hat.
Die aus der Oktoberrevolution hervorgegangene sozialistische Gesellschaftsordnung verlieh dem Sowjetvolke und der Roten Armee große, unüberwindliche Kräfte. Der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion, die erfolgreiche Verwirklichung von drei Fünfjahresplänen zur Entwicklung der Volkswirtschaft ermöglichten es, das Land auf die aktive Verteidigung

vorzubereiten. Der Sieg der Politik der Industrialisierung des Landes und der Kollektivierung der Landwirtschaft schufen die materiellen Voraussetzungen für die Organisierung der Verteidigung.
Unter den beispiellos schwierigen Verhältnissen des Vaterländischen Krieges zeigte sich der sowjetische Nationalitätenstaat als ein starkes und unerschütterliches Staatengebilde. Die Sowjetunion, dieses Muster eines auf der Basis des Sozialismus geschaffenen Nationalitätenstaates, schöpft ihre Kraft aus der unverbrüchlichen Freundschaft der Völker unseres Landes. Unter der Führung des großen, russischen Volkes kämpften an den Fronten des Vaterländischen Krieges in heldenmütiger Gemeinschaft Ukrainer und Belorussen, Georgier und Armenier, Usbeken und Turkmenen - alle Völker des unermesslichen Sowjetlandes. Die ruhmvolle Schar der Helden der Sowjetunion weist nicht wenige Namen von Sowjetpatrioten aus den verschiedensten Nationalitäten auf. Der russische Flieger und dreifache Held der Sowjetunion Pokryschkin, der ukrainische Partisan Kowpak, der belorussische Partisan Sosnowski, der Kasach Tulegen Tochtarow, der Georgier Pachokidse, der Lette Wilhelms, der Este Mery, der Jude Gorelik und viele andere sind heute der Stolz der Völker der Sowjetunion. Mit dem Ruf »Für die Heimat! Für Stalin!« gingen die tapferen Vertreter aller Völker der Sowjetunion furchtlos in den Kampf.
Aus dem Siege der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hervorgegangen, [450] hat der Sowjetstaat unter der Leitung der Partei der Bolschewiki, mit den größten Führern der Menschheit, Lenin und Stalin, an der Spitze, das Sowjetland in kürzester Zeit zu einer unbezwingbaren Festung ausgebaut.
Die führende und richtunggebende Rolle der bolschewistischen Partei in den Volksmassen ist die wichtigste Kraftquelle der Sowjetunion. Während des Großen Vaterländischen Krieges war es die Partei der Bolschewiki, die dem Sowjetvolke die Kraft gab und den Volkskrieg gegen die faschistischen Eindringlinge organisierte. Durch ihre gewaltige organisatorische Arbeit vereinte die bolschewistische Partei alle Kräfte der Sowjetvölker und lenkte sie auf das gemeinsame Ziel.
Im Großen Vaterländischen Krieg offenbarte sich die ganze mit der ruhmvollen Geschichte des Sowjetlandes verbundene Kraft des Sowjetpatriotismus. Die besten Eigenschaften der Sowjetmenschen, ihre Kampftraditionen, zeigten sich an der Front wie im Hinterland im Massenheroismus der Sowjetmenschen bei der Verteidigung der Ehre, der Freiheit und der Unabhängigkeit der Sowjetheimat. Die Namen vieler Sowjethelden sind legendär geworden, so der unsterbliche Name des Hauptmanns Gastello, der sich in den ersten Kriegstagen mit seinem brennenden Flugzeug auf eine Gruppe feindlicher Kampfwagen stürzte; oder der Name des Helden der Sowjetunion Alexander Matrossow, eines Gardeschützen, der sich über einen feindlichen Bunker warf und mit seinem Körper die Schießscharte verdeckte, aus der die vorstürmenden Sowjettruppen mit einem Kugelregen überschüttet wurden; oder die 28 Helden der Panfilow-Gardedivision, die in den Kämpfen vor Moskau ihre Stellungen bis zum letzten Atemzug verteidigten; oder die 16 Gardeschützen bei Stalingrad, die mit dem Einsatz ihres Lebens im entscheidenden Augenblick der feindlichen Offensive den Angriff von 12 Panzern abwehrten. Das ganze Sowjetvolk gedenkt in Liebe der Namen der Helden der Sowjetunion: der Komsomolzen Soja Kosmodemjanskaja, Lisa Tschajkina, Sascha Tschekalin, Viktor Talalichin, der Scharfschützen Natascha Kowschowa und Maria Poliwanowa, der Helden von Krassnodon, mit Oleg Koschewoi an der Spitze, und vieler anderer.
Der Sieg der Sowjetstreitkräfte wurde ferner gewährleistet durch die sowjetische Kriegskunst und die weise Strategie des Oberkommandos. Die Sowjetarmee hat deshalb gesiegt, weil der Führer des Volkes, Stalin, sie zum Befreiungskampf organisiert und beseelt hat.
»In den verschiedensten Stadien des Krieges fand das Oberkommando die richtigen Lösungen, die allen Besonderheiten der entstandenen Lage Rechnung trugen. [451]

Die Kriegskunst des Oberkommandos trat sowohl bei der Verteidigung als auch beim Angriff in Erscheinung. Auf Weisung des Oberkommandos ging die aktive Verteidigung der Sowjettruppen Hand in Hand mit der Vorbereitung der Gegenoffensive. Die Offensive ging Hand in Hand mit zuverlässiger Verteidigung. Das Oberkommando zeigte hohe Meisterschaft bei der Ausarbeitung und Anwendung der neuen Manövriertaktik, der Taktik des gleichzeitigen Durchbruchs der gegnerischen Front an mehreren Abschnitten, die darauf berechnet ist, den Gegner daran zu hindern, seine Reserven zu einer Stoßgruppe zu sammeln; der Taktik zeitlich getrennter Durchbrüche der gegnerischen Front an mehreren Abschnitten, bei der ein Durchbruch dem anderen folgt, darauf berechnet, den Feind zu zeit- und kraftvergeudenden Umgruppierungen zu zwingen, der Taktik der Flankendurchbrüche, der Umgehung, der Einkesselung und Vernichtung großer feindlicher Heeresgruppen. Mit genialem Scharfblick durchschaute das Oberkommando die Pläne des Feindes und durchkreuzte sie. Die Schlachten, in denen das Oberkommando die Leitung der Sowjettruppen innehatte, sind hervorragende Musterbeispiele operativer Kriegskunst.« (*Stalin, Kurze Lebensbeschreibung, S. 242/243.*)

Der Fünfjahresplan der Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR / Der historische Sieg des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg sicherte den Übergang der UdSSR zum friedlichen sozialistischen Aufbau. Mit größter Einmütigkeit wählte das Sowjetvolk am 10. Februar 1946 seine neuen Deputierten in den Obersten Sowjet, der berufen ist, die großen Wiederaufbauarbeiten und die Weiterentwicklung der UdSSR nach dem Kriege zu leiten. Der erste Deputierte des Volkes, Stalin, entwarf in seiner Rede am 9. Februar 1946 auf der Wahlversammlung der Wähler des Stalin-Wahlbezirks der Stadt Moskau vor dem Sowjetvolk ein großartiges Bild. Er zeigte, wie das Land des Sozialismus erneut zur Blüte gelangen wird, welchen gewaltigen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung es nehmen, wie seine wirtschaftliche und militärische Macht steigen und der Wohlstand der Volksmassen wachsen wird.
Die erste Session des Obersten Sowjets der UdSSR bestätigte das Gesetz über den Fünfjahresplan der Wiederherstellung und der Entwicklung der Volkswirtschaft für die Jahre 1946 bis 1950.
Der Sieg der Sowjetunion im Vaterländischen Krieg wurde um den Preis großer Opfer errungen. Die deutschen Okkupanten haben dem Sowjetland ungeheuren Schaden zugefügt. Deshalb forderte der Oberste Sowjet als vornehmste Aufgabe die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete, des Vorkriegsstandes in Industrie und Landwirtschaft, [452] um dann diesen Stand bedeutend zu überschreiten. Zu diesem Zwecke müssen vor allem die Schwerindustrie und der Eisenbahnverkehr wiederhergestellt und entwickelt werden. Die Landwirtschaft und die Bedarfsmittelerzeugende Industrie müssen einen Aufschwung erfahren, im Lande muss ein Überfluss an den wichtigsten Konsumtionsmitteln erzielt sowie die allgemeine Hebung des materiellen Wohlstands der Völker der UdSSR gesichert werden.
Die Voraussetzungen für den machtvollen Aufschwung der Volkswirtschaft der Sowjetunion bestehen gemäß dem neuen Fünfjahresplan im weiteren technischen Fortschritt auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, wodurch eine hohe Produktivität der Arbeit gewährleistet werden wird.
Der neue Fünfjahresplan sieht ferner vor, dass das gesamte Sowjetvolk mit Anspannung aller Kräfte an der Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe der UdSSR arbeiten wird: die wichtigsten kapitalistischen Länder in ökonomischer Beziehung einzuholen und zu überholen.
Bei der Durchführung des neuen Fünfjahresplans muss die Weiterentwicklung der sowjetischen Wissenschaft, Technik, Literatur und Kunst eine gewaltige Rolle spielen. In der Sowjetunion sind zum ersten Mal Arbeit und Wissenschaft eins geworden, was nur möglich ist,

wenn der Sozialismus gesiegt hat. Die Wissenschaft ist in der Sowjetunion die Grundlage geworden, auf der sich die bewusste Organisierung der gesellschaftlichen Beziehungen und die planmäßige Leitung der sozialistischen Volkswirtschaft vollziehen. In den Jahren der Fünfjahrespläne ist im Lande eine neue, viele Millionen zählende Sowjetintelligenz herangewachsen, die aus dem Volke hervorgegangen und eng mit ihm verbunden ist. Die fortschrittliche Sowjetwissenschaft bahnt neue Wege zur Erkenntnis und Umbildung der Natur, zur Nutzbarmachung der Naturkräfte für das Wohl der Volksmassen. Die Verdienste, die sich die sowjetische Wissenschaft, Technik und Kultur im Vaterländischen Krieg erworben haben, sind gewaltig. Aber noch größer sind die Aufgaben, die in den Jahren des neuen Fünfjahresplans vor den sowjetischen Gelehrten und Kulturschaffenden stehen.
Stalin stellte den Sowjetgelehrten in der Wählerversammlung am 9. Februar 1946 die Aufgabe, ununterbrochen vorwärts zu schreiten, um »die Errungenschaften der Wissenschaft außerhalb unseres Landes nicht nur einzuholen, sondern auch in nächster Zeit zu übertreffen«. Die Sowjetgelehrten und Kulturschaffenden haben diese Worte als Appell zur aktivsten Teilnahme an der Durchführung des neuen Fünfjahresplans aufgenommen. [453]
In keinem Lande wird die Wissenschaft von der Gesellschaft und vom Staate so geehrt und gefördert wie in der Sowjetunion. Die alljährliche Verleihung der Stalinpreise ist eine wirkliche Heerschau über die schöpferischen Erfolge und Errungenschaften des Sowjetvolkes bei der Entwicklung der Wissenschaft, beim Aufbau der sozialistischen Kultur. Die bolschewistische Partei und Stalin persönlich helfen der Sowjetintelligenz unermüdlich voranzuschreiten, sie sichern einen hohen schöpferischen Elan der Sowjetintelligenz. Das ZK der KPdSU(B) fasste wichtige Beschlüsse über die Fragen der ideologischen Arbeit im Sowjetstaate. Der Bericht Shdanows in den Zeitschriften »Swesda« und »Leningrad« und die Parteibeschlüsse über die ideologischen Fragen sind für alle Schaffenden der sozialistischen Kultur ein Kampf- und Aktionsprogramm. Im Beschluss des ZK der KPdSU(B) vom 10. Februar 1948 »Über die Oper W. Muradelis ‚Die große Freundschaft'« wurden die volksfeindlichen formalistischen Auffassungen und Entstellungen, die sich eine Reihe von Sowjetkomponisten zuschulden kommen ließen, einer scharfen Kritik unterzogen. Die Parteipresse half bei der Entlarvung der antipatriotischen Gruppe von vaterlandslosen Kosmopoliten auf dem Gebiet der Literatur, Kunst, Wissenschaft und Kritik. Die Weisungen der Partei helfen den Literatur- und Kunstschaffenden, die Mängel zu überwinden, die Fehler auszubessern und ihre schöpferischen Kräfte zur Schaffung neuer vollwertiger, des Sowjetvolkes würdiger Werke zu mobilisieren. Die Sowjetschriftsteller haben nach der Rede Shdanows neue hervorragende Werke geschaffen.
Die nationalen Republiken der Sowjetunion haben eine Reihe hervorragender Schriftsteller und Dichter hervorgebracht, deren Schöpfungen sich als breiter Strom in die gemeinsame Schatzkammer, der so viele Nationalitäten umschließenden Sowjetkultur ergießen.
Neben Schriftstellern und Dichtern, die schon weit bekannt sind, sind in den letzten zwei Jahren neue Dichter und Schriftsteller mit Stalinpreisen ausgezeichnet worden.
Der Nachkriegsfünfjahresplan eröffnet vor dem Sowjetvolk und seiner Kultur neue weite Ausblicke. Die Sowjetmenschen sind sich, mit Stolz dessen bewusst, dass die UdSSR das Bollwerk der wahren Demokratie und des Völkerfriedens ist, das Land des fortschrittlichsten sozialen Denkens, der fortschrittlichsten Aufklärung, Wissenschaft, Literatur und Kunst.
Die Sowjetunion, die die Menschheit vor dem Faschismus gerettet hat, ist das Bollwerk und die Zuversicht der gesamten fortschrittlichen Menschheit. Die Werktätigen der ganzen Welt setzen alle ihre Hoffnungen in die Sowjetunion und in ihre Kultur.
Die Feinde des [454] Sowjetvolkes wollen sich jedoch nicht mit der wachsenden Weltbedeutung unseres Heimatlandes abfinden. Die Imperialisten fürchten die wachsenden Kräfte des Sozialismus. Die geistigen Lakaien der Imperialisten, ihre Politiker und Diplomaten, ihre Literaten und Journalisten unterlassen nichts, um das Sowjetland und seine sozialistischen Errungenschaften zu verleumden. Die reaktionäre bürgerliche Intelligenz, die nach dem

Kriege in einem tiefgehenden geistigen Zerfalls- und Zersetzungsprozess begriffen ist, geifert gegen die Sowjetunion und sucht die Erfolge der Sowjetkultur zu bagatellisieren.
Die sowjetischen Gelehrten, Schriftsteller, Künstler, Komponisten und Vertreter aller Kulturgebiete erheben sich, mit dem Rüstzeug ihrer moralischen Stärke bewaffnet, zur Verteidigung der Sache des Sozialismus.
Mit der fortschrittlichen marxistisch-leninistischen Lehre gewappnet und von den erhabenen Ideen des Kommunismus beseelt, sind sich die Sowjetmenschen durchaus der Überlegenheit der sowjetischen Weltanschauung und der Vorzüge der sowjetischen Gesellschaftsordnung bewusst. Sie sind erfüllt von Stolz auf ihre Sowjetheimat und ihre großartigen Errungenschaften. Aber das Sowjetvolk weiß auch die Verdienste anderer Völker zu schätzen. Alles Beste und Fortschrittliche, was andere Völker geschaffen haben, wird vom Sowjetvolk übernommen und schöpferisch verarbeitet. Dagegen ist ihm Anbetung der bürgerlichen Kultur fremd, wie es sich auch nicht sklavisch vor allem verneigt, was aus dem Auslande kommt.
Mit höchstem patriotischem Stolz haben die Völker der Sowjetunion das Fazit des glorreichen Weges gezogen, den sie in dreißig Jahren des Bestehens des Sowjetstaates zurückgelegt haben. Wjatscheslaw Michailowitsch Molotow betonte in seinem Bericht zum dreißigsten Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution nachdrücklich die ruhige Zuversicht des Sowjetvolkes und seine unerschütterliche Überzeugung, dass die Ideen des Kommunismus endgültig triumphieren werden.
Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hat eine neue Ära in der Weltgeschichte eröffnet. Sie hat gezeigt, dass der Kapitalismus zum Hemmschuh für den Fortschritt der Menschheit geworden ist, dass die Fortsetzung der imperialistischen Politik, die die Menschheit schon in zwei Weltkriege gestürzt hat, mit neuen Kriegen und fürchterlichen Katastrophen droht.
»Die Große Sozialistische Oktoberrevolution«, sagte Molotow in seinem Bericht, »hat den Völkern die Augen geöffnet, dass das Zeitalter des Kapitalismus seinem Ende zugeht und sichere Wege [455] zum allgemeinen Frieden und zu einem ungeahnten Fortschritt der Völker offenstehen. Die krampfhaften Bemühungen der Imperialisten, denen der Boden unter den Füßen schwankt, werden den Kapitalismus vor dem nahen Untergang nicht retten. Wir leben in einem Zeitalter, wo alle Wege zum Kommunismus führen.«
Der neue Stalinsche Plan eröffnet somit dem Lande des Sozialismus die große Perspektive, den Aufbau des Sozialismus zu vollenden und allmählich vom Sozialismus zum Kommunismus überzugehen. Unter Führung der Partei der Bolschewiki Lenins-Stalins wird das Sowjetvolk diese historische Aufgabe erfüllen. [456]

Zeittafel zur Geschichte der UdSSR

(1918-1947)

1918, August - Dezember	Die heldenhafte Verteidigung Zarizyns (Stalingrads) unter der Leitung Stalins und Woroschilows
1919, März	Gründung der Kommunistischen Internationale
1919, März	Der VIII. Parteitag der KPR (B) Annahme des Programms. Resolution über das Verhältnis zu den Mittelbauern
1919, März	Die Offensive Koltschaks an der Ostfront
1919, Mai	Die Offensive Denikins
1919, Juni - Juli	Die heldenhafte, unter der Leitung Stalins stehende Verteidigung Petrograds gegen Judenitsch
1919, 24. August	Lenins Brief an die Arbeiter und Bauern anlässlich des Sieges über Koltschak [458)
1919, 26. September	Entsendung J.W. Stalins an die Südfront zwecks Organisierung der Niederwerfung Denikins
1919, 28. Oktober	Vollendung der Operation im Raum von Orel-Kromy durch den Sieg der Roten Armee und Beginn des allgemeinen Rückzugs der Denikin-Truppen
1919, Oktober - November	Die Vernichtung Judenitschs bei Petrograd
1919, 14. November	Einnahme von Omsk durch die Rote Armee
1919, 27. Dezember	Verhaftung Koltschaks und seines Ministerpräsidenten Pepeljajew in Nishne-Udinsk
1919, 28. Dezember	Brief W.L Lenins an die Arbeiter und Baue in der Ukraine anlässlich des Sieges über Denikin
1920, März - April	Der IX. Parteitag der KPR (B)
1920, März - November	Der Kampf gegen die polnischen Weißgardisten und gegen Wrangel
1920, November	Die Erstürmung von Perekop und die Liquidierung Wrangels
1921, März	Der Rigaer Friedensvertrag mit Polen. Der X. Parteitag der KPR (B). Der Beschluss über den Übergang zur Neuen Ökonomischen Politik
1922, März-April	Der XI. Parteitag der KPR (B)
1922, April	J.W. Stalin wird zum Generalsekretär des ZK der KPR (B) gewählt
1922, 25. Oktober	Wladiwostok wird durch die Rote Armee und den Partisanen von den japanischen Interventen befreit
1922, 30. Dezember	Die Bildung der UdSSR
1923, April	Der XII. Parteitag der KPR (B)
1924, 21. Januar	Todestag W.I. Lenins
1924, Januar	Die Annahme der Verfassung der UdSSR durch den II. Unionssowjetkongress
1924, April	Veröffentlichung der von Stalin in der Kommunistischen Swerdlow-Universität gehaltenen Vorträge »Über die Grundlagen des Leninismus«
1924, Mai	Der XIII. Parteitag der KPR (B)
1925, April	Die XIV. Parteikonferenz der KPdSU(B). Wiederherstellung der Volkswirtschaft der UdSSR

	aufs Vorkriegsniveau
1925, Dezember	Der XIV. Parteitag der KPdSU(B) - der Parteitag der Industrialisierung
1926, Oktober-November	Die XV. Parteikonferenz der KPdSU(B)
1927, Dezember	Der XV. Parteitag der KPdSU(B) - der Parteitag der Kollektivierung
1928 - 1932	Der erste Fünf jahresplan [459]
1929	Das Jahr des großen Umschwungs
1929, Juli	Der Konflikt auf der Ostchina-Bahn
1930, Juni-Juli	Der XVI. Parteitag der KPdSU(B) - der Parteitag der entfalteten Offensive des Sozialismus auf der ganzen Front
1931, Februar	Die Losung Stalin über die Meisterung der Technik
1931, Juni	Die sechs Bedingungen Stalin
1933 - 1937	Der zweite Fünfjahresplan
1934, Januar - Februar	Der XVII. Parteitag der KPdSU(B) - der Parteitag der Sieger
1934, 1.Dezember	Frevelhafte Ermordung S.M. Kirows durch die trozkistischen, sinowjewschen und bucharinschen Banditen
1935, August	Beginn der Stachanow Bewegung
1936, Juni - November	Das Sowjetvolk erörtert den Entwurf der ‚Stalinschen Verfassung' der UdSSR
1936, Juni	Frevelhafte Ermordung A.M. Gorkis durch die trozkistischen, sinowjewschen und bucharinschen Banditen
1936, November - Dezember	Der Außerordentliche VIII. Unionskongress der Sowjets
1936, 5. Dezember	Annahme der Verfassung der UdSSR
1937, Dezember	Allgemeine Volkswahlen zum Obersten Sowjet
1939, März	Der XVIII. Parteitag der KPdSU(B)
1939, 17. September	Die Sowjetarmee überschreitet die Grenze zum Schutze des Lebens und des Gutes der Völker der Westlichen Ukraine und des Westlichen Belorusslands
1939, 1.November	Angliederung der Westlichen Ukraine an die UdSSR und ihre Wiedervereinigung mit der USSR
1939, 2. November	Angliederung des Westlichen Belorusslands an die UdSSR und seine Wiedervereinigung mit der BSSR
1939, Dezember	Das Volk begeht den 60. Geburtstag Stalin
1940,12. März	Unterzeichnung des Friedensvertrags zwischen der UdSSR und Finnland
1940, 31. März	Umwandlung der Karelischen ASSR in die Karelisch-Finnische Sozialistische Sowjetische Unionsrepublik
1940, Juni	Befreiung Bessarabiens und der Nordbukowina vom Joch der rumänischen Bojaren
1940, 2. August	Die Errichtung der Moldauischen SSR [460]
1940, 3. August	Aufnahme der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik in die UdSSR
1940, 5. August	Aufnahme der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik in die UdSSR
1940, 6. August	Aufnahme der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik in die UdSSR

1941, 22. Juni	Der wortbrüchige Überfall Deutschlands auf die UdSSR
1941, Dezember	Die Zerschlagung der Deutschen vor Moskau
1942, Nov. - 1943, Feb.	Die Zerschlagung der 6. deutschen Armeen bei Stalingrad
1943, Juli	Die Schlacht bei Kursk
1945, 2. Mai	Einnahme Berlins durch die Sowjetarmee
1945, 8. Mai	Bedingungslose Kapitulation Deutschlands
1945, 9. August	Die Sowjetunion erklärt Japan den Krieg
1945, 2. September	Bedingungslose Kapitulation Japans
1946,10. Februar	Die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR der 2. Legislaturperiode
1947,7. November	Dreißigster Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution [461]

Anhang: Karten



Die Curzonlinie
(was für Deutschlang galt,
galt nicht für die polnischen Imperialisten)



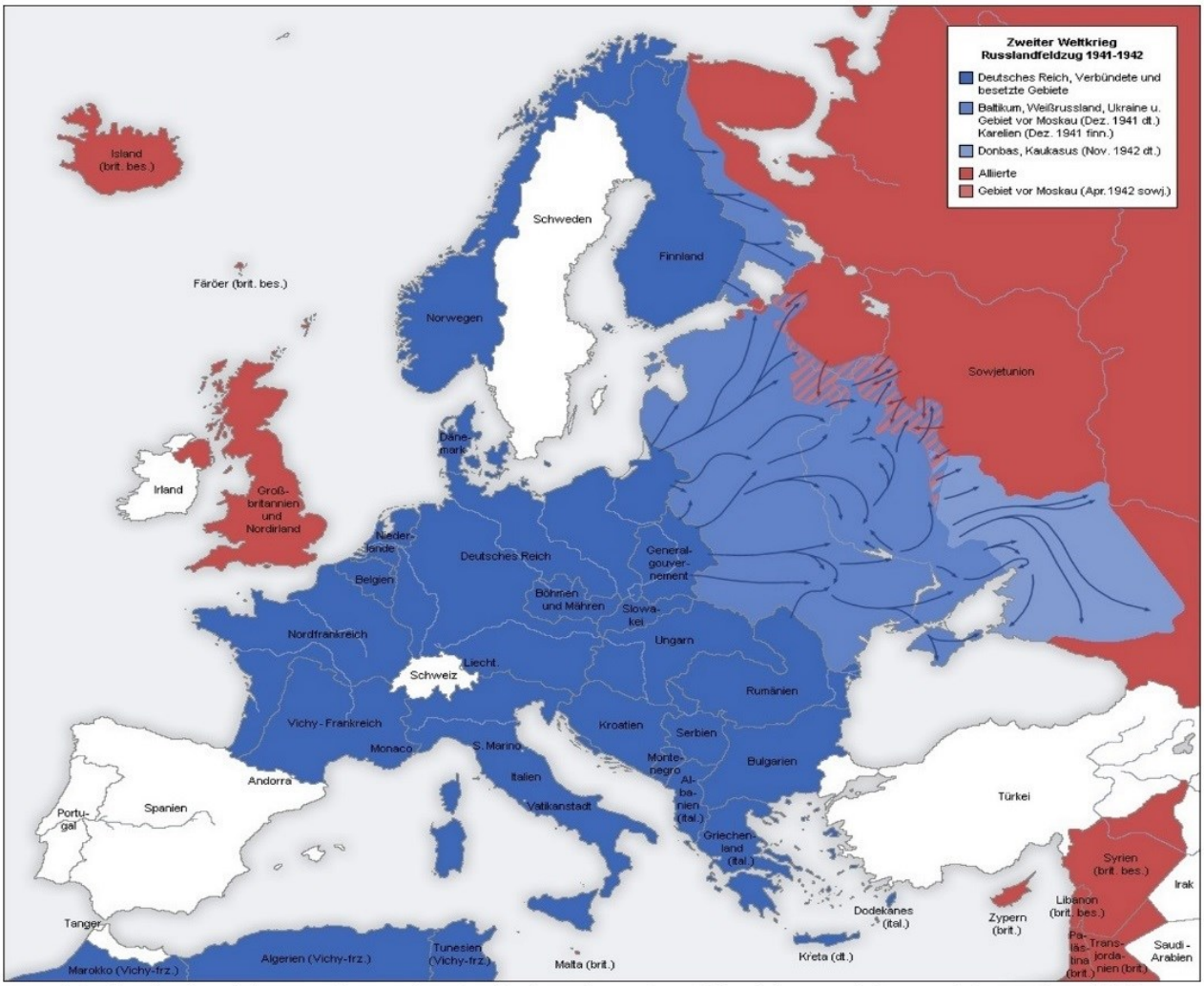
Der Kampf gegen die polnischen Imperialisten (Mai 1920)



Der Kampf gegen die polnischen Imperialisten (August 1920)



Gebietsabtretungen nach dem Winterkrieg



Maximale Ausdehnung des verbrecherischen deutschen Vernichtungskrieges - November 1942